



# ***DIE STELLUNG DER FRAU***

**ZWISCHEN**

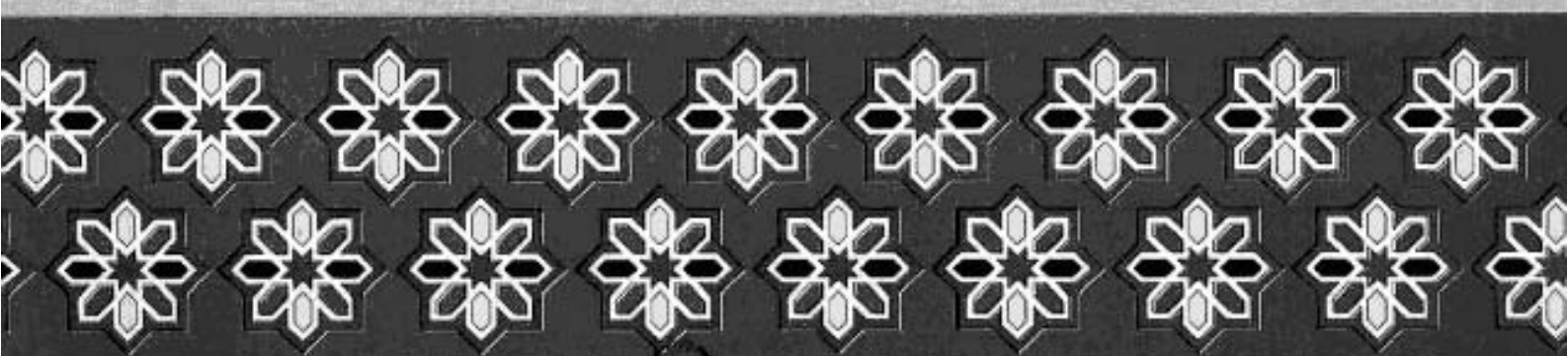
**ISLAM UND WELTLICHER  
GESETZGEBUNG**

**VON**

**SALIM EL-BAHNASSAWI**



المرأة في الإسلام





# ***DIE STELLUNG DER FRAU***

**ZWISCHEN**

**ISLAM UND WELTLICHER GESETZGEBUNG**

**VON**

**SALIM EL-BAHNASSAWI**

**ERSTE ÜBERTRAGUNG AUS DEM ENGLISCHEN**

**VON**

**DR. ABDEL SATTAR HASANEIN**

**1. KORREKTUR: NURA OELPKE**

**2. KORREKTUR: ANJA KÖNITZER M.A.**

**ÜBERARBEITET UND ERGÄNZT UNTER  
ZUHILFENAHME DES ARABISCHEN ORIGINALS**

**VON**

**AMINA SALEH-RONNWEBER**



كتب - فيديو - كاسيت - خدمات

**S**  
**K** مؤسسة بافاريا للنشر والإعلام والخدمات س.ك.د.  
**D Bavaeria Verlag & Handel GmbH**

Franz-Joseph-Str. 31, 80801 München  
Telefon 089 / 333567, 392080-88-89  
P.O. Box 43 10 29, 80740 München  
telex 5 214259 slm, Fax 089/ 3401411

© 1994 by SKD Bavaria Verlag & Handel GmbH  
Franz-Joseph-Str. 31, 80801 München.  
Alle Rechte vorbehalten

الترقيم الدولي

I . S . B . N . 977 - 265 - 141 - 6



دار التوزيع والنشر الإسلامية

٨ ميدان السيدة زينب - القاهرة

تليفون: ٣٩١١٩٦١ - ٣٩٠٠٥٧٢ . ص. ب.: ١٦٣٦

**ISLAMISCHER VERLAG**

8 ALSSAYEDA ZAINAB PLATZ / KAIRO

TEL.: 3911961 - 3900572 . PO.: 1636



# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Verlegers "Arabisch"	1
Vorwort des Verlegers	2
Vorwort der Übersetzerin	3
Vorwort des Verfassers.	5

## **ERSTES KAPITEL** **11**

### **Die Frau in den frühen und modernen Gesellschaften...**

<b>1. Zwischen Islam und frühen Zivilisationen.</b>	<b>12</b>
1.1. Die chinesische Zivilisation..	12
1.2. Die griechische Zivilisation (Hellenistisches Reich).	12
1.3. Im alten Italien.	13
1.4. Der Hinduismus.	13
1.5. Die römische Zivilisation.	13
1.6. Judentum.	14
1.7. Christentum.	14
1.8. Die Frau in der vorislamischen arabischen Gesellschaft	14
1.9. Die Lebensaufgabe der Frau..	16
<b>2. Der Status der Frau in den früheren Gesetzgebungen..</b>	<b>17</b>
2.1. Der Codex Hammurabi..	17
2.2. Die Gebote der Thora..	18
2.3. Die Frau im mittelalterlichen Europa.	18
2.4. Ungerechtigkeiten in der vorislamischen arabischen Gesellschaft.	19
<b>3. Soziale Ungerechtigkeiten in Europa.</b>	<b>21</b>
3.1. Blinde Nachahmung.	24
3.2. Frau und Klassensystem..	25
3.3. Die Gleichheit im Islam.....	27
<b>4. Der Islam und die</b>	<b>30</b>
<b>"Allgemeine Deklaration der Menschenrechte"..</b>	
<b>5. Islam und die "Emanzipation der Frau"...</b>	<b>33</b>
<b>6. Islam und das "Internationale Frauenjahr"...</b>	<b>37</b>
6.1. Das irreführende Problem der Gleichberechtigung..	39
6.2. Die blutende Wunde.....	39

6.3. Wirtschaftliche Ungerechtigkeit und die juristische Persönlichkeit der Frau...	41
6.4. Eine sogenannte ökonomische Unabhängigkeit...	44
<b>7. Der Status der Frau zwischen Theorie und Praxis..</b>	<b>45</b>

## **ZWEITES KAPITEL** 50

<b>Die gemeinsamen Rechte von Mann und Frau im Islam.</b>	<b>51</b>
1. Rechte innerhalb des Familiensystems..	55
2. Rechte und Pflichten im Ehebund.....	57
3. Verbrechen gegen die Gesellschaft und das damit verbundene Recht...	59
4. Die Verantwortung der Frau bei der Vermeidung von gesellschaftlichen Vergehen...	62
4.1. Die besondere Rolle der muslimischen Frau....	66
5. Das Recht auf Lernen und Arbeit....	69
6. Zweifel um das Thema "Recht auf Arbeit"..	73
6.1. Kulturelle Invasion und die Arbeit der Frau..	75
6.2. Das Zeitalter des Harems willkommen in Europa..	76
7. Die Arbeit der Frau zwischen Verboten und Vorurteilen	77
8. Islamische Sicherheitsvorkehrungen..	78
8.1. Freiheit zwischen Erlaubtem und Verbotenem...	79
8.2. Die Arbeit der Frau und das Problem der Arbeitslosigkeit..	81

## **DRITTES KAPITEL** 85

<b>Die politischen Rechte der Frau.</b>	<b>85</b>
1. Die Frau: Zwischen Islam und weltlichen Systemen.	86
2. Das Prinzip der Gleichberechtigung in Ost und West.	89
2.1. Die Frau und die Gleichberechtigung im Kommunismus	90
2.2. Die kommunistische Gleichberechtigung zwischen Theorie und Praxis...	92
3. Der Kampf um politische Rechte...	95
3.1. Enttäuschende Folgen...	96
4. Die politischen Rechte der Frau im Islam..	97
4.1. Der Kampf um die politischen Rechte der Frau..	98
4.2. Die Reichweite des Islam und die politischen Rechte...	101

4.3. Islamische Rechtskunde und die politischen Rechte der Frau...	102
4.4. Die politischen Rechte und islamische Textstellen..	103
4.5. Beweggründe für das Verbot eines repräsentativen Berufes: Eine Diskussion....	105
4.6. Die Natur der politischen Arbeit zwischen Erlaubtem und Verbotenem...	106
4.7. Die Harmonie zwischen Heim und gesellschaftlichen Aktivitäten..	107
4.8. Die politischen Rechte der Frauen zur Zeit der Gefährten des Propheten...	109
4.9. Der Treu Eid der Frauen...	110
4.10. Die Teilnahme der Frau an Kriegen..	112
4.11. Die muslimische Frau und die Ausübung der politischen Rechte...	115
<b>5. Die soziale Wesenheit der muslimischen Frau.</b>	<b>119</b>

## **VIERTES KAPITEL** 123

<b>Mann und Frau: Gleichwertig aber nicht gleich.</b>	<b>123</b>
<b>1. Gleichwertigkeit und Unterschiede zwischen den menschlichen Wesen</b>	<b>124</b>
1.1. Der Islam und die Unterschiede zwischen den Menschen.	125
<b>2. Gründe für eine Differenzierung zwischen den beiden Geschlechtern.</b>	<b>129</b>
2.1. Die Natur der Gleichwertigkeit zwischen den Geschlechtern	133
2.2. Die Emanzipation der europäischen Frau	136
<b>3. Die Folgen der blinden Nachahmung</b>	<b>137</b>
<b>4. Islam und die Gleichwertigkeit zwischen Mann und Frau.</b>	<b>140</b>
<b>5. Die Grenzen von Gleichwertigkeit und Emanzipation.</b>	<b>143</b>

## **FÜNFTES KAPITEL** 147

<b>Die Auswirkung einer Differenzierung zwischen den Geschlechtern.</b>	<b>147</b>
- Der Islam und die Unterscheidung zwischen Geschlechtern	149
- Die Gründe für eine Unterscheidung zwischen den Geschlechtern	150

<b>1. Die Zeugenaussage der Frau (<i>schahada</i>)</b>	151
<b>2. Unterschiede in der Erbverteilung.</b>	153
2.1. Das Erbgesetz in christlichen und jüdischen Gesetzen.	156
2.2. Das vorislamische arabische Gesetz ( <i>dschahiliya</i> )	157
2.3. Einwände der ( <i>dschahiliya</i> )	158
2.4. Verpflichtungen und Erbe in Europa	159
2.5. Die Unterschiede bei der Zahlung von "Blutgeld"	159
2.6. Das Prinzip der Gleichberechtigung im Islam.	160
<b>3. Die wirtschaftlichen Verpflichtungen einer Führungsposition.</b>	161
3.1. Das Führungsrecht: Die Autorität und ihr Ausmaß.	164
3.2. Das Familiengesetz im Kommunismus.	165
3.3. Das Familiengesetz zwischen kommunistischen und westlichen Systemen.	166
3.4. Wozu ein Familienoberhaupt ?.	168
3.5. Gleichberechtigung und Führungsstellung.	169
<b>4. Ungehorsam und Treue.</b>	170
4.1. Ungehorsam und die Pflichten eines Haushalts.	174
4.2. Schlechtes Benehmen des Ehemanns.	174
<b>5. Polygamie.</b>	178
5.1. Die Art und das Ausmaß der Gerechtigkeit.	180
5.2. Einwände gegen polygames Verhalten mit gefangenen Frauen.	184
5.3. Falsche Beurteilung der Polygamie des Propheten	187
5.4. Westliche Verleumdung einer ehrenhaften Einrichtung.	192
<b>6. Auflösung der Ehe</b>	193
<b>7. Die Scheidung im islamischen und westlichen Gesetz</b>	196
7.1. Die westlichen Rechtsmittel.	197
7.2. Die islamischen Rechtsmittel	199
7.3. Die Gerichtszuständigkeit bei der Scheidung	202
7.4. Grundsätzliche Irrtümer	202
7.5. Zusammenfassung der Gründe und Auswirkungen einer Differenzierung.	204



والصلاة والسلام على رسول الله قدوتنا في معاملة المرأة بالمودعة والرحمة والتكريم

وبعد ...

فهذا الكتاب القيم قد طال ترقب القارئ الألماني لصدوره .

اذ أن السؤال عن " المرأة " هو دائما على قمة الأسئلة التي توجه الى كل مسلم يعيش في ديار الغرب . وأهل الغرب على حق في هذا التساؤل لأن صورة المرأة المسلمة لديهم غير واضحة بل ومشوهة . ويغيب عنهم ما شرعه الله لها في جميع الأحوال وما كانت عليه من عزة وكرامة في العصور الزاهية للإسلام حتى كان وصفت " الحزائير " عنوانا ثابتا على المسلمات .

ثم يليه في الأهمية تساؤل ثان عن حكمة زواج الرسول الكريم ﷺ بأكثر من واحدة قد حملن جميعا صفة " أمهات المؤمنين " .

ثم يأتي التساؤل الثالث عن حق المسلم في أكثر من زوجة .

وقد حمل اليينا هذا الكتاب الاجابة على السؤال الأول ..

وسيعقبه باذن الله كتاب يتضمن الاجابة على السؤالين الآخرين بعنوان " كواكب حول الرسول ﷺ وقضية التعدد " . وبهذا نكون قد غطينا قضية المرأة من جميع جوانبها وأجبنا على جميع التساؤلات في الغرب .

وقد بذلت الأخت النمساوية المسلمة أمينة رونغير جهدا مشكورا لمدة تزيد عن العام في مراجعة وتصحيح الترجمة التي قام بها د. عبد الستار حسنين من اللغة الانجليزية ومقابلتها بالأصل العربي حتى ظهرت في ثوبها القشيب .

فجزا الله الجميع عن الاسلام خير الجزاء .... آمين

الناشر

عبد الحليم حفاجي

## Vorwort des Verlegers

Im Namen Allahs, des Erbarmers, des Barmherzigen

Gottes Segen sei über dem Propheten, unserem Vorbild im Umgang mit der Frau in Liebe, Barmherzigkeit und Güte.

Dieses wertvolle Buch ist vom deutschen Leser seit langem erwartet worden, zumal die Frage nach der Stellung der Frau im Islam an der Spitze der Fragen steht, die an jeden Muslim gerichtet werden, der im Westen lebt.

Natürlich hat der Westen mit dieser Frage Recht, da das Bild der Frau im Islam, das dort vermittelt wird, unklar ist, ja sogar als verzerrt bezeichnet werden muß. Ihm ist es verborgen geblieben, was Allah ihr an Rechten zugesprochen hat, und das Ansehen und das Prestige, die sie in der Blütezeit des Islam genoß. In dieser Zeit wurde die Muslimin als "freie Frau" bezeichnet.

Als zweitwichtigste Frage folgt diejenige, weswegen der Prophet mehr als eine Frau geheiratet hat und sie alle die Bezeichnung "Mütter der Gläubigen" tragen.

Die dritte Frage ist die Frage nach der Polygamie.

Dieses Buch beschäftigt sich mit der ersten Frage, und es wird ihm ein weiteres als Antwort auf die beiden anderen Fragen folgen, das "Die Mütter der Gläubigen" und die Frage der Polygamie zum Thema haben wird.

So werden wir das Thema "Frau im Islam" mit all seinen Kapiteln abgeschlossen und hoffentlich auf alle Fragen des Westens geantwortet haben.

Wir danken unserer österreichischen Schwester Amina Saleh-Ronnweber herzlichst für die von ihr über ein Jahr lang aufgebrachte Mühe bei der Überarbeitung der von Dr. Abdul Sattar Hasanein gemachten Übersetzung der englischen Ausgabe und deren Abstimmung mit dem arabischen Original.

Der Verleger  
Abdul Halim Khafagy

## Vorwort der Übersetzerin

Preis und Dank sei Allah, "subhanahu wa ta'ala", daß Er mich dazu ausersehen hat, einen kleinen Beitrag zur Kenntnis und zum Verständnis des Islam in deutscher Sprache zu leisten, und hoffe, daß dies auch eine Hilfe zur Völkerverständigung, zum Verstehen zwischen den Religionen und zum Abbau von Vorurteilen sein mag. Ich bitte Allah, mir meine Fehler und Schwächen zu verzeihen.

Das Buch, das hiermit dem deutschsprachigen Leser vorgelegt wird, wurde vom Salim Al-Bahnassawi verfaßt, der Islamisches Recht in Ägypten studierte, lange Zeit als Richter tätig war, und zur Zeit in Kuwait als Rechtsberater im kuwaitischen Justizministerium wirkt. Er ist außerdem Verfasser zahlreicher islamischer Bücher, von denen einige in die englische Sprache übersetzt wurden.

Das vorliegende Werk erschien 1985 in englischer Sprache, und wurde von Dr. Abdel Sattar Hasanein erstmals ins Deutsche übertragen. Diese Vorlage überarbeitete und ergänzte ich anhand des arabischen Originals und der englischen Ausgabe. Es handelt sich nicht um eine wortgetreue Übersetzung, sondern eine Übertragung, wobei enges Haften am Wortlaut nicht erforderlich war, es kam vielmehr darauf an, den gedanklichen Aufbau und die Beweisführung des Verfassers wiederzugeben. Zitate aus dem Qur'an entnahm ich, soweit die Übersetzung vorlag, der Ausgabe des Bavaria Verlages, München, "Die Bedeutung des Korans", und der Ausgabe der Islamischen Bibliothek Köln, "Die ungefähre Bedeutung des Qur'an Karim in deutscher Sprache", Muhammad Ahmad Rassoul.

Bei der Schreibung der arabischen Ausdrücke, bemühte ich mich, die Worte so umzuschreiben, daß auch den Lesern, die des Arabischen unkundig sind, eine mühelose und richtige Aussprache möglich ist. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß es für Muslime üblich ist, bei der Nennung des Namens des Propheten die Worte "'alaihi-s-salatu wa-s-salam" (der Segen und der Frieden sei mit ihm) anzufügen.

Meine persönliche Meinung zu dem Thema "Frau im Islam" weicht oft von den Ausführungen des Herrn El-Bahnassawi ab, dennoch habe ich mich der Übersetzung in der Hoffnung angenommen, mit diesem Buch einige Unklarheiten oder Mißverständnisse bereinigen zu können und somit auch zum Abbau von allgemeinen und speziellen Vorurteilen beizutragen, da dies besonders in jüngster Zeit wieder an Aktualität zuzunehmen scheint.

"Wa 'akhiru da'wana 'anil-hamdu li-llahi rabbi-l-'alamin"

August 1993





# Die Stellung der Frau zwischen islamischer und weltlicher Gesetzgebung

## Vorwort des Verfassers

Nun, da die Muslime den Beginn des 15. Jahrhunderts nach der *hidschra* feiern, versuchen sie all den Rückschlägen und Unzulänglichkeiten, die im Laufe der vergangenen Jahrhunderte auftauchten, zu entkommen. Die größte Hoffnung dabei ist, die blinde Nachahmung des westlichen Lebensstils aufzugeben.

Um diese Bestrebungen auszuführen, sollten wir zunächst versuchen, unseren aktuellen Stand festzustellen und die sozialen Unzulänglichkeiten zu diagnostizieren. Dies kann uns helfen, die Gründe unserer Krankheiten zu finden, und bewahrt uns davor, in die falsche Richtung zu gehen.

Im 19. Jahrhundert n. Chr. gerieten alle islamischen Länder unter fremde Kolonialherrschaft. Starke Kräfte in Ost und West schlossen sich zusammen, um die zahlreichen islamischen Länder zu besetzen, zu unterjochen und zu zerstückeln. Man kann sich jedoch der Tatsache nicht entziehen, daß dies die Folge davon war, daß die Muslime den "rechten Weg" verlassen hatten. Allah hatte gewarnt: "Und wenn wir eine Stadt zu zerstören beabsichtigen, lassen Wir Unseren Befehl an ihre Wohlhabenden ergehen; wenn sie in ihr freveln, so wird der Richtspruch gegen sie fällig, und Wir zerstören sie bis auf den Grund." [17;16]

Abseits von großartigen Reden und herrlichen Paraden, sollten unsere Feiern alle islamischen Werte des individuellen, familiären und sozialen Lebens eines Muslims ausdrücken. Der Ausspruch des Propheten: "Ich wurde zu ihnen gesandt, um die höchste Moral zu vervollständigen", soll die Allgemeingültigkeit der islamischen Prinzipien von Falsch und Richtig zeigen.

Das letzte Jahrhundert zeugt von starken Angriffen östlicher und westlicher Denker auf jeden islamischen Lehrsatz oder islamische Ethik, insbesondere jene, die mit der "Frau und Familie im Islam" in Beziehung stehen. Sie wurden als rückständig und reaktionär bezeichnet. Mehr noch, die muslimische Frau wurde ermahnt, an der weltweiten Emanzipationsbewegung teilzunehmen. Dieser hinterlistige Aufruf bewirkte, daß die Araber und Muslime in einer Neuinterpretation der Qur'anverse und der *ahadith* des Propheten über die Frau und Familie

versuchten, diese mit den sogenannten "gegenwärtigen Vorstellungen in der Welt" zu vereinbaren:

1. Einige griffen den Islam wegen seiner "übertriebenen Reinheits- und Keuschheitsvorschriften" an, die die eheliche Verbindung auf nur einen Mann und eine Frau beschränkt. Das Verbot unehelicher Geschlechtsbeziehungen erscheint diesen Modernisten als "Idee der Vergangenheit, unbrauchbar für ein wissenschaftlich, sozialistisches Zeitalter".<sup>(1)</sup>

2. Einige religiöse Gelehrte argumentieren, daß mit der Zeit Gut und Böse unterschiedlich begriffen werden kann. Die absolute Wahrheit, Tugend oder das Gute existiere nur in den Gehirnen von Träumern und Kranken. "Die oberste ideale Tugend ist eher, gut zu essen und zu leben, als zu beten, zu fasten und Almosen zu zahlen. Das Verfolgen unseres gegenwärtigen Begriffs von Tugend sorgt für den Widerstand gegen alle Formen der Evolution, genau wie für das Intrigieren gegen unsere Frauen. Daher sollte der wahren Bedeutung von Reinheit und Unreinheit nachgegangen werden."<sup>(2)</sup>

3. In "Die moderne Auslegung des Heiligen Qur'an" behauptet der Autor, daß das Betrachten von nackten Schwimmerinnen, die am Strand schlendern, nichts anderes wäre als ein Tribut an die "Herrlichkeit des Schöpfers" und eine Verehrung der überragenden Schönheit Seiner Schöpfung. Die Zurschaustellung weiblicher Reize ist kein Verstoß gegen den Islam, denn innere Reinheit kann nicht immer mit einer bestimmten Kleidung verbunden sein."<sup>(3)</sup>

Es ist ein großes Unglück für die islamische Gemeinschaft, daß gerade die Vertreter solcher mangelhaften Ideen in einen hohen sozialen und intellektuellen Rang gehoben werden. Viele werden zu Vorständen von Fakultäten der Literatur, der Politik und der Sozialwissenschaft erhoben. Viele ihrer Anhänger und Nachahmer sind sich nicht bewußt, daß diese Ideen in Hunderten von Pamphleten und Büchern wiederholt wurden, die

---

<sup>1</sup> Muhammad Tawfiq Dyab in der wöchentl. ersch. "Al-Siyasa", Kairo 19.6. 1926

<sup>2</sup> Khalid Mohammad Khalid: "Von hier sollten wir beginnen", seine folgenden Arbeiten enthielten in der Hauptsache viele radikale Veränderungen zu solchen Ideen

<sup>3</sup> Dr. Mustafa Mahmud: op.cit., ein Artikel wurde in der wöchentl. ersch. "Sabah Al-Khair", Kairo, 22.2.1971 veröffentlicht

von anti-islamischen Gruppen geschrieben wurden. Diese hingegen offenbaren zuletzt ihr höchstes Ziel: "Die Ausrottung von Familie und Sozialleben der Muslime".

Beispiele gibt es viele:

1. In seinem bekannten Werk "Whither Islam?" ("Islam wohin?") betont H.A. Gibb, daß alle Anstrengungen die westliche Zivilisation in die islamische Welt einzubringen, darauf abzielen, die Integrität der islamischen Welt zu zerstören. Jedes muslimische Land würde sich schließlich ein spezielles Element der westlichen Zivilisation zu eigen machen, welches zugeschnitten wäre, um der Politik und ihren Zwecken nachzukommen. In der Folge würde die islamische Zivilisation ihre traditionelle Unversehrtheit verlieren. In kurzer Zeit würde Agnostizismus in alle Bereiche des Lebens der muslimischen Welt eindringen.

2. In "Die arabische Welt heute" unterstreicht Moreau Berger zwei Punkte: die weitreichende Autorität eines Vaters in seiner Eigenschaft als Oberhaupt einer religiösen Familie und die Veränderung dieser Autorität in städtischen und ländlichen Bereichen, speziell in den ersten Stammesgesellschaften der Araber. Arabische Familien können eventuell dazu gezwungen werden, den ganzen westlichen Lebensstil anzunehmen. Die westlichen sozialen Theorien und die Praxis sollen bekanntgemacht und zur Geltung gebracht werden, mit dem Ziel das traditionelle soziale Leben der arabischen Familie mit einem Schlag zu zerstören.

3. In der selben Veröffentlichung sagt Berger die Folgen des Rufs nach Emanzipation für die muslimische Frau voraus: "Die Steigerung ihrer Position und die Beteiligung am sozioökonomischen Leben wird ihr bedeutende Veränderungen bringen, nicht nur im familiären Leben, sondern auch in der gesamten islamischen Gesellschaft. Wenn es ihnen erlaubt ist ihre verborgenen Kräfte freizusetzen, so werden ehrgeizige Frauen radikale Veränderungen verwirklichen, die den Unterbau der islamischen Gesellschaft in seiner Gesamtheit für immer erschüttern."

4. Eine logische Folge dieses sogenannten "Wandels" wird eine bemerkenswerte Abweichung von islamischen Werten und islamischer Ethik sein. A.H. Gibb meint, da der Muslim keine anderen als die im Islam vorgeschriebenen Feste kennt, blickt er auf die ihn umgebende Welt durch einen engen religiösen Winkel. Als Nachwirkung der Kolonisation der muslimischen Länder kamen religiöse Vorschriften aus der Mode und das muslimische Volk bekam die Meinung, daß die islamischen Gesetze keine entscheidende Lösungen für ihre alltäglichen Probleme bieten. Solche

Entwicklungen sind bis heute die Hauptaufgabe der modernen Führer und der Jugend.

5. In "Mohammed in Medina" behauptet Montgomery Watt, daß Allahs Befehl: "Oh die ihr glaubt, betretet keine anderen Wohnungen als die euren, bevor ihr nicht um Erlaubnis gebeten und ihre Bewohner begrüßt habt.."[XXIV;27], die Abwertung des ethischen Verhaltens unter den arabischen Völkern unterstreicht. Er behauptet auch, daß Imam Bukhari in seinen "Wahren *ahadith*" berichtet, daß der Prophet *shighar* angeraten hätte: Dies ist ein Übereinkommen zweier Männer, sich gegenseitig die Töchter zu verheiraten ohne Mitgift zu bezahlen. Das Nachlesen auf Seite 67 der Quelle beweist, daß Watts Behauptung grundlos und falsch ist. Das genannte *hadith* ist klar bezeichnet: Ein *hadith*, berichtet von Ibn 'Umar, über das Verbot von *shighar*.

In aller Kürze zeigte dieser Rückblick, daß der Kern der "Frauenfrage" weder die Emanzipation der Frau noch die Gleichheit der Geschlechter ist. Dies vor allem deswegen, weil niemand übersehen kann, daß die islamische Rechtsprechung als erste die Rechte der Frau festlegte, betonend, daß Männer und Frauen gleich sind in allen grundlegenden Angelegenheiten. Andererseits sind Funktionen und Verpflichtungen dem einzigen Unterschied, den der Islam kennt, nämlich in Bezug auf die physischen Gegebenheiten, zugewiesen. Niemand wird bestreiten, daß die Position, die von den westlichen Frauen in christlichen Gesellschaften errungen wurde, unlösliche moralische, psychologische und soziale Probleme hervorgebracht hat.

Die Schwierigkeiten in den islamischen Ländern nahmen ihre heutige Gestalt an, als die Kolonialmächte aus ihnen vertrieben wurden. Sie haben es verstanden, eine Klasse von verwestlichten Muslimen zu hinterlassen, die alles Mögliche tun würden, um die fremden Ideen zu verteidigen. Ein neuer Typ eines erbitterten Nahkampfes entbrannte zwischen zwei ungleichen Fraktionen in der islamischen Gesellschaft: Die Säkularisten - die gut situiert als politische und intellektuelle Führer lebten, und die Traditionalisten - die meistens kein effektives Mittel der Verständigung besaßen und deshalb den Islam so predigten, wie er gelebt werden sollte.

Mit diesem Buch hoffen wir am Beginn des 15. Jahrhunderts n.d.hidschra einen Vergleich zwischen den islamischen Vorstellungen über den "Status der Frau" und ihrer Position vor und nach dem Auftreten des Islam in den nicht-muslimischen Gesellschaften und anderen Zivilisationen anzustreben.

Den Islamisten soll mit Nachdruck eingeschärft werden, daß die einzigartige, umfassende und universelle Religion des Islam niemals entsprechend der ererbten Stammestraktionen der Araber oder nach den Einflüssen von fremden Gesellschaften interpretiert werden kann. Beide Wege führen zu Mißverständnissen. Ferner sind sie offensichtliche Abweichungen vom rechten Weg Allahs und damit ein Abgehen von der innersten Natur des Menschen, so wie sie durch die Hand ihres Schöpfers erschaffen wurde.

Wir hoffen schließlich, daß der Köder der Säkularisierung und der Charme des Westens keinen Eingang finden wird in diese vergleichende Studie. Denn der Weg, der zu einer hohen Ethik und zur Erlösung führt, liegt in der Befolgung der Mission Muhammads, dem Siegel der Propheten, Friede sei mit ihm.

Möge Allah, der Allmächtige, uns unterstützen und zu Erfolg verhelfen !





## ERSTES KAPITEL

### DIE FRAU IN DEN FRÜHEN UND MODERNEN GESELLSCHAFTEN

1. Zwischen Islam und frühen Zivilisationen
2. Der Status der Frau in den frühesten Gesetzgebungen
3. Soziale Ungerechtigkeiten in Europa
4. Islam und die "Allgemeine Deklaration der Menschenrechte"
5. Islam und die Emanzipation der Frau
6. Islam und "Internationales Frauenjahr"
7. Der Status der Frau zwischen Theorie und Praxis

## 1. Zwischen Islam und frühen Zivilisationen

Wann immer die Stellung der Frau im Spiegel der verschiedenen Zeitalter hindurch erwähnt wird, tritt der Islam als einmalige Ausnahme hervor. Die Religion des Islam gab der Frau einen ehrbaren Status und die würdevolle Gleichstellung mit dem Mann.

Vor dem Islam hatten Frauen weder Rechte, noch eine eigene Identität. In früheren Religionen und Systemen wurden sie lediglich als zum Haus gehörendes Inventar behandelt, als Kauf- und Verkaufsobjekt, das je nach Belieben auch hinausgeworfen werden konnte. Beispiele gibt es viele:

### 1.1. Die chinesische Zivilisation

In China herrschte die gesetzliche Regelung, daß die Frau als untauglich und minderwertig angesehen werden sollte. "Nichts ist minderwertiger als eine Frau!" Die chinesische Weisheit nahm daher an, daß "Frauen als die absolut niedrigsten Wesen der menschlichen Rasse erschaffen und in die Welt gesetzt wurden, denen die niedrigsten Arbeiten obliegen sollten." Als solche hatten die Frauen keinerlei wie auch immer gearteten Rechte.<sup>(4)</sup>

### 1.2. Die griechische Zivilisation (Hellenistisches Reich)

Die Vorstellung, die man im alten Griechenland von der Frau hatte, äußerte sich in der Ansicht, daß ihr Name, ebenso wie ihr Körper, hinter den Türen ihres Heimes verborgen bleiben sollte. Demosthenes faßte den Wert der Frau in wenigen Worten zusammen: "Männer nehmen sich Prostituierte, um ihre sexuellen Bedürfnisse zu befriedigen, Konkubinen, die für das Wohl ihres Körpers sorgen und Ehefrauen, um eine legitime Nachkommenschaft zu haben."<sup>(5)</sup>

---

<sup>4</sup> "Die Chinesische Zivilisation" von Will Durant, ins Arabische übersetzt von Mohammad Badran, S 273

und: "Leben im Alten Griechenland", derselbe Autor, S 17,18;114

<sup>5</sup> "Die Geschichte der Welt", von Wil Durant, Ministerium für Erziehung, Kairo, S 394, veröffentlicht in der Tageszeitung "Al-Ahram", Ausgabe vom 6.7.1960.

### 1.3. Im alten Italien

In allen italienischen Großstädten wurde auf die Frau als eine Ware herabgeblickt, mit der Geschäfte gemacht wurden und die als Sklavin oder Hausmagd behandelt wurde. Da die Frau minderwertiger als der Mann angesehen wurde, mußte sie in seiner Gegenwart auf dem Boden sitzen oder hinter ihm herlaufen, während er ritt.

### 1.4. Der Hinduismus

In Indien beinhalten die Gesetze des Gottes Manu mehrere Kapitel über den Status der Frau. Darunter ist folgendes zu finden:

a) Artikel 147 besagt, daß weder ein Mädchen, noch eine junge oder alte Frau irgendetwas im Haus selbständig erledigen darf, auch dann nicht, wenn es ihr eigenes ist.

b) Artikel Nr.148 sagt, daß "die Frau in der Kindheit ihrem Vater, später ihrem Mann gehört. Wenn ihr Herr stirbt, so gehört sie den Söhnen oder seinem nächsten Verwandten, denn eine Frau darf niemals unabhängig sein." Der Grund für die absolute Unterlegenheit der Frauen ist, daß Manu sie mit einer sündigen Seele geschaffen hat: "Es gibt keine sündigere Kreatur als die Frau". Sie seien nur dazu da, die sexuellen Wünsche der Männer zu befriedigen und sind bar jeder Ehrbarkeit und guten Benehmens.

Bis ins 18. Jahrhundert wurde der Ritus von Sati praktiziert, wonach sich eine Witwe auf dem Scheiterhaufen ihres verstorbenen Mannes mitverbrennen lassen mußte.

### 1.5. Die römische Zivilisation

Nach dem römischen Gesetz galt die Frau als ebenso unfähig wie Kinder und Geisteskranke. Das Oberhaupt einer römischen Familie war berechtigt jeden, der unter seiner Vormundschaft stand, zu verkaufen. Ein Sohn konnte von seinem Vater dreimal verkauft und wieder von ihm zurückgekauft werden, danach war er rechtlich von seinem Schutzherren (dem eigenen Vater) befreit. Hingegen hatte die Tochter, solange der Vater, bzw. der Vormund lebte, keine Möglichkeit auf einen unabhängigen Status. Das gleiche galt für die Ehefrau. Die völlige Autorität des Familienoberhauptes enthielt das Recht, sie zu verkaufen, zu verstoßen, zu quälen und auch zu töten.

## 1.6. Judentum

Einige jüdische Gruppierungen betrachteten die Frau als Hausmädchen oder Inventar, die keine wie auch immer gearteten Rechte besaß. In den Schriften heißt es: "Ayubs Ehefrauen waren die schönsten Frauen der Erde. Als er starb, gewährte er ihnen Erbschaft zusammen mit Männern." Im Judentum hatten Frauen, Ehefrauen und Töchter kein Erbrecht, solange es männliche Erben des Ehemannes oder Vaters gab.

Artikel 36 des Israelitischen Zivilrechtes, das bis vor kurzem noch in Ägypten angewandt wurde, besagt: "Wenn ein männlicher Nachfolger fehlt, soll die Witwe den Bruder ihres verstorbenen Mannes heiraten und ausschließlich für ihn da sein, außer wenn er die Ehe löst." Diese Bestimmung stammt aus dem Buch des Exodus und wird heute ebenso angewandt wie in der Vergangenheit, da es als ein heiliges Gebot der Thora angesehen wird. Der Islam dagegen erklärt, daß die ursprüngliche Thora von den Juden umgeschrieben und verfälscht wurde.

## 1.7. Christentum

Im Neuen Testament fehlt gänzlich jede Art von Geboten oder Stellungnahmen, die die Organisation des sozialen oder familiären Lebens der Menschheit betreffen. Die ersten Nachfolger Jesu Christi mußten sich hauptsächlich auf die Gebote der Thora als Teil ihrer Bibel stützen.

## 1.8. Die Frau in der vorislamischen arabischen Gesellschaft

In den vorislamischen arabischen Gesellschaften hatte die Frau zwar keine bedeutende Rolle inne, war aber trotzdem besser gestellt als in den nicht-arabischen Gesellschaften.

a) Arabische Stämme pflegten ihre neugeborenen Mädchen lebendig zu begraben. Allah verbot diesen Ritus mit scharfen Worten und bezeichnete ihn als einen Brauch der *dschahiliya* (die Zeit der Unkenntnis): "Und wenn einem von ihnen die Botschaft von einem Mädchen überbracht wird, verdüstert sich sein Gesicht, und er hüllt sich in gramvolles Schweigen. Er versteckt sich vor den Leuten wegen der schlechten Nachricht, die ihm überbracht worden ist. Soll er es trotz der Erniedrigung behalten, oder es im Staub verscharren? Wahrlich, welch eine üble Entscheidung treffen sie!" [XVI;58,59]

Danach erläuterte und vertiefte der Prophet diesen Qur'anvers in einem zuverlässigen *hadith*: "Derjenige, dem ein Mädchen geboren wurde und der

sie nicht lebendig begraben hat, sie nicht verachtet und seine Söhne nicht bevorzugt, der wird durch den Segen, den sie ihm bringt, in den Garten der Ewigkeit kommen!" (überliefert von Abu Dawud und Ahmad Bin Hanbal, Band 1, S. 23).

b) Vor dem Islam nahmen die arabischen Heiden der Frau jegliches Recht auf Erbschaft. Allah verbot auch diese Sitte, die aus der *dschahilya* stammte: "Den Männern steht ein Anteil an dem zu, was die Eltern und die nächsten Verwandten hinterlassen. Und den Frauen steht ein Anteil an dem zu, was die Eltern und die nächsten Verwandten hinterlassen, sei es wenig oder viel - ein festgesetzter Anteil." [IV;7]

c) Zu den anderen Gebräuchen der heidnischen Araber gehörte auch, daß die Witwe eines Toten zusammen mit seinem Besitz vererbt wurde. Ibn 'Abbas berichtete: "Ein Mann übernahm die Witwe seines toten Vaters oder Bruders zusammen mit dessen Inventar. Er konnte sie, je nach Belieben, als Frau besitzen oder sie zu seiner Sklavin machen, bis sie sich freigekauft hatte oder starb und ihr Hab und Gut hinterließ, welches er dann erbt. Diese Unsitte und Roheit wurde von Allah verboten. "Oh die ihr glaubt! Es ist euch nicht erlaubt, Frauen gegen ihren Willen als Erbe zu übernehmen, auch nicht, sie (gegen ihren Willen) festzuhalten, um ihnen einen Teil dessen wegzunehmen, was ihr ihnen gegeben habt." [IV;19]

d) Im Islam wurde die Ehe einer Muslima mit einem Heiden aufgelöst, wenn er nicht die allumfassende Religion des Islam annahm. Wir finden ein gutes Beispiel für eine solche Begebenheit bei einer Überlieferung, die Imam Bukhari berichtet. Er erzählt, daß Bareira, eine junge Sklavin, die von 'A'ischa, der Mutter der Gläubigen befreit wurde, mit ihrem früheren Besitzer Moghiss verheiratet gewesen war. Als eine freie Muslima hatte sie das Recht zu wählen, ob sie bei ihm bleiben wollte, oder die Scheidung verlangen wollte, da sie ihn nicht aus freiem Willen geheiratet hatte. Sie wählte die Trennung und als der Prophet versuchte, sie zu überreden, zu ihrem Mann zurückzukehren, fragte sie ihn: "Oh Prophet Gottes! Ist es ein ausdrücklicher Befehl des Allmächtigen Gottes?" Er sagte: "Nein, ich bin nur ein Mittelsmann." Mit der wahren Freiheit, die sie durch den Islam erhielt, antwortete Bareira: "Ich brauche diesen Mann nicht!" Der Prophet akzeptierte ihre Wahl und sie wurde geschieden. Er sagte zu Al-'Abbas: "Ist es nicht überraschend, diese Liebe von Moghiss zu Bareira und ihr Haß gegen ihn!"



## 1.9. Die Lebensaufgabe der Frau

Der Islam, ein Sonderfall unter den Religionen der Welt, hat nicht nur die Unterdrückung und Ungerechtigkeit gegenüber der Frau beseitigt, sondern gab ihr auch eine wahre Lebensaufgabe. Diese Tatsache wurde in der gegenwärtigen Zeit, und sei es auch unabsichtlich, übersehen. Die *siera* (Biographie) des Propheten dient uns als vorzügliches Beispiel. Denn als er die erste göttliche Botschaft in der Höhle von Hira empfing, dachte Muhammad sofort an die Frau, die sein innerstes Leben teilte, und er behandelte sie, wie es angemessen war, nämlich als ebenbürtige Partnerin. Er enthüllte ihr sein geheimes Erlebnis der göttlichen Offenbarung. Khadidscha, eine weise und verständnisvolle Ehefrau, tröstete ihn mit zuversichtlichen Worten: "Fürchte dich nicht und empfang die frohen Neuigkeiten von Allah. Gesegnet seist du, deine Verwandtschaft ist dir treu, kein unwahres Wort hat je deine Lippen verlassen, du bist gastfreundlich zu Freunden, barmherzig zu den Notleidenden und Bedürftigen und immer bereit Allah zu dienen."

Als ein weiteres Beispiel mag das Ereignis angeführt werden, das sich im Zusammenhang mit der *umra* (kleine Wallfahrt) nach Mekka begab, die dem Propheten von Allah befohlen worden war. Er hatte einen Waffenstillstand mit den Feinden des Islams, der als "Vertrag von Hudaibiya" bekannt wurde, geschlossen. Viele seiner Gefährten, einschließlich 'Umar Ibn Al-Khattab, hatten Einwände gegen einige einseitige Bestimmungen, die im Vertrag zugunsten der anderen standen. Nachdem der Vertrag beschlossen worden war, rief Muhammad sie auf, die Riten der *umra* zu beenden. Er wiederholte seinen Aufruf dreimal, ohne daß eine Reaktion erfolgte. Er fragte seine Ehefrau Umm Salama um Rat, und sie schlug ihm vor: "Gehe geradewegs und äußere kein Wort zu irgendeinem von ihnen, bis du den Brauch beendet und dein Opfer dargebracht hast." Als er dies tat, folgten ihm alle seine Gefährten und die Weisheit von Umm Salama wurde gepriesen.

Heute ignoriert der Mann, daß der Islam der Frau gleiche Rechte und eine von ihrem Ehemann unabhängige Identität garantiert. So darf sich dieser z.B. nicht in ihren persönlichen Besitz einmischen. Ibn Hazm faßte dies folgendermaßen zusammen: "Die Frau ist berechtigt Häuser, Gärten, Ländereien zu besitzen und sich im Geschäftsleben zu engagieren und für andere zu bürgen. Sie kann ihre Mitgift teilweise oder vollständig wem auch immer überlassen, ohne daß ihr Vater oder ihr Mann Einspruch erheben darf." Eine muslimische Frau, im Gegensatz zu den Frauen des Westens, bleibt unabhängig in Bezug auf ihren Vor- und Nachnamen. Sie ist nicht verpflichtet, einen anderen als ihren eigenen Namen zu tragen. Ihr Gehorsam gilt nicht dem Mann, sondern der umfassenden Institution der

Ehe, die von Allah eingesetzt wurde, um der Menschheit ein glückliches und anständiges Leben zu sichern. Ebenso wie Gehorsamkeit gegenüber dem Propheten mit Gehorsam gegenüber Allah gleichgesetzt wird: "Wer dem Gesandten gehorcht, der hat Allah gehorcht." [IV;80]

Es wird auch betont, daß wir weder einer Person noch einem Befehl gehorchen müssen, welcher Korruption und Gesetzesverletzung auf der Erde befiehlt. Der Prophet sagte: "Kein Gehorsam gebührt der Kreatur, der ungehorsam ist gegenüber seinem Herrn, dem Schöpfer."

Dies zeigt klar, daß die Frau in der islamischen Gesellschaft die bessere Position und die vollen Rechte eines würdevollen menschlichen Wesens innehat. Die Anwendung der islamischen Grundsätze kann hier und da fehlerhaft sein, daher haben wir zwischen islamischen Prinzipien und der Ausführung durch die Muslime zu unterscheiden. Es gibt Beispiele gewaltsamer Einflußnahme einiger muslimischer Familien, die junge Frauen zwingen, gegen ihren Willen zu heiraten; oder auch die ungleiche Behandlung von Kindern, wo eines dem anderen vorgezogen wird. Dabei handelt es sich um Stammestraditionen, die aus der Zeit der Unwissenheit vor dem Islam herrühren, und die nicht auf den Islam zurückgeführt werden können.

## **2. Der Status der Frau in den früheren Gesetzgebungen**

Der älteste von Menschen erstellte Gesetzeskodex ist der Babylonier, der auf 2300 Jahre vor Christus zurückgeht. Dieses Gesetz erlaubte dem Oberhaupt der Familie seine Frauen und Kinder zu verkaufen, oder sie als Geschenke zu vergeben. Außerdem sah es vor, daß geschiedene Frauen aus dem Haus ihres Mannes verstoßen und in den heiligen Fluß geworfen wurden. Wenn ihr Herr sie nicht töten wollte, wurde sie halbnackt hinausgeworfen als Bestrafung und Zeichen dafür, daß jeder, der wollte, sie mitnehmen konnte.<sup>(6)</sup>

### **2.1. Der Codex Hammurabi**

Prinz Hammurabi von Babylonien setzte das älteste Gesetz ein, das den Schutz des ehelichen Lebens und der Ehefrauen gegen die Strenge und Rücksichtslosigkeit der Männer beinhaltete. Trotzdem setzte auch dieses Gesetz die Frauen in eine schlechte Position der Abhängigkeit und Unterdrückung. Es statuierte z.B.: "Eine Frau, die die Wünsche ihres Ehemannes vernachlässigt oder die Auflösung ihrer Familie verursacht, soll

---

<sup>6</sup> Jean Debec: "Der Status der Frau im Hammurabischen und Mosaischen Gesetz", übersetzt von Salim Akkad, S 33



im heiligen Fluß ertränkt werden." (Artikel Nr. 143) An anderer Stelle heißt es, daß eine Frau, die des Ehebruchs bezichtigt wird, auch ohne stichhaltigen Beweis in den heiligen Fluß geworfen werden sollte. Taucht sie wieder auf, so soll sie als unschuldig gelten, ertrinkt sie, so sei das ein Beweis für ihre Schuld, und sie starb in Schande.(Artikel 129)

## 2.2. Die Gebote der Thora

Das Alte Testament (Thora) war das erste göttliche Gesetz, das in der nach-babylonischen Ära den Menschen gegeben wurde. Das meiste davon wurde von den Juden zerstört. Im Buch der Zahlen (Verse 5-17) wurde festgestellt: "Eine Frau, die des Ehebruchs bezichtigt wurde, wird vor einem Priester gebracht, der ihr ein bitteres mit heiligem Staub gemischtes Wasser zu trinken gibt. Wenn sie schuldig ist, dringt die Flüssigkeit durch ihre Galle, ihr Bauch bläht sich auf und ihre Knie werden deformiert. Dies sind Zeichen für eine lebenslängliche Verdammnis unter ihren Leuten. Wenn sie unschuldig ist, wird die Flüssigkeit ihr keinen Schaden zufügen."

## 2.3. Die Frau im mittelalterlichen Europa

a) Die entsetzlichen Verbrechen, die im europäischen Mittelalter an den Frauen begangen wurden, sind kein Geheimnis. Eines der Werkzeuge, die zum Zwecke der quälenden Unterdrückung von Frauen erdacht wurden, war der fest verschlossene Keuschheitsgürtel, der den sexuellen Kontakt mit einem anderen Mann während der Abwesenheit des Ehemannes verhindern sollte. Der namhafte Soziologe Herbert Spencer berichtet, daß bis zum 11.Jahrhundert der Mann das Recht hatte, seine Frau zu verkaufen. Dieses grausame Recht wurde später auf ein Ausleihen oder Vermieten der Frau beschränkt.<sup>(7)</sup>

b) Der Handel mit Frauen war in England bis 1805 möglich. Der festgelegte Preis wurde mit sechs Pence festgelegt.

1931 verkaufte ein Engländer seine Frau für 500 Pfund. Sein Anwalt plädierte, daß der Verkauf einer Ehefrau eine legale und übliche Praxis im alten England wäre, falls er auf beiderseitigem Konsens beruhe. Das Gericht wies jedoch ab, mit der Begründung, daß dieses alte Recht bereits 1805 durch eine erneuerte Gesetzesausgabe aufgehoben worden war, die den Handel mit Frauen verbot. Der Angeklagte wurde zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.<sup>(8)</sup>

---

<sup>7</sup> Dr.Mustafa As-Sibai:"Die Frau zwischen Jurisprudenz und dem vom Mann gemachten Gesetz",S.20,21

<sup>8</sup> Dr. Mustafa As-Sibai:"Die Frau zwischen Jurisprudenz und dem vom

c) Im 5. Jahrhundert fand sich das "Konzil von Macon" zusammen, um über "die Wahrheit der Frau" zu beraten: Besitzt sie eine Seele wie der Mann? Es endete mit dem Beschluß, daß außer der Mutter von Jesus Christus alle Frauen, anders als Männer, eine verdorbene Seele hätten, die dazu bestimmt sei, in ewiger Verdammnis und Pein in der Hölle zu verweilen.

Die frühen Väter der christlichen Kirche hielten die Frau verantwortlich für die Erbsünde. Einige behaupteten, daß der Körper der Frau das "Tor zum Teufel" sei, und als solches sollte sie ständig verflucht werden.

d) Im Jahr 586 fand ein Konzil der Weisen statt, das das unmenschliche Verdikt ausgab, eine Frau gehöre nicht zur menschlichen Rasse, da sie nur geschaffen sei, um dem Mann zu dienen.

e) Als mit dem Ausbrechen der französischen Revolution die Grundsätze von "Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit" statuiert wurden, erstreckte sich dies keineswegs auf die Rechte der Frau. Vor seiner Verbesserung im Jahre 1942 betrachtete das französische Zivilrecht die Frau als nicht rechtsfähig. Ihr war nicht erlaubt, einen Vertrag ohne die formale Erlaubnis ihres Vormundes abzuschließen. Die anschließende Novellierung garantierte der unverheirateten, erwachsenen Frau das Recht auf Vertragsabschluß. Kauf oder Verkauf, Leihen oder Verpfänden war der verheirateten Frau ohne Einwilligung ihres Ehemannes untersagt.

In den meisten europäischen und westlichen Ländern sorgen bis zur heutigen Zeit unnatürliche Unterscheidungen für ein Ausweiten der Kluft zwischen den Geschlechtern. Beispiele dafür sind ungleicher Lohn für gleiche Arbeit, der Verlust des Familiennamens und der wirtschaftlichen Unabhängigkeit bei der Heirat.

#### 2.4. Ungerechtigkeiten in der vorislamischen arabischen Gesellschaft

Die Umstände der arabischen Frau vor dem Islam waren bedauernswert. Sie besaß keinen unabhängigen Status und keine Rechte. Diese schlechte Position erreichte jedoch nicht dieses Ausmaß an Herabsetzung und Grausamkeit wie in anderen europäischen oder westlichen Ländern. Dies hatte seinen Ursprung in der alten arabischen Tradition von Tapferkeit und Ritterlichkeit, welche dem Mann auferlegte, die Frau zu beschützen. Ungeachtet dessen existierten dennoch viele Ungerechtigkeiten, die die arabische Frau zu ertragen hatte:

a) Die Frau war des Erbrechts beraubt mit dem Argument, daß sie keinen Kriegsdienst leistete. Dieses Recht wurde ihr im Islam zugestanden und Allah bestimmte: "Und begehrt keinesfalls das, womit Gott den einen von euch bevorzugt hat vor den anderen. Die Männer bekommen den Anteil dessen, was sie erworben haben, und die Frauen bekommen den Anteil dessen was sie erworben haben." [IV;32]

b) Die Frau wurde als Quelle der Erniedrigung für die Familie betrachtet; daher war das Töten weiblicher Neugeborener ein verbreiteter Brauch bei arabischen Stämmen.

c) Frauen hatten kein Recht, eheliche Beziehungen zu beenden, unter welchen Umständen auch immer. Der Ehemann konnte sie hundertmal scheiden, sie aber dennoch unter seiner Obhut behalten. Der Islam beschränkte das Recht des Ehemannes auf zwei Scheidungen. Beim dritten Mal wird die Trennung unwiderruflich:

"Die (widerrufliche) Scheidung ist (nur) zweimal (erlaubt). Dann (aber sollt ihr) die Frauen in angemessener Weise behalten oder im Guten entlassen."

[II;229] Die geschiedene Frau soll für drei Menstruationsperioden keine neue eheliche Beziehung eingehen. Während dieser Zeit hat der Ehemann die Möglichkeit, sie im Fall einer Aussöhnung wieder zurückzuholen.

"Und den Frauen stehen die gleichen Rechte zu wie sie (die Männer) über sie haben in angemessener Weise. Doch die Männer sind eine Stufe über ihnen." [II;228] Auf dieses Vorrecht der Männer werden wir in Kapitel 5 noch zurückkommen.

d) Vor dem Islam war der Mann berechtigt, eine unbeschränkte Anzahl von Ehefrauen zu haben. Der Islam beschränkte diese Zahl auf höchstens vier, vorausgesetzt daß er sie gleichberechtigt behandeln kann. "Doch wenn ihr befürchtet, sie nicht (alle) gleich behandeln zu können, dann (heiratet nur) eine." [IV; 3] Der Islam kann daher nicht als Quelle der Polygamie betrachtet werden; da er diesen Brauch nicht geschaffen, sondern ihn beschränkt und kontrolliert hat.

e) Eine junge Frau hatte nicht das Recht, ihren Ehemann auszuwählen. Als Witwe wurde sie gemeinsam mit dem zurückgelassenen Vermögen ihres Ehemannes vererbt. Ein Stiefsohn oder Bruder konnte so die Zurückgelassene gegen ihren Willen in seinen Besitz bringen. Allah verbot diesen heidnischen Brauch:

"Es ist euch nicht erlaubt, Frauen (gegen ihren Willen) festzuhalten, um ihnen einen Teil dessen wegzunehmen, was ihr ihnen gegeben habt." [IV;19]

Der Islam hat nicht nur solche ungerechten Prinzipien und Gesetze abgeschafft, er konstatierte vielmehr wohlbegründete Regeln für die Rechte der Frauen, und setzte sie in die tägliche Praxis um. Der Prophet wies seine Gefährten an, mit ihren Frauen menschlich umzugehen, und es wird berichtet, daß er seinen eigenen Frauen bei den täglichen Haushaltspflichten half. Imam Bukhari zitiert 'A'ischa: "Der Prophet war damit beschäftigt, seiner Familie zu helfen, bis ihn das Gebet rief, dann verließ er das Haus, um zur Moschee zu gehen."

In folgenden Worten erklärte er seine Vorstellung: "Der Beste unter euch ist der, der am gütigsten zu seiner Familie ist, und ich bin am gütigsten zu meiner." (Berichtet von Ibn Madscha und Al-Darami unter "Nikah"); und an anderer Stelle: "Je höflicher und je gütiger ein Muslim zu seiner Frau ist, desto besser im Glauben ist er." (Tirmidhi, Abu Dawud, Ibn Hanbal u. Darami).

Imam Muslim erzählt, daß 'Umar Ibn Al-Khattab berichtete: "Im Zeitalter der Unwissenheit vor dem Islam *dschahiliya* beachteten wir niemals die Meinung einer Frau, bis Allah seine Befehle offenbarte, daß das schöne Geschlecht die gleichen Rechte wie Männer habe. Meine Frau schlug eines Tages vor: "Umar ! Wenn du so oder so gemacht hättest,..." Ich herrschte sie an: "Wie kommst du dazu, dich in meine Angelegenheiten einzumischen ?" Sie antwortete: "Sträube dich nicht, meinen Rat anzunehmen. Schau, wie deine Tochter (die Ehefrau des Propheten) die Ansicht des Propheten bestreitet, so daß er einen ganzen Tag lang verärgert war." Ich lief zu Hafsa und warnte sie, daß sie auf diese Weise Allah und Seinem Diener mißfallen könnte. Aber Umm Salama fragte mich wütend: "Was glaubst du, was du tun kannst, wenn du dich bei dem Propheten und seiner Frau einmischst?"

### 3. Soziale Ungerechtigkeiten in Europa

Der bekannte englische Denker Bertrand Russell stellte in seinem Werk "Religion und Wissenschaft", 1935, die negative Haltung Europas gegen die Wissenschaft dar, die seit dem Mittelalter bis heute andauert. Er meinte, daß eine große Anzahl von fortschrittlichen Denkern über viele europäische Staaten verteilt waren, die ihr fortgeschrittenes Wissen aus den frühen Arbeiten der muslimischen Mediziner erworben hatten. Die Kirche beharrte darauf, sie der Hexerei anzuklagen, besonders nachdem Papst Bonifazius ein Verbot der Anatomie beschlossen hatte, weil dies eine Wiederauferstehung des menschlichen Körpers, so wie er von Gott erschaffen wurde, verhindern würde.



Als ein Ergebnis wurden mehr als 300 000 Opfer zum Tode verurteilt, außerdem 32 000 lebendig verbrannt (<sup>9</sup>), einschließlich des berühmten Astronomen Galileo Galilei, der von der Inquisition gezwungen wurde, der Rotationstheorie der Erde abzuschwören und einen feierlichen Eid zu leisten, daß er an alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Lehrsätze der Kirche glauben würde. Nach der Katholischen Kirche fanden die Protestanten neue Mittel der Verfolgung von Wissenschaftlern, die noch immer als Zauberer verunglimpft wurden. Der vage Terminus der Hexenkunst blieb weiterhin Platzhalter für jede außergewöhnliche Sinnesbegabung. So wurde Jeanne d'Arc als Hexe zum Tode verurteilt und verbrannt.

Während dieser Zeit ertrugen die Frauen einen beträchtlichen Teil der nicht wieder gut zu machenden Grausamkeiten, die die Kirche ihren Anhängern auferlegte. Allein in Deutschland wurden von 1450 bis 1550 mehr als 200 etablierte weibliche Alchemisten zum Tode verurteilt und verbrannt.

Ein zeitgenössischer christlicher Schreiber bemerkte, daß der weitverbreitete Aberglaube und die Tabus ihre Existenz und Antriebskraft der Kirche selbst verdankten. Ein Beispiel dafür sind die unzähligen Gläubigen, die nach Palermo pilgern, im Glauben an die wundertätige Heilung durch die Gebeine von Santa Rosalia. Sie pilgerten auch dann noch zur Kirche, nachdem von einem Osteologen die Knochen als die einer Ziege identifiziert wurden waren.<sup>(10)</sup>

Es ist ebenso wahr, daß im 18. Jahrhundert, als der Impfstoff gegen die Blattern entdeckt wurde, dieser von den Wissenschaftlern der Sorbonne aus religiösen Gründen abgelehnt wurde. Der schottische Klerus nannte ihn in einem allgemeingültigen Manifest einen Versuch, gegen den Willen Gottes zu handeln. Betäubung wurde ebenfalls von der christlichen Kirche abgelehnt, als Dr. Simpson 1847 sie bei gebärenden Frauen anwandte. Die Kirchenmänner behaupteten, daß dies gegen den heiligen Geist und seine Befehle verstoße, da der Herr nach dem Fall von Adam beschlossen hatte, daß Eva "mit allen Schmerzen gebären sollte" (Genesis, 3/16).

Dieses Zeitalter der starken und düsteren religiösen Autorität stellt eine schwere Anklage der Ungerechtigkeit insbesondere gegen Frauen und die unteren sozialen Schichten im allgemeinen dar. Während vieler Jahrhunderte waren die europäischen Völker dem Feudalismus ausgeliefert, in dem eine einflußreiche adelige Elite das gesamte Land besaß,

---

<sup>9</sup> Abdul Rahman Wassel, "Die Probleme der Jugend", Kairo 1984

<sup>10</sup> Dr. Lewis Awad, in einem Artikel, der täglich erscheinenden Zeitung "Al-Ihram" am 6.3.1970

einschließlich der armen Bauern, Vasallen und dem Vieh und anderen Gerätschaften. Auf diese fortgesetzte Unterdrückung, das Morden, die unbeschreiblichen Folterqualen und den Horror, den die von der Kirche einberufene Inquisition verursachte, folgten einige humane und korrektive Bewegungen, die von europäischen Reformern geführt wurden. Sie erreichten ihren Höhepunkt im Ausbrechen der französischen Revolution, die den Leitspruch der "Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit" prägte.

Eine ganz andere Reaktion zeigte sich in der Theorie von Karl Marx und seiner Behauptung "Religion ist Opium für das Volk". Das Heilmittel sei die Verleugnung jeder Religion, der Gottesgesandten und ihrer Botschaften. Es wurde als unvermeidliche Folge der rigiden Haltung der Kirche gegenüber den Wissenschaften und ihrer Verbundenheit mit dem Feudalsystem in ganz Europa gesehen.

Davon ist im Islam nichts zu finden, weil elf Jahrhunderte vor der französischen Revolution die Offenbarung, die ein ausgefülltes Leben schenkt, die Menschheit aufforderte, ihre Fähigkeiten zu nutzen und die Zeichen Gottes in Seiner Schöpfung des Universums zu betrachten. Allah sagt: "Sprich: Reist auf Erden umher und seht, wie Er das erstemal die Schöpfung hervorbrachte." [XXIX;20]

Der Heilige Qur'an stellt klar, daß alle früheren Gottesgesandten ebenso geschickt wurden, um die Menschheit aus den Tiefen der Dunkelheit ans Licht zu führen. Ihre Botschaften, weit entfernt davon, Verfolgung und Unterdrückung zu billigen, sollten die Prinzipien der Gleichheit, Gerechtigkeit und der Unterwerfung unter den Willen des einen Gottes verbreiten. So sagt Allah: "Wahrlich, Wir schickten unsere Gesandten mit klaren Beweisen und sandten mit ihnen das Buch und die Waagewerte herab, auf daß die Menschen Gerechtigkeit üben mögen." [LVII,25]

Die befremdende Behauptung von Marx, daß Religion Opium für das Volk sei, baut auf der Idee auf, daß der Himmel eine Belohnung für jene sei, die soziale Ungerechtigkeit akzeptieren. 14 Jahrhunderte vor dem Auftauchen von Marx sagte der Qur'an solche Entwicklungen voraus, widerlegte sie und zeigte den Weg auf, ihnen zu widerstehen. Allah sagt:

Wahrlich, jenen, die die Engel abberufen, während sie sich unrecht tun, wird die Frage gestellt: "In welchen (Schwierigkeiten) wart ihr denn?" Sie sagen: "Wir waren unterdrückt auf Erden." (Dann) sagen (die Engel): "War denn die Erde Allahs nicht weit (genug), daß ihr hättet auswandern können?" Doch für solche wird die Hölle ihre Heimstatt sein. Und was für ein übler Ausgang ist das!" [IV;97]

So wies Muhammad, das Siegel der Propheten, der die heiligen Regeln und Beschränkungen strikt anwandte, die Vermittlung von Usama Bin Zaid

zurück, der eine Frau des mekkanischen Adels, die des Diebstahls angeklagt war, verteidigen wollte, und er sagte: "Du wagst es, in die von Allah erlassenen Regeln einzugreifen? Die ältesten Völker gingen zugrunde, weil sie Adelige, die gestohlen hatten, unbestraft ließen, während sie aber die Regeln mit Strenge anwandten, wenn es sich um einen Dieb armer Herkunft handelte. Bei Allah, dem Allmächtigen, wenn Fatima, die Tochter des Propheten, stehlen würde, so würde er nicht zögern, ihr die Hand abzuschlagen."

### 3.1. Blinde Nachahmung

Getreu einer sklavischen, blinden Nachahmung legten einige muslimische Denker die rudimentären Prinzipien des Islam, die ein komplettes Gesetz für das Leben darstellen, beiseite, und gaben sich einer Überhöhung fremder östlicher und westlicher Ideale hin mit der Absicht, sie in die islamische Gesellschaft einzuführen. Dafür gibt es viele Beispiele:

3.1.1. Die Tendenz zur Verwestlichung war auffallend aus den enthusiastischen Feststellungen der Kemalisten, die das islamische Kalifat gestürzt hatten, hervorgetreten. Aghaoglu Ahmet faßte dies in folgenden Worten zusammen: "Wir sind in allen Aspekten zur Imitation der einzigen Zivilisation in dieser Welt, nämlich der westlichen, verdammt."<sup>11</sup>

3.1.2. Ein als progressiv bezeichneter ägyptischer Denker namens Muhammad Tawfik Dyab, schrieb in der wöchentlich erscheinenden "As-Siyassa" am 19.6.1926: "Ich möchte unser Volk im muslimischen Osten fragen: Müßt ihr euch wirklich an den veralteten Ideen über die Keuschheit der Frau und die Bewahrung der Reinheit anklammern, oder ist es nicht vorzuziehen, moderne Vorstellungen über Sex und Leben anzunehmen. Das wird die moralischen Beschränkungen aufheben, die einen Mann nur auf den Kontakt mit einer Ehefrau beschränken und umgekehrt eine Frau nur auf ihren Ehemann."

3.1.3. In einigen arabischen Ländern wurde die Forderung laut, die organisierte Prostitution freizugeben und westliche Vorstellungen über sexuelle Beziehungen zu popularisieren. In diesem Zusammenhang müssen wir daran erinnern, daß die Teilnehmer der "Internationalen Frauenkonferenz" im Oktober 1975 in Berlin die Freigabe der Homosexualität für beide Geschlechter forderten. Es ist zu erwähnen, daß

---

<sup>11</sup> Dr. Muhammad Hussain: "Nationalistische Trends in der zeitgenössischen Literatur", Kap. 1, S.2



die Statuierung eines Gesetzes in einem nordeuropäischen Staat, das die Unzucht zwischen der männlichen Bevölkerung erlaubte, tragische Folgen hatte, indem besonders erwachsene Homosexuelle und männliche Kinder der Grundschule in einen Teufelskreis unmoralischer Sexualität gezogen wurden.

3.1.4. Dem Islam wird unterstellt, er sei eine Religion mystischer Riten. Aus diesem Grund haben einige Reformisten sofort blindlings gefolgert, daß der Islam durch die Prinzipien von Karl Marx' ökonomischer Theorie oder Dürkheimers soziologischer Theorie etc., ergänzt werden kann, auch wenn diese erlaubten, was der Islam verbiete.

3.1.5. Bücher sozialer Studien der verschiedensten Bildungsniveaus suggerieren, daß eine Fortsetzung des Vergangenen, welcher Natur auch immer es sei, eine freie Meinungsbildung hindere. Diese Vergangenheit schließt auch die Propheten Allahs und ihre Botschaften ein. So hindert die strenge Befolgung der Aufrufe, Aussagen und Taten unserer Vorfahren die Propheten und andere rechtgeleitete Männer eingeschlossen die Entwicklung einer freien und aufgeklärten Meinung.

Die Propagandisten dieser Ideen nutzten die Verwundbarkeit der muslimischen Frau aus, um sie vom Islam unter den Slogans von Emanzipation und Gleichheit wegzuführen.

Ungeachtet dessen hat der Islam seinen Anhängern die Freiheit gegeben, ihre Angelegenheiten in Bezug auf das weltliche Leben zu regeln, im Bereich der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, des Bauens usw. Der Prophet sagte einst: "Ihr seid am besten mit den Angelegenheiten eurer Welt vertraut."

Der Islam verlangt von der Frau eigentlich nur, in ihrem äußeren Erscheinungsbild wie auch in ihrem Benehmen ebenso fromm und ehrbar zu sein, wie in ihren innersten Gefühlen. Können nun diese Forderungen nach Reinheit und Ehrbarkeit als altmodisch und reaktionär beschrieben werden, während Ausschweifung und Homosexualität als Elemente des menschlichen Fortschritts und der Zivilisation betrachtet werden?

### 3.2. Frau und Klassensystem

Die Frau war in allen Zivilisationen und Kulturen ihrer legalen Grundrechte beraubt, sogar in jenen, denen himmlische Offenbarungsschriften

zugeschrieben wurden. Die Ungerechtigkeit war ein Bestandteil dieser alten Gesetzssysteme, da sie von einer noblen Elite erlassen wurden, denen daran gelegen war, ein Klassensystem aufrechtzuerhalten. Solch ein System ging nicht nur daran, den Frauen zu schaden, sondern es verletzte auch die Rechte aller, die zu unterprivilegierten Bevölkerungsgruppen gehörten. Besonders befremdlich ist dabei, daß diese Ungerechtigkeit zu manchen Zeiten im Namen der Religion ausgeübt wurde, obwohl die Botschaften Gottes kategorisch jede Ungleichheit zwischen den Menschen ablehnten. Apostel Gottes wurden gesandt, um die Menschen aus der Dunkelheit der von ihnen gemachten Ungerechtigkeit zum Licht der völligen göttlichen Gerechtigkeit zu führen. Allah sagt: "Wahrlich, Wir schickten Unsere Gesandten mit klaren Beweisen und sandten mit ihnen das Buch und die Waagewerte herab, auf daß die Menschen Gerechtigkeit üben mögen." [LVII,25]

Es ist eine Tatsache, daß Grausamkeit, Ungerechtigkeit und Unterdrückung der religiösen Denker Europas zur Zeit des Feudalismus hauptsächlich von alten Zivilisationen vererbt worden waren:

3.2.1. Die **hellenistische Zivilisation**, basierend auf Demokratie und Gleichheit, beschränkte das Bürgerrecht im alten Griechenland auf freie Männer. Den Sklaven und Frauen gebührten keine Bürgerrechte, da sie keinen offiziellen Anteil am öffentlichen Leben hatten. Ferner konstatierte Aristoteles: "Die Leibeigenschaft ist notwendig, um die Demokratie zu realisieren". Plato behauptet in seiner utopischen "Republik", daß Gleichheit ein Rechtsmittel sei, er besteht jedoch darauf, daß Frauen und Gold weiterhin zum allgemeinen Besitz der Regenten und Armeekommandeure zählen sollten. Der Kernpunkt der aristotelischen Philosophie war der Gedanke, daß die Frau ein dem Manne untergeordnetes Wesen sei: "Die Frau ist die größte Quelle von Chaos und Zerstörung in der Welt", und die alten hellenistischen Gesetze gaben dem Kopf der Familie das Recht, seine Frauen und Kinder zu verkaufen.

3.2.2. In der **römischen Zivilisation** (509 v.Chr.) war das Gesellschaftssystem auf einem Klassensystem aufgebaut, das nur aus Adeligen und einer gewöhnlichen Bevölkerungsschicht bestand. Letztere hatten keine zivilen oder sozialen Rechte, trugen jedoch die gesamte Last der Steuerzahlung und des Kriegsdienstes. Den Frauen wurden ohnehin keinerlei Rechte zugestanden, da die gesetzliche Regelung sie als genauso geschäftsunfähig betrachtete wie Geisteskranke oder Kinder.

### 3.2.3.Hinduismus

a) Im **Brahmanismus** teilt die "Verordnung von Manu" die Hindugesellschaft in vier Kasten ein: Die Priester, die Krieger, die Händler und die vierte, in der beide, die Unberührbaren und die Sklaven, zusammengefaßt waren. Bestrafungen variierten je nach Kastenzugehörigkeit des Einzelnen, und die dritte und vierte Kaste waren jeglicher Grundrechte beraubt. Die Priester nahmen generell alle Rechte für sich in Anspruch und mußten von den Kriegern geschützt werden. Für die Frau galt, daß sie als sündiges Wesen geboren, und daher zur ewigen Sklaverei bestimmt worden war.

b) Der **Buddhismus**, als eine friedliche Reaktion, suchte das Kastensystem der Brahmanen abzuschaffen, um das Ideal einer Gleichheit der Menschen zu verwirklichen. Seine Anhänger mußten dem weltlichen Leben und dem Besitz entsagen, um Erlösung zu erlangen. Die Gesellschaft von Frauen wurde dabei ebenso abgelehnt, um das höchste buddhistische Ziel, nämlich die Aufhebung des Verlangens, zu verwirklichen. So sollte die beste Gesellschaft durch zölibatäre Männer gebildet werden.

### 3.2.4.Die persische Zivilisation:

a) Die Prinzipien des **Zoroaster** sorgten für eine Vielklassengesellschaft, von der erwartet wurde, daß sie besser funktionieren sollte. Eine Sklavin aus der untersten Klasse stammend und somit von Geburt an als billig angesehen, konnte von ihrem Herrn dem Tempel angeboten werden. Sie ging sodann in die Obhut der Priester über und mußte als religiöse Prostituierte dienen, deren Einnahmen dem Tempel gehörten.<sup>(12)</sup>

b) Der Ruf von **Mazdok** konzentrierte sich auf eine gleichmäßige Verteilung von Frauen und Eigentum auf das gesamte Volk. Seine anarchistischen Anhänger attackierten Adelige und Vasallen der höheren Klassen, um ihre Frauen, Töchter und ihren Besitz zu übernehmen und so ihr Ziel der "Gleichheit" zu verwirklichen.<sup>(13)</sup>

### 3.3.Die Gleichheit im Islam

Nachdem wir gesehen haben, in welcher Weise die Prinzipien von Gerechtigkeit und Gleichheit in den verschiedenen alten Religionen und vergangenen Kulturen mißinterpretiert worden waren, wird es uns nun

---

<sup>12</sup> Muh.Schahin Hamza:"Menschenrechte zwischen Ost und West", S. 71

<sup>13</sup> Schahristani:"Glaubensrichtungen und Sekten",S329  
-Al-Tabari:"Geschichte der Nationen und Könige".

möglich sein zu verstehen, wie der Islam kam, um die Menschheit aus dieser vorherigen Verwirrung und Erniedrigung herauszuführen. Als eine universelle Religion ist der Islam an alle Völker gerichtet:

"Oh ihr Menschen! Fürchtet euren Herrn, Der euch aus einem einzigen Wesen erschaffen hat, und aus ihm erschuf Er sein Gegenstück, und aus beiden ließ Er viele Männer und Frauen (sich auf Erden) ausbreiten." [IV,1]

Niemand auf der Welt ist ausgenommen, auch für die Boten Allahs gilt das gleiche Schöpfungsgesetz. Allah offenbarte Seinem Gesandten: "Sprich: Ich bin nur ein Mensch wie ihr". [XVII,110]

Mann und Frau, so proklamiert es der Islam, stammen vom gleichen Ursprung ab: "Und Allah gab euch Gattinnen aus euch selbst." [XVI,72] und der Prophet Muhammad bestimmte: "Die Frauen sind die Zwillingshälften der Männer!"

Er lehnte jede Diskriminierung zwischen männlichen und weiblichen Kindern ab: "Wenn ich jemandem den Vorzug geben sollte, so wären es die Frauen." Entsprechend stellte Ibn Hazm (456 n.H.) fest, daß "die islamische Rechtsprechung Männer und Frauen gleich verpflichtet. Die Befolgung von Pflichten und Verpflichtungen richtet sich ebenso an Frauen wie an Männer, ausgenommen solche, die auf physischer Verschiedenheit beruhen und deshalb für den Mann oder die Frau spezifisch sind."

Ein grundlegendes Prinzip des Islam ist die Gleichberechtigung der Geschlechter. Der Apostel Gottes wurde ohne Unterschied zu allen freien Menschen und Sklaven gesandt. Ausgenommen davon ist nur, was explizit im Heiligen Buch angeführt wird.

Als die Noblen der feindlichen Quraisch anboten, den Islam unter der Bedingung anzunehmen, daß sie mit dem Propheten an einer anderen Stelle zusammensitzen konnten als das gemeine Volk und die Sklaven, wollte er die Bedingung annehmen, in der Hoffnung, daß solche Empfindlichkeiten verschwinden würden, wenn sie verstanden hätten, wofür der Islam wirklich einstand. Aber der Engel Gabriel kam hernieder mit folgender Anordnung:

"Und halte dich an die, die ihren Herrn morgens und abends anrufen-im Trachten nach Seinem Wohlgefallen; und laß deine Blicke nicht hinauswandern, indem du das Gepränge des irdischen Lebens begehrt; und gehorche nicht dem, dessen Herz Wir achtlos für die Erinnerung an Uns machten, (und gehorche nicht dem,) der seinen Gelüsten folgt und kein Maß und kein Ziel kennt. Und sprich: "Es ist die Wahrheit von unserem Herrn: darum laß den gläubig sein, der will, und den ungläubig sein, der will."" [XVII;28,29]

Und weiter offenbarte Allah seinem Diener:

"Und beinahe hätten sie dich in Versuchung geführt, weg von dem, was Wir dir offenbart haben, damit du etwas anderes über Uns erdichtest. Denn dann hätten sie dich ganz gewiß zum Freund genommen. Und wenn wir dich



nicht gefestigt hätten, fürwahr, dann hättest du dich ihnen fast ein wenig gefällig gezeigt. Doch dann hätten Wir dich gewiß die doppelte (Strafe) in diesem (Leben) und die doppelte (Strafe) im Tod kosten lassen! Dann hättest du niemanden gefunden, der dir gegen Uns hätte beistehen können." [XVII;73-75]

Freiheit und Gleichheit waren grundlegende Prinzipien, die nicht nur auf Muslime angewandt wurden, sondern sie wurden gleichzeitig als wichtige Elemente des Umgangs mit Feinden anerkannt, in Kriegs- wie in Friedenszeiten. Allah sagte zu seinem Propheten: "Zu diesem (Glauben) also rufe (sie) auf. Und bleibe aufrichtig, wie dir befohlen wurde, und folge ihren persönlichen Neigungen nicht, sondern sprich: "Ich glaube an das Buch, was immer es sei, das Allah herabgesandt hat, und mir ist befohlen worden, gerecht zwischen euch zu richten. Allah ist unser Herr und euer Herr. Für uns unsere Werke und für euch eure Werke! Kein Beweisgrund ist zwischen uns und euch. Allah wird uns zusammenbringen, und zu Ihm ist die Heimkehr." [XLII;15]

Der Heilige Qur'an erzählt, daß die Forderung Abrahams, nur dem Gläubigen besondere Rechte zuzugestehen, wie das Recht auf Arbeit, auf ein reiches Einkommen und sorgenfreies Leben, vom Allmächtigen nicht akzeptiert wurde. Im Gegenteil, Gott betonte nachdrücklich, daß dieses Recht gleichermaßen dem Gläubigen wie dem Ungläubigen zustehe. Die letzteren werden seinem Richterspruch zugeführt, und die Bösen werden dem Höllenfeuer und ewiger Verdammnis übergeben.

Gott sagt im Heiligen Qur'an:

"Und (gedenket der Zeit) als Abraham sagte: "Mein Herr, mach dies zu einem sicheren Ort und gib den dort Wohnenden Früchte, wer von ihnen an Gott und den Jüngsten Tag glaubt." Er (Gott) sagte: "Wer aber ungläubig ist, den werde Ich (ebenfalls das Leben) ein wenig genießen lassen, (doch) dann werde Ich ihn zur Strafe des Feuers zwingen, und welch ein schlechtes Los ist das !" [II,126]

Der Heilige Qur'an und andere islamische Texte ermutigen Muslime dazu, mit Nicht-Muslimen in freundlicher und fairer Art umzugehen. So sagt Allah: "Allah verbietet euch nicht, gegen jene, die euch des Glaubens wegen nicht bekämpft haben und euch nicht aus euren Heimstätten vertrieben haben, gütig zu sein und redlich mit ihnen zu verfahren; wahrlich, Allah liebt die Gerechten. Doch Allah verbietet euch, mit denen, die euch des Glaubens wegen bekämpft haben und euch aus euren Heimstätten vertrieben und (anderen) geholfen haben, euch zu vertreiben, Freundschaft zu schließen. Und wer mit ihnen Freundschaft schließt - das sind Missetäter." [LX;8,9]

Mehr noch sah der Prophet Muhammad für den islamischen Staat vor, christliche und jüdische Gemeinschaften, die unter der Regierung ständen,

zu schützen und ihnen die freie Religionsausübung zu garantieren. An seine Gefährten richtete er einmal folgende Anweisungen: "Ihr werdet Ägypten erobern. Wenn ihr es betretet, so verfahrt umgänglich und freundlich mit seinem Volk, denn sie kennen das Buch und sind enge Verwandte. Wann immer ihr zwei streiten seht, und sei es auch nur um den Platz für einen Ziegelstein, so mischt euch nicht ein." und er sagte weiter: "Wer von euch den Leuten des Buches irgendein Leid zufügt, dessen Feind werde ich sein." (erzählt von Muslim).

#### 4. Der Islam und die "Allgemeine Deklaration der Menschenrechte"

Die Weltelite der Rechtsprechung und -begründung stand erstaunt vor der Idee der "Gleichheit aller Menschen", wie sie in der von den Vereinten Nationen formulierten universalen "Erklärung der Menschenrechte" am 10.12.1948 deklariert wurde.

In der Praxis aber hat ihre Anwendung größtenteils versagt, da die meisten der östlichen und westlichen Staaten nicht daran gehindert wurden, ihre Bestimmungen immer wieder auf das Schlimmste zu verletzen.

Es ist unnötig zu sagen, daß besonders in diesem Punkt alle die Tatsache außer acht gelassen haben, daß der Heilige Qur'an und die Tradition des Propheten bereits vor 15 Jahrhunderten ganz klar die Gleichberechtigung aller Menschen verlangt und sie im alltäglichen Leben verwirklicht hatte.

Der Heilige Qur'an betont: "Er schuf euch aus einer einzigen Wesenseinheit" [IV;1] und der Prophet stellte verschiedentlich dazu fest: "Ihr seid alle Kinder Adams, und Adam wurde aus Staub erschaffen." (überliefert von Abu Dawud), oder weiter: "Es ist verboten, einem anderen Muslim das Leben, die Ehre oder den Besitz zu nehmen."

In der gesellschaftlichen Wirklichkeit stoßen wir auf viele hervorragende Beispiele, von denen besonders die Geschichte des Zaid Bin Haritha herausragt, einer der ersten, die an den Islam glaubten. Er war ein freigelassener Sklave unbekannten Ursprungs, den der Prophet adoptiert und wie seinen eigenen Sohn geliebt hatte. Deshalb gab er ihm seine eigene Kusine Zainab Bint Dschahsch zur Frau. Die hochgeborene, noble Zainab und ihr Bruder blickten auf den früheren Sklaven verächtlich herab, und es widerstrebt ihnen, eine Heirat mit ihm einzugehen. Er war jedoch ein guter und frommer junger Mann, und das sollte eigentlich ausreichen. So offenbarte Gott dem Propheten seine Anweisungen, um die gesamte Menschheit daran zu erinnern, daß "Gleichheit" ein grundlegendes Prinzip im Islam ist. Als solches muß auch seine Anwendung garantiert sein:

"Es ist nicht angemessen, daß ein Gläubiger - sei es Mann oder Frau - sich die Entscheidungsfreiheit nimmt, wenn eine Angelegenheit durch Gott und



seinen Apostel bereits entschieden ist. Wer Gott und seinem Apostel nicht gehorcht, der ist wahrlich auf dem falschen Weg"[XXXIII-36].

Allahs Weisheit bestimmte es dann, daß die Ehe nicht glücklich verlaufen sollte. Es gab Unstimmigkeiten und beide wünschten die Scheidung. Allah verlangte von seinem Propheten, diese Trennung zu akzeptieren und die geschiedene Zainab zur Frau zu nehmen. Dies bedeutete die Abschaffung eines alten Gesetzes, das aus der Zeit der Unwissenheit (Dschahilija) stammte, bei der adoptierte Kinder wie blutsverwandte behandelt wurden. So wäre die Heirat des Propheten, laut Quraisch-Sitte, illegal gewesen, da sie als die Geschiedene seines eigenen Sohnes gegolten hätte. Die Verse, die dem Propheten offenbart wurden, um diese heidnische Sitte zu annullieren, zeigten die Begründung dafür: "Gott gab keinem Mann zwei Herzen in seinem Körper; Er machte auch nicht eure geschiedenen Frauen zu euren Müttern und eure Adoptivsöhne zu euren Söhnen. Dies ist nur eine Redensart eures Mundes. Gott zeigt euch jedoch die Wahrheit und führt euch auf den rechten Weg. Ruf' sie mit dem Namen ihrer Väter, das ist gerechter in Gottes Augen. Wenn du aber die Namen ihrer Väter nicht kennst, dann nenn' sie "Brüder im Glauben""[XXXIII;4,5]

Da eine "Adoption" in diesem Sinne im Islam nicht erlaubt ist, kann die Wahrheit über die Herkunft eines einzelnen nicht verschwiegen werden. Allah sagt: "Muhammad ist nicht der Vater einer eurer Männer, sondern vielmehr der Apostel Gottes und das Siegel der Propheten." [XXXIII;40]

Es blieb ein wenig Furcht vor der weiter steigenden Feindseligkeit der Quraisch am Propheten haften. Sie nutzten gemäß ihren heidnischen Gewohnheiten jede Gelegenheit aus, um seinem Ruf zu schaden. Deshalb verbarg er vorerst die Anweisungen Gottes, die Scheidung der beiden zu akzeptieren, und tat sein Bestes, sie wieder miteinander zu versöhnen. Er hoffte, dadurch der göttlichen Order, Zainab nach ihrer Scheidung zu heiraten, entkommen zu können. Aber der göttliche Plan muß als ein bestehender Faktor anerkannt werden

"Und (gedenke), da du zu dem sprachst, dem Allah Gnade erwiesen hatte "Behalte deine Gattin für dich und fürchte Allah", und du in deiner Seele verbargst, was Allah offen kundtun wollte, und die Menschen fürchtetest, wo Allah mehr verdient, gefürchtet zu werden. Und als Zaid die Sache mit ihr erledigt hatte, verheirateten Wir dich mit ihr, damit es für die Gläubigen keine Sünde sei, die Gattinnen ihrer Adoptivsöhne zu heiraten, wenn sie die Sache mit ihnen erledigt haben. Und Allahs Befehl ist zu erfüllen."

Die Worte Gottes: "...und du in deiner Seele verbargst, was Allah offen kundtun wollte..." wurden trotz der klar ausgeführten Motive in diesem

Vers von den Feinden des Islams immer wieder so dargestellt, als wäre damit eine heimliche Leidenschaft des Propheten für Zainab gemeint gewesen, die er versucht hätte zu verheimlichen. Traurig ist auch, daß einige muslimische Schreiber diese verleumderische Geschichte wiederholten, um dadurch das zu beweisen was sie für richtig hielten. Dr. Bint Al-Schati' meinte in ihrem Buch "Die Frauen des Propheten": "Kann irgendjemand dem Propheten als Mann verdenken, eine so hochgeborene Frau wie Zainab zu verehren, wo er doch genau das tat, was man von ihm als Person mit hohen ethischen Vorstellungen, Keuschheit und Gewissen erwartete ? So senkte er seine Blicke und verbarg die Leidenschaft in seinem Herzen.". Dann setzt sie fort: "Diese Geschichte, wie sie uns von den Erzählern der Prophetenbiographie überliefert wird, erhebt ihn ohne Zweifel auf den Gipfel der Keuschheit und Selbstbeherrschung, den ein Mensch je erreichen kann." <sup>(14)</sup>

Andere Autoren aber widerlegten diese Interpretation, wie Frau Widad Sakakini in ihrem Buch: "Die Mütter der Gläubigen", in dem sie anführt: "Das ständige Wiederholen von Interpretationen, die aus unzuverlässigen Quellen stammen, ist kein entscheidendes Argument. Dr. Bint Al-Schati' hat unrichtigerweise auf der menschlichen Natur des Propheten beharrt zur Bestätigung der verbreiteten Verleumdungen gegen den Gesandten Gottes und seine Botschaft. Wenn der Prophet die Polygamie aus der menschlichen Perspektive betrachtet hätte, so hätte er wohl selbst seine Partner gewählt. Er war sicherlich in der Lage, dies auch zu tun, und es wäre für einen Mann in seiner Lage und mit dem Ansehen, das er unter den Leuten genoß, nichts Ungewöhnliches gewesen. Er tat dies jedoch nicht, da es noch viele andere Überlegungen gab, die bei seinen Eheschließungen eine Rolle spielten. So z.B. um ein Stammesproblem zu lösen, oder um einer notleidenden Frau, die unter den ersten Emigranten nach Medina gewesen war, Schutz zu gewähren, oder um einen Streit beizulegen, der die Einheit unter den Gläubigen zu zerstören drohte."

Ibn Kathier beteuert in seiner "Exegese des Heiligen Qur'an", daß die Geschichte von der verborgenen Liebe des Propheten zu Zainab der Grundlagen entbehre und durch nichts bestätigt werden konnte. Er zitiert die Interpretation von Imam Al-Hasan: "Gott hatte bereits lange vor Zainabs Scheidung Seinem Gesandten offenbart, daß sie zu seinen Gemahlinnen zählen werde. Als dann später Zaid sie scheiden lassen wollte, bat der Prophet ihn, "seine Hand zu halten" (seine Frau zu behalten). Die Qur'an verse wurden offenbart, um hervorzuheben, daß Gott Seinen Gesandten über

<sup>14</sup> Dr. 'A'ischa Abdul-Rahman (Bint Al-Schati'): "Die Frauen des Propheten", S157

die bevorstehende Scheidung und seine Hochzeit mit Zainab informiert hatte, und er dies verborgen gehalten hatte, während Gottes Wille bereits darüber bestimmt hatte.

Frau Sakakini berichtet weiter über die Polygamie, daß sie eine allgemeine traditionelle Praxis unter den arabischen Stämmen darstellte, und daß der Islam als umfassende Religion den Erfordernissen aller Zeiten gerecht werde. Die Polygamie repräsentiert also nicht ein fundamentales islamisches Gesetz, sondern sie sei eher eine Medizin gegen gesellschaftliche Leiden. Der Islam verlange vom Mann Gerechtigkeit im materiellen Sinn, was leicht realisiert werden könne, und im psychologischen Sinne, was sehr schwer erreichbar wäre. Der Prophet pflegte zu sagen: "Oh Allmächtiger Gott, dies ist mein Gebet zu Dir in Dingen, die ich kontrollieren kann; daher verdamme mich nicht für etwas, was Du beherrscht und ich nicht!"

Ohne Zweifel erreichte die allgemeine "Erklärung der Menschenrechte" viele der grundlegenden Prinzipien, die im Islam bereits vor 14 Jahrhunderten erstellt wurden. Aber die Menschenrechtsbestimmungen werden weiterhin in einer großen Anzahl von Staaten nur unzureichend angewandt und sie sind dem islamischen Konzept der Gleichberechtigung in Stärke und Gerechtigkeit unterlegen.

## 5. Islam und die "Emanzipation der Frau"

Seit dem Ausbrechen der französischen Revolution 1789 bis heute werden Frauen von Heim und Familie weggeholt durch Slogans, die den Anschein erwecken, die Frau emanzipieren zu wollen und ihre Rolle als Mutter als etwas Unbelohntes darstellen, um ein exaltiertes Ideal der Gleichheit zwischen Mann und Frau zu propagieren.

Das arabische Volk wurde stark beeinflusst von diesen Schlagwörtern, und der Ruf nach Erfüllung der Emanzipationsbestrebungen war stark verknüpft mit einer totalen Mißachtung für alles was im Islam als erlaubt oder verboten, richtig oder falsch angesehen wurde. Im folgenden Abschnitt soll nun kurz über den Status der Frau in Europa und das Ausmaß der von der modernen Frau erreichten Gleichberechtigung diskutiert werden:

5.1. Frauen wurden lange Zeit als ein Nichts betrachtet, ein Subjekt, das man verkaufen oder einfach als Geschenk präsentieren konnte. In seinem Buch "Soziale Wissenschaft" berichtet Herbert Spencer, daß die Engländer zwischen 5. und 11. Jahrhundert das Recht hatten, ihre Frauen zu verkaufen

oder an andere Männer für eine gewisse Zeitdauer zu verleihen. Dieses Recht wurde erst durch ein Dekret aus dem Jahre 1805 widerrufen.

5.2. In allen Gesetzesverfassungen, die der europäischen Renaissance vorausgehen, galten die Frauen als legal untauglich. Sie hatte weder das Recht als Zeugin vor Gericht zu treten, noch hatte sie das Recht zum Vertragsabschluß. In solchen Umständen wurde sie von ihrem Vater oder ihrem Ehemann vertreten.

Um diese Situation zu ändern, bestimmte der französische Zivilkodex in Artikel 215, daß eine Frau nur mit Einwilligung ihres Ehemannes vor dem Gericht erscheinen dürfe. Artikel 217 schrieb vor, daß eine Frau nicht das Recht habe, ohne vorherige offizielle Beteiligung ihres Ehemannes oder sein schriftliches Einverständnis einen Verkaufsvertrag abzuschließen oder zu bewilligen. Bei Minderjährigkeit des Ehemannes mußte die Frau eine gesetzliche Bevollmächtigung für ihr Auftreten vor Gericht oder für einen Vertragsabschluß vorlegen.

5.3. Nach der Renaissance blieb die Frau weiterhin ihrem Ehemann untergeordnet. So verlor sie bei der Eheschließung ihren Mädchennamen und ihre juristische Persönlichkeit. Ihre Zustimmung blieb für jeden Bereich irrelevant.

Die sogenannte revolutionäre Emanzipationsbewegung Europas und Amerikas hatte zum Ziel, die Frau von ihrer Unterordnung unter den Mann zu befreien, ihr eine gesetzliche Unabhängigkeit zu verleihen, und ihr für gleiche Arbeit gleichen Lohn zu gewährleisten. Bis zum Jahre 1942 war einzig und alleine der Mann in den Augen des Gesetzes dazu berechtigt, das Vermögen seiner Frau nach seinem eigenen Ermessen zu verwalten. Um über ihren Besitz zu verfügen oder davon Gebrauch zu machen, mußte die Frau auch noch nach 1942 einen Beweis erbringen, daß dieser weder aus der Aussteuer noch aus dem gemeinsamen Eigentum mit ihrem Mann stammte. Die Unabhängigkeit der Frau blieb also weiterhin unvollständig, da sie über Angelegenheiten Beweise vorlegen mußte, die außerhalb ihrer Reichweite standen, da doch der Ehemann alle juristischen Dokumente in seiner Hand hatte, bzw. sein Einverständnis notwendig war.

Wenn wir uns nun mit der Lage der Frau im Islam beschäftigen, werden wir als grundlegende Prinzipien seines Systems entdecken, daß der Islam die Frau als menschliches Wesen betrachtet und als solches ihr gleiche und ähnliche Rechte wie dem Mann zuschreibt.



a) Die Frau behält ihre juristische Identität, und ihr Vor- und Nachname bleibt auch bei einer Heirat erhalten. Sie hat das Recht, Eigentum zu besitzen, es nach ihrem Willen zu nutzen und darüber zu verfügen. Selbst wenn die Frau zustimmt, auf ihren Mädchennamen zu verzichten und ihn durch den ihres Ehemannes zu ersetzen, verbietet der Islam dies den Frauen und Männern zugleich. Der Heilige Qur'an sagt: "Nenne sie nach ( den Namen ) ihrer Väter, dies ist gerechter vor Gott." [XXXIII;5]

b) Der Islam gewährt Mann und Frau gleiches Recht, die Legitimität und Verfassungsmäßigkeit der Gesetze, Bestimmungen und Verordnungen zu hinterfragen. Eine Begebenheit aus der Zeit des großen Kalifen 'Umar Ibn Al-Khattab soll uns den Stolz und die Ehre der islamischen Frau für alle Zeiten gültig hervorheben. Es wird berichtet, daß der Kalif ein Dekret erlassen hatte, wonach die Brautgabe, falls sie 40 Unzen in Gold überstieg, konfisziert werden sollte. Diese Maßnahme sollte ein exzessives Ansteigen des Brautgeldes verhindern. Eine Frau aus dem Volk jedoch stand auf, um Einspruch zu erheben, da diese Anordnung nicht im Einklang mit der göttlichen Offenbarung stand. Sie zitierte einen Vers aus dem Heiligen Qur'an: "Auch wenn du der Frau einen ganzen Schatz als Mitgift gibst, darfst du nicht den kleinsten Teil davon wieder wegnehmen." [IV;20] Der Kalif nahm seine Entscheidung zurück und meinte: "Die Frau hatte recht und 'Umar hatte unrecht."

c) In der vorislamischen Zeit hatte die Frau kein Recht, sich den Ehemann selbst auszusuchen. Der Islam erkannte ihr das Recht zu, ihr Einverständnis zu Eheschließung geben zu müssen, ebenso wie er ihr einen unabhängigen wirtschaftlichen Status verlieh. Eine Ehe ohne das Einverständnis der Frau wird als nicht gültig betrachtet.

d) Vor dem Islam mußte die Frau dem Mann bedingungslos gehorchen, sei es ihrem Vater, ihrem Mann oder ihrem Herrscher. Der Islam rahmte den Gehorsam durch die gottgegebenen Grenzen ein, und zwar in einem rationalen Zusammenhang verbindlich für Mann und Frau. Der Prophet meinte: "Kein Gehorsam gebührt einer Kreatur, die den Ungehorsam gegenüber Allah vorschreibt." ; und ebenso: "Gehorsam gibt es nur im Recht, nicht aber im Unrecht." (überliefert von Muslim). Daraus läßt sich erkennen, daß dort, wo die Grenzen Gottes überschritten wurden, man auch das Recht hat, ungehorsam zu sein, während dort, wo die Grenzen Allahs eingehalten wurden, man zum Gehorsam verpflichtet ist, und zwar gebührt hier der Gehorsam dem Schöpfer und nicht dem Geschöpf. Imam Al-Ghazali sagte: "Es gibt keine (verbindliche) Verordnung noch Gebot außer von Gott. Wenn ein Prophet, Gebieter, Herrscher, Meister, Vater oder

Ehemann einen Befehl gibt, dann gebührt Gehorsam nicht deren Befehl, sondern dem Gebot Gottes, ihnen zu gehorchen, in dem was recht ist."

e) Ein wichtiger Punkt bei der Betrachtung der Gleichstellung der Frau im Islam ist, daß sie dem Mann auf geistiger, moralischer und intellektueller Ebene ebenbürtig ist. Der Prophet stellte fest: "Frauen sind die Zwillingshälften der Männer.", und Gott sagt: "Und den Frauen stehen die gleichen Rechte zu wie sie (die Männer) über sie haben in angemessener Weise. Doch die Männer sind eine Stufe über ihnen..."[II;228]

Dies ist im Einklang mit der menschlichen Natur. Der einzige Unterschied, den der Islam macht, basiert auf den physischen Eigenschaften und der damit verbundenen Körperbeschaffenheit von Mann und Frau, da hier Forderung nach Gleichheit eine klare Ungerechtigkeit und Ignoranz bedeuten würde. Daher teilte der Islam Mutterschaft und Kindererziehung den Frauen zu, während den Männern die Führung der Familie und der Broterwerb außerhalb des Heimes obliegt. Der Islam spricht den beiden Geschlechtern zuerst gleichen Status zu, differenziert aber sodann in der Lebensfunktion. Die höchste Autorität, die Verwaltung der Familienangelegenheiten, wurde dem Mann gegeben, der auch verantwortlich ist für die Versorgung, Beschützung und Behaglichkeit seiner Frau. Allah sagt: "Die Männer sind die Verantwortlichen für die Frauen, weil Gott den einen von ihnen mit mehr Vorzügen ausgestattet hat als die anderen und weil sie von ihrem Vermögen hingeben..."[IV;34]

f) Die Freiheit ist im Islam ebenso gesichert wie der Glaube, da sich Religion auf freiem Willen begründet; denn sie wäre bedeutungslos, würde sie durch Gewalt hervorgerufen. So können Muslime Andersgläubige nicht zum Islam zwingen, wie es in den Worten Allahs kommentiert wird: "Es gibt keinen Zwang im Glauben..."[II;256] An anderer Stelle heißt es: "Und sprich: "Die Wahrheit ist von eurem Herrn." So möge wer will, (sie) annehmen und wer will, möge (sie) ablehnen..."[XVIII;29] Jedoch ist die islamische Gemeinschaft dazu angehalten, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern, daß ihre grundsätzlichen Rechte und moralischen Werte verletzt werden, nach den Worten Allahs: "Und kämpfet gegen sie, bis es keine Verfolgung (mehr) gibt und die Religion (allein) Gottes ist..."[II;193] Die Religion wird sodann als das betrachtet, was man allgemein mit "öffentlicher Ordnung" bezeichnet, und muß daher durch Gesetze geschützt werden.

g) Der Islam hat der Frau keine Verpflichtungen auferlegt, außer jenen, die mit den ethischen Anforderungen verknüpft sind, die jedoch nicht die



Absicht haben, sie in irgendeiner Weise zu degradieren oder ihre Selbstachtung zu verletzen. Die muslimische Frau wurde dazu angehalten, sich Wissen anzueignen und couragiert gegen die männliche Gedankenwelt anzukämpfen, wo sie sich als falsch erweist. "Niemand wurde sie davon abgehalten, diese Freiheiten auszuüben, entgegengesetzt der heute gängigen Ansicht, der Islam wäre verantwortlich für alle diese Restriktionen, die auf die Freiheit und andere Aspekte ihres Lebens auferlegt werden." <sup>(15)</sup>

Der Islam versucht, die Familie gegen Auflösung und Zersetzung zu schützen. Die Frau wird daher angeregt, zwischen ihrer Verantwortung für die Erhaltung von Heim, Ehemann, Familie und Kindern und ihrer Tätigkeit im öffentlichen Gesellschaftsleben auszugleichen. Solche moralischen und ethischen Werte werden als wesentlicher Anteil der angeborenen Natur des Menschen betrachtet. Ihre Aufrechterhaltung wurde von allen vorangehenden Religionen gefordert und vom Heiligen Qur'an in die Praxis umgesetzt, welche den Respekt für Mann und Frau beinhaltet und das Ideal des Familienlebens erhebt.

## 6. Islam und das "Internationale Frauenjahr"

Bevor wir uns mit einer detaillierten Diskussion der UN Proklamation des 1975 ausgerufenen Internationalen Frauenjahres befassen, wollen wir kurz auf die Situation der Frau im Westen eingehen, die der Grund für diese Entscheidung war. Wir haben bereits geschildert, wie die Frauen im Christentum gnadenlos behandelt, jeglicher persönlichen Unabhängigkeit beraubt und für völlig unfähig erklärt wurden. Die Frauen begannen mit dem Erwachen der Französischen Revolution einige ihrer persönlichen Rechte wieder zu entdecken, was im Jahre 1920 in einer Erklärung des Völkerbundes gipfelte, in der die Notwendigkeit der Schaffung besserer Arbeitsbedingungen für Mann und Frau erkannt wurde.

Es ist eine Tatsache, daß Frauen, die im Westen in vielen Bereichen tätig sind, noch immer eine schlechtere Bezahlung als Männer erhalten. Die Frau trägt weiterhin nach der Eheschließung den Namen des Mannes, besitzt weiterhin kein Erbrecht, und kann nicht über ihr Vermögen nach Belieben verfügen.

1948 traf die allgemeine Erklärung der Menschenrechte auf vielerlei Hindernisse, verursacht vor allem durch die unterschiedlichen Meinungen der Vertreter der amerikanischen und sowjetischen Regierung. Der

---

<sup>15</sup> Omar Telmessani: "Schahid Al Masdschid: Umar Ibn Al-Khattab", S.219

amerikanische Delegierte schlug vor, daß in der Verfassung aller Mitgliedstaaten ein Passus enthalten sein sollte, der den Geist dieser Erklärung widerspiegeln sollte. Dem widersetzte sich jedoch der sowjetische Delegierte mit der Begründung, dies sei eine Einmischung in die internen Angelegenheiten der Mitgliedstaaten und ein grober Verstoß gegen deren Souveränität. Daher wurde der Artikel 22 folgendermaßen formuliert: "Es soll Sorge getragen werden, daß die Verfassungen der Mitgliedstaaten danach trachten, gleiche Rechte und Pflichten für Mann und Frau zu erreichen."

Diese Bedingung ließ deutlich die menschliche Natur außer acht, da die Gleichheit der physischen und psychologischen Ähnlichkeit der Ehepartner unterliegt. Die Rechte im sozialen Bereich sind nicht absolut, da die Freiheit des einen endet, wo die des anderen beginnt. Auch hier im Eheleben müssen Freiheit und Gleichheit ihre Grenzen und Kontrollen erfahren. Wenn jemand das Recht hat, sich irgendwo niederzulassen, so gilt dies nicht für die verheiratete Frau, da sie nach allen Gesetzgebungen verpflichtet ist, ihrem Mann zu folgen. Ähnlich ist es mit dem Recht der Frau bestellt, zu heiraten wen und wann immer sie will, so wird auch das, egal ob Jungfrau oder verheiratete Frau, eingeschränkt durch das Recht der anderen Partei.

Es ist bedauerlich, daß viele muslimische Männer und Frauen solche Gedanken mit Stolz übernahmen, die sich als westlicher Abfall erwiesen. In blinder Nachahmung übersahen sie, daß der Ruf nach Emanzipation der Frau und Gleichheit zwischen den Geschlechtern dort seine Berechtigung erfährt, wo man von ungleichem Arbeitslohn bei gleichen Pflichten, gleicher Ausbildung und Erfahrung ausgeht. Besonders wenn man bedenkt, daß durch die Heirat die Frau in eine Nicht-Person umgewandelt wird, der es nicht ohne schriftliche Zustimmung des Ehemannes gestattet ist, über ihr Vermögen zu bestimmen oder Verträge abzuschließen.

Rechte und Freiheiten im Islam haben oft andere Folgen als im Westen. So bedeutet der Besitz von Vermögen nicht unbedingt, die absolute Freiheit darüber zu verfügen, da eigentlich jeder Besitz letztendlich das Eigentum Gottes ist. Jeder der in den Genuß dieses Besitzes gelangt, wird als dessen Erbe betrachtet, und somit ist ihm auferlegt, die Grenzen Gottes einzuhalten, auch wenn er über dieses Erbe verfügen darf. Allah sagt: "Glaubet an Allah und seinen Gesandten und spendet von dem, worin er euch zu Nachfolgern gemacht hat." [LVII;7]

## **6.1. Das irreführende Problem der Gleichberechtigung**

Internationale Resolutionen unterliegen meist den Bedingungen, dem Glauben und dem sozialen System des jeweiligen Landes. Sie werden durchgeführt innerhalb der erlaubten Grenzen, festgelegt durch die interne Jurisprudenz und Strategie.

Durch den Einfluß der westlichen Propaganda strebten manche törichterweise nach dem Ideal der Gleichstellung der beiden Geschlechter unter Mißachtung der islamischen Gesetze. Diese Elite gelehrter und namhafter Denker verwechselt Recht mit Unrecht, um eine Formung gegen die islamische Gesellschaft zu erreichen. Dank ihrer Ignoranz sehen sie nicht, daß der Schöpfer von Mann und Frau keinen Grund hat, gegen eines der beiden Geschlechter voreingenommen zu sein. Er ist allwissend darüber, was für beide in diesem Erdenleben vorteilhafter ist. So sagt Allah: "Sollte Er nicht wissen, Er, der erschuf ? Und Er ist derjenige, der die feinsten Mysterien kennt und (damit) bewandert ist." [LXVII;14]

Der Islam behandelt alle Menschen entsprechend den gleichen Gesetzen und unterscheidet nicht unter ihnen. Es zählt das Allgemeinwohl, sodaß die gesamte Gemeinschaft wie eine Hand, ein Körper funktioniert. Es ist offensichtlich, daß die von Menschen gemachte Gesetzgebung unserer Zeit die verschiedenen Merkmale ihrer Initiatoren in Ost und West widerspiegelt. Die islamische Gesetzgebung ist jedoch nicht geschaffen, um die Vorteile irgendeiner Klasse oder eines Individuums zu schützen, sondern die Gerechtigkeit Gottes ist eine für alle. Allah sagt: "Und dies ist wahrlich mein gerader Weg, so folgt ihm und folgt nicht (anderen) Pfaden, die euch von Seinem Pfad abirren lassen." [VII;153]

Der Islam fordert sogar von uns, auch mit Ungläubigen und Feinden gerecht und freundlich umzugehen, es sei denn sie wollten uns mit Waffen angreifen und unseren Glauben vernichten: "Nicht verbietet euch Allah gegen die, die nicht in Sachen des Glaubens gegen euch gestritten oder euch aus euren Häusern getrieben haben, gütig und gerecht zu sein. Siehe, Allah liebt die gerecht Handelnden." [LX;8]

## **6.2. Die blutende Wunde**

Trotz der Menschenrechtserklärung und manch anderer Bemühungen, die Leiden der Frau zu mildern, bleibt ihre Situation in vieler Hinsicht unverändert. Die Apartheid zum Beispiel beherrscht immer noch gesellschaftliche Beziehungen und verhindert die Heirat zwischen Weißen und anderen Rassen. Frauen wurden entsetzlich degradiert und zu

"Gesellschafts-Schmetterlingen" erklärt, zu Werkzeugen der Lustverkäufer gemacht. Sie erhält immer noch weniger Lohn als ihre männlichen Partner für gleiche Arbeit, und wird immer noch als unfähig in Erbangelegenheiten betrachtet, sowie bei der Verfügung über ihr Eigentum, wie bereits in vorherigen Abschnitten erörtert.

Die UN-Resolution Nr.310/1974, die 1975 als Internationales Frauenjahr proklamierte, erklärte in der Präambel "ein Ende der ungerechten Diskriminierung zwischen Mann und Frau zu setzen" sei das höchste Ziel. Genau das tat der Islam bereits vor 14 Jahrhunderten und ohne die Frau zu zwingen, ihr Recht mit Waffen zu verteidigen.

Dieses besondere Ziel wurde vom Islam verwirklicht, und es ist nicht dem Islam anzulasten, daß die Muslime die Angelegenheiten der Frauen negierten und sie von der aktiven Teilnahme am Gesellschaftsleben ausschlossen, da gerade dies nicht in Übereinstimmung mit den islamischen Grundsätzen der Arbeitsteilung steht. Es sollte jedoch dabei vermieden werden, die westlichen Lebensmuster sinnlos nachzuahmen. In einigen Teilen der arabischen Welt werden Gleichheit und Freiheit durch eine Hinwendung zu fremden, rechten oder linken Tendenzen praktiziert, während in anderen Teilen wiederum fundamentalistische Tendenzen die gesamte Problematik fallen ließen. Sie realisieren nicht, daß die Isolation der Frau vom gesellschaftlichen Leben nicht praktikabel ist, ja vom Islam sogar verabscheut wird, da gerade der Islam die Frau dazu ermahnt, sich Wissen anzueignen und sich, wo immer es nötig ist, in allen Schemata des sozialen Fortschritts und der nationalen Wohlfahrt zu engagieren. Aus diesem Grund mußte ein wohldefinierter moralischer Rahmen gegeben werden, um den rechten Weg im Islam klarzustellen. Dies würde aber auch die sinnlose Nachahmung des Westens aus dem Weg räumen, und unsere Schwestern und Töchter gegen abwegiges Denken und intellektuelle Verderbtheit schützen.

Der rechtliche Status der westlichen Frau war zum größten Teil vom römischen Gesetz abgeleitet, das immer noch die Quelle der Rechtsgebung in vielen westlichen Staaten darstellt. Das römische Gesetz ordnete die Frau skrupellos in drei Kategorien ein:(13)

1. Die Frau als Sklavin: rechtlich völlig ohne Wesen, Besitz eines Herren, der das Recht hat, sie zu verkaufen oder wegzugeben.
2. Die befreite Frau: Ihr wurde die Freiheit geschenkt, doch sie blieb weiterhin ihrem Herren durch Untertanenpflicht verbunden, der das Recht hatte, alle ihre Angelegenheiten zu regeln und ihr Vermögen zu verwalten.

3. Die freie Frau: Sie genoß die nominale Freiheit, war weder versklavt noch freigelassen. Sie blieb jedoch unter der ständigen Kontrolle des Familienoberhauptes und ohne jegliche rechtliche Macht oder Befugnis, einen Vertrag oder ein Geschäft abzuschließen.

Es ist bedeutsam hier eine Aussage des Propheten einzufügen: "Ergebenheit gebührt dem Freigelassenen." Dies soll die Einstellung des Islam gegenüber dem Recht des freigelassenen Sklaven zeigen, der genauso wie alle anderen menschlichen Wesen zu behandeln ist. Nach der Befreiung soll ein Ex-Sklave keinem anderen außer sich selbst verantwortlich sein.

Das alte römische Gesetz, das für viele europäische Gesetzgebungen die Quelle darstellte, war das Rückgrat des französischen Gesetzes, von dem auch einige arabische Länder ihre Legislatur abgeleitet haben. Laut diesem Gesetz wurde die verheiratete Frau nach zwei Gesichtspunkten behandelt:

1. Ein Ehevertrag mit festgelegtem Herrschaftsanspruch: Die Frau kam durch ihre Heirat unter die Kontrolle und Herrschaft ihres Ehemannes. Solch ein Vertrag legte fest, daß dem Gatten alle, der Frau keine Rechte gebührten.

2. Ein Ehevertrag mit nicht festgelegtem Herrschaftsanspruch: Die Frau war zwar nominell frei, aber tatsächlich blieb sie weiterhin unter der Kontrolle ihres Ehemannes, da die Ausübung der Ehrechte gesetzlich dem Mann zustanden.

### **6.3. Wirtschaftliche Ungerechtigkeit und die juristische Persönlichkeit der Frau**

Moderne Legislaturen, die dem römischen Recht entsprangen, spiegelten dessen Mängel in Bezug auf die wirtschaftlichen Bindungen zwischen den Eheleuten und auf die juristische Person der Frau wider.

So war der Herrschaftsanspruch zuerst dem Mann vorbehalten, dem absoluter Gehorsam zu leisten war. Später wurde dies im französischen Gesetz abgeändert, indem man Gehorsam gegenüber dem Familienoberhaupt verlangte. Artikel 213 stellte fest, daß eine Frau ihrem Mann zu gehorchen und zu folgen habe, wo immer er sein Heim einrichten würde.



Diese Herrschaftsansprüche können ausschweifende Formen annehmen, oder den Ehemann veranlassen, durch seine Macht Verbotenes zu gebieten. Der Islam kam, um zu lehren, daß einem Mann nur so lange Folge zu leisten ist, solange er sich an die Gesetze Gottes hält, die ein reines und harmonisches Eheleben auf der Erde garantieren. Wenn er diese Grenzen überschreitet, so darf ihm nicht mehr gehorcht werden.

Der französische Kodex verlangt tatsächliche Unterwürfigkeit, jedoch die muslimischen Juristen versuchten, ihre Augen davor zu verschließen. Westliche Frauen sind noch immer finanziell abhängig von ihren Männern, sie verlieren ihre Mädchennamen bei der Verheiratung, und besitzen keine gesetzliche Identität. Die Bewegung der Frauenemanzipation im Westen dreht sich genau um diese Fragen, während sie im Osten als ein Mittel zu Zerstörung von Heim und Familie angesehen wird, ein Weg zur moralischen Degeneration und Zügellosigkeit.

Der Islam überträgt die Erziehung der Kinder - die wichtigste Aufgabe beim Aufbau einer Nation - der Frau und gab ihr die gleichen Rechte wie dem Mann. Sie erfreut sich einer unabhängigen wirtschaftlichen Existenz und ist berechtigt, ohne die Einwilligung ihres Ehemannes von ihrem Eigentum Gebrauch zu machen und darüber zu verfügen.

In England beispielsweise hängt das Erbschaftssystem hauptsächlich mit dem Testament zusammen, und somit kann der Mann beerben wie es ihm beliebt, sogar seinem Lieblingshund oder der Hauskatze. Er hat die Möglichkeit, seine eigenen Vorstellungen von Gleichheit und Freiheit zu verwirklichen. Der Islam bestimmte den Begriff der Freiheit in Übereinstimmung mit dem Wunsch, Wahrheit und Gerechtigkeit zu erreichen. Daher erhielt die muslimische Frau in ihrer Eigenschaft als Mutter, Ehefrau, Tochter und Schwester das Erbrecht. Das Recht, sein Eigentum testamentarisch zu vergeben, wurde von einem umfassenden Erbrechtssystem eingeschränkt, das bei großem Reichtum eine ganze Reihe von Verwandten beerbt, um die Akkumulation von Vermögen in nur einer Hand oder einer Generation zu vermeiden. Diese sorgfältige und gerechte Erblegislation veranlaßte die Franzosen, eine Delegation von Juristen nach Saudi Arabien zu entsenden, um sich einige der Bestimmungen dieses Systems anzueignen.

Gedankenlose Imitation verdeckt uns die Sicht auf diese Fakten und wir ignorieren einfach, daß westliche Gleichheit unterschiedliche Gründe und Anlässe besitzt, die sich im wirtschaftlichen Status der Frau und ihrer rechtlichen Identität widerspiegeln.



Der veränderte französische Kodex anerkannte die rechtliche Kapazität der Frau, stellte jedoch im Artikel 216 fest, daß ein gemeinsames finanzielles System der Eheleute ihre Rechte und Pflichten bestimmen soll, und spricht beide, Mann und Frau, in Artikel 213 verantwortlich für die materielle und moralische Administration der Familienangelegenheiten.

Die ökonomische Existenz der Frau wurde in drei Kategorien systematisiert:

#### 6.3.1. Das Mitgift-System:

Laut Artikel 1540 der französischen Zivilprozeßordnung ist die Mitgift jener Anteil, den die Frau ihrem Mann in die Ehe mitbringt als Beitrag zum Aufbau des Ehelebens. Bereits vor der Eheschließung sollte darüber gesprochen und eine Einigung darüber erzielt werden. Sie kann sowohl gegenwärtigen als auch zukünftigen Besitz beinhalten, wie auch anderes Guthaben, das die Frau bereit ist, beizusteuern. Die Mitgift kann nicht Gegenstand einer nachträglichen Erhöhung nach der Eheschließung sein (Artikel 1540-1543). Die Mitgift untersteht sofort der ausschließlichen Aufsicht des Mannes, der allein berechtigt ist, sie anzulegen, zu verwalten oder davon Gebrauch zu machen. Der Ehevertrag kann eine bestimmte Summe vorsehen, die jährlich der Frau für ihre persönlichen Ausgaben zur Verfügung gestellt wird. Artikel 1545-1605 verbieten jedoch die Verpfändung oder totale Übertragung der Mitgift, es sei denn das Ehepaar stimmt dem zu.

#### 6.3.2. Das System der Gütergemeinschaft:

Das Zusammenlegen des Kapitals muß mit übereinstimmender Einwilligung schriftlich im Vertrag festgelegt werden. Jedes Kapital, das zur Zeit der Eheschließung oder später im Eheleben den beiden Partnern zu eigen ist, unterliegt dem Teilungssystem (Artikel 1393, 1400). Es ist das ausschließliche Recht des Ehemannes, das Kapital zu verwalten, zu verkaufen oder zu verpfänden ohne Einwilligung der Ehefrau (Artikel 1421). Ihre Zustimmung muß erst eingeholt werden, wenn das Vermögen auf Dritte übertragen werden sollte, selbst wenn dies ihren Kindern gelten sollte. Die Frau jedoch kann keine Transaktion mit dem gemeinsamen Kapital unternehmen, ohne die Einwilligung des Mannes einzuholen. (Artikel 1422, 1426).

#### 6.3.3. Das System der Gütertrennung:

Wurde weder das System der Mitgift noch das der Gütergemeinschaft im Ehevertrag festgelegt, so gilt das System der Gütertrennung. Artikel 214 des französischen Zivilrechts regelt die Anteilnahme des Paares an den Kosten des Familienlebens. Ungeachtet anderer im Vertrag niedergelegter

Bedingungen teilen sich Mann und Frau den Lebensunterhalt gemäß der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel. Er übernimmt die wesentlichen Lebenskosten im Verhältnis zu seinen finanziellen Verhältnissen, während sie mit allen ihr eigenen Mittel Beitrag leistet, sich zusätzlich um die Erledigung der Haushaltspflichten kümmert, und Hilfe bei der Entwicklung und Förderung seiner Karriere leistet.

Um sich selbst ein eigenes Eigentum zu erwerben, entweder aus ihrer Arbeit oder aus einer anderen Einkommensquelle, sollte die Frau einen anderen Beruf ausüben als der Mann. Dieses Eigentum kann aber zur Abdeckung eventueller Schuldenlast des Mannes herangezogen werden.

#### **6.4. Eine sogenannte ökonomische Unabhängigkeit**

Dieser kurze Überblick zeigt uns, daß die französische Zivilgesetzordnung auf der einen Seite zwar die Notwendigkeit einer schriftlichen Einwilligung des Ehemannes für jegliche finanzielle Transaktion der Frau im Zusammenhang mit ihrem eigenen Vermögen aufhebt, daß aber auf der anderen Seite der Frau wieder neue Zwänge aufgebürdet werden.

Einige davon sind im Ehevertrag enthalten, so wie das Mitgift-System, das das Eigentum der Frau zur ausschließlichen Verfügung des Mannes stellt. Beim Gütergemeinschaftssystem ist die Frau ebenso nicht in der Lage, selbst irgendeine Unternehmung im Zusammenhang mit dem gemeinsamen Vermögen zu tätigen, während beim Gütertrennungssystem beide Partner die gleichen Rechte haben sollten.

Andere Einschränkungen finden sich im Gesetzestext in der Bedingung, daß eine verheiratete Frau Beweise erbringen muß, daß das (geteilte) Kapital, das in die Ehe eingebracht wurde, nicht Teil einer Mitgift oder des gemeinsamen zusammengelegten Kapitals ist. Ein zusätzlicher Nachteil ergibt sich daraus, daß eine außerhäusliche, getrennte Arbeit Bedingung dafür ist, daß das Vermögen als getrennt betrachtet werden kann.

Dieses Gesetz stellt sich daher als eigentliches Fiasko für die Frau dar, da eine integere gesetzliche Kapazität die Eliminierung aller Bedingungen und Zwänge notwendig macht, oder schlicht Fairneß und Gleichheit der beiden Geschlechter diktiert. Diese Bedingungen fehlen aber in der französischen Zivilgesetzordnung, ebenso wie in anderen ähnlichen Gesetzgebungen, wie in der Bundesrepublik Deutschland, in den Niederlande, in England, Portugal, Belgien sowie in einigen Staaten Lateinamerikas wie z.B. Brasilien. Auf jeden Fall war der französische Kodex zur Zeit seiner Entstehung eine wahre legislative Revolte gegenüber den älteren Texten, die die Frauen grundsätzlich als unfähig erklärten und sie mit geistig nicht Zurechnungsfähigen und Minderjährigen gleichsetzten.

## 7. Der Status der Frau zwischen Theorie und Praxis

Es ist unnötig zu wiederholen, daß der Islam, vor irgendeiner anderen Gesetzesgebung, der Frau bereits einen gleichberechtigten menschlichen Status und ökonomische Unabhängigkeit gegeben hatte. In den Angelegenheiten der Finanzen und der Erbschaft ist sie völlig unabhängig von ihrem Ehemann, dem keinerlei Recht gegeben wurde, sich in die Verwaltung ihres Vermögens einzumischen. So wie es Ibn Hazm zusammenfaßte: "Die Frau ist berechtigt, Häuser, Gärten und Grundbesitz ihr eigen zu nennen, sie kann Geschäfte betreiben, Bürgschaft für andere leisten, ihre gesamte Mitgift oder Teile davon vergeben an wen sie will, ohne Einspruchsrecht des Vaters oder des Ehemannes."

Allah offenbarte im Heiligen Qur'an: "Die Männer bekommen den Anteil dessen, was sie erworben haben, und die Frauen bekommen den Anteil dessen, was sie erworben haben." [IV;32] Der Prophet erklärte außerdem: "Die Frauen sind die Zwillingshälften der Männer."

Die Frau wird im Islam auch nicht gezwungen, ihren Mädchennamen aufzugeben und nach ihrem Ehemann benannt zu werden. Ihr Gehorsam gilt nicht dem Ehemann, sondern dem göttlichen Ehegesetz. Jede Abweichung davon kann daher auch Ungehorsam zur Folge haben. Der Prophet sagte: "Kein Gehorsam gebührt irgendeiner Kreatur, die den Ungehorsam gegenüber Gott verlangt."

Der Islam brachte nicht nur die heidnischen Gebräuche aus der "Zeit der Unwissenheit" zum Verschwinden, die weibliche Neugeborene gnadenlos verfolgten, indem sie sie lebendig begraben ließen, bzw. die Überlebenden zu ständiger Sklaverei und Abhängigkeit verdammten; er legte außerdem die praktische Basis der islamischen Justiz und Gleichberechtigung fest. Als umfassendes Lebenssystem predigte der Islam, sich gegen Ungerechtigkeit aufzulehnen und ihr nicht zu gehorchen. Gute Beispiele für die islamischen Ideale von Menschlichkeit gibt es viele:

7.1. Der Prophet akzeptierte den Treueid der Frauen, die in den Islam eintraten, unabhängig von ihren Vätern und Ehemännern, gemäß Gottes Offenbarung: "Oh Prophet! Wenn gläubige Frauen zu dir kommen und dir den Treueid leisten, daß sie Allah nichts zur Seite stellen und daß sie weder stehlen noch Ehebruch begehen noch ihre Kinder töten noch ein Unrecht begehen werden zwischen ihren Händen und Beinen, das sie selbst wissentlich ersonnen haben, noch dir ungehorsam sein werden in dem, was rechtens ist, dann nimm ihren Treueid an und bitte Allah um Vergebung für sie. Wahrlich, Allah ist Allvergebend, Barmherzig." [LX;12]

7.2. Der Prophet verbesserte auch in der Praxis den Status der Frau, denn wie aus vielen Berichten hervorgeht, pflegte er sich mit seinen Frauen in den verschiedensten Situationen sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten zu beraten und ihre Ratschläge zu befolgen. Nach dem Friedensvertrag von Hudaibiya war es der kluge Ratschlag von Umm Salama, einer der Frauen des Propheten, der "die Muslime gemeinsam mit dem Propheten vor einer gravierenden und folgeschweren Strafe bewahrte", wie es Imam Muslim ausdrückte.

7.3. Der Frau wurde auch das Recht auf Bürgerschaft gegeben, ebenso wie das Recht Asyl zu gewähren, was alle Muslime, dazu verpflichtete, diesen Sicherheitsbereich zu achten. So wird von Umm Hani berichtet, daß sie ihren zwei nichtmuslimischen Schwägern Asylrecht gewährt hatte, die Kriegsgefangene der Muslime waren. Der Prophet respektierte ihre Bürgerschaft und sagte: "Oh Umm Hani, wir beschützen den, dem du Schutz versprochen hast, und geben Sicherheit dem, dem du Sicherheit gegeben hast."

7.4. Zainab, die Tochter des Propheten, war bereits vor dem Islam mit einem Mann namens 'Abdul 'Aas Bin Rabi'e verheiratet, von dem sie sich später, als sie Muslimin wurde, trennte, da er bei seinem heidnischen Glauben bleiben wollte. Dies geschah gemäß den Anordnungen im Qur'an: " ..aber laßt sie nicht unter der Aufsicht der Ungläubigen..." [LX;10] Als nun 'Abdul 'Aas Bin Rabi'e unter muslimische Kriegsgefangenenschaft kam, fand man bei ihm große Geldbeträge, die aus dem Besitz der Führer der Quraisch stammten, und man teilte sie als Kriegsbeute unter den Leuten auf. 'Abdul 'Aas suchte Schutz bei Zainab, seiner früheren Frau, und als der Prophet davon hörte, sagte er: "Selbst der rangniedrigste Muslim hat das Recht, jemandem Asyl zu gewähren." (16)

So wurde der Gefangene entlassen und ging wohlbehalten mit dem Vermögen der Quraisch nach Mekka zurück, erklärte dort seinen Islam und kam daraufhin wieder nach Medina, wo er zu seiner früheren Frau Zainab zurückkehrte.

7.5. 'A'ischa, Mutter der Gläubigen, war klug und gelehrt in Rechtswissenschaften und *ahadith* (Überlieferungen des Propheten). Sie war außerdem eine wichtige Autorität, die oft von den Rechtgeleiteten Kalifen konsultiert wurde. (17)

---

<sup>16</sup> Überliefert von Ahmad, S2/275, 365 - S.5/250

<sup>17</sup> Unter den Vier Rechtgeleiteten Kalifen versteht man die ersten vier regierenden Kalifen nach dem Tod des Propheten (s): Abu Bakr, 'Umar



Selbst den berühmtesten Gefährten des Propheten korrigierte sie überlieferte Episoden oder Aussagen aus der Zeit Muhammads. Ein alter islamischer Schreiber (Al Zarakeschi) sammelte ihre Korrekturen und Argumente in einem eigenen Buch. Unter diesen befindet sich eine Überlieferung des Imam Muslim, der erzählte, daß `Abdullah Bin Al `Aas, der den Frauen in Mekka religiöse Anweisungen erteilte, von den Frauen verlangte, daß sie bei der rituellen Reinigung ihre geflochtenen Haare öffnen sollten. Als `A'ischa dies hörte, sagte sie: "Welch eine eigenartige Vorschrift! Er hätte ebenso verlangen können, daß sie ihre Haare abschneiden sollen. Ich und der Prophet Allahs badeten für gewöhnlich aus dem gleichen Krug Wasser, und ich tat nicht mehr, als dreimal mit Wasser über mein Haar zu streichen."

7.6. Abu Hureira berichtete einmal, daß der Prophet gesagt hätte: "Der Aberglaube bezieht sich auf Frauen, Tiere und Heim." Aber `A'ischa korrigierte dies und sagte ihm: "Bei Gott, der den Heiligen Qur'an sandte, der Prophet sagte dies niemals in dieser Weise, sondern er sprach: "Die Heiden in der Zeit der Unwissenheit pflegten zu sagen, daß der Aberglaube auf Frauen, Tiere und Heim bezogen sei."

7.7. Abu Hureira berichtete desweiteren eine Überlieferung wie folgt: "Die Gebete werden unterbrochen durch (das Vorbeigehen von) Frauen, Eseln und Hunden." `A'scha mischte sich ein, um seine falsche Aussage zu korrigieren: "Du hast uns also den Eseln und Hunden gleichgestellt. Bei Allah dem Allmächtigen, ich sah den Gesandten Allahs beten, während ich auf meinem Bett ausgestreckt lag zwischen ihm und der Gebetsrichtung nach Mekka (Qibla)."

7.8. Eine junge Emigrantin namens Umm Qais, die nach den Anweisungen des Propheten nach Medina auswanderte, war verlobt mit einem jungen Mann, der sich gezwungen sah, ihr zu folgen. Imam Bukhari berichtete, daß der Prophet zu diesem Fall bemerkte: "Die Taten werden nach ihren Absichten beurteilt, und jeder bekommt das, was er ursprünglich beabsichtigte. Wer für Allah und Seinen Gesandten auswanderte, dessen Weg gilt auch für Allah und Seinen Gesandten. Wer für weltlichen Nutzen oder um eine Frau zu heiraten auswanderte, dessen Tat gilt für das, was er dadurch erreichen wollte." In der neuen Gesellschaft wurde der junge Mann oft der "Emigrant von Umm Qais" genannt.

7.9. Die Geschichte berichtet uns, daß beim Tod des großen Poeten Kuthayyir Bin `Abdul Rahman (bekannt als Kuthayyir `Izza nach dem

bin al-Khattab, `Uthman, `Aliy. (Anm. des Übersetzers)

Namen der Frau, die er liebte) eine große Anzahl von Frauen in Trauerkleidung beim Begräbnis erschienen und Tränen vergossen. Der Imam Muhammad Al Bakir ordnete an, sie mit den Worten zu vertreiben: "Geht zurück, ihr Frauen, Freundinnen des Joseph !" Aber eine der Frauen gab zurück: "Ihr habt recht, wir Frauen - Freundinnen des Joseph- waren freundlicher und netter zu ihm als ihr Männer!" Nach der Beisetzung des Poeten wurde die Frau zu Imam Al Bakir gebracht, der sie fragte, warum Frauen besser wären als Männer. Sie bat um Gewährung von Sicherheit und erklärte sodann: "Wir luden Joseph zu Speise und Trank ein und zu den Freuden des Lebens, während ihr Männer ihn in einen tiefen Brunnen warft, ihn zu einem niedrigen Preis verkauftet und ihn zuletzt in Gefangenschaft sandtet. Wer war also mitfühlender zu diesem Propheten Gottes ?" Imam Al Bakir sagte daraufhin: "Eine Frau, die (für ihre Würde) kämpft, wird niemals besiegt sein." Und er fragte: "Hast du einen Ehemann ?" Sie antwortete: "Ja, aber ich ziehe vor, mit niemandem außer mit mir selbst identifiziert zu werden."

Diese Frau, Zainab Bint Al Mu'kab, wußte, wie man am besten die Rechte, die ihr der Islam garantiert hatte, nutzen konnte, und sie war sich bewußt, daß sie eine umfassende und wahre Freiheit genoß.

7.10. Der Islam gab der befreiten Frau, die während ihrer sklavischen Abhängigkeit gegen ihren Willen verheiratet wurde, das Recht, diese Ehe wieder zu lösen und sich von ihrem heidnischen Ehemann zu trennen, wenn dieser sich weigerte, den Islam anzunehmen, was wir in der Geschichte von Bareira und Moghiss gelesen haben. Imam Ahmad überlieferte uns, daß der Prophet gesagt hatte: "Wenn eine Sklavenfrau befreit wurde, hat sie das Recht, Scheidung zu verlangen, es sei denn, sie hatte Geschlechtsverkehr mit ihm", d.h. nach ihrer Befreiung, denn der Verkehr kann als Beweis dafür gelten, daß sie die Fortsetzung der Ehebeziehung wünsche. Obwohl der Prophet seine persönliche Vermittlung angeboten hatte, um Bareira, die befreite Sklavin, und Moghiss, ihren Mann, wieder zusammenzubringen, bestand sie auf der Scheidung und lehnte es ab, ihre Rechte und Freiheit aufzugeben.





## **ZWEITES KAPITEL**

### **DIE GEMEINSAMEN RECHTE VON MANN UND FRAU IM ISLAM**

1. Rechte innerhalb des Familiensystems
2. Rechte und Pflichten im Ehebund
3. Verbrechen gegen die Gesellschaft und das damit verbundene Recht
4. Die Verantwortung der Frau bei der Vermeidung von gesellschaftlichen Vergehen
  - 4.1. Die besondere Rolle der muslimischen Frau
5. Das Recht auf Lernen und Arbeit
6. Zweifel um das Thema "Recht auf Arbeit"
  - 6.1. Kulturelle Invasion und die Arbeit der Frau
  - 6.2. Das Zeitalter des Harems willkommen in Europa
7. Die Arbeit der Frau zwischen Verboten und Vorurteilen
8. Islamische Sicherheitsvorkehrungen
  - 8.1. Freiheit zwischen Erlaubtem und Verbotenem
  - 8.2. Die Arbeit der Frau und das Problem der Arbeitslosigkeit

## DIE GEMEINSAMEN RECHTE VON MANN UND FRAU IM ISLAM

Als fundamentales Prinzip erklärte der Islam, daß Mann und Frau aus der gleichen Substanz erschaffen wurden, daß alle menschlichen Wesen Adams Nachkommen sind, und daß sie von einer einzigen Person erschaffen wurden. Allah sagt: "Oh ihr Menschen! Fürchtet euren Herrn, Der euch aus einem einzigen Wesen erschaffen hat, und aus ihm erschuf er seine Gattin, und aus beiden ließ er viele Männer und Frauen (sich auf Erden) ausbreiten. So fürchtet Gott, in dessen Namen ihr einander ersucht und waret die Verwandtschaftsbande (fest). Wahrlich, Gott wacht stets über euch.[IV;1]

Dieses vierte Kapitel im Heiligen Qur'an behandelt weitgehend die islamischen Prinzipien der Ehe, Familien- und Erbschaftsangelegenheiten. Es erinnert uns daran, daß die Menschheit eine Einheit ist und daß die gegenseitigen Rechte respektiert werden müssen. Niemand ist befugt, für sich selbst, seine Angehörigen oder seine Nation spezielle Rechte in Anspruch zu nehmen, die mit den von Gott festgesetzten in Konflikt stehen. Denn Allah ist der Herr und Schöpfer der gesamten Menschheit. Er weiß daher auch, was für die menschliche Natur das Passende ist. Wir müssen uns eng an das göttliche Gesetz halten, da dies offensichtlich die einzige Gewährleistung dafür ist, die Sittsamkeit im Familienleben und die Festigkeit der muslimischen Gesellschaft durchzusetzen.

Gott verlieh die Grundrechte an alle Menschen ohne jegliche Unterscheidung, und er war auch der "Stets-Wachende" über all ihre zur Schau getragenen Gefühle, ebenso wie über ihre innerlichsten Instinkte. Der Heilige Qur'an erinnert immer wieder an den verschiedensten Stellen an unseren eigentlichen Ursprung: "Und zu Gottes Zeichen gehört es, daß er euch von euch selber Gattinnen erschuf, auf daß ihr ihnen beiwohnet, und er hat zwischen euch Liebe und Barmherzigkeit gesetzt. Siehe, darin sind wahrlich Zeichen für nachdenkende Leute."[XXX;21]; und: "...Der euch aus einem einzigen Wesen erschafft hat..."[IV;1] und: "Allah gab euch aus euch selber Gattinnen..."[XVI;72]

Abgesehen von der gleichen Schöpfungssubstanz, aus der wir erschaffen wurden, gibt es noch die Richtlinien des Glaubens, die uns verschiedene Pflichten vorschreiben zur gegenseitigen sozialen und moralischen Hilfe und Unterstützung zwischen den Mitgliedern einer Familie, Ehemann und Ehefrau, Brüdern, Nachbarn im gleichen Haus und im gleichen Viertel, oder zwischen Arbeitskollegen. Der Prophet sagte: "In ihrer gegenseitigen Liebe, Liebenswürdigkeit und Barmherzigkeit sind alle Gläubigen ein Körper;

wenn ein Gliedmaß leidet, so sorgt sich der ganze Körper darum und wacht aufgeregt darüber." (überliefert von Imam Muslim).

Der Islam betrachtet die Frau auf der geistigen Ebene als dem Mann gleichgestellt. Die islamischen Gesetze wurden für Mann und Frau gleichermaßen erlassen, und ihr Lohn für gute Taten ist der gleiche. Die Rechte und Funktionen des Mannes unterscheiden sich im allgemeinen durch seine geistige Disposition und seine körperliche Konstitution. Dies ergibt sich ebenso zum Beispiel in einer Firma, in der mehrere Personen kooperieren. Einige besitzen das Kapital und gleiche Rechte im Management, während andere wiederum die Gesellschaft gegenüber Dritten vertreten, oder unterzeichnen u.s.w. Das Recht der Frau und ihre Position in der Gesellschaft verändert sich ebenso mit ihrem sich ändernden Status (Tochter, Schwester, Ehefrau) und ihren speziellen Funktionen. Die Verpflichtungen der Frau sind zweifelsohne vor und nach der Heirat völlig verschieden. Trotzdem übernimmt die Frau diese Pflichten freiwillig, denn sie weiß, daß sie zur ehelichen Gemeinschaft gehören und daß sie gut ausgestattet wurde, um sie zu erfüllen.

Trotzdem zeigten Muslime verschiedenste Tendenzen, was das Problem der Gleichstellung von Mann und Frau angeht. Dabei nimmt der Islam hierzu eine Haltung ein, die völlig in Übereinstimmung mit der Natur und Konstitution des Menschen steht. Einige haben diese Tatsachen außer acht gelassen und verlangten nach der absoluten Gleichheit, während wieder andere antiquierte Meinungen vertraten und so eine heillose Verwirrung und Verwechslung unter den islamischen Denkern und Gelehrten hervorriefen, welche doch eigentlich die höchste und heiligste Aufgabe wahrnehmen sollten, nämlich der ganzen Menschheit mit der Gerechtigkeit Gottes, der absoluten Gerechtigkeit, entgegenzutreten. Allah sagt: "Zu diesem (Glauben) also rufe (sie) auf. Und bleibe aufrichtig, wie dir befohlen wurde, und folge ihren persönlichen Neigungen nicht, sondern sprich: "Ich glaube an das Buch, was immer es sei, das Allah herabgesandt hat, und mir ist befohlen worden, gerecht zwischen euch zu richten." [XLII;15] Einige der Gelehrten hatten Schritt zu halten mit ihrem Milieu und den traditionellen Anforderungen, denen sie zu dienen suchten, indem sie islamische Texte so interpretierten, daß sie vorsorglich kritische Argumente aus dieser Richtung abwehrten. Andere wiederum wurden von der Meinung einiger Missionare und Orientalisten zu einer exzessiven Mißinterpretation getrieben, die unter dem Gesetz stand, daß "die Jurisprudenz Gottes nur dort präsent sein sollte, wo ein allgemeines Interesse besteht.". Dieses Gesetz kann aber nur angewendet werden in Fällen, die nicht durch islamische Texte spezifiziert sind, und selbst dies sollte nach den generellen Prinzipien des Qur'an und der Überlieferung des Propheten erfolgen. Eine dritte

Gruppe stand indessen mit gekreuzten Armen daneben, nur beobachtend an der Seitenlinie, als beträfe sie das alles nicht, obwohl sie Lehrer der Schari'a in höheren Lehrinstituten oder hochgestellte Intellektuelle waren.

Diese und andere Gründe veranlaßten einige Aktivisten, Männer und Frauen, nach einer importierten nicht-islamischen Lösung zu suchen. Aber es stellte sich bald heraus, daß diese westlichen Modelle keine Mühen gescheut haben, um die Frau auszubeuten und das Familienleben zu zerstören. Die westliche Gesetzgebung, die sie zur Hilfe riefen, betrachtet die Frau in der Ehe als dem Mann untergeordnet. Sie verliert ihre gesetzliche Identität und wirtschaftliche Unabhängigkeit, ebenso wie ihr Recht, über ihr Vermögen zu verfügen oder es anzulegen. Sie ist außerdem nicht berechtigt, den gleichen Lohn wie der Mann für gleiche Arbeit zu verdienen.

Der Islam schützte sie nicht nur gegen all diese Arten der Ungerechtigkeit, er macht vor allem nicht die Eheschließung zum Anlaß, ihre Rechte zu verletzen. Die verheiratete Frau gilt als unabhängig, mit eigenem Namen, Vermögen und ihrer wirtschaftlichen Existenz. Sie ist berechtigt, gleichen Lohn wie der Mann zu erhalten, so wie es im Qur'an geboten wird: "Die Männer bekommen den Anteil dessen, was sie erworben haben, und die Frauen bekommen den Anteil dessen, was sie erworben haben." [IV;32]

Historisch gesehen ist die europäische Gesetzgebung ein Erbstück des antiken römischen Gesetzes, das dem Ehemann volle Autorität verlieh, über seine Frau und seinen Besitz zu verfügen. Sein Abkömmling, das französische Zivilgesetz, wurde während der Französischen Revolution geändert. Die Oberherrschaft des Mannes wurde durch die Verpflichtung ersetzt, die Ehefrau zu schützen, woraus jedoch folgte, daß sämtliche Provisionen im Heiratsvertrag, die mit der Verpflichtung der Frau, ihrem Mann zu gehorchen, im Konflikt standen, übergangen wurden.

1938 bevollmächtigte das besagte Gesetz den Ehemann mit der Familienführung, und limitierte seine Autorität auf die finanziellen Verpflichtungen, Unterhaltspflicht der Familie und andere Angelegenheiten des allgemeinen Interesses für Eltern und Kinder, inklusive des Eheverbots für Minderjährige ohne vorheriger Erlaubnis entweder des Vaters oder der Mutter oder beider Elternteile. <sup>(18)</sup> Andere europäische und westliche Gesetzgebungen folgten im allgemeinen den gleichen Grundsätzen, wie das

---

<sup>18</sup> Artikel Nr. 148 (Französisches Gesetzbuch); Nr.1308 (West-Deutsche Gesetzgebung); Nr.96 (Schweizer Gesetzgebung); Nr.49



Italienische Zivilgesetz, welches den Ehemann als Oberhaupt der Familie mit voller Ermächtigung zur Herrschaft über Frau und Kinder einsetzte. Ebenso verfuhr das englische Gesetz, nachdem es das Recht des Mannes, seine Frau zur Bestrafung zu isolieren, rückgängig gemacht hatte.

Als allgemeine Regel für die Umgangsformen zwischen Ehemann und Ehefrau wendet der Islam die Prinzipien des Qur'an an: "Und den Frauen stehen die gleichen Rechte zu wie sie (die Männer) über sie haben in angemessener Weise." Die einzige Ausnahme folgt dahinter: "Doch die Männer sind eine Stufe über ihnen." [II;228], da unter bestimmten Umständen die Frau das Recht auf besonderen Schutz hat. Diese eine Stufe bedeutet jedoch keine absolute Prävalenz, sondern bezieht sich mehr auf die Verpflichtungen, die der Ehemann gegenüber seiner Frau zu erfüllen hat. Allah sagt: "Männer sind die Beschützer und Versorger der Frauen, weil Gott dem Einen mehr Vorzüge gab, als dem anderen, und weil sie von ihrem Vermögen (etwas) für sie hingeben." [IV;34]

Nach Ibn 'Abbas (wie von Ibn Kathier in seiner Interpretation des Heiligen Qur'an erwähnt) bedeutet dies, daß "dieser Schutz nur in jenen Situationen den Gehorsam der Frau voraussetzt, wo Gott von ihr dies verlangt." Dies führt uns zu dem Schluß, daß Gehorsam in nicht-islamischen Gesetzgebungen die Gestalt einer Generalautorität des Ehemannes über seine Frau besitzt, was sich in der Vernichtung ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit zeigte. Aber im Islam wird der Gehorsam gegenüber dem göttlichen Familiengesetz ausgeübt, wobei die Verehelichung als eine Institution angesehen wird, die das allgemeine Wohl des Paares zum Ziel hat. Gehorsam dem Mann gegenüber, ebenso wie dem Vater oder dem Herrscher gegenüber, beschränkt sich auf die Grenzen, die die göttliche Lehren für alle Betroffenen gesetzt haben. Als selbstverständliche Konsequenz hat Gott uns gelehrt, daß der Gehorsam dem Propheten gegenüber die Folge von Gehorsam und Hingebung gegenüber Gott ist: "Wer dem Gesandten gehorcht, der hat Allah gehorcht." [IV;80]

---

(Österreichisches Gesetz). Es soll an dieser Stelle angemerkt werden, daß dieses Buch in seiner ersten Ausgabe im Jahre 1405 n.H. bzw. 1985 n.Chr. herausgegeben wurde, daher mögliche Gesetzesnovellierungen nicht berücksichtigt sein können. Es bleibt jedoch selbst im Falle möglicher gesetzesmäßiger Änderungen die Tatsache bestehen, daß diese erst in der 2.Hälfte des 20. Jahrhunderts vorgenommen wurden, während die islamische Legislative bereits 1400 Jahre alt ist! (Anmerkung des Übersetzers)

Auch wenn eine Frau ihrem Mann gehorcht, gilt dieser Gehorsam nicht dem Mann selbst, sondern dem unverletzbaren System Gottes für Ehe und Familienleben. "Kein Gehorsam für irgendein Wesen, das nicht selbst an das Gesetz Gottes gebunden ist."

Würden Männer und Frauen den Edelmut dieser islamischen Prinzipien begreifen, würden sie aufhören, die Waffen gegeneinander zu ergreifen. Sie brauchen primär die Überzeugung, daß allgemeine Rechte, in Anrechnung einiger Unterschiede, die auf der unterschiedlichen physischen Konstitution der beiden Geschlechter beruhen, nichts anderes als wahr und legitim sind. Ein hingebungsvoller Muslim glaubt fest daran, daß das göttliche Gesetz, das das Leben des einzelnen, der Familie und der gesamten Gesellschaft umfaßt, in jeder Hinsicht gerecht ist. Trotzdem müssen die militärischen und intellektuellen Invasionen in Betracht gezogen werden, die die islamische Welt heimgesucht haben und so viele verheerende Folgen hinterlassen haben, eingeschlossen den weitreichenden Skeptizismus, der die Unparteilichkeit der islamischen Familiengesetze verhüllt hat.

### **1. Rechte innerhalb des Familiensystems**

Der Islam betrachtete die Ehe nicht nur als ein gemeinsames Recht für Mann und Frau, sondern auch als einen natürlichen Weg zu einem reinen, unbefleckten und erfüllten Leben auf Erden. Sie wurde zur Pflicht gemacht für jeden, der ihre Aufgaben innerhalb der Grenzen Gottes auf sich nehmen kann. Für jene, die nicht in der Lage sind, die Ehe einzugehen, wurde das Fasten vorgeschrieben als ein Schutzmittel gegen Unsittlichkeit, und um die Jugend Ausdauer und Selbstbeherrschung zu lehren.

Der Islam brachte alle heidnischen Ehebräuche aus der "Zeit der Unwissenheit" zum Verschwinden, und es wurde der jungen Frau das Recht gegeben, den ihr vorgestellten Heiratskandidaten zu akzeptieren oder abzulehnen. Um ihre Wahl aus freien Stücken treffen zu können, war es notwendig, ihn anzusehen. Ebenso wurde das Klassensystem, nach dem ein Mann aus einer höheren Schichte eine Frau aus ärmeren Verhältnissen nicht heiraten durfte, für nichtig erklärt.

Im Einklang mit den Prinzipien der Gleichheit der Menschen befahl Gott die Heirat des armen Exsklaven Zaid mit der noblen Zainab Bint Dschahsch. Als Zainab und ihr Bruder auf diese Verbindung mit Hochmut herabblickten, wurde dieses Verhalten als Verletzung der Gebote Gottes und als ein Ungehorsam gegen den Willen Gottes gesehen. Als sich aber später ihre Ehe wegen der tief in den Menschen verwurzelten Gebräuche der

Dschahiliya (Zeit vor dem Islam) als unglücklich herausstellte, erlaubte es der Islam, diesen Ehebund zu lösen und der Prophet willigte in die Scheidung ein.

Der Islam widerrief auch die alten arabischen Traditionen, die dem Stamm der Quraisch höhere Privilegien zuschrieb. Kein Araber irgendeines anderen Stammes war vor dem Islam einer Frau aus dem Stamm der Quraisch würdig. Das islamische Urteil darüber äußert sich klar in einer Überlieferung des Propheten: "Sollte sich ein gottesfürchtiger, anständiger Mann an dich wenden (wegen Heirat), dann heirate ihn; andernfalls werden Aufruhr und Korruption die Erde beherrschen." (Tirmidhi)

Der Islam nimmt unter allen alten Weltlegislaturen und -kulturen eine Sonderstellung ein, indem er der Frau das Recht zugesteht, nicht ohne ihre Einwilligung verheiratet zu werden. Abu Hureira erzählte: "Ich war mit dem Propheten, als ein Mann zu ihm kam und sagte, daß er eine Frau von den *ansar* (wörtlich: Helfer; die Bevölkerung Medinas erhielt diesen Namen, da sie die muslimischen Emigranten aus Mekka aufgenommen hatte. Anm. des Übersetzers) geheiratet hatte. Der Prophet entgegnete: "Geh zurück und schaue sie an, denn es gibt etwas in den Augen der *ansar*." Dies bedeutet, daß es empfehlenswert ist, daß sich Frau und Mann vor der Ehe sehen. Daraus folgt direkt, daß niemand das Recht hat, seine persönliche Wahl dem zukünftigen Partner aufzudrängen.

Die Aussage des Propheten: "Keine Heirat ohne Vormund" betrifft den Abschluß des Ehevertrages, der besser durch den Vater oder den Vormund der Frau bezeugt werden soll, berührt jedoch nicht im geringsten das Recht der Frau auf eine freie Wahl. Im Islam, wie wiederholt festgestellt wurde, ist der Heiratsvertrag ohne die Zustimmung der zukünftigen Braut nicht gültig. Dies richtet sich nach der Aussage des Propheten: "Keine Witwe sollte verheiratet werden, ohne vorher gefragt zu werden, und keine Jungfrau ohne ihre Zustimmung, und ihr Schweigen gilt als Zustimmung." (Bukhari und Muslim.) Ein anderer Hadith des Propheten: "Wenn eine Frau ohne die Einwilligung ihres Vormundes heiratet, ist ihre Ehe ungültig.", zusammen mit dem vorher erwähnten Hadith wurden von der hanafitischen Rechtsschule als unkorrekt abgelehnt, die in der Anwesenheit des Vormundes beim Abschluß des Ehevertrages nur das Auftreten eines Zeugen sieht.

Als 'Umar Ibn Al-Khattab sich mit Atika Bint Zaid verlobte, stellte sie die Bedingung, daß er sie nicht vom Besuch der Moschee abhalten und sie nicht schlagen dürfe. 'Umar nahm ihre Bedingungen an. Ebenso wählte Umm

Samra unter all den Männern, die sich um sie bewarben, denjenigen aus, der ihre Bedingung annahm, ihren Sohn mitzuerhalten, bis er seinen Lebensunterhalt selbst verdienen könnte.

Die muslimische Frau war, wie erwähnt, berechtigt, ihre Meinung über den Verlobten auszusprechen. Dies setzt das Recht voraus, daß sie ihn zuerst sehen durfte, um sicher zu gehen, daß er ihr gefiel. Der Prophet sagte: "Wenn jemand von euch um die Hand einer Frau anhalten will, so soll er einen Blick auf sie werfen, um sicherzugehen, daß sie attraktiv für ihn ist." (Abu Dawud) Er betrachtete die Verlobung von Al Mughira bin Scho'ba als ungültig und wies ihn an: "Sieh sie an, denn das bewirkt vielleicht Liebe zwischen euch." Dieses Argument ist von großer Bedeutung für ein andauerndes Eheleben. Die islamischen Texte bestehen auf das allgemeine Recht von Frau und Mann, einander anzusehen, wenn die Ehe versprochen wurde. Der Kalif 'Umar sagte: "Dies, weil die Dinge, weswegen die Frau am Mann Gefallen findet die gleichen sind wie jene, die dem Mann an der Frau gefallen." Es wurde ebenso berichtet, daß die muslimische Witwe Al Khansa' Bint Khadam sich darüber beschwerte, daß ihr Vater sie ohne ihr Wissen an einen Mann verheiratet hätte, den sie noch nie zuvor gesehen hatte. Der Prophet, dem sie anvertraute, daß sie es verabscheue, in einer solch privaten Angelegenheit nicht gefragt worden zu sein, antwortete sofort, daß sie die Wahl hätte, die Wahl ihres Vaters anzunehmen oder abzulehnen. Jene, die behaupten, daß nur Männer das Recht hätten die Frau zu sehen, die sie zu heiraten wünschen, haben weder einen legalen noch einen nachweisbaren Anhalt dafür, da alle islamischen Texte entweder offen oder aus dem Kontext verständlich der Frau das gleiche Recht zusichern.

## **2. Rechte und Pflichten im Ehebund**

Diese können in den folgenden Punkten zusammengefaßt werden:

1. Dem Mann und der Frau ist das gleiche Recht garantiert, ihr Einverständnis während und vor Abschluß des Ehevertrages auszudrücken. Sogar nach der Zeremonie kann die Ehe für ungültig erklärt werden, falls die Frau erklärt, daß sie nicht ihre Zustimmung gegeben hatte. Das Paar ist ebenfalls im Hinblick auf die Verlobungsrechte und -bedingungen gleichberechtigt.

2. Frömmigkeit, Barmherzigkeit und soziale Integrität bilden die Schlüsselemente der Ehe. Die Absicht des Islam ist, daß der Ehebund ein Vertrag gegenseitiger Ehre, Wahrhaftigkeit, Loyalität und Zusammenarbeit

darstellen soll. Allah sagt: "Und ihr seid doch zueinander eingegangen und sie haben euch ein festes Versprechen abgenommen."

3. Der Vormund, sei es Vater oder Großvater, hat kein Recht, der Tochter - der Frau - die freie Wahl des Ehepartners zu nehmen oder ihr zu verwehren, vernünftige Bedingungen für ihre Heirat festzulegen. Sollte der Verdacht auf Nötigung bestehen, so muß die Vormundschaft auf das Gericht übertragen werden.

4. Männer und Frauen werden dazu angehalten, ihre Partner auf der Basis religiöser Aspekte zu wählen. Der Islam erklärte, daß Männer und Frauen gleiche Rechte besitzen: "Und den Frauen stehen die gleichen Rechte zu wie sie (die Männer) über sie haben in angemessener Weise." [II;228] Daß die Geschlechter vom Gesetz her als gleich angesehen werden, steht nicht im Gegensatz zur Verpflichtung des Mannes seine Ehefrau zu schützen, oder mit dem Recht der Frau, ihren Mann zu verlassen. Deshalb wurde die Scheidung möglich gemacht in Fällen der wirtschaftlichen oder physischen Unstimmigkeiten.

5. Der Gehorsam gilt nicht dem Mann selbst, sondern dem göttlichen Ehegesetz, das für Mann und Frau in gleicher Weise bindend ist. Jene, die diese göttlichen Grenzen übertreten, werden der Untreue bezichtigt, dies zieht aber unweigerlich Strafe nach sich.

Diese Beschränkungen und Verbote in der Ehe gelten gleich für Mann und Frau. Der Islam erlaubte eine bedingte Polygamie der Männer, erlegte jedoch gesetzliche Kontrollen auf, die den Mißbrauch dieses Zugeständnisses ausschließen sollen. Die Frau aus diesem Recht auszuschließen, heißt jedoch nicht, die Verletzung des Gleichstellungsprinzips, da dies aus mehreren Gründen unmöglich wird: Feststellung der Vaterschaft, Übertragung von Geschlechtskrankheiten und andere moralische Schäden (wobei es unerheblich ist, ob sie vom Menschen bereits erkannt wurden oder nicht).

7. Im normalen Leben bevorzugt der Islam die Monogamie, aber unter außergewöhnlichen Umständen ist die Polygamie erlaubt, jedoch unter der Forderung, völlige Gerechtigkeit der Frau und den Kindern angedeihen zu lassen. Eine grundlegende Regel ist: "Es darf kein Schaden entstehen noch eine gegenseitige Schädigung."

8. Mann und Frau obliegt die Pflicht der moralischen Aufrechterhaltung von Ehrenhaftigkeit und Reinheit vor und während ihres Ehelebens.



Wir können nun daraus schließen, daß der Islam strikt jegliche Verletzung des ehelichen Bettes und alle Einleitungen dazu verbietet. Der Islam betrachtet Ehebruch nicht als eine persönliche Angelegenheit, wie es in den bestehenden östlichen und westlichen Legislaturen gehandhabt wird. Es wird eher als Verbrechen gegen die gesamte Gemeinschaft beurteilt, und man sollte sich davon fernhalten, selbst wenn die Frau, der Ehemann oder sogar der Vormund es befürworten sollte.

Zu den Einleitungen für einen etwaigen Ehebruch zählt auch das intime Treffen von Mann und Frau, egal ob aus Gründen der Liebe, Arbeit oder irgendeiner anderen Motivation. Der Prophet sagte: "Keine Frau sollte einen Mann alleine treffen, und keine Frau sollte alleine reisen, wenn sie nicht von einem *muhram* begleitet wird." <sup>(19)</sup> Die heute üblichen Ausschweifungen werden durch beirrende Interpretationen begründet, bleiben jedoch moralisch gesehen ohne Rechtfertigung. Der westliche Soziologe Ogar Friedberg kommt zum gleichen Ergebnis, wenn er erklärt: "Die Verniedlichung sexueller Probleme, um sie in ihrer primitiven Form zur Schau zu stellen, beinhaltet eine irreführende Tendenz, da diese Fragen angeblich jungen Frauen und Männern helfen sollen, ihr eigenes Leben aufzubauen". In seinem Buch "Man: The Unknown" bemerkt Dr. Alexis Carrel abschließend, daß die moderne Zivilisation den Mann nicht als ein menschliches Wesen anerkennt, da sie fortschreitet ohne auch nur den Versuch zu machen, seine wahre Natur zu sehen: "Wie armselig müssen wir sein, da wir unter moralischer und intellektueller Ausartung zusammenbrechen, und wir nicht mehr unterscheiden, was erlaubt und was verboten ist!"

### **3. Verbrechen gegen die Gesellschaft und das damit verbundene Recht**

Alle Länder der Welt und deren Juristen befassen sich hauptsächlich mit Kriminaltaten, die sich gegen Leben oder Eigentum richten. Daher galt das Primärinteresse auch dem Erstellen von Strafgesetzbüchern, welche Handlungen und Taten als Verbrechen klassifizieren und ihnen die jeweilige Strafe zuordnen. Regierungen versuchen mit Hilfe ihrer Exekutive Kriminelle und Gesetzesbrecher unter Kontrolle zu halten und zu überwachen, um die Gesellschaft zu schützen.

---

<sup>19</sup> *muhram*: wörtl.: in einem die Ehe ausschließenden Verhältnis stehend; gemeint sind damit Verwandte, die nicht geehelicht werden dürfen. (Anm. des Übers.)

Jedoch jedes Land nimmt eine unterschiedliche Position gegenüber gesellschaftlichen Missetaten ein, die definiert werden als: "Jede tätliche oder gesprochene Verletzung der Hauptanliegen der Gesellschaft, die der Regelung der sozialen Beziehungen zwischen den Menschen, ob einzeln oder in Gruppen, dienen". In einigen modernen Staaten ging das Interesse an gesellschaftlichen Verbrechen nicht über Empfehlungen und Moralpredigten hinaus, davon ausgehend, daß ethische Gesetze nicht für jeden bindend sein müssen.

Der Islam machte es zur wichtigsten Aufgabe der Gesellschaft, soziale Fehltritte zu verhindern, und ging sogar so weit, eine Gesellschaft, die ihre Augen geschlossen hält und ein generelles Brechen des Gesetzes und moralische Degeneration duldet, zu verfluchen. Allah sagt: "Verflucht wurden die Ungläubigen unter den Kindern Israels durch die Zunge Davids und Jesu, des Sohnes der Maria. Dies weil sie sich widersetzten und (Gottes Gesetze) immer wieder übertraten. Sie pflegten einander nicht vom unrechten Tun abzuhalten. Schlecht ist fürwahr, was sie zu tun pflegten." [V;78,79] Es wird ausdrücklich festgehalten, daß das Nicht-Befehlen des Rechten und das Nicht-Verbieten des Falschen im Islam als Ungehorsam gegenüber Gott angesehen wird und eine Vergewaltigung der sozialen Werte und Grenzen Allahs darstellt.

Der Islam hat es andererseits zur Pflicht und zur Verantwortung gegenüber Gott gemacht, gegen das Böse aufzutreten und sich für die Schwachen einzusetzen. Das feste Auftreten gegen gesellschaftliche Verbrechen und den Drang Böses zu tun, kann die Strafe Gottes sowohl in dieser als auch in der jenseitigen Welt abwenden. Allah bezog sich auf ein Ereignis in der jüdischen Geschichte, das jedoch auf alle Zeiten angewendet werden kann, um uns vor negativen Einstellungen gegenüber ethischen und gesellschaftlichen Erniedrigungen zu warnen. Gott sagt: "Und frage sie über die Stadt, die nahe am Meer war, die das Sabbatgebot mißachtete. Als nur am Tag des Sabbats die Fische gut sichtbar zu ihnen kamen, und an jenen Tagen, an denen sie keinen Sabbat hielten, sie nicht kamen. Auf diese Weise prüften Wir sie, weil sie zu freveln pflegten. Und (gedenke der Zeit) als einige von ihnen sagten: "Warum ermahnt ihr ein Volk, das Allah vernichten oder mit strenger Strafe belegen wird ?" Da sagten sie: "Um uns von der Schuld freizusprechen vor eurem Herrn und auf daß sie gottesfürchtig werden mögen." Und als sie das vergaßen, wozu sie ermahnt worden waren, da retteten Wir jene, die vom Bösen abhielten. Doch Wir erfaßten jene, die Unrecht taten, mit einer schlimmen Strafe, weil sie sich des Frevels schuldig gemacht hatten. Und als sie dem zuwider handelten, was ihnen verboten worden war, sagten Wir zu ihnen: "Ihr sollt (wie) ausgestoßene Affen sein !"" [VII;163-166] Dieses Volk hatte Gott gebeten,

ihnen einen Tag in der Woche zu geben, an dem sie nur beten und Gott verehren wollten. Um ihre Wahrhaftigkeit und ihren guten Willen zu prüfen, hatte ihnen Gott nur das Fischen am Sabbat verboten. Als nun diese Vorschrift in die Tat umgesetzt wurde, kam es, daß die Fische, die sich am Sabbat sicher fühlten, an die Wasseroberfläche kamen und sich in der Nähe des Strandes sammelten. Dies wurde zur unwiderstehlichen Versuchung für die dem Geld versklavten Gesetzesbrecher, die daraufhin bald ihr Versprechen ignorierten. Sie verletzten die Heiligkeit des Sabbats und gingen zum Fischfang. Entgegen dem Protest und den Ratschlägen ihrer gläubigen Mitbürger, machten sie ihrem materialistischem Treiben kein Ende, und Gott bestrafte schließlich ihr Freveln.

Wichtig ist, zu bemerken, daß die von Gott bekanntgegebenen Gesetze nicht nur dem Schutz von polizeilichen Maßnahmen und Strafgesetzen überlassen werden sollten. Die Pflicht des einzelnen, wie auch die Pflicht der Gemeinschaft, besteht vielmehr darin, "das Gute zu gebieten und das Schlechte zu verbieten". Gläubige Menschen sollten daher strikt gegen jeden Versuch, das göttliche Gesetz zu verletzen, auftreten. Durch ihre Mithilfe erst ist die Chance gegeben, daß das Warnen auch Wirkung zeigt.

Die Geschichte erwähnt auch eine dritte Kategorie von Menschen, die dem Tun der Frevler gleichgültig gegenüberstanden: "...als einige von ihnen sagten: "Warum ermahnt ihr ein Volk, das Allah vernichten oder mit einer strengen Strafe belegen wird?" In den Versen wird klar gesagt, daß Allah diejenigen rettete, die den Missetätern Einhalt boten, und daß diejenigen, "die Unrecht taten, mit einer schlimmen Strafe" erfaßt wurden. Aber was war das Schicksal jener dritten Gruppe, die weder die göttlichen Gesetze brachen, noch gegen deren Verletzung protestierten? Sie verhielten sich nicht nach dem göttlichen Gebot: "Gutes gebieten und Schlechtes verbieten", so dürfen wir annehmen, daß sie zu den Verfluchten gehören, wie wir aus vielen Qur'anversen herauslesen können. Den Kindern Israels wurde die Gnade Gottes entzogen, da "Sie nicht gehorchten und in Ausschweifungen verweilten, und sich nicht gegenseitig die Freveltaten, die sie begingen, verboten haben." Auf das gleiche Niveau stellt Allah die unheilvolle Einstellung mancher Gelehrter, die wohl dem Ruf das Gute zu gebieten folgen, jedoch gegenüber dem Schlechten indifferent bleiben und sich auch nicht ernsthaft darum bemühen, moralische Ausartung und gesellschaftliche Mängel zu bekämpfen. So sagt Allah: "Warum verbieten ihnen die Geistlichen und die Schriftgelehrten nicht ihre sündhaften Äußerungen und daß sie verschlingen, was verboten ist? Schlecht fürwahr ist das, was sie tun!" [V;63]

Zeitgenössische Legislaturen haben sich als unfähig bei der Bekämpfung des weitverbreiteten Verbrechens herausgestellt, da sie darin versagt haben, den Hintergrund der sozialen Krankheiten zu erforschen. Sie sorgten auch nicht für wirksamen Schutz und Immunisierung gegen die Laster und Schwächen des Menschen. Moderne Gesetze setzen Strafmaßnahmen fest, sie bekämpfen aber nicht die Fehler und Mängel, die an der Basis solcher Verbrechen liegen. Es wird ein Auge zugedrückt, da das Gesetz, so wird behauptet, die Privatsphäre und die persönliche Freiheit beachten soll.

Der Islam als eine umfassende Religion verpflichtet seine Anhänger, präventive Maßnahmen gegen Korruption zu ergreifen, und als Front gegen das Böse aufzutreten. Diejenigen, die den sozialen Mängeln keinen Widerstand leisten, werden einer schmerzlichen Strafe unterliegen.

Der Islam ist auch einzigartig in der Formulierung eines kollektiven Verantwortungsbewußtseins, wie es durch den Satz "Gutes gebieten und Schlechtes verbieten" zum Ausdruck kommt. Die Gesellschaft wird zur Solidarität aufgerufen, indem sie z.B. verpflichtet ist, Blutgeld zu bezahlen, oder jede in Not geratene Familie durch Entschädigung und Unterhalt zu versorgen. Außerdem hat der Islam Strafen vorgesehen für jene sozialen Missetäter und ihre Taten, die nach menschengemachtem Gesetz als private ethische Werte gesehen werden und unbestraft bleiben, worauf wir im nächsten Kapitel genauer eingehen werden.

#### **4. Die Verantwortung der Frau bei der Vermeidung von gesellschaftlichen Vergehen**

Die modernen Gesetze zeigen nicht viel Interesse für soziale Verbrechen, das heißt sie werden meistens ohne irgendeine Form der Bestrafung an die Soziologen weitergereicht, und deren Empfehlungen oder Maßregeln überlassen. Die Menschen betrachten daher gesellschaftliche Untaten eher als nicht-verbindliche Moralgesetze, oder als Angelegenheiten, die der persönlichen Freiheit unterliegen. Der Islam hingegen hebt konsequent die Wichtigkeit des ständigen Kämpfens gegen solche Untaten hervor, und daß sie nicht ohne entsprechende Bestrafung bleiben dürfen.

Wir haben bereits die Geschichte des jüdischen Volkes, das in einer Stadt am Meer lebte, erzählt. Sie verletzten festgelegte soziale Gesetze und moralische Vorschriften, indem sie die Sabbatruhe verletzten. Diese herausfordernde Aufsässigkeit gegen das göttliche Gesetz verursachte die Bestrafung: "Und als sie dem zuwider handelten, was ihnen verboten worden war, sagten Wir zu ihnen: "Ihr sollt (wie) ausgestoßene Affen sein!"



Aber der Islam wurde nicht gesondert an ein Volk gerichtet, und daher wurde die früher ausgeübte Massenbestrafung durch den Grundsatz der persönlichen Verantwortung ersetzt. Jeder Mensch muß die Folgen seiner Sünden selbst tragen, die Konsequenzen können nicht auf andere übertragen werden. Diese Rechtschaffenheit wurde auch von allen vorherigen göttlichen Botschaften an alle Propheten Gottes weitergegeben: "Oder ist ihm nicht erzählt worden, was in den Schriftblättern Moses' steht und Abrahams, der (die Gebote) erfüllte? (Geschrieben steht), daß kein Lasttragender die Last eines andern tragen soll, und daß dem Menschen nicht anderes zuteil wird, als das wonach er strebt, und daß sein Streben bald sichtbar wird. Dann wird er dafür mit reichlichem Lohn belohnt werden." [LIII;36-41]

Die Bestrafung soll sich gegen jede durch ein öffentliches, gültiges Gesetz verbotene Handlung richten, in einer Weise, die die Bevölkerung die korrektiven Maßnahmen erkennen läßt. Gottes Zorn überkommt niemanden, ohne daß nicht zuerst eine ausdrückliche Warnung ergangen ist: "Wer sich rechtleiten läßt, so ist es nur zu seinem eigenen Besten, und wer sich irreführen läßt, so geht dies nur zu seinen eigenen Lasten. Und keiner trägt die Last eines anderen Sünders. Auch pflegen Wir niemals zu strafen, ohne vorher einen Gesandten geschickt zu haben." [XVII;15]

Dieses gesetzliche Prinzip wurde bis nach der Französischen Revolution nicht erreicht. Danach tauchten Strafgesetze auf, die mit diesem Gedanken in Zusammenhang standen, und die einfachst formuliert so lauteten: "Kein Verbrechen noch Strafe außer nach einem Gesetzestext". Später wurde dies etwas erweitert: "Nicht wird eine Tat als Verbrechen bezeichnet, noch wird eine Strafe festgesetzt, es sei denn nach einem Gesetzestext".

Im Rausch der Nachahmung übersahen viele heutige Muslime die Weisheit ihres Heiligen Buches. Sie wandten ihre Gesichter nach Westen und Osten, um in ihrer Suche nach Inspiration fremde Gesetze zu übernehmen, die ethische Werte als unverbindlich bezeichnen und ihre Verletzung unbestraft lassen. So wird in den westlichen vom Menschen gemachten Gesetzen zum Beispiel Ehebruch nicht als Verbrechen gesehen. Er bleibt unbestraft, es sei denn, die Tat geschah unter Gewaltanwendung, oder die Betroffene ist eine Ehefrau, deren Mann bei Gericht Anklage erhebt. Sollte er darüber jedoch Schweigen bewahren, so bleibt der Ehebruch unbestraft. Unter solchen gesetzlichen Voraussetzungen florieren soziale Sünden, und stellen schließlich in ernsthaftem Maße eine Gefahr für das gesamte Gesellschaftssystem dar.

Im Islam können die ethisch-moralischen Werte nicht vom praktischen Leben getrennt werden, und soziale Verbrechen werden als kriminelle Taten eingestuft, und Übertreter werden mitunter zur Todesstrafe verurteilt.



Trotzdem versteht der Islam die Strafe als letztmögliche Maßnahme und wendet wesentlich mehr Aufmerksamkeit dem Vorbeugen zu, sodaß moralische Werte als Schutz der Gemeinschaft gesehen werden. Sollte der Übeltäter seine aufrechte Reue bekunden, ehe der Gesetzesprozeß in Gang gesetzt wird, so soll ihm verziehen werden. Gott sagt: "Außer denjenigen, die reuevoll umkehren, bevor ihr sie in eurer Gewalt habt. Darum wisset, daß Allah verzeihend, barmherzig ist." [V;34] Und ebenso: "Und was den Dieb und die Diebin angeht, so hackt ihnen die Hand ab als Vergeltung für das, was sie begangen haben. Das soll ein warnendes Beispiel von Allah sein. Und Allah ist mächtig und weise. Doch wer reuevoll umkehrt, nachdem er Unrecht getan hat, und es wieder gutmacht, dem verzeiht Allah gewiß, denn Allah ist fürwahr verzeihend, barmherzig." [V;38,39]

Der Islam schreibt solche Strafen nicht wahl- und grundlos vor. Ehe ein Regent diese harte Strafe verhängen kann, muß er erst eine faire und ausgeglichene Verteilung der Güter durchgeführt und jedem Bürger ein gutes Lebensniveau gesichert haben. Dies setzt wieder voraus, daß ein islamisches Sozialsystem existiert, das eine Armenhilfe durch das Sammeln von *zakat* (Armensteuer) obligatorisch macht. Wenn die Regierung verpflichtet ist, dem Bedürftigen Versorgung anzugedeihen, so besitzt ein Dieb auch keine Rechtfertigung für sein Verbrechen. Man muß sich wirklich einprägen, daß das Zahlen von *zakat* nicht eine bloße Empfehlung darstellt, sondern daß sie als obligatorisches Gebot des islamischen Gesetzes gilt. Ein Muslim, der fortdauernd diese Zahlung ablehnt, ist ein Abtrünniger. Gott ordnete seinem Gesandten an: "Nimm Almosen von ihrem Besitz, auf daß du sie dadurch reinigen und läutern mögest." [IX;103] Das System wurde zur Zeit des Propheten von allen Muslimen akzeptiert und angewendet. Nach seinem Tod hatte bereits der erste Kalif Abu Bakr gegen Renegaten zu kämpfen und ihnen gegenüber mit Festigkeit aufzutreten, um diese gesetzliche Armenhilfe einzutreiben. In diesem Zusammenhang tat er folgenden Ausspruch: "Bei Gott, ich werde nicht davor zögern, jene, die zwischen Gebet und *zakat* unterscheiden, zu töten. Denn *zakat* ist das Recht, das die Armen über deren Besitz haben."

Die islamische Gesetzgebung sieht sogar weitere Strafen vor, um den Schuldner zur Zahlung der Armensteuer zu zwingen, wenn auch zuerst gewaltlose Mittel ausgeschöpft werden sollen. Die Imame Ahmad, Al-Nasai und Abu Dawud berichteten sogar über folgende Aussage des Propheten: "Wir sind angeordnet, von jenen, die sich weigern, *zakat* zu zahlen, sie auch mit Gewalt einzufordern und sogar ihre Kamele zu verstümmeln." Nach Meinung einiger Juristen, ist diese Überlieferung nicht sicher, doch einigten sich alle darauf, daß das Bekämpfen oder sogar das

Töten derer, die weiterhin auf ihrer Weigerung bestehen, legitime Mittel darstellen.

Außer der Armensteuer, sollten die Reichen auch freiwillig Almosen spenden. Es wurde von 'Aliy Bin Abu Talib berichtet, daß der Prophet sagte: "Allah hat im Reichtum der vermögenden Muslime einen Teil vorgesehen, der die Nöte der armen Muslime beseitigen soll. Daher sind das Bedürfnis, der Hunger und die Blöße der Armen ein Resultat der Taten der Reichen, wofür sie einem strengen Gericht unterliegen werden und einer gewaltigen Strafe."

Der Islam beachtet jedoch nicht nur die finanziellen Rechte, sondern auch andere soziale Vergehen, die von Gott verboten wurden, wie das Trinken von Alkohol, die Zurschaustellung der weiblichen Reize und andere Dinge, die zu moralischer Verderbnis führen, oder von der Erfüllung der auferlegten Pflichten (wie zum Beispiel das Fasten und Beten) abhalten. Es gibt sogar Gelehrte, die darin übereinstimmen, daß jene, die sich weigern zu beten und in ihrer Abkehr verharren, streng bestraft werden oder sogar getötet werden sollten, da das Gebet eine der fünf Säulen des Islams darstellt. Selbst für jene, die Gottes ausdrückliche Anordnungen anerkennen, jedoch nachlässig in der Erfüllung ihrer Pflichten sind, sehen Gelehrte wie Imam Ibn Hanbal, Ibn 'Umar (Maliki), Ibn Khuzaima (Schafi'i) und Ibn Hazm Al Andalusí die Todesstrafe vor, selbst wenn nur ein Gebet ausgelassen wird. Andere berühmte Juristen und Gelehrte sind der Meinung, daß sie ins Gefängnis kommen sollten, bis sie bereuen und ihre Gebete wieder aufnehmen.

Es verdient besondere Beachtung, daß das verbindene Element des islamischen Gesetzes ein Resultat seiner rechten Auffassung von Verbrechen und Strafe ist. Denn erstens wurde es herabgesandt von Gott, der Allwissend ist über das, was am besten für seine Geschöpfe ist, und zweitens trennt es nicht zwischen kriminellen Komplexen und moralischen Regeln, die beide Strafen sowohl im Diesseits als auch im Jenseits nach sich ziehen. Gerade diese Trennung, um es klar herauszustellen, wurde ein Hauptanliegen der modernen westlichen Gesetzgebung, bei der Kriminelle und Sittlichkeitsverbrecher als individuelle Opfer von Korruption gelten und freundlich behandelt werden sollen. Allah erzählt uns von einer ähnlichen Einstellung der Kinder Israels: "Glaubt ihr denn an einen Teil des Buches und leugnet einen anderen? Für diejenigen unter euch, die solches tun, gibt es aber keine (andere) Vergeltung außer Schande in diesem Leben, und am Tage der Auferstehung werden sie der strengsten Bestrafung zugeführt werden. Und Gott ist nicht achtlos dessen, was ihr tut." [II;85]

#### 4.1. Die besondere Rolle der muslimischen Frau

Gott befahl den Muslimen, eine einzige *umma* (Gemeinschaft, Nation) zu bilden, die den Charakter und die Zielsetzung einer einheitlichen Nation hat. Ihre Souveränität über allen anderen Nationen liegt in der Einzigartigkeit ihrer überirdischen Botschaft, basierend auf dem unermüdlichen Ruf nach der gesamten Menschheit, in den Islam einzutreten und jegliche Zwietracht, Feindschaft, Haß und Unstimmigkeit abzuwerfen. Gott weist uns an: "Oh die ihr glaubt! Fürchtet Gott, so wie man Ihn fürchten sollte, und sterbt nicht anders als (Ihm) ergeben. Und haltet euch allesamt fest am Seil Gottes und zersplittert euch nicht und gedenket der Gnade Gottes, die Er euch erwiesen hat, als ihr Feinde wart und Er eure Herzen in Liebe vereinte, so daß ihr durch Seine Gnade zu Brüdern wurdet. Damals wart ihr am Rande einer Feuergrube und Er rettete euch daraus. So macht Gott euch Seine Zeichen klar, damit ihr vielleicht rechtgeleitet werden möget. Und es soll unter euch eine Gemeinschaft sein, die zum Guten aufruft und das Rechte gebietet und Unrecht verwehrt. Sie sind es, die erfolgreich sein werden. Und seid nicht wie jene, die sich in Gruppen gespalten haben und uneins geworden sind, nachdem klare Beweise zu ihnen gekommen waren. Und ihnen wird schwere Strafe zuteil." [III;102-105]

Der Islam ordnet also allen Gläubigen an, der Offenbarung Gottes zu folgen, damit sie nicht im beschämenden Unglauben an das Heilige Buch, oder an einem Teil davon, sterben. Dies geschieht, wenn wir an ein von Menschen erdachtes System glauben, und an Sozialtheorien, die von atheistischen Denkern gemacht wurden. Unmittelbar vor den eben genannten Versen, die den frommen Gläubigen einprägen sollen, daß sie am Heiligen Buch und den Überlieferungen des Propheten, metaphorisiert als Rettungsseil, festhalten sollen, beschreibt Gott, daß präventive Maßnahmen gegen Erneuerungen und abirrende Ideen ergriffen werden sollten: "Oh die ihr glaubt, wenn ihr einem Teil derjenigen gehorcht, denen das Buch gegeben worden ist, dann werden sie euch, nachdem ihr den Glauben angenommen habt, wieder zu Ungläubigen machen. Wie könnt ihr (wieder) ungläubig werden, während euch die Zeichen Gottes vorgetragen werden und Sein Gesandter unter euch ist ? Doch wer an Gott festhält, der wird gewiß rechtgeleitet auf den geraden Weg." [III;100,101]

Der Islam verbietet seinen Anhängern, irdische Systeme und zerstörerische Ideologien anzunehmen, die die Rettung der Menschheit und die Erlösung durch Gewährleistung von Brot und Butter und durch eine faire Güterverteilung versprechen. Wir sind angeordnet, als Rufer zum göttlichen

und unbeflecktem Recht aufzutreten, um gesellschaftliche Laster unter Anwendung unserer besten Mittel zu verbessern, und um vorbeugende Maßnahmen gegen soziale Mißstände zu treffen. Dies wird zusammengefaßt in der islamischen Order: Gutes befehlen, Schlechtes verbieten. Sie stellt die Basis für Stärke, Selbstvertrauen und Souveränität dar, die der islamischen *umma* der früheren Generationen verliehen war. Gott sagt: "Ihr seid die beste Gemeinschaft, die unter den Menschen hervorgebracht worden ist. Ihr gebietet das Rechte und verwehrt das Unrechte und glaubt an Gott." [III; 110]

Alle göttlichen Texte und Anordnungen sind allgemein sowohl an Männer als auch an Frauen gerichtet. Der Islam vernichtete alle tief im Heidentum wurzelnden Ansprüche der geschlechtlichen Unterscheidung, die alle Vorrechte dem Mann zuschrieben und der Frau die Persönlichkeit raubten. Es wurde verkündet, daß beide aus der gleichen Grundsubstanz stammten und vor dem göttlichen Gesetz gleich seien, und mit gleichen Rechten ausgestattet seien. Gott sagt: "Die gläubigen Männer und Frauen sind einander Beschützer und Helfer. Sie gebieten das Gute und verwehren das Böse und verrichten das Gebet und geben die *zakat*,..." [IX;71] Sie werden spirituell und intellektuell als gleichrangig angesehen. Der Prophet sagte: "Frauen sind die Zwillingshälften der Männer", und die islamische *umma*, die auf diesen Fundamenten errichtet wurde, wurde als "die beste Nation bezeichnet, die es gab, entwickelt für die Menschheit". Beeindruckende Beispiele wurden in der angewandten Praxis der islamischen Grundsätze gesetzt, da sie in Übereinstimmung mit der menschlichen Natur stehen und auf die Position der Frau passen, egal ob sie Mutter, Ehefrau, Tochter oder Schwester ist, vorausgesetzt, daß sie sich an diese Texte hält, die sie die Ausübung ihrer Rechte lehren. Zum Beispiel variieren die Grenzen für die Pflicht "Gutes zu gebieten und Schlechtes zu verbieten" zwischen Mann und Frau. So ist es die Pflicht des Mannes, gegen einen ungerechten Herrscher zu rebellieren und zu kämpfen, jedoch ist dies nicht die Pflicht der Frau. Sie wurde hingegen angeordnet, zu kämpfen, wenn Feinde in muslimisches Land eindringen und Straßenkämpfe stattfinden, oder gar Kämpfe von Haus zu Haus gegen unschuldige Menschen. Sie wird sogar dazu aufgefordert, daran teilzunehmen, ohne die Erlaubnis ihres Mannes abzuwarten. Die Frau muß mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dazu beitragen, Korruption zu verhindern: "Wer immer von euch eine schlechte Tat sieht, soll sie mit seiner Hand ändern; wenn er dazu nicht imstande ist, so soll er sie mit seiner Zunge ändern; und wer dazu nicht imstande ist, soll sie mit seinem Herzen ändern, und das ist die schwächste Form des Glaubens (das Minimum)." (überliefert von Muslim).



"Das Gute zu gebieten und das Böse zu verbieten, soll die Verantwortung gegenüber den Anordnungen Gottes sein, und ist daher weit davon entfernt, einen zweifelhaften Ruf oder weltlichen Besitz erreichen zu wollen. Die Frau wird in ihrem sozialen Umfeld nicht als fremdartig angesehen, aber sie ist sich dessen bewußt, daß es ein Oberhaupt und einen Verwalter der Familienangelegenheiten geben muß. Ihre Pflicht, "das Gute zu gebieten und das Böse zu verbieten", bleibt innerhalb der Grenzen ihres gesellschaftlichen Lebens und ihrer weiblichen Disposition. Deshalb erlegte ihr der Islam einige Bestimmungen auf, die sich auf moralische Pflichten gegenüber dem Ehemann, dem Vater und den Kindern, oder auf ihre Ehre, Unverletzlichkeit und Moral beziehen.

Die Wirklichkeit des praktischen Lebens zeigt, daß in der Weise, in der der Islam für die Frau die Ausübung ihrer gesellschaftlichen Funktionen vorschreibt, ihre angeborene Natur beachtet wurde. Selbst in modernsten Staaten, hat die Frau nicht das absolute Recht überallhin zu fahren, Krieg zu führen oder weitab von der Familie zu leben. Ihre Rechte werden in vielen Aspekten von moralischen Familienbindungen an den Vater, den Ehemann oder an andere eingeschränkt. Selten wurde dies als Problem angesehen, da die Ausübung der primären Funktionen der Frau selten damit kollidierten. Die Sammlung der Aussprüche des Propheten erzählt, daß "eine Frau zum Propheten kam und sich beschwerte, daß ihr Vater sie gegen ihren Willen mit seinem Neffen verheiratet hatte. Der Prophet antwortete ihr, daß sie die Wahl ihres Vaters annehmen oder ablehnen könnte. Daraufhin rief sie aus:"Oh Prophet Allahs! Ich nehme die Wahl meines Vaters an. Ich wollte dies nur für die anderen Frauen klarstellen, damit nicht ihre Väter in dieser Angelegenheit bestimmen können.""(überliefert von Imam Ahmad, Nasai und Ibn Madscha).

Es ist zu bedauern, daß arabische Lehrbücher viele solcher erbauender Geschichten übersehen haben, und statt dessen die heroischen Geschichten von nicht-muslimischen Frauen erzählen, die nicht mit der islamischen Ethik übereinstimmen.

Es ist bekannt, daß weder Qur'an noch die Überlieferung des Propheten eine bestimmte Höhe für die Morgengabe festsetzen. Als der zweite Kalif 'Umar einmal eine Reduzierung der *mahr* (Morgengabe) festsetzen wollte, stellte sich ihm eine Frau in der Moschee entgegen und rezitierte den Qur'anvers:"Doch wenn ihr eine Gattin anstelle einer (anderen) Gattin nehmen wollt, und ihr habt der einen von ihnen ein (ganzes) Vermögen gegeben, dann nehmt nicht das geringste davon zurück. Wollt ihr es nehmen und (dadurch) Unrecht und offenkundige Sünde begehen ?" [IV:20] Als 'Umar dies hörte, sagte er:"Die Frau hat Recht und 'Umar war im Unrecht."



Dies zeigt, welche wichtige Rolle die Frau bei der Vermeidung von sozialen Fehlern und Fehlurteilen einnehmen sollte. Würden solche Funktionen im Rahmen des muslimischen politischen und sozialen Lebens heute praktiziert, so würde unsere Gesellschaft ganz anders aussehen, denn Grundprinzip jeder islamischen Arbeit ist: "Gott näher kommen, Sein Wohlgefallen suchen". Eine Frau, kann also keine gute politische, militärische und soziale Arbeit leisten, wenn sie Gottes Anordnungen, die die anderen Aspekte der täglichen Pflichten betreffen, mißachtet. Will man die Arbeit der Frau als ein ihr politisch und sozial zustehendes Recht beschreiben, so kann das nur geschehen, indem man die vollkommene Übereinstimmung und Anwendung der islamischen Regeln anstrebt.

## **5. Das Recht auf Lernen und Arbeit**

Zu einer Zeit, in der die Welt in tiefer Unwissenheit versunken war, kam der Islam, um der Menschheit die Wichtigkeit der Wissenschaft nahezubringen. Gott sagt: "Sprich: "Sind solche, die wissen, denen gleich, die nicht wissen?" [XXXIX;9) und "...sondern sprich: "Oh mein Herr, mehre mein Wissen." [XX;114] Imam Muslim berichtet über eine Aussage des Propheten: "Derjenige, der den Weg geht, der ihn zum Wissen führt, dem wird Gott einen Weg in die Gärten der Ewigkeit ebnen." Ein besonders entscheidendes Merkmal ist, daß das Aneignen von Wissen für Mann und Frau in gleicher Weise befohlen wurde. Der Prophet sagte: "Das Aneignen von Wissen obliegt jedem muslimischen Mann und jeder muslimischen Frau." (überliefert von Ibn Madscha). Der Islam macht keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern und betrachtet sie als intellektuell gleichgestellt. Nach übereinstimmendem Bericht der fünf bekanntesten Hadith-Übermittler sagte der Prophet: "Die Frauen sind die Zwillingshälften der Männer", und Imam Bukhari berichtete, daß eine Gruppe von Frauen sich beim Propheten beschwerte, daß die Übermittler seiner Aussprüche und Taten nur Männer seien. Sie baten um einen Tag in der Woche, an dem der Prophet sie in seinem Wissen, das er von Allah offenbart bekommen hatte, unterrichten sollte. Er stimmte diesem Wunsch zu, nannte ihnen einen Tag und unterrichtete sie.

Das eben Erwähnte ist genug, um die meist von muslimischen Aktivisten behauptete Meinung zurückzuweisen, daß der Islam der Frau das Aneignen von Wissen verbot, um die Verbreitung von Verderbtheit zu vermeiden. Hinzu kam noch die Behauptung, daß die Frau gewöhnlich ohnehin nicht arbeiten müsse. Diese Ideen stellen die neue "Dschahiliya" dar, ein Produkt von Stammestraditionen und unislamischem Denken, das die Frau als "ein

Werkzeug des Teufels" betrachtet. Der Reformist Martin Luther deklarierte: "Bildung ist schädlich für die Frau". Es ist unverständlich, wie solche Ideen von Menschen, die an Gott und an den Islam glauben, vertreten werden können. "Er ist es, Der Seinen Gesandten mit der Führung und der Religion der Wahrheit geschickt hat, auf daß Er sie über alle Religionen siegen lasse, auch wenn die Götzendiener es verwünschen." [LXI;9] Frauen brauchen ebenfalls Ärzte, Lehrer, Rechtsanwälte und andere Professionelle, während sie ihren Platz im sozialen Leben einnehmen. Aus diesem Grund wird von ihr verlangt, daß sie sich in den verschiedensten Sparten des Berufslebens Wissen aneignet, um am Aufstieg der Frau in der Gesellschaft ihren Beitrag zu leisten.

Die Frauen der arabischen Stämme zur Zeit des Propheten entsandten einige der ihren, um den Islam in seiner reinsten Form und seiner höchsten Weisheit zu erlernen, und dieses Wissen später den anderen Frauen zu lehren. Als ein Beispiel dafür nennt uns Imam Muslim eine Frau namens Asma' Bint Jazid, die den Propheten mit folgenden Worten ansprach: "Ich bin von den Frauen zu dir gesandt, oh Prophet Allahs. Du wurdest zu allen Männern und Frauen gesandt, und wir glauben an deine heilige Botschaft, die uns lehrt, innerhalb der Grenzen Allahs zu bleiben, den Haushalt unseres Ehemannes zu führen und unsere Kinder zu erziehen.", Der Prophet antwortete: "Hat jemand von euch jemals von einer Frau ein klareres Bekenntnis des Glaubens und der Hingabe als dieses gehört?". Es ist überflüssig zu sagen, daß eine große Gruppe von Frauen als Übermittler der Aussprüche des Propheten galten, und diese an andere Männer und Frauen weitergaben.

Es ist sicher nicht gerecht, die Bildung der Frau mit dem verbreiteten Verfall in den muslimischen Gesellschaften zu assoziieren, denn eine ungebildete Frau kann wesentlich eher irregeführt oder beeindruckt werden. Man muß daher differenzieren zwischen Aneignung von Wissen und dem Mißbrauch des Rechtes auf Bildung. Ebenso ist es falsch, jegliche berufliche Arbeit einer Frau als unpassend und unnatürlich anzusehen, oder sie nur aus dem engen Blickwinkel zu beurteilen, der sich aus dem anstößigen und peinlichen Verhalten einiger Frauen in Büros oder Geschäften ergibt.

Das Recht auf Arbeit benötigt ein weiteres Verständnis, da es vom gleichen Status beider Geschlechter ausgeht, eine Tatsache, auf der der Islam besteht. Gott sagt: "Und ihr Herr erhörte sie (und antwortete): "Ich lasse das Tun desjenigen unter euch, der (Gutes) tut, gewiß nicht verloren gehen, sei es Mann oder Frau. Die einen von euch sind von den anderen."

Die Geschichte der muslimischen Frau während der frühen Tage des Islam zeigt, daß sie die gleichen Pflichten zu leisten hatte, wie der Mann. Sie

leistete den Untertaneneid (wie in Sure LX;12 zitiert), verpflegte die Krieger auf dem Schlachtfeld und kümmerte sich um die Verwundeten. "Aber die Weisheitottes schrieb die anstrengende Arbeit außer Haus dem Mann zu, während die Verwaltung der Haushaltspflichten und die Erziehung der Kinder der Frau obliegt, sodaß die Arbeit eines jeden in Harmonie und Hingabe getan wird." (3)

Die Geschichte des Islam zeigt uns, daß in allen Perioden die Frau in vielen Berufssparten tätig war, ohne daß man ihr entgegentrat wie dies heute der Fall ist. Natürlich sind Zweifel angebracht, solange die berufliche Tätigkeit der Frau außer Haus mit moralischen Erniedrigungen Hand in Hand geht. Wir müssen genau unterscheiden zwischen ihrem legitimen Recht auf Arbeit, wenn sie dies nötig hat, und dem freien Vermengen der Geschlechter und der zur Schau gestellten Unmoral mancher Frauen in bestimmten Berufen. Es existiert kein islamischer Text, der die Arbeit der Frau und ihre Teilnahme an der sozialen Konstruktion der Gesellschaft verbietet, solange dies mit Gottesfurcht und Reinheit geschieht. Frauen, als die Zwillingshälften der Männer, wie es der Islam proklamiert, waren besonders beschäftigt mit der Praxis und dem Lehren der *fiqh* (Rechtswissenschaften) und anderen theologischen Wissenschaften, ebenso wie sie ihren Platz einnahmen in Berufen, für die sie wegen ihrer physischen Konstitution besser geeignet waren. Viele hervorragende Beispiele können hier zitiert werden: **Zainab Bint Abdul-Rahman Al-Dschurdschani** war eine ausgezeichnete Juristin und Erzählerin von Überlieferungen des Propheten, die sich in ihren Ausführungen auf die berühmtesten der Prophetengefährten berufen konnte, bis sie in Nissapur 615 nach der *Hidschra* starb.

**Zainab Bint Makki 'Ali Harrani** war eine fromme gottesfürchtige Frau, versiert in islamischen Wissenschaften, und ihr Heim war ständig mit Studenten und Anhängern bevölkert, bis sie schließlich 668 nach *Hidschra* starb.

**Zainab Bint Muhammad Al-Ghazzi** war bekannt für ihre Hingabe und Frömmigkeit. Ihr ganzes Leben war sie mit religiösen Wissenschaften und Poesie beschäftigt, in denen sie selbst ihren Vater und ihren Bruder übertraf, bis sie 698 n.H. starb und in Damaskus begraben wurde. <sup>(20)</sup>

Nach Bukhari und Muslim wird berichtet, daß der Prophet sagte: "Die besten unter den Frauen sind die Frauen der *ansar*: Ihre Verschämtheit und Bescheidenheit haben sie nicht daran gehindert, die islamische Lehre zu erlernen und sie anderen zu lehren." Die Scham bezog sich offensichtlich auf Angelegenheiten, die sich mit Geschlechtsverkehr, Menstruation und

---

<sup>20</sup> Umar Kamala: "Frauen in der islamischen und arabischen Welt", Bd.2

dem Baden beschäftigten. Diese Frauen jedoch waren sich bewußt, daß diese Scheu zur Seite gelegt werden mußte, wenn es sich um Wissenserwerb und wissenschaftliche Dinge handelte.

Andere Gebiete, in denen sich die Frau außer Haus betätigte, waren ebenso in den frühen Tagen des Islam vorhanden. Wir wissen von einer Frau, die Milch verkaufte während der Regierungszeit des Kalifen 'Umar, und wir lesen auch über eine Frau namens Umm Al-Sa'ib, einer Parfüm-Verkäuferin, noch zur Zeit des Propheten. Der Islam verbot der Frau nicht zu arbeiten und Geld zu verdienen. Aber er verbot ihr, die Arbeit zur moralischen Abweichung, Zerstörung des Familienlebens und Schwächung der Ehebeziehung auszunützen. Der Prophet ermunterte die Frauen dazu, sich mit sinnvoller Arbeit zu beschäftigen: "Eine der besten gläubigen Frauen ist jene, die an der Spindel in ihrem Heim arbeitet." 'Umar Al-Tilmissani<sup>(21)</sup> sagte in einem Kommentar: "Dies ist die völlige Anerkennung des Rechtes der Frau nützliche Arbeit zu tun, und ein Beweis, daß der Islam sie nicht hinter die Türen ihres Vormundes verbannt hat. Es ist außerdem natürlich, daß nicht einmal die reichste Frau untätig und faul verharren würde. Eine muslimische Frau sollte stolz sein, daß sie reguläre Armensteuer und freiwillige Spenden vom Einkommen ihrer Arbeit bezahlen kann, und nicht vom Vermögen ihres Ehemanns, denn der Islam hat sie niemals für intellektuell oder geistig unzureichend gehalten."

Die muslimische Frau wurde nicht zum verkrüppelten Mitglied der Gesellschaft verdammt, mit der einzigen Aufgabe, ihren Ehemann bei seiner Ankunft zu begrüßen, und ihn bei seiner Abreise zu verabschieden. Die Geschichte, die uns von den frühen Tagen des Islam erzählt, zeigt uns, daß Frauen, bestärkt durch tiefen Glauben und Keuschheit, gleiche Arbeit wie Männer verrichteten. Eine Händlerin der *ansar* erzählt: "Ich traf den Propheten während einer *'umra* (kleinen Pilgerfahrt) und fragte ihn: "Oh Gesandter Allahs, ich bin eine Frau, die kauft und verkauft. Kann ich meine Ware gegen andere höheren Wertes tauschen?" Er antwortete: "Tu es nicht. Wenn du kaufen willst, sollst du einen gerechten Tausch anbieten; entweder wird dein Angebot akzeptiert oder abgelehnt." (Überliefert von Ahmad). Die muslimische Gesellschaft stellte sich nicht gegen die Arbeit der Frau in den verschiedensten Bereichen. Noch verbot der Prophet die aktive Teilnahme der Frau im gesellschaftlichen Leben und in manchen Situationen nicht einmal ihre Teilnahme an militärischen Operationen an der Seite des Mannes zur Verteidigung des Islam.

---

<sup>21</sup> 'Umar Tilmissani: "Schahid al-Masdschid, 'Umar Ibn Al-Khattab", S215



## 6. Zweifel um das Thema "Recht auf Arbeit"

Im mittelalterlichen Europa erlebte die Menschheit bedeutende Rückschläge, als die christliche Kirche versuchte, ihre Autorität zu impostieren, indem sie Einschränkungen und Kontrollen über die tägliche Lebensführung der Menschen einführte. Die Väter der Christenheit beschrieben die Frau als "die Waffen des Teufels" und "Töchter der Falschheit".

Die Offenbarung des Heiligen Qur'an war eine Gnade Gottes, durch deren meisterlichen Streich die heidnischen Ideen als verderbliche Doktrin entlarvt und unschädlich gemacht wurden. Allah sagt: "...,doch Meine Barmherzigkeit umfaßt alle Dinge. Aber Ich habe sie für jene bestimmt, die gottesfürchtig sind und *zakat* geben und jene, die an Unsere Zeichen glauben,- jene, die dem Gesandten folgen, dem des Lesen und Schreibens unkundigen Propheten, dessen Eigenschaften sie bei sich erwähnt finden, in der Thora und im Evangelium. Er gebietet das Rechte und verwehrt ihnen Unrecht, und er erlaubt ihnen das Gute und verbietet ihnen das Schlechte und nimmt die Bürde und die Fesseln, die ihnen angelegt waren, von ihnen." [VII;156,157].

Und Er sagt auch: "Und ihr Herr erhörte sie (und antwortete): "Ich lasse das Tun desjenigen unter euch, der (Gutes) tut, gewiß nicht verloren gehen, sei es Mann oder Frau. Die einen von euch sind von den anderen. Und denjenigen, die ausgewandert oder aus ihren Häusern vertrieben worden sind, und die auf Meinem Weg Ungemach erleiden mußten und die gekämpft haben und getötet worden sind, werde Ich gewiß ihre Schwächen vergeben und sie eintreten lassen in Gärten, durch die Ströme fließen. Eine Belohnung von Gott. Und bei Gott ist die schönste Belohnung." [III;195]

So wurde im Islam die Frau als dem Mann gleichgestellt betrachtet, sowohl in ihrem Wesen, als auch in ihren religiösen Pflichten und in ihrer Belohnung für gute Taten. Um dem Heidentum zu entwachsen und in den Islam zu gelangen, hatten die Frauen ihren Untertaneneid dem Propheten gegenüber und unabhängig von den Männern zu leisten, da damals wie heute die Frauen in ihren Taten und Pflichten nicht den Männern untergeordnet sind. In jenen Tagen des frühen Islam war es der Frau erlaubt, ihr Haus zu verlassen, um ihre Gebete in der Moschee zu verrichten, und um intellektuelle oder manuelle Arbeit entsprechend ihrer natürlichen Disposition zu verrichten. Die Frauen, ähnlich wie die Männer, berichteten über die Traditionen des Propheten in allen Aspekten der islamischen Lehre. Mehr als 2 000 *ahadith* (Aussprüche des Propheten) wurden von `A'isha überliefert. Ibn Sa`ad führte in seinen "Kategorien" die Namen und Heldentaten von 600 Frauen an, die als *mudschahidat* (Kämpferinnen für



Allah) an den Schlachten des Propheten teilgenommen hatten. 94 Frauen haben uns Aussprüche und beispielhafte Taten von Gefährten und religiösen Männern erhalten. Der Index des Gelehrten Al-Nawawi beinhaltet viele Frauen, die religiöse Grundprinzipien oder andere Disziplinen lehrten, und der französische Orientalist Perron beschrieb Sukaina Bint Al-Hussain als "eine brillante Dame ihrer Zeit, mit hervorragenden Eigenschaften und Moral. Ihr Haus war das Ziel für Suchende nach Wissen und reiner Literatur." (22)

In der Periode des Abfalls und der Abweichung vom Islam, wurde die muslimische Frau zusehends vom gesellschaftlichen Leben isoliert. Man kann nicht verneinen, daß muslimische Herrscher und Regierungen, die meist im Namen des islamischen Kalifats regierten, ihre Ignoranz zeigten, indem sie das Rechte mit dem Falschen verwechselten, oder sogar absichtlich die schändlichen Pläne der Feinde des Islam förderten. Dazu gehörte auch, daß sie die bereits herabgesetzte Position der Frau in der muslimischen Gesellschaft noch mehr minderten, und sie zu einem Mittel der Zerstörung der islamischen Werte und Ethik machten.

In der Zeit dieses dekadenten Kalifats wurde die Frau ihrer sozialen Rechte, ihrer Persönlichkeit und insbesondere der Bildung beraubt. Im Westen wurde diese Periode als das "Zeitalter der Harems und der weiblichen Sklaven" bezeichnet, und man schrieb diesen Mißbrauch dem Islam zu. Die gleichen unbegründeten Ideen versuchten sie jenen Muslimen einzuschärfen, die nach Europa kamen, um zu studieren. Die nach modernen europäischen Gesichtspunkten erzogenen Muslime sahen in der Führung des europäischen Lebensstils und ihrer totalen Unterordnung unter die importierten Ideen den Weg für Fortschritt und Zivilisation.

Britische und französische Kolonisationspolitik war ein Hauptfaktor der weiteren Verbreitung von irreführenden islamischen Konzepten. Der dritte französische Militärgouverneur Ägyptens General Menou heiratete eine junge Frau aus der Stadt Raschid, und lehrte sie europäische Gewohnheiten. Dann stellte er sie in privaten und öffentlichen Frauenversammlungen als lebendes Beispiel für europäische zivilisierte Tradition vor. Studienstipendien fesselten die meisten der arabischen Studenten völlig an Europa. Über viele Studentengenerationen hinweg kehrten sie von europäischen Universitäten zurück, unfähig sich selbst eine Meinung zu bilden, und handelten als tatsächliche Gesandte der westlichen Zivilisation, die - nach Alexis Carrel - "nicht zwischen Erlaubtem und Verboten

---

<sup>22</sup> Abdul Mutal Al-Dschabri, "Die Frau aus islamischer Perspektive", S61

unterscheidet". Ein ägyptischer Gelehrter, Scheich Rifa'a Al-Tahtawi, kehrte nach einer gründlichen Gehirnwäsche aus Europa zurück, und zog in seinem Werk "Paris zu beschreiben ist das Gewinnen von Gold" den Schluß, daß die Entschleierung der weiblichen Reize nicht ihre Keuschheit und Reinheit verletzt, da auch verschleierte Frauen verdorben sein können, und umgekehrt.

Es ist überflüssig zu erwähnen, daß Verdorbenheit keine allgemeine Regel, sondern eine Ausnahme ist, die niemals die Zurschaustellung der körperlichen weiblichen Reize rechtfertigen kann. Der Prophet stellte fest, daß nicht verhüllte Frauen wesentlich mehr Schaden und Verderbtheit anrichten können, als man allgemein denkt: "Die Augen können durch einen Blick Ehebruch begehen." Ein ägyptischer Historiker namens Al-Dschabarti beschreibt vom Standpunkt der islamischen Werte ausgehend die entartende Wirkung der französischen Besatzung in diesen Worten: "Die Frauen entschleierten ihre Gesichter und vergaßen Anstand und Scham, da sie die französischen Frauen in den ägyptischen Straßen frei umhergehen sahen in bunten Kleidern und seidenen Tüchern, ihre Schultern mit einem losen, dekorierten Stoff bedeckend, und danach verlangend Pferde oder Esel zu reiten, immer laut lachend und schamlos mit Kutschern und gemeinem Volk scherzend. Sie wurden bewundert und imitiert von vulgären Frauen..."

## **6.1. Kulturelle Invasion und die Arbeit der Frau**

Es war wieder der Islam, der die Frau aus der tiefen Dunkelheit der Unkenntnis herausführte, die in der nicht-islamischen Welt dem Mittelalter vorbehalten war. Während das "Mittelalter" eine Zeitperiode der europäischen Geschichte ist, versuchten einige Denker diese Bezeichnung auf die Zeit des Propheten und seiner rechtgeleiteten Gefährten zu beziehen. Als nun die Muslime sich immer weiter von der islamischen Lehre entfernten, stellte sich heraus, daß sie sich immer mehr auf ein neues Zeitalter der Unkenntnis, eine neue *Dschahiliya*, zubewegten, die islamische Prinzipien mit vorislamischen heidnischen Traditionen mischte.

Durch den steilen Abfall der Muslime, war der Westen in der Lage, das sogenannte "Zeitalter der Harems" auszunutzen, und die muslimische Frau in den rauen Verlauf des sozioökonomischen Lebens einzuschmuggeln, ob begründet oder nicht. Sie kam nun dazu, ihre Hausfrauenrolle als unattraktiv zu betrachten und zog es vor, irgendeine Arbeit zu finden, selbst wenn sie ihren besonderen Anlagen nicht entsprach, oder gar zerstörend für

Heim und Familie wirkte. In seinem Buch "Die heutige arabische Welt", stellt Moreau Berger die westlichen Absichten heraus, die sich hinter dem Ruf zur Emanzipation der muslimischen Frau verbergen: "Das Wachstum ihrer Position und Anteilnahme am sozioökonomischen Leben wird eine signifikante Umbildung herbeiführen, nicht nur im Familienleben, sondern auch in der gesamten islamischen Gesellschaft. Wenn man ihnen erlaubt, ihre latenten Potentiale frei auszuspähen, werden ehrgeizige Frauen radikale Veränderungen konkretisieren, welche den Unterbau der islamischen Gesellschaft völlig und für immer erschüttern werden." Die vorgeplante radikale Umwandlung bedeutet, versteht sich, die Massenumkehr vom Islam und das Vorherrschen der gesellschaftlich-wirtschaftlichen westlichen Doktrinen.

## 6.2. Das Zeitalter des Harems willkommen in Europa

In einer Zeit, in der üble Pläne entworfen werden, um muslimische und arabische Familien von den islamischen Traditionen und Prinzipien zu entfernen, kann man beobachten, daß französische Hausfrauen sich ernsthaft danach sehnen, zu ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter zurückzukehren. In einer Meinungsumfrage der Pariser Zeitschrift "MARIE" beantworteten von 1,5 Millionen Frauen 90% die Frage danach, ob Heirat und Haushalt das

erste Anliegen der Frau sein soll, mit "Ja". <sup>(23)</sup>

Ein dänischer Soziologe kritisierte bitter die westliche Einstellung zum Frauenproblem, indem er erklärte: "Die meisten Forscher in Frauenangelegenheiten im Westen sind entweder saisonbedingte Radikalen oder freimaurerische Juden, die das Interesse der modernen Frau durch neue Parfums oder Kleidermodelle erschöpfen wollen, oder ihre Konkurrenz mit den Männern und ihre schwache Konstitution als menschliche Wesen ausnutzen wollen, indem sie alle sich widersprechenden Begriffe verwechseln und die Bedeutung von Sünde und Unmoral umkehren."

In ähnlichen Meinungsumfragen in anderen westlichen Ländern drückten in Westdeutschland 69%, in der USA 65% der Frauen Sehnsucht danach aus, nach der Heirat zu Hause bleiben zu wollen. <sup>(24)</sup> Wichtig daran ist, daß solche Ergebnisse eine sofortige Überprüfung der falschen Ideen veranlassen sollten, die von der westlichen Propaganda vertreten werden. Der westlichen

---

<sup>23</sup> Mahmud Al-Dschauhari: Die muslimische Schwester, S 113

<sup>24</sup> siehe vorige Fußnote

Zivilisation zugehörige Denker haben zu falschen Reaktionen geführt, die nicht zwischen der Arbeit der Frau und ihrer Gefährdung durch mögliche Abwege unterscheiden. Aus diesem Grund haben fundamentalistische Gelehrte die Arbeit der Frau verboten, da sie sich heutzutage in Verbindung mit Korruption und unrichtigen Verhaltensweisen zeigt.

## **7. Die Arbeit der Frau zwischen Verboten und Vorurteilen**

Die Arbeit der Frau kann ihr eigenes Anliegen oder das der Familie sein, und manchmal ist sie eine Pflicht, die sie erfüllen muß, um das tägliche Brot zu verdienen. Der Islam verbot der Frau nicht die Arbeit außer Haus, wenn ihre Dienste benötigt werden. Jede Arbeit jedoch, die ihr selbst, ihrer Familie oder ihrer Gesellschaft Schaden verursacht, ist verboten. Nach der Aussage des Propheten würde es unrealistisch sein, eine Frau mit der Führung ihrer Nation zu betrauen, wenn ein geeigneter und kompetenter Mann vorhanden ist. Ihr emotionaler Charakter und die moralischen Sicherheitsmaßnahmen würden sie in der Erfüllung der Führungspflichten behindern. Als der Prophet darüber informiert wurde, daß die Perser die Tochter des Kosroes zur Königin gekrönt hatten, sagte er: "Ein Volk, das von einer Frau geführt wird, wird nicht erfolgreich sein." (Bukhari)

Einige muslimische Gelehrte dachten, daß diese Äußerung explizit die Führungspflichten den Männern überantwortet hätte. Andere Juristen erlaubten den Frauen die Arbeit in allen Bereichen, in denen sie mit den Männern konkurrieren können, mit Ausnahme der Staatsführung und des Richteramtes.

Imam Abu Hanifa ging so weit, die Frau im Richterwesen einzusetzen, und zwar in Eigentumsangelegenheiten in der 1. Instanz, im Handels- und im Zivilrecht, während Imam Al Tabari sie ebenso für das Strafgerichtswesen zuließ.

Imam Ibn Hazm bestätigte, daß es im Islam keinen Text gäbe, der der Frau verbiete, rechtliche Pflichten zu übernehmen, und zitierte das Beispiel Umar Ibn Al-Khattabs, der als Kalif eine weibliche Richterin am Handelsmarkt eingesetzt hatte. Er interpretierte die Äußerung des Propheten allein in Bezug auf das Kalifat oder die Staatsführung und bezog sich auf den Ausspruch des Propheten: "Die Frau ist Verwalterin des Vermögens ihres Ehemannes und sie ist verantwortlich für das, was ihr anvertraut ist." (überliefert von Ibn Hazm, Teil 1/429). Die Frau vom Amt der Staatsführung oder einen Ministerpostens auszuschließen ist eine übliche Praxis auch in der nicht-islamischen Welt. Die Gründe dafür sind vielfältig:

Sie könnte spätnachts dringend zu einer kritischen Kabinettsitzung gerufen werden, um wichtige Entscheidungen zu treffen. Dies bedeutet eine Vernachlässigung ihres Ehemannes und ihrer Kinder. Bilaterale Treffen mit fremden Männern können hinter verschlossenen Türen stattfinden, was das Risiko der Familienzerrüttung in sich birgt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß der Islam die Frau von der alleinigen Verantwortung, über Kriegserklärungen oder Vertragsabschlüsse zu entscheiden, Kalif der Muslime zu sein oder andere Aktivitäten unternehmen zu müssen, die nicht ihrer physischen Konstitution entsprechen oder mit ihren emotionalen Rahmenbedingungen und den Familienpflichten nicht in Einklang stehen, ausnimmt. Muslime sollten ganzen Herzens mit den Direktiven des Propheten konform gehen, auch wenn die ganze Welt anderer Meinung ist, da die Lehren des Islam im Einklang mit der Natur des Menschen stehen. Sie sind ausgerichtet, um die Frauen in ihrer Reinheit, Tugendhaftigkeit und Ehrbarkeit zu schützen.

Die Arbeit sollte die Frau nicht veranlassen, gegen ihre Familie zu revoltieren und als Marionette des Exhibitionismus und der Abwegigkeit zu fungieren.

In einer Konferenz über Kriminologie, die 1970 in London abgehalten wurde, empfahlen die Repräsentatoren von 45 Ländern, daß die Frau wieder in ihr Heim und zu ihren Mutterpflichten zurückkehren sollte: "Wenn auch Klubs, Schulen und Kindergärten darin wetteifern, den Erziehungsstandard der Kinder zu heben, so bleibt doch die Mutter das Rückgrat des Familiensystems, und sie ist der wichtigste Faktor für deren glückliches oder mißglücktes Leben", so hieß es in der Proklamation.

## **8. Islamische Sicherheitsvorkehrungen**

Wir können unter den muslimischen Gelehrten viele finden, die die Aufgabe der Frau nur auf den häuslichen Bereich beschränken. Sie berufen sich auf eine Aussage des Propheten: "Für eine muslimische Frau ist das Führen ihres Haushalts gleichwertig mit *dschihad*" überliefert von Al Bazzar auf der Grundlage der Überlieferung von Anas; in seiner Bedeutung findet sich diese Aussage auch in den *hadith Sahih* von Muslim". Sie sehen im Verbot der fraulichen Berufstätigkeit den wirksamsten Schutz und die beste Kontrolle. Dies kann seinen Platz haben, wenn das gesamte System aus den Fugen geraten ist, sollte aber nicht als eine göttliche Anweisung gelten oder alle Arten der Berufstätigkeit umfassen. Islamische Schriften, die den Verbleib der Frau im Haus anraten, wollen damit anzeigen, daß dies das



Beste für ihre Natur sei, sie wollen jedoch nicht die Arbeit der Frau verbieten oder sie davon abhalten. Das Recht der Frau auf berufliche Tätigkeit außer Haus ist ein unbestreitbares Faktum. Es sollte jedoch unter Kontrolle geschehen:

1. Gegenseitige Übereinkunft und Absprache des Paares, da die Art der Berufstätigkeit Nachteile für den Stand oder die Grundrechte des einen oder anderen haben könnte.

2. Die Arbeit der Frau sollte sich nicht nachteilig auf die Interessen des Ehemannes oder der Kinder auswirken. Sollte der Ehemann einverstanden sein Kompromisse zu schließen, um seine Frau zufriedenzustellen oder aus ihrem Verdienst Nutzen zu ziehen, so müssen die Interessen der Kinder immer noch Priorität besitzen.

3. Moralische und ethische Werte, eingeschlossen die Beachtung der Arbeitsumstände und der guten Sitten, die von Gott verlangt werden, sollten von Frau und Mann gleichermaßen beachtet werden. Imam Bukhari berichtet, daß der Prophet sagte: "Kein Mann sollte mit einer fremden Frau alleine sein." Diese verbotene Zweisamkeit ergibt sich, wenn ein Mann und eine Frau, die sich nicht in einem Verwandtschaftsgrad befinden, der ihnen die Heirat verbietet, sich alleine hinter geschlossenen Türen befinden. Dies könnte in einem Büro, in einem Zimmer eines Hauses, oder selbst an einem abgelegenen Platz der Fall sein. Der Grund dafür liegt darin, daß der Islam die Wege, die zum Verbotenen führen, ebenfalls als unerlaubt betrachtet. Bukhari und Muslim berichten von dem Ausspruch des Propheten: "Die Augen können Ehebruch begehen, indem sie auf das Verbotene blicken."; und ebenso sagte er: "Das Erlaubte ist klar, und das Verbotene ist klar, und was zwischen den beiden liegt sind zweifelhafte Dinge, über die die meisten Menschen nichts wissen. Derjenige, der die zweifelhaften Bereiche meidet, reinigt sich in Bezug zu seiner Religion und seiner Ehre, aber wer sich in die zweifelhaften Bereiche begibt, fällt in das, was verboten ist."

### **8.1. Freiheit zwischen Erlaubtem und Verbotenem**

Die berufstätige muslimische Frau sollte sich von Vertraulichkeiten fernhalten, sie sollte aber auch an ihrer Tugend festhalten, und in Kleidung, Benehmen und Erscheinung dezent sein. Wenn diese Vorsichtsmaßnahmen in der Vergangenheit ausreichend waren, so hat sich in der heutigen Zeit die Lage verändert, da immer wieder neue Wege zum moralischen Niedergang gefunden und gegangen werden. Hochbezahlte Spezialisten im Modedesign

und in der Werbung arbeiten unermüdlich, um die freie Sexualität und sinnliche Befriedigung als Idole der modernen Zeit zu propagieren.

Es ist sehr bedauerlich, daß sich viele junge Frauen, von den Massenmedien und staatlichen Informationsorganen beeinflusst, zu Missionarinnen dieser abwegigen Lebensweisen gemacht haben. Zum Beispiel in Ägypten gab es eine Zeit, in der man selbst die Frauen und Töchter der islamischen Gelehrten, durch organisierte Zerstörung und falsche Vergnügungssucht dazu brachte, die verführerischen Modelle der "mini-jupes", "micro-jupes" und "hot-pants" zu tragen. Fünf Töchter eines prominenten Gelehrten wurden in Badeanzügen an europäischen Badestränden fotografiert, wo sie sich mit einer Tanzgruppe auf einer Tournee befanden. Als der Vater über die islamischen Gesichtspunkte zu einer solchen Verhaltensweise befragt wurde, antwortete er, daß er die gleiche Frage dem Scheich der Al-Azhar-Universität (der später Minister der ersten Militärregierung Ägyptens wurde) gestellt hätte, und dieser keine Bedenken äußerte, solange sie die Grenzen einhielten.

Ein Minderwertigkeitskomplex ergriff die Macht über die Muslime, und stürzte sie in Scham- und Gottlosigkeit. Man kann aber auch finden, daß "einige gesündere Elemente in Europa und in anderen Teilen der Welt damit beginnen, diese Erniedrigung und teuflische Ausschweifung zurückzuweisen", wie Barbara Cartland in ihrem Buch "Die Geheimnisse der sexuellen Anziehungskraft" eröffnete. In einer Meinungsumfrage waren 75% der Befragten mit den indischen Filmszenen, in denen heiße Küsse, Sexualität und Nacktheit gezeigt wurden, nicht einverstanden. Eine bekannte indische Schauspielerinnen sagte, sie würde vor Scham sterben, wenn sie eines Tages in einer Filmszene geküßt werden sollte. Für jene, die meinen, daß solche Unmoral eine persönliche Verantwortung sei, die man dem Einzelnen persönlich überlassen sollte, antwortet Dr. Alexis Carrel in seinem Buch "Man: The Unknown": "Der Sinn der Moral ist in der modernen Gesellschaft beinahe unbekannt. Wir haben ihre Manifestation tatsächlich unterdrückt. Alle sind von Unverantwortlichkeit durchdrungen. Jene, die Gut und Schlecht erkennen, werden als rückständig betrachtet."

Die unbegrenzte persönliche Freiheit hat bereits solch unwahrscheinliche Ausmaße angenommen, daß in vielen nicht-islamischen Ländern die öffentlichen Straßen zu Schauplätzen der romantischen Abenteuer geworden sind. In Rotterdam begossen im Dezember 1970 holländische Frauen eine Gruppe von Hippies, die vor den Türen ihres Heimes in freie sexuelle Lust versunken waren, mit kochendem Wasser, um sie auseinanderzutreiben. <sup>(25)</sup>

## 8.2. Die Arbeit der Frau und das Problem der Arbeitslosigkeit

Wenn der Islam auch nicht explizit die Berufstätigkeit der Frau verboten hat, so hat er dieses Recht im Interesse der Frau, des Ehemannes, der Familie und Gesellschaft doch eingeschränkt, da besonderer Wert auf die Familienehre und -achtbarkeit gelegt wird. Die Frau sollte auf die Erhaltung ihrer persönlichen Ehrsamkeit achten, indem sie zweifelhafte Situationen meidet. Es soll noch einmal erwähnt werden, daß der Islam der Frau verbietet, das Haus zwecks Berufstätigkeit zu verlassen, wenn dies im Gegensatz zu den Interessen ihrer Kinder oder ihrer Familie steht, oder wenn es sie zum Gegenstand von Ausbeutung, Exhibitionismus und sinnlosen Konsumieren machen sollte, oder auch wenn dies die Ursache für eine ausgebreitete Arbeitslosigkeit der Männer sein sollte, die mit den Pflichten der Familienversorgung betraut wurden.

Lange bevor internationale und arabische Konferenzen zu diesem Thema abgehalten wurden, schrieb Schahid Hassan Al-Banna: "Wenn es ein allgemeines soziales Anliegen ist, daß die Frau in anderen Bereichen als in dem ihr von der Natur zugeordneten Bereich von Heim und Familie arbeitet, so ist es ihre Pflicht, den Anforderungen, die der Islam ihr auferlegte, um die Männer vor der Verführung der Frau und die Frau vor der Verführung der Männer zu schützen, zu erfüllen. Ihre Arbeit sollte sich auf die Bereiche erstrecken, in denen ihre Dienste am meisten gebraucht werden, aber nicht als ein allgemeines System betrachtet werden, in dem jede Frau das Recht auf Arbeit hat. Besonders jetzt, im "mechanischen" Zeitalter, das vom schwierigen Problem der Männerarbeitslosigkeit in so vielen Ländern zeugt, sollte ein verheirateter Mann, der für eine Familie zu sorgen hat, einer unverheirateten Frau vorgezogen werden."

Der Islam sicherte für Beamte (Gouverneure und staatsführende Beamte) die Grundbedürfnisse des Lebens. Imam Ahmad berichtet, daß der Prophet sagte: "Wenn eine Person mit der Arbeit für den Staat beauftragt ist, und er hat keinen Platz um zu wohnen, so soll man ihm einen geben; wenn er keine Frau hat, so soll man ihn verheiraten; wenn er keinen Diener hat, so soll man ihm einen zuweisen; wenn er kein Reittier hat, so soll man ihm eines geben; wenn er mehr als das verlangt, so ist er ein Dieb." Solche Garantien werden für jede Arbeit, die für das Wohl der Gesellschaft geleistet wird, erstellt. Mehr als die Deckung der nötigen Lebensbedürfnisse zu verlangen, wird als Diebstahl betrachtet. Arbeitsämter islamischer Regierungen sollten besonders darauf achten, daß die Priorität am zivilen Arbeitsmarkt den

---

<sup>25</sup> Tageszeitung "Akhbar al-jaum", Ägypten, Ausgabe vom 26.12.1970

verheirateten Männern gegeben werden soll, um das Bestehen der muslimischen Familie zu sichern.

Es sollte bedacht werden, daß der Anlaß, die Frau von einer außerhäuslichen Tätigkeit abzuhalten, nicht im allgemeinen Vorurteil zu suchen ist, die Arbeit sei für die Frau ohnehin verboten. Der Grund ist vielmehr darin zu finden, daß ihre Berufstätigkeit latente Nachteile enthalten kann, die sie selbst, ihre Kinder oder ihre Gesellschaft bedrohen. Diese ausgewogene Logik wurde von muslimischen, aber auch von nicht-muslimischen Frauen immer wieder aufgegriffen. Dr. Anna Freud, die die Heimkehr der Frau in ihr Heim verlangt, sagt: "Das Aufziehen des Kindes in Waisenhäusern und Kinderkrippen schafft emotionale Probleme, Psychosen und Exzentrizität, die durch keine Psychoanalyse wieder behoben werden können." <sup>(26)</sup>

In seinem Kommentar schrieb Sayyid Qutb: "Die Erfahrung in der Säuglingspflege zeigt, daß ein Kind in seinen ersten beiden Lebensjahren aufgrund seiner verformbaren Natur seine eigenen Eltern braucht, und besonders eine Mutter, mit der es alleine sein kann, die kein anderes Kind mit ihm teilt. Nach diesem Alter braucht das Kind das Gefühl, daß es in eine bestimmte Familie, zu einem Vater und einer Mutter gehört. Die erste Forderung ist in einer Säuglingskrippe schwer zu erreichen, während die zweite unmöglich außerhalb des Familiensystems zu realisieren ist. Wächst ein Kind ohne diese beiden wichtigen Voraussetzungen auf, so behält es psychische Störungen irgendeiner Art. Das Kind der Grundbedürfnisse, in einer Familie zu leben, unter der Pflege seiner Mutter aufzuwachsen, zu berauben, stellt eine Katastrophe in seinem Leben dar. Man muß sich also fragen, warum das neue Zeitalter der *dschaliliya* das Leben seiner Kinder mit solchen Misereen beschwert, und auch noch den Anspruch erhebt, auf diese Weise Fortschritt, Liberalisierung und Zivilisation zu erreichen !" <sup>(27)</sup>

Anläßlich des US-Kongresses am 22.3.1972 wurde ein Entwurf zur Änderung der amerikanischen Verfassung vorgelegt, der die totale Gleichstellung der Frau mit dem Mann proklamieren sollte. Seine Annahme wurde durch den fehlenden Konsens der amerikanischen Staaten erschwert. Entgegen aller Erwartungen protestierten eine große Anzahl von Frauenorganisationen gegen diesen Entwurf aus folgenden Gründen:

1. Die Frau wird dadurch zur Arbeit verpflichtet, und verliert damit das Recht auf Haushaltsführung, wenn sie das wünscht.

---

<sup>26</sup> Dr. Anna Freud: "Familienlose Kinder", S67

<sup>27</sup> Sayyid Qutb: "Im Schatten des Qur'an", S343



2. Die Gleichstellung nimmt der Frau das Recht, Unterhalt von ihrem Mann zu empfangen, der wiederum das Recht bekäme, von seiner Frau ebenfalls nach einer Scheidung Unterhalt zu erhalten.
3. Die Gleichstellung würde die Privilegien, die die Frauen in den Gefängnissen zugestanden bekamen, aufheben.
4. Die Gleichstellung verpflichtet die Frauen zur Ableistung des Militärdienstes.

Der amerikanische Oberste Gerichtshof wehrte eine Klage ab, die von einer aktivistischen Organisation vorgebracht worden war. Es sollte damit erreicht werden, daß aufgrund der totalen Gleichstellung auch Männer in Mädchencolleges eingetragen werden. Der Staatsrat wurde autorisiert, spezielle Fraueninstitute einzurichten, und das Gericht entschied zugunsten des Staates Michigan, Frauen die Arbeit als Kellnerinnen in Nachtclubs und Bars zu verbieten. In Ungarn, wo sozialistische Frauen ihr eigenes unabhängiges Leben in wirtschaftlicher und sexueller Hinsicht führen, bot die Regierung den Frauen, die sich für Heirat und Familiengründung entscheiden, einen voll bezahlten Mutterschaftsurlaub an. Nach den letzten Statistiken hat sich jedoch dieser Versuch zur Balancierung der Geburtenrate nicht bewährt, und solche Gesellschaften vernichten sich auf diese Weise selbst.

Eine deutsche muslimische Schriftstellerin, Fatima Heeren, verglich das Leben in der westlichen Gesellschaft mit der klaren und reinen Lebensführung im Islam mit diesen Worten: "Während der letzten Dekade pflegte die westliche Jugend, die angeblich der Vorreiter des Modernismus ist, ein Leben der allgemeinen Ausschweifung, der freien Sexualität mit unehelichen Babys zu führen. Trotzdem drehen sich die Träume der jungen Frauen noch um den Ehering, das Familienleben in einem adretten Heim, in dem sie ihre Kinder zur Welt bringen und aufziehen, anstatt als Freundin oder Konkubine eines unverantwortlichen Mannes zu leben. Das moderne Leben war unfähig, das zu entwurzeln, was Gott in die formbare menschliche Seele eingepflanzt hatte. Die Familienprobleme, die im westlichen Eheleben dominieren, existieren in der muslimischen Familie nicht, da der Islam nicht nur ein Glaubensbekenntnis im westlichen Verständnis ist, sondern eine völlige Unterwerfung unter Gottes Willen und Gebote. Im Islam ist das Familienleben auf Eintracht, Liebe, Selbstverneinung und Selbstvertrauen unter dem Schirm der Eltern, Schwestern, Brüdern, Onkeln, Tanten und allen Verwandten gegründet, die den Familienmitgliedern Schutz garantieren, in der Anerkennung der Tatsache, daß der Mensch Statthalter auf Erden ist. Muslime sind sich in



ihrem Verhalten der Rolle, die sie auf Erden einnehmen, und der Rechenschaft, die sie am Jüngsten Tag abzulegen haben, bewußt. Sie sind von ihren Pflichten und Aufgaben überzeugt, wie sie im Islam mit dem Ziel "das Wohlgefallen Allahs zu suchen", festgelegt sind, und sie glauben daran, daß dies der einzige Zweck ihres Daseins ist." <sup>(28)</sup>

---

<sup>28</sup> Fatima Heeren und Aisha Lemu, "Frauen im Islam",  
Europäisch-islamisches Konzil, S.33

## **DRITTES KAPITEL**

### **DIE POLITISCHEN RECHTE DER FRAU**

1. Die Frau: Zwischen Islam und weltlichen Systemen
2. Das Prinzip der Gleichberechtigung in Ost und West
  - 2.1. Die Frau und die Gleichberechtigung im Kommunismus
  - 2.2. Die kommunistische Gleichberechtigung zwischen Theorie und Praxis
3. Der Kampf um politische Rechte
  - 3.1. Enttäuschende Folgen
4. Die politischen Rechte der Frau im Islam
  - 4.1. Der Kampf um die politischen Rechte der Frau
  - 4.2. Die Reichweite des Islam und die politischen Rechte
  - 4.3. Islamische Rechtskunde und die politischen Rechte der Frau
  - 4.4. Die politischen Rechte und islamische Textstellen
  - 4.5. Beweggründe für das Verbot eines repräsentativen Berufes: Eine Diskussion
  - 4.6. Die Natur der politischen Arbeit zwischen Erlaubtem und Verbotenem
  - 4.7. Die Harmonie zwischen Heim und gesellschaftlichen Aktivitäten
  - 4.8. Die politischen Rechte der Frauen zur Zeit der Gefährten des Propheten
  - 4.9. Der Treueid der Frauen
  - 4.10. Die Teilnahme der Frau an Kriegen
  - 4.11. Die muslimische Frau und die Ausübung der politischen Rechte
5. Die soziale Wesenheit der muslimischen Frau

## 1. Die Frau: Zwischen Islam und weltlichen Systemen

Ein historischer Überblick über den gesetzlichen und sozialen Status der Frau im Islam hat gezeigt, wie dieses Religion-plus-Leben-System ihr eine unabhängige Persönlichkeit garantierte und gleiche Rechte, die zu ihren spezifischen Betätigungsfeldern und ihrer Rolle in der Gesellschaft passen. Wenn wir die Hauptpunkte nochmals aufrollen, können wir feststellen, daß

1.1. vor dem Islam die Frau wie ein Handelsgegenstand behandelt wurde, der verschenkt, vererbt oder verkauft werden konnte. Diese Situation herrschte am gesamten europäischen Kontinent bis zum 11. Jahrhundert n.Chr. vor. Der Islam, als Gottes letzte Offenbarung, zeigte, daß Frauen Respekt und Ehrerbietung verdienen, weil sie den selben Ursprung besitzen wie die Männer. In einer Aussage, die übereinstimmend von den fünf größten Hadith-Übermittlern weitergegeben wurde, heißt es: "Die Frauen sind die Zwillingshälften der Männer", oder an anderer Stelle: "Sie sind die genauen Gegenstücke der Männer". An vielen Stellen besteht der Heilige Qur'an auf einem ausbalancierten Status zwischen den beiden Geschlechtern: "Oh ihr Menschen ! Fürchtet euren Herrn, Der euch aus einem einzigen Wesen erschaffen hat,..."[IV;1] Der Prophet sagte deutlich: "Ihr alle stammt von Adam ab, und Adam wurde aus Staub erschaffen." (Tirmidhi). Auf die Frage, ob man weiblicher Nachkommenschaft ihr Recht auf Erbschaft rauben könne, indem man deren Anteil auf das Vermögen der männlichen Erben verteilt, betonte der Prophet: "Wenn ich einen der beiden wählen müßte, würde ich die Frauen bevorzugen"<sup>(29)</sup>.

1.2. In nicht-muslimischen Gesellschaften hatte die Frau bis vor kurzem weder eine gesetzliche Persönlichkeit, noch besaß sie irgendwelche Rechte, außer denjenigen, die ihr Vater oder Ehemann zugestanden hatten <sup>(30)</sup>. In westlichen Systemen folgten die Frauen in Vermögensangelegenheiten immer noch den Männern, und müssen seinen Namen nach der Heirat tragen. Die katholische Eheschließung stellt einen Bund fürs Leben dar, der keine Scheidung erlaubt. Dies bedeutet, daß die Frau durch das Gesetz gezwungen ist, dem Ehemann unterstellt zu bleiben, bis der Tod eintritt. Oder sie bezwingt das Schicksal, indem sie Ehebruch begeht !

Der Islam befreite die Frau aus diesem Status der Unterordnung und bescherte ihr eine unabhängige gesetzliche Persönlichkeit. Sie behält ihren Familiennamen nach der Ehe und hat das Recht, über ihr Vermögen zu

---

<sup>29</sup> Berichtet von Tabarani und Baihaqi

<sup>30</sup> Weitere Details siehe Kapitel 1

verfügen ohne Einverständnis des Vaters oder Ehemannes. Es gibt keinen Zwang, der über dem Ehepaar hängt, weder vor noch nach der Eheschließung.

1.3. Der Islam betont, daß Mann und Frau mit gleichen und ähnlichen Rechten ausgestattet sind. Als ein menschliches Wesen ist sie zu respektieren, und war daher auch in der Lage, in den frühen Tagen des Islam das Asylrecht zu gewähren. Der muslimische Staat und das Volk hatten ihr Wort zu respektieren und dem Asylanten Sicherheit und Unverletzlichkeit zu garantieren, sogar wenn es sich um einen Kriegsgefangenen handelte. Imam Bukhari berichtet uns von der Aussage des Propheten: "Oh Umm Hani, wir geben dem Asyl, dem du Obdach versichert hast, und geben dem Sicherheit, dem du sie versprochen hast."

Als Zainab, die Tochter des Propheten ihrem Ex-Ehemann `Abdul `Aas Ibn Rabi` Asylrecht gewährte, verlautbarte der Prophet das Prinzip: "Sogar der rangniedrigste Muslim hat das Recht, jemandem Asyl zu geben." (berichtet von Ahmad in seinem "Musnad" P2/215, 365, P4/195, P5/250). Der Kriegsgefangene Ibn Rabi` wurde freigelassen, und es wurden ihm die Gelder der Quraisch, die man von ihm genommen hatte, wieder zurückerstattet.

1.4. Männer und Frauen werden mit der gleichen Pflicht betraut, gegen gesellschaftliche Mängel aufzustehen und gesellschaftliche Verfehlungen zu verbieten, entsprechend dem Befehl des Qur'an: "Das Rechte gebieten und das Unrechte verbieten." Dies betrifft auch den Aufstand gegen ungerechte Herrscher oder gottlose Gesetze. In diesem Sinne stand eine einfache Frau aus dem Volk gegen die Entscheidung des Kalifen `Umar, die Morgengabe auf höchstens 40 Unzen zu beschränken. "Eine Grenze zu setzen, ist gegen die Anordnung Allahs", sagte die Frau und zitierte den Qur'anvers: "...und ihr habt der einen von ihnen ein (ganzes) Vermögen gegeben, dann nehmt nicht das geringste davon zurück..." [IV;20]. `Umar nahm seine Entscheidung zurück und sagte: "Die Frau hat recht und der Kalif hatte unrecht." (berichtet von Ahmad, 1/57 und Tirmidhi 1355).

1.5. Frauen wurden als Symbol der Schande angesehen, die wie Gegenstände vererbt werden konnten. Eine junge Frau z.B. wurde - wenn überhaupt - als letzte gefragt, wenn es um ihre Eheschließung ging.

Mit der Ankunft des Islam wurden alle inhumanen Praktiken und abwegigen Bräuche vernichtet, und es wurde die Regel niedergelegt, daß eine Frau in dieser wichtigen Frage ihres Lebens das Entscheidungsrecht haben sollte. Ihre Zustimmung wurde zur unumgänglichen Voraussetzung für einen gültigen Heiratsvertrag. Diese Freiheit erlaubte einer Frau zum

Propheten zu kommen, um sich über ihren Vater zu beschweren, der sie gegen ihren Willen verheiratet hatte. Der Gesandte Allahs bestätigte ihr, daß sie die Wahl ihres Vaters annehmen oder ablehnen konnte. Die Frau, deren Absicht es gewesen war, ein Exempel bezüglich ihrer Rechte und Pflichten zugunsten der anderen Mädchen zu statuieren, erklärte: "Ich wollte es nur für alle Frauen bekannt machen, daß ihre Väter nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit haben." (berichtet von Ahmad, Abu Dawud und Ibn Madscha).

1.6. Gehorsam zur Zeit der Unwissenheit vor dem Islam, bedeutete völlige Unterwerfung unter den Willen des Familienoberhauptes, das heißt Vater oder Ehemann. Der Islam lehrte den Gehorsam gegenüber einer Doktrin, die alle Männer und Frauen, Regenten und Untertanen verband. Der Prophet sagte: "Keinem Wesen, das ungehorsam Allah gegenüber ist, gebührt Gehorsam" (erzählt von Muslim), und ebenso sagte er: "Kein Gehorsam im Unrecht, aber Gehorsam im Recht". Also irgendeine Überschreitung der rechtmäßigen Grenzen verlangt Ungehorsam, während das Einhalten dieser Grenzen Gehorsam zur Pflicht macht, da dies gleichbedeutend ist mit Subordination gegenüber Gott, der sagt: "Wer dem Gesandten gehorcht, gehorcht Allah".

1.7. Zusammengefaßt zeigt sich, daß der Islam Mann und Frau gleiches Recht und gleichen Status zuschreibt, wo es sich darum handelt, daß sie beide menschliche Wesen sind. Es wurden ihnen aber entsprechend ihres unterschiedlichen physischen Potentials und ihrer psychologischen Disposition unterschiedliche Verantwortungen auferlegt.

So wurde der Frau die Führung des Haushaltes und die Erziehung der Kinder auferlegt, während der Mann verantwortlich ist für die außerhäusliche Arbeit und für den Unterhalt der Familie. Gott sagt: "Und den Frauen stehen die gleichen Rechte zu wie sie (die Männer) über sie haben in angemessener Weise. Doch die Männer sind eine Stufe über ihnen." [II;228]; und Er sagt auch: "Die Männer sind die Verantwortlichen für die Frauen, weil Gott den einen von ihnen mit mehr Vorzügen ausgestattet hat als die anderen und weil sie von ihrem Vermögen hingeben." [IV;34].

1.8. Der Islam gewährt den Menschen die Freiheit der Meinungsäußerung und des Glaubens als ein grundlegendes Prinzip. Nicht-Muslime können nicht zum Islam gezwungen werden. Allah sagt: "Es gibt keinen Zwang im Glauben. Der richtige Weg ist nun klar erkennbar geworden vom unrichtigen." [II;256]



Bereits vor 1400 Jahren legte der Islam die Prinzipien der Menschenrechte fest und sicherte Würde und Respekt beider Geschlechter. Bei seiner letzten Pilgerfahrt sagte der Prophet: "Oh Muslime, euer Blut, Vermögen und eure Ehre sind unverletzbar wie die Unverletzlichkeit dieses heiligen Tages."

Diese ethischen Einschränkungen und Direktiven stehen im Einklang mit der verformbaren menschlichen Natur. Sie werden in allen göttlichen Religionen betont, da sie den Unterschied zwischen Mensch und Tier formen. Der Existentialismus und andere materialistische Theorien unserer Zeit versuchten, den Menschen zurück zum Animalismus zu ziehen und zur Verneinung aller Vorteile, die Gott in ihn gelegt hatte: "Und wahrlich, Wir haben die Kinder Adams geehrt und sie über Land und Meer getragen und sie mit guten Dingen versorgt und sie ausgezeichnet - eine Auszeichnung vor jenen vielen, die Wir geschaffen haben." [XVII;70]

## **2. Das Prinzip der Gleichberechtigung in Ost und West**

Ebenso wie die Französische Revolution nach völliger Gleichberechtigung von Mann und Frau gerufen hatte, enthielt auch die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte Forderungen nach gleichen Rechten vor dem Gesetz ohne Diskriminierung von Rasse, Geschlecht, Religion, Sprache und sozialem Status. Diese Gleichheit sollte also beide Geschlechter umfassen.

Trotzdem sollte Gleichberechtigung nicht meinen, dem Fleißigen und Faulen, dem Gebildeten und Ungebildeten, den Fachleuten und Laien den gleichen Status zu verleihen. Es hat vielmehr den weitgreifenden Sinn, daß der Staat das islamische Gesetz als anwendbar für alle Menschen ohne Diskriminierung wegen Hautfarbe, Geschlecht oder Religion und ohne Bevorzugung irgendeiner Gruppe oder eines bestimmten Individuums, eingesetzt hat. So müssen z.B.. Gesetzgebungen, die die verschiedenen Berufsgruppen organisieren, auf alle Bürger anwendbar sein, also auch für Farbige, sozial niedrig stehende Personen und Frauen.

Die Gleichberechtigung setzt den Einfluß der Männer auf den Tätigkeitsbereich der Frau, gemeint sind die Haushaltsführung die Erziehung und Versorgung der Kinder, außer Kraft. Die Frau verläßt das Heim, um in die Fußstapfen des Mannes zu treten, und um mit ihm in der harten, anstrengenden Arbeitswelt zu konkurrieren, so als müßte sie Krieg führen. All das kann nicht als passend angesehen werden.

Die Bevölkerung Europas und anderer Kontinente erreichte dieses Prinzip der Gleichberechtigung nach einer langen Geschichte maßloser Ausbeutung, sozialer Ungerechtigkeit und schmerzvollem Kampf, der erst 1948 mit der Erklärung der Menschenrechte zu Ende war. Als einige Zeit verging, stellte sich heraus, daß diese Art der Gleichberechtigung auf die verborgenen Anliegen jener zugeschnitten war, die ihre Prinzipien im Kapitalistischen Westen und im Kommunistischen Osten im Auge hatten. Muslime, und besonders der arabische Anteil unter ihnen, die blind die westlichen Lebensformen imitiert hatten, haben bis heute noch nicht die gravierendsten Auswirkungen der sexuellen Gleichberechtigung im Westen erreicht: Exhibitionismus, außerehelicher Verkehr und die Kommerzialisierung des weiblichen Körpers und dessen Ausstrahlungskraft. Entgegen aller Erwartungen, wurde weder die gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit erreicht, noch eine gleiche ökonomische Position innerhalb des Familiensystems.

## **2.1. Die Frau und die Gleichberechtigung im Kommunismus**

In der kommunistischen Theorie kann die Gleichberechtigung nur durch die Revolution des Proletariats realisiert werden, durch die das Vermögen und die Autorität von der Bourgeoisie genommen wird. Alle Produktionsmittel werden dann von der Diktatur des Proletariats gesteuert, oder durch den Staat, der durch das Politbüro der Kommunistischen Partei verkörpert wird. <sup>(31)</sup> Der Staat alleine entscheidet über die Funktionen und Aktivitäten, die von der kommunistischen Bevölkerung auszuführen sind. Die Gleichberechtigung des Kommunismus machte es den Frauen zur Pflicht, ihre Häuser zu verlassen, um harte Arbeit in verstaatlichten Landwirtschaftsbetrieben, Fabriken u.s.w. zu leisten, ebenso wie die Männer. Sie wurde jeglichen Rechtes auf ein geordnetes Familienleben und Mutterschaft im Hinblick auf die zu erreichenden Produktionsraten beraubt.

Im Kommunismus erfolgte die Gleichberechtigung in zwei Stadien: Die erste Phase wurde von Lenin als die Sozialistische Phase bezeichnet, und ist durch eine Konsumverteilung entsprechend der individuellen Leistung charakterisiert. Es wird kein anderer Faktor als der der Arbeit in Betracht gezogen. Der Unterhalt für Frau und Kinder hat keine Bedeutung für die Festlegung des Arbeitslohnes. Die generelle Regel lautet: "Derjenige, der nicht arbeitet, verdient auch kein Essen". Frauen werden daher in

---

<sup>31</sup> Marx & Engels: Statement of the Communist Party , S 65

Kohlenminen, Steinbrüchen, im Transportwesen und auf Bauplätzen beschäftigt. Mit der Produktionsrate als höchstes Ziel variiert das Einkommen des einzelnen je nach seinen Fähigkeiten. Außerdem wird die Produktion auf diese Weise in den geplanten Grenzen gehalten, ohne daß Extrazahlungen als Ansporn für den Arbeiter bezahlt werden müssen.

Im zweiten Stadium wird der wahre Kommunismus mit eiserner Hand angewendet. Seine hauptsächliche Parole lautet: "Von jedem entsprechend seiner Möglichkeiten zu jedem entsprechend seines Bedarfs". Dies kann erst nach dem Aufbau des Proletariats erreicht werden, nach Entfernung jeglicher Unterschiede zwischen intellektueller und manueller Arbeit, nach dem Austilgen des Klassensystems, das auf solchen Unterschieden aufgebaut ist, da die Talente und Fähigkeiten den Menschen in verschiedenem Maße mitgegeben worden sind. Wenn nur die Leistung als Maßstab genommen wird, so ist die Gleichberechtigung eine Formalität, aber kein Faktum, da die Bezahlung sich nach den unterschiedlichen Talenten und Fähigkeiten eines jeden Arbeiters richtet. Um aber zu einer Tatsache zu werden, muß die Gleichberechtigung zum Ausdruck des idealen Gewissens gemacht werden, das jeden einzelnen den wahren Wert seiner Arbeit in der Gesellschaft fühlen läßt. Er benötigt dann weder Befehle noch Kontrolle über die Erfüllung seiner Pflicht, noch wartet er auf eine bescheidene Bezahlung. Er erfüllt sodann seine Aufgabe, ohne die Art der Arbeit als alleiniges Kriterium zu sehen; und ohne dafür Gesetze und Vorschriften zu brauchen. In dieser Phase muß dann auf Gesetz und staatliche Souveränität verzichtet werden, da beides Aspekte des Klassensystems sind. Die Erklärung der Kommunistischen Partei betont, daß wenn das Proletariat in seinem Kampf gegen das Großbürgertum selbst eine herrschende Klasse durch die Revolution bildet, dann wird es die antiquierten Produktionsverhältnisse durch Härte und Gewalt vernichten. Gleichzeitig wird es alle widersprüchigen Bedingungen zerstören, und die unterschiedlichen Klassen unter der Herrschaft seiner eigenen neuen Klasse vereinen. "Es ist nicht das Bewußtsein des Menschen, das sein Dasein begrenzt, sondern im Gegenteil, es ist seine soziale Existenz, die sein Bewußtsein begrenzt", erklärte Karl Marx.

Die Geschichte zeigte jedoch, daß genau das Gegenteil im Kommunistischen Block passierte, und ausgedehnte blutige Verfolgungen durch die zentrale Autorität durchgeführt wurden.

Der Kommunismus gewann auf betrügerische Weise die Aufmerksamkeit der Männer und Frauen, indem er den Slogan der totalen Gleichberechtigung publik machte. Es bleibt jedoch zur Diskussion gestellt, ob dies auch der Wahrheit entsprach.

## 2.2. Die kommunistische Gleichberechtigung zwischen Theorie und Praxis

Die kommunistische Revolution brach im Jahre 1917 aus, und endete mit einem rauschenden Sieg Lenins und der Bolschewiken, die die gesamte Macht im Staat übernahmen und 1918 die neue Verfassung herausgaben, die den städtischen Arbeitern mehr Recht zusprach, als den ländlichen. In den städtischen Gebieten hatte ein Beauftragter 5 000 Arbeiter zu vertreten, während er in den ländlichen Gebieten 25 000 Landarbeiter zu repräsentieren hatte, und dies, weil die ersteren als die wahren Elemente des Proletariats galten. <sup>(32)</sup>

Die Konstitutionen von 1924 und 1936 legten die politischen Rechte der Geistlichen und Landbesitzer von dem Standpunkt aus fest, daß alle Macht in den Händen der Arbeiterklasse läge. Es wurde erklärt, daß allen Menschen gleiche und realistische Rechte garantiert seien, und daß außerdem für alle behinderten und altersschwachen Menschen soziale Sicherheit bestehe. Diese Entwicklung war, so behauptete man, Eigenschaft der völligen Übertragung der Macht von der Arbeiterklasse auf die gesamte Gemeinschaft, verkörpert durch die Kommunistische Partei. Letztere wäre der Repräsentant des kommunistischen Volkes, das daran glaubt, daß das ewige und immerwährende Leben allein im Materialismus seinen Ursprung hätte. Dieses Volk würde dann in Hingabe zur marxistischen Doktrin intuitiv der Arbeit zustreben, um einen Überfluß der Produktion möglich zu machen, gemäß der Parole: "Von jedem gemäß seiner Möglichkeit, zu jedem gemäß seines Bedarfs". <sup>(33)</sup>

Die Anwendung im praktischen Leben zeigte völlig unterschiedliche Ergebnisse. Der Staat war gezwungen, ein Familiensystem aufzunehmen und Leistungsprämien an die Produktion zu zahlen. Einige europäische kommunistische Parteien ersetzten zwar nicht die geistigen Werte, anerkannten aber auch nicht die Autorität der Religion. Sogar die Sowjetunion unter Chruschtschow ergab sich der Politik der passiven Koexistenz, anstatt gegen die verschiedenen Klassen zu kämpfen. Nach mehreren Jahrzehnten war es schließlich offensichtlich, daß die kommunistische Staatssouveränität in China und Rußland noch nicht die kommunistische Phase erreicht hatte, und sie sich immer noch in dem befanden, was eigentlich formal als temporäre Phase bezeichnet worden war, in der noch viele Ähnlichkeiten mit dem kapitalistischen Ordnungssystem zu finden seien, wie die unterschiedliche Bezahlung der

---

<sup>32</sup> Berto Mariv: "Outline of Communist Party History", S196

<sup>33</sup> Schanktazarov: "People, science and society", S 357

Arbeiter je nach Aufgabe und Fähigkeit, und, nach einer Anregung durch die "Zolin-Expertise", das Zahlen von Leistungsprämien, um die Produktion zu steigern.

In der Praxis erwies sich der Kommunismus als unfähig, das System der Familie zu zerstören. Anfangs wurde gefordert, daß die einfache menschliche Gemeinschaft zustande käme, wenn die Männer sich von der Eifersucht befreien würden und gegenseitige Toleranz übten. In den Augen des Kommunismus war die ursprüngliche menschliche Gemeinschaft eine Art Kollektivehe, bei der Gruppen von geschlechtsreifen Männern und Frauen in sexuellen Beziehungen verbunden waren. Diese Situation sollte wieder erstehen, wenn alle Beziehungen der kapitalistischen Produktionsmittel ausgemerzt wären. <sup>(34)</sup>

Diese Theorie ist derart inkonsequent und fiktiv, daß sie sich in der Praxis als Reinfall erweisen mußte, besonders in folgenden Belangen:

2.2.1. Der Kommunismus war unfähig, den Menschen von seinem natürlichen Drang zum Besitz zu befreien, der ein dem Menschen angeborener Instinkt ist.

2.2.2. Die Theorie behauptet, daß der Klassenkampf unvermeidbar ist, um die Konzeption von Staat und Gesetz zum Verschwinden zu bringen. In dieser Hinsicht wurde jedoch nichts erreicht. Es sollte angeblich die arbeitende Klasse durch die Kommunistische Partei ersetzt werden, die voll und ganz aus der Arbeitskraft des Landes bestehen sollte, nachdem sie durch die erfolgreiche Revolution die anderen Klassen zum Verschwinden bringen sollte.

In der Realität bilden Staatssouveränität und Gesetz immer noch die Stützpfeiler der bestehenden kommunistischen Regime in Rußland und China. Zu sagen, daß der Staat durch die Existenz einer repräsentativen Partei beeinflusst wurde, ist kein ausreichendes Argument, da dies auch in parlamentarischen Regierungen mit einer allgemeinen Vertretung des Volkes in der gesetzgebenden Körperschaft der Fall wäre.

2.2.3. Im Kommunismus soll die Gleichberechtigung durch die sich widersprechenden Interessen verursacht werden, da diese die Auflösung des Klassensystems zur Folge hat.

---

<sup>34</sup> Abdul Halim Khafagy: "Dialogue with Communists", S 190 und Engels: "Origin of family and ownership" übersetzt von Ahmad 'Izz Al-'Arab.



Es gibt keinen einzigen Beweis dafür, daß das Klassensystem in den kommunistischen Ländern zum Verschwinden gebracht wurde. Es wurde vielmehr in eine neue Form der Eisernen-Faust-Autorität umgebildet, die Ein-Parteien-Diktatur, die jeden Kritiker und Opponenten unterdrückt, während andere nicht-kommunistische Regime Toleranz und Nachsichtigkeit gegenüber jeder Art der Opposition zeigen. Kommunistische Arbeiter sind jeglichen Rechtes entblößt, zu widersprechen oder andere Ansprüche zu stellen, außer dem, was die Parteiführung zugesteht; eine Parteiführung deren Mitglieder sich gegenseitig auszuschalten versuchen unter dem Motto "der Stärkere überlebt". Vergleichsweise dazu sind die Arbeiter in den nichtkommunistischen Staaten in der Lage, durch den Einsatz ihrer organisierten Gewerkschaften den gesamten öffentlichen Bereich lahm zu legen, bis ihre gesetzlichen Rechte gesichert sind.

2.2.4. Der Marxismus hat lediglich sowohl für die Individuen als auch für die Massen Gleichberechtigung in Armut, Elend und Not erreicht. Die Art der Gleichberechtigung aber, wie sie in den offiziellen Stellungnahmen und in der kommunistischen Konstitution angepriesen wird, blieb unerreichbar. Weit entfernt von sozialer Gerechtigkeit versklavte das Regime die gesamte Bevölkerung für die neuen Herren in der Parteiführung. Wann immer sich eine Änderung in der Führung ankündigte, hatten die neuen Führungsmänner bereits das Wörterbuch der Anschuldigungen parat: Wahnsinn, Spitzel für fremde Mächte, vermutete Beziehungen mit konterrevolutionären Elementen und die Nichtanerkennung der Autorität; all dies sind sehr hilfreiche Anschuldigungen, um die Liquidierung der vorherigen Machthaber durchführen zu können. Man konnte dies im Machtkampf zwischen der russischen und chinesischen Staatsführung klar erkennen, oder in der Unterdrückung der liberalen Tschechoslowaken unter der Führung Dubcheks. - Unnötig zu erwähnen, daß von den Machtzentren der sozialistischen Länder wiederholt berichtet wurde, daß Holocausts stattgefunden hatten, bei denen Oppositionelle und Konterrevolutionäre in geheimen Massengräbern lebend begraben wurden.

2.2.5. Der Kommunismus, der nichts als gesichert akzeptiert, außer dem was von Sinnesorganen aufgenommen wird, rief nach Gleichheit des Wissens, des Verstandes und der Werte. Diese gelten aber in der Tat als nicht-materialistische Begriffe, die sich von einer Person zur anderen unterscheiden, je nach Denkungsweise und Emotionen. Wie könnte also in Angelegenheiten, die von Natur aus unterschiedlich sind, Gleichheit erreicht werden ? Oder wie kann Gleichheit des Verstandes zu einem menschlichen Massenwert werden, der den Menschen von Staat und Gesetz befreit, um sein Leben zu organisieren ? Wenn die Kommunisten sicher wären, daß sie

ein System der gesellschaftlichen Gleichberechtigung aufgestellt hätten, dann hätten sie es niemals nötig gehabt, das gesamte russische Volk hinter dem sogenannten Eisernen Vorhang in Gefangenschaft zu halten, und sie hätten niemals eine hohe Mauer zur Trennung Ost- und West-Berlins errichten müssen!

2.2.6. Die Geschichte zeugt vom Scheitern aller vorherigen kommunistischen Regimes, wie das des Muzdok in Persien im Jahre 487 v.Chr., oder das der Karamyden im Südirak im Jahre 890 v.Chr.

### **3. Der Kampf um politische Rechte**

Politische Rechte werden definiert als die Rechte der Bürger, an der Verwaltung eines Staates teilzunehmen. Diese Aufgabe kann direkt ausgeführt werden (Präsident, Minister) oder indirekt (durch Repräsentative, die durch verschiedene legislative und konsultative Körperschaften gewählt werden, wie z.B. die Volksabgeordneten, der Kommunalrat, etc.). Unter politischen Rechten versteht man im allgemeinen das Recht gewählt zu werden und zu wählen, oder im Dienst der Öffentlichkeit zu stehen. Es ist wohl überflüssig zu erwähnen, daß einer der bemerkenswertesten Aspekte unserer Zeit ist, daß die Ausübung der politischen Rechte für beide Geschlechter gleich zu gelten hat, wie es in der Charter der Vereinten Nationen und in den internationalen Gesetzen und Verfassungen vorgesehen ist.

In der Erklärung der Menschenrechte wird außerdem durch eine internationale Konvention, die durch die UN Generalversammlung vom 20.12.1952 ratifiziert wurde, klar das Recht der Frauen zur passiven und aktiven Wahl und zur Anstellung in öffentlichen Diensten gleichberechtigt mit dem Mann niedergelegt.

Bis jetzt haben einige islamische und arabische Länder die politischen Rechte der Frauen nicht erkannt. Diese Situation ließ weibliche Aktivisten in anderen Gesellschaften in ideologischer, intellektueller und spiritueller Hinsicht Unterstützung finden. Profitsüchtige und Machthungrige luden die Frau zur Revolution gegen Religion und gesellschaftliche Traditionen ein, die eigentlich den Vormarsch der Gesellschaft in Richtung Entwicklung und Modernisation gar nicht aufhalten. Welche Traditionen sind schädlich oder einschränkend für die Entwicklung der Gesellschaft? Was ist die eigentliche Bedeutung der Modernisierung und Erneuerung einer muslimischen Gesellschaft ? Die Antworten wurden extremistischen Denkern überlassen,

die die Verteidigung der Frau übernahmen als ein Ergebnis von unausgewogenen Einstellungen einiger religiöser Denker, die sich gegenüber den alten Stammestradiationen als sehr loyal herausstellten.

Solche Tendenzen und betrügerische Absichten stellten sich klar während der 2.Frauenkonferenz, die in Kuwait vom 17.-19.3. 1975 abgehalten wurde, heraus. Im Angesicht der Ereignisse schrieb die lokale Zeitung "Al-Nahda": "Ein Gegenstand der größten Wichtigkeit ist, daß wir fest zu unseren Traditionen und Bräuchen stehen sollten. Wir müssen sie aufrechterhalten, es sei denn, daß sich einige als degenerierend oder entwicklungshemmend für die moderne Gesellschaft herausstellen. Diese sollten umgehend aufs Neue überprüft werden.", und spiegelte somit den tiefgehenden inneren Kampf wider. Sie schrieb weiter: "Das Komitee warf die Frage des religiösen Extremismus auf, der das Auftauchen einer neuen feindlichen Front bewirkte, die sich dadurch vergelten mußte, daß sie sich völlig von der Religion abwandte. Eine sich ausweitende Kluft entfernt unsere Jugend vom Islam. Viele glaubten den Fortschritt und die Entwicklung am Grad der Vernachlässigung der täglichen Gebete, des Fastens im Monat Ramadan und in anderen gottesdienstlichen Pflichten messen zu können. Dies ist wahrscheinlich das wichtigste Problem in der Zukunft unserer Jugend."

### **3.1. Enttäuschende Folgen**

Als eine Konsequenz der oben erwähnten Meinungen und Reaktionen, gelang es den materialistischen Denkern, eine Reihe der sogenannten Verfechter der Frauenrechte zu mobilisieren, zu beeinflussen, und sie zu erbärmlichen Vagabunden werden zu lassen. In einigen Fällen wurde es klar, daß die "Frauenbewegung" in der arabischen Region dazu dienen sollte, die islamischen Werte zu untergraben. Ein Beispiel läßt sich finden in einer Studie von Frau `Aziza Hussain, der ägyptischen Delegierten des U.N. Komitees über "Die Lage der Frau", die sie in der Internationalen Frauenkonferenz, die in Toronto Kanada stattfand, vorlegte und in der sie emphatisch erklärte, daß "das Zivilrecht in der Vereinten Arabischen Republik (Ägypten) dem Mann den Status des herrschenden Meisters gebe, während es die Frau auf die Position seines Untergebenen reduziere, deren Aufgabe darin bestehe, eine möglichst große Anzahl von Kindern zu gebären, um ihren Mann damit zu fesseln."

#### 4. Die politischen Rechte der Frau im Islam

Im Islam ist allein Allah der Oberste Gesetzgeber, der Allgerechte, der für die Menschheit die politischen, wirtschaftlichen, militärischen, gesellschaftlichen Rechte festlegt. Aus diesem Grund verbieten die islamischen Texte dem Menschen, sich die Macht der Gesetzgebung anzueignen. Da die Auffassung von Gerechtigkeit und Recht absolut mit den verschiedenen Rassen, Gemeinschaften und Klassen der Menschheit verflochten ist, sollten diese grundlegenden Anliegen dem "Juristen" überlassen werden, der weit über der Menschheit steht, der niemanden bevorzugt, keine persönlichen Interessen vertritt, sich allen zuwendet, einfach weil sie alle seine Geschöpfe sind.

Es war daher Gottes Angelegenheit, die Methodik und Gesetzgebung festzulegen, die das menschliche Leben auf Erden regelt, während es die Pflicht der Regierungen ist, dieses göttliche Gesetz auf Erden aufrechtzuerhalten und Seine Gerechtigkeit zu erfüllen, sodaß die Vorherrschaft des göttlichen Wortes in dieser Welt erreicht werden kann. Gott sagt: "Wahrlich, Wir schickten Unsere Gesandten mit klaren Beweisen und sandten mit ihnen das Buch und die Waagewerte herab, auf daß die Menschen Gerechtigkeit üben mögen. Und Wir schufen das Eisen, worin (Kraft zu ) gewaltigem Krieg wie auch zu (vielerlei) Nutzen für die Menschheit ist..."[LVII;25]. Das Buch, das das Symbol der Gesetzgebung und Konstitution ist, wurde also von Gott herabgesandt. Mit den Worten "die Waagewerte" wird das Gerichtswesen bezeichnet. Sein System wurde von Allah festgelegt und sein Gesetz ist bindend für alle Menschen. "...auf daß die Menschen Gerechtigkeit üben" bedeutet die vollziehende Gewalt im Staat, die durch die militärische Kraft, das "Eisen" gestärkt wird. Die Macht des "Eisens" sollte jedoch in der rechten Weise, wie Gott sie vorsieht, genutzt werden, entweder um Gesetzesbrecher abzuhalten ("(Kraft zu ) gewaltigem Krieg") oder um das Wohlergehen der Menschheit zu erreichen ("zu (vielerlei) Nutzen für die Menschheit").

So können wir daraus schließen, daß niemand Sterblicher auf Erden dazu vorgesehen ist, Gesetze zu schaffen. Die diese Verfügungen verletzen, und dieses Recht für sich selbst in Anspruch nehmen wollen, werden als Ungläubige bezeichnet, die sich auf dem falschen Weg befinden: "Und wer nicht nach dem richtet, was Allah (als Offenbarung) herabgesandt hat, das sind fürwahr die Ungläubigen."[V;44] Es ist hier wichtig zu bemerken, daß die Ableitung von verschiedenen Gesetzgebungen, die der einzigen reinen Quelle von Qur'an und *sunna* entstammen, zulässig ist, besonders da die Formulierung der Gesetze in der heutigen Zeit vielerlei Aspekte des Lebens beinhaltet.



#### 4.1. Der Kampf um die politischen Rechte der Frau

In unserer arabischen Region kochte es vom heftigen Kampf, den Frauen das Recht auf Teilnahme in der Politik, auf direkte und indirekte Wahl zu gewähren. Viele der sogenannten Frauenrechtler denken, daß dieses Aktivitätsfeld der magische Schlüssel sei, der alle geschlossenen Tore zu Ehre und Respekt der Frau öffnet. Als Folge davon, ergehen sie sich im Abhalten von lokalen und internationalen Konferenzen, im Organisieren und Aufstellen von speziellen Komitees und Liberalisierungskampagnen, und sie geben diesen Themen die Priorität über ihrer Hauptrolle in der muslimischen Familie und der Zukunft ihrer Kinder. In einem Artikel von Frau Hidayat Al-Sultan, der Chefredakteurin der wöchentlich erscheinenden "Illustrated Majalis", wird diese übertriebene Propaganda, die die Frauenkonferenzen begleitet, scharf kritisiert: "Kein kommerzielles Produkt oder selbst ein Waschmittel hat eine solche Publizität erlangt. Man kann aufrichtig sagen, daß die gesamte Aufmerksamkeit außenliegenden Formalitäten gewidmet wurde, während das wirkliche Hauptthema der Konferenz zur Seite geschoben wurde. Ich muß deutlich davor warnen, daß die Problematik der Frau und der Gesellschaft mit einer solchen Gedankenlosigkeit und Sorglosigkeit behandelt wird"<sup>35</sup>

Vom islamischen Blickwinkel aus betrachtet, ist die Frau praktisch dazu qualifiziert, an sozialen Aktivitäten teilzunehmen, und als Folge davon besitzt sie ihre politischen Rechte im Zusammenhang mit der islamischen Auffassung der fraulichen Berufstätigkeit. Um die politischen Rechte ausüben zu können, braucht es moralische Vorsichtsmaßnahmen, die von Nichtmuslimen gesellschaftlich als persönliche Angelegenheiten angesehen werden, und von den meisten Frauen als Einladung zu Frivolität und Geringschätzung mißgedeutet werden.

Nach der Konstitution von 1956 wurde den ägyptischen Frauen das Wahlrecht erteilt. Trotzdem nahmen am Volksentscheid vom 1. Juni 1956 nur 4% der gesamten weiblichen Bevölkerung teil. In vielen europäischen Parlamenten ist die Anzahl der weiblichen Abgeordneten noch immer gering, obwohl die europäischen Frauen ihre politischen Rechte seit geraumer Zeit erhielten. Bis jetzt wurden in einigen fortschrittlichen Ländern solche Rechte für die Frauen noch nicht bewilligt.

Die Gelehrten, sowohl in alten als auch in modernen Zeiten, zeigen widersprechende Ansichten gegenüber der Rolle der Frau in der Politik, je nachdem wie der einzelne die Natur und die Ausübung dieser Tätigkeit begreift. Alte Juristen diskutierten die politischen Rechte im Licht der

---

<sup>35</sup> Frau Hidayat Al-Sultan, in einem Artikel in der täglich erscheinenden Zeitung "Al-Watan" vom 19.3.1975



Konzeption von Höchster Obergewalt oder "Höherer Autorität", die die Pflichten der Gesetzgebung, das Schlichten von Streitigkeiten, das Verkündigen von Gerichtsurteilen, die Ausübung von gesetzlichen Vorschriften und die Verwaltung des Volkes und dessen Regierung innehat. Tendenzen und Meinungen über die politischen Rechte der Frauen können in den folgenden drei Punkten umrissen werden:

- a. Es wird vom Islam behauptet, daß der Islam solche Rechte den Frauen verwehrt.
- b. Es existieren weder ein entsprechend ausdrücklicher Text noch eine Begründung für ein solches Verbot
- c. Das gesamte Problem besitzt keine direkte Verbindung mit der Religion oder dem Gesetz, sondern stellt eine soziale und politische Frage dar.

Bevor wir auf die Fragestellung jeder Seite eingehen, ist es wichtig, zu bemerken, daß unter den alten Juristen ein allgemeiner Konsens darüber herrschte, daß es der Frau unmöglich sei, die Staatsführung zu übernehmen und als Kalif der Muslime zu wirken. Diese Funktion erfordert neben anderen Dingen, das Zusammensein mit fremden Männern, private Konferenzen mit hohen Beamten, und die Auseinandersetzung mit Männern über die verschiedensten Angelegenheiten der muslimischen *umma*. Dies stellt eine deutliche und umfassende Behinderung für die Frau dar. Der Prophet sagte: "Ein Volk, das seine Angelegenheiten einer Frau überläßt, wird nicht erfolgreich sein." (berichtet von Bukhari). Die Übernahme anderer staatlicher Dienste wurde verschieden beurteilt:

4.1.1. Einige der Gelehrten waren der Meinung, daß Frauen nicht mit den Pflichten eines Ministers betraut werden könnten, da sie in diesem Amt gezwungen ist, sich mit dem Kalifen oder Regierenden zu beraten. Dies könnte als ein Zeichen seiner Unfähigkeit und Schwäche genommen werden, besonders dann, wenn sie einen schlechten Rat oder verderbliche Vorschläge gemacht hätte. Andere Argumente waren das Beisammensein mit anderen Männern und die Beratung in privater Atmosphäre mit fremden Männern, oder ihr Ungehorsam gegenüber ihrem Ehemann, wenn er von ihr verlangen sollte, diese Arbeit aufzugeben. Dazu ist zu bemerken, daß die Begründung, daß der Ratschlag einer Frau keine Wert hätte, durch die Praxis des Propheten, der Rat bei seiner Frau Umm Salama suchte, als der Friedensvertrag von Hudaibiya geschlossen wurde und seine Gefährten ihm nicht in seinen Anweisungen folgten, widerlegt wurde. Er befolgte ihren Rat und pries ihre Weisheit.

4.1.2. Einige Gelehrte behaupten, daß die Frau, deren Zeugnis nur die Hälfte einer männlichen Zeugenaussage aufwiegt, grundsätzlich von der Ausübung einer juristischen Tätigkeit ausgenommen sei, da diese Berufe eine eigene Integrität und ein vollständiges Urteilsvermögen verlangen.

Es wurde also damit argumentiert, daß der Prophet die Fähigkeit der Frau Zeugnis abzulegen nach dem im Qur'an erwähnten Prinzip, nach dem die Aussage eines Mannes der zweier Frauen entspricht, beurteilte."...damit, wenn sich eine der beiden irrt, die andere von ihnen sie erinnern kann." [II;282], diese Bedingung wird gestellt, um jede Abweichung von den realen Fakten zu verhindern. Diese Befürchtung hat aber absolut nichts mit dem Einsatz der Frau im Gerichtswesen zu tun, besonders dann nicht, wenn sie in Zweigen eingesetzt ist, die ihrer Natur eher entsprechen als dem Mann. Imam Abu Hanifa war der Meinung, daß die Frau in allen Zweigen des Justizwesens eingesetzt werden könnte, außer im *al-hudud wa-l-qisas* (Kriminalgerichtswesen).

Al-Tabari und Ibn Hazm gingen sogar noch weiter, und entschieden, daß die Frau jegliche gerichtliche Tätigkeit ausüben könnte (<sup>36</sup>), da Allah seinen Befehl an die gesamte Menschheit ergehen ließ, als Er sagte: "..., und wenn ihr zwischen den Menschen richtet, daß ihr eine gerechte Entscheidung trefft." [IV;58]

4.1.3. Einige der reformierenden Gelehrten, wie Muhammad Raschid Rida, Mahmud Schaltut und Dr. Muhammad Jusuf Musa, sahen, daß die Frau das Recht besitze, alle Arten des politischen Rechts auszuüben, außer zum Staatsoberhaupt gewählt zu werden. Sie meinen, daß im Islam, wie es im Qur'an und in der *sunna* des Propheten festgelegt ist, die Rechte und Pflichten der Frauen mit denen des Mannes wohlausgewogen und gleich erscheinen. Wir sollten uns an diese Lehren halten und sollten keine Ausnahme akzeptieren, außer es existiert ein spezifischer Text dazu. Die einzige existente Textstelle, die sich auf dieses Problem bezieht, verbietet den Frauen die Übernahme des Kalifats. (<sup>37</sup>)

4.1.4. Andere Gelehrte sind der Überzeugung, daß die Frage der politischen Rechte der Frau weder in gesetzlicher noch in juristischer Hinsicht mit den Prinzipien der Gleichberechtigung und Demokratie zusammenhängt. Die Lösung dieser Frage sollte vielmehr in einer sozio-ökonomisch-politischen Ebene gesucht werden. Der bekannte Jurist Dr. 'Abdul Hamid Mutwalli ist

---

<sup>36</sup> 'Umar Tilmissani: "Umar, Schahid der Moschee"

<sup>37</sup> Dr. Muhammad Musa: "Islam and Life" und Abdullah Kafun: "Islamic Principles"

ein Vertreter dieser Richtung und schreibt in seinem Buch: "Fundamentals of ruling system in Islam" (Grundprinzipien des Regierungssystems im Islam), daß die Logik eine wichtige Rolle bei der Interpretation der Prinzipien der speziellen Gesetzgebungen spiele. Aus diesem Grund müssen alle Bürger grundsätzlich bei der Ausübung von staatlichen Dienstfunktionen und bei der Steuerzahlung für gleichberechtigt gelten .

Solche Logik stellte sich jedoch in den konstitutionellen Bereichen als nicht stichhältig heraus. Es ist eine Tatsache, daß das "Recht zu wählen" nicht aus einer Rechtsdoktrine hervorging, und daß dessen Organisation nicht einem Gesetzeskonzept unterliegt. Dieses Recht ist in Wahrheit ein Ergebnis der Sozialpolitischen Entwicklung, welche auch seine Ausübung kontrolliert. Dr. Mutwalli zitiert Professor Barthelemi, der bemerkte: "Es ist eine Fehler , blind andere Länder zu imitieren, besonders in diesem speziellen Punkt, im Glauben, daß dies der letzte Schritt auf dem Weg zu Fortschritt und Entwicklung sei. Viele unterentwickelte Länder in Ost-Afrika garantierten den Frauen ihre politischen Rechte lange bevor die Europäischen Staaten dies taten, trotzdem wurde dies niemals als ein Beweis für Fortschritt und Entwicklung anerkannt." In Frankreich wurden den Frauen politische Rechte erst 1945 verliehen, während dies in Neuseeland bereits 1919 geschah, und in der Türkei bereits 1924.

#### **4.2. Die Reichweite des Islam und die politischen Rechte**

Der Islam stellt ein umfassendes System dar, das von Gott gelehrt wurde, um unser Leben in dieser und der jenseitigen Welt zu regeln. Seine Prinzipien erwachsen aus einem alles umfassenden Wissen über die Stärken und Schwächen des Menschen. Er machte es zur Pflicht aller Muslime, ob Mann oder Frau, sich an den verschiedenen Angelegenheiten der islamischen *umma* zu beteiligen.

Eine Gruppe jener Denker, die für die Anwendung der islamischen Lehren und Vorschriften eintreten, erklärte: "Der Islam steht der Frau in der Ausübung all ihrer Rechte, eingeschlossen der politischen, nicht im Wege, jedoch unter der Bedingung, daß sie ihre Pflicht gegenüber ihrem Heim, ihrer Familie, der Erziehung und Versorgung der Kinder erfüllt." <sup>(38)</sup> Jetzt beginnen muslimische Sozio-Politologen den weitreichenden Einfluß der westlichen Wertmaßstäbe auf die Betrachtungsweise der islamischen Wertsysteme zu erkennen. Der Islam unterscheidet sich von den früher

---

<sup>38</sup> Mahmud Al-Dschauhari: "The Muslim Sister", S 46

offenbarten Religionen des Judentums und Christentums darin, daß er nicht nur mystische Anbetungsrituale lehrt, sondern auch mit der Menschheit kommuniziert, und zwar in aller Redlichkeit, durch ein vollständiges System, das alle Disziplinen der Wirtschaft, Politik und des Soziallebens umfaßt und beinhaltet. Dieses System ignoriert nicht die individuellen und kollektiven Lebensbereiche des Menschen, wie dies die Christenheit tat, als sie Jesus das Prinzip "Dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist" zuschrieb. Anders als alle anderen Religionen und Zivilisationen, umfaßt der Islam ohne Ausnahme alle Facetten des menschlichen Daseins im Dies- und im Jenseits. Allah offenbarte Seinem Gesandten: "Sprich: "Wahrlich, mein Gebet und mein Opfer und mein Leben und mein Tod sind für Allah, den Herrn der Welten""[VI;162]. Wenn wir daher keine andere Gottheit neben den Allmächtigen und Einzigen Gott in unseren Gebeten und unserem Gottesdienst stellen, dann müssen wir auch Seine Einmaligkeit als Gesetzesgeber in allen legalen, sozialen und wirtschaftlichen Bereichen, so wie in allen Angelegenheiten des Lebens und des Todes, erkennen. "Doch alles liegt in Allahs Hand."[XIII;31]; "Wahrlich, Sein ist die Schöpfung und der Befehl!"[VII;54].

Von diesem Standpunkt aus ist die Frau angehalten, ihren Teil am Gesellschaftsleben zu erfüllen, im Wettstreit darin, die Hoheit des göttlichen Wortes zu erhalten und das Prinzip von "Gutes gebieten und Schlechtes verbieten" in die Tat umzusetzen. Sie muß auch Mitspracherecht haben bei der Wahl jener Personen, die sie in den gesetzgebenden und -ausführenden Körperschaften vertreten, ebenso wie den weiblichen Studenten gestattet ist, ihre Repräsentanten in der Studentenvereinigung zu wählen.

#### **4.3. Islamische Rechtskunde und die politischen Rechte der Frau**

Es sollte in Erinnerung gerufen werden, daß der Terminus "politische Rechte" zur Zeit des frühen Islam nicht bekannt war. Jene Gelehrte, die solche Rechte den Frauen zugestanden, sahen sie als eine mögliche Komponente des *dschihad*, der gesellschaftlichen Aktivitäten, als besondere Rolle im Rechtswesen, oder in der Anwendung des Prinzips "Gutes gebieten und Schlechtes verbieten". Es muß aber auch erwähnt werden, daß der Treueid, den die Frauen dem Propheten leisteten, nicht in diesem Prinzip enthalten war, sondern auf diese Weise definiert wurde: "..., noch dir ungehorsam sein werden in dem, was rechtens ist..."[LX;12] Auch

der Untertaneneid zu Aqaba beinhaltete als Hauptanliegen die Verpflichtung der Bevölkerung Medinas, den Propheten zu schützen. Dies war vorrangig die Aufgabe der Männer, aber durch die Anwesenheit der Frauen wurde deren Recht, an ähnlichen Situationen des *dschihad* innerhalb der ihnen eigenen Grenzen teilzunehmen, bestätigt. Die oben angeführte Verpflichtung wurde gleichberechtigt an Männer und Frauen gerichtet. Gott sagt: "Die gläubigen Männer und die gläubigen Frauen sind einander Beschützer und Helfer. Sie gebieten das Gute und verwehren das Böse..." [IX;71] Dies wurde von Gott zur Pflicht erhoben, und Er verfluchte jene, die sie mißachteten: "Verflucht wurden die Ungläubigen unter den Kindern Israels durch die Zunge Davids und Jesu, des Sohnes der Maria. Dies weil sie sich widersetzten und (Gottes Gesetze) immer wieder übertraten. Sie pflegten einander nicht vom unrechten Tun abzuhalten." [V;78,79] Die Bedingungen dieses Verses gelten für Mann und Frau gleichermaßen, mit der Einschränkung, daß die Verpflichtung der Frau "das Gute zu gebieten und das Schlechte zu verwehren" von der des Mannes differiert. Rufen wir uns in Erinnerung, daß die Frau von der Leistung des Kriegsdienstes und von der Beteiligung am Sturz eines ungerechten Regenten ausgenommen ist. Außerdem ist sie angewiesen, ihren Vater oder Ehemann, entweder in besonderen Fällen oder in allgemeiner Art, um Erlaubnis zu fragen wenn sie das Haus verlassen möchte, außer wenn sie einen unmittelbaren Feind abwehren muß. (Fiqh al-Sunna Teil 2/173, wo das Hadith des Propheten von Abu Dawud Al-Tayalisi erwähnt wird, in dem es heißt: "Sie darf nicht sein Haus verlassen, außer mit seiner Erlaubnis.") Für andere Art der politischen Tätigkeit, insbesondere die Teilnahme an der Wahl der Volksvertretungen, existiert kein Text, der dies untersagen würde, solange dies nicht mit einer verbotenen Tat verbunden ist. Die Juristen der Hanafitischen und der Zahiri-Rechtsschule waren der Ansicht, daß die Frau das Richteramt ausüben dürfe, da im Islam das Gericht einfach die Bestimmungen der *schari'a* entsprechend den Fakten angewendet werden, indem der Richter selbst sich an diese zu halten hat. Das Verkünden des Rechtsurteils wird daher eher zur Abgabe eines formellen Zeugnisses, und für diese Aufgabe ist die Frau voll qualifiziert.

#### 4.4. Die politischen Rechte und islamische Textstellen

Islamische Texte, die die Anteilnahme der Frauen in der Politik in ausgedehntem Maße legalisierten, stützten sich auf diese Qur'anverse, die gleiches Recht für Mann und Frau anerkennen: "Und ihr Herr erhörte sie



(und antwortete): "Ich lasse das Tun desjenigen unter euch, der (Gutes) tut, gewiß nicht verloren gehen, sei es Mann oder Frau. Die einen von euch sind von den anderen." [III;195]; und die Überlieferung des Propheten, die an diesen Inhalt anschließt: "Die Frauen sind die genauen Gegenstücke der Männer", und "Alle Menschen sind so gleich, wie die Zähne eines Kammes" (überliefert von Al-Hasan in der "Geschichte Baghdads", von Ahmad Ibn Al-Khatib Al-Baghdadi, S.7/57).

Hier muß in Erinnerung gebracht werden, daß eine solche Gleichberechtigung nur einer der allgemeinen Grundsätze des Islam ist, deren Befolgung den Muslimen aufgetragen wurde. Dieses System hat auch unter anderem den Mann zum Oberhaupt der Familie bestimmt: "Die Männer sind die Verantwortlichen für die Frauen" [IV;34], und beschränkte das Amt der Staatsführung ebenfalls auf die Männer, nach der Überlieferung des Propheten: "Ein Volk, das eine Frau zu seiner Regentin macht wird nicht erfolgreich sein."

Es ist unsere erste Pflicht, diese Vorschriften aufrechtzuerhalten und sie nicht in Anlehnung an irgendwelche herkömmliche Gesetzesfassungen oder wegen irdischer Interessen zu überschreiten. Die derzeit gültige Definition der "politischen Rechte" zentriert das Interesse auf die Beteiligung des Bürgers an der Verwaltung der Staatsangelegenheiten. Dies kann auf zwei Wegen geschehen:

a) Direkte Beteiligung: durch die Übernahme der Funktion eines Staatsoberhauptes oder Premierministers. Im juristischen Konzept sind diese Funktionen als "oberste Vormundschaft" klassifiziert und sind der Frau untersagt, da sie verbotenes Beisammensein und private Beratungen mit fremden Männern erfordern. Die Weisheit in diesem Verbot liegt im Schutz des Familiensystems und der gesetzlichen Rechte des Ehemanns und der Kinder, um in einer Atmosphäre des Friedens, der Eintracht und der Zuneigung zu leben.

Eine andere Art der direkten Beteiligung kann erreicht werden durch repräsentative Vereinigungen, in die ein Bürger gewählt werden kann.

Diese Funktion wurde unter dem Rang der "Obersten Vormundschaft" gereiht und kann als indirekte Anteilnahme an der staatlichen Verwaltung gewertet werden. Die Ausübung dieser Funktionen wird durch keine islamische Textstelle für die Frauen verboten. Jene, die für ein Verbot eintraten, basierten dies auf der ausschweifenden Lebensweise, der Zurschaustellung der Frau und der Zerstörung der Gesellschaft in den westlich orientierten Systemen. Diese Unmoral war aber niemals ein Teil

der gesellschaftlichen oder politischen Tätigkeiten, bei der die Frau an ihrer Ehrenhaftigkeit, Würde und Frömmigkeit festhalten konnte.

b) Indirekte Anteilnahme ergibt sich bei der Beteiligung an allgemeinen Wahlen von Vertretern der lokalen Ratsversammlung oder eines gesetzgebenden Gremiums. Kein islamischer Text verbot der Frau die Teilnahme daran, und das Ausgehen der Frauen ohne islamische Bekleidung oder das freie Zusammentreffen beider Geschlechter sind kein organisatorisches Muß während solcher Wahlen. Sie können ein eigenes Wahlkomitee in jedem Wahlbezirk erhalten.

#### **4.5. Beweggründe für das Verbot eines repräsentativen Berufes: Eine Diskussion**

Im folgenden werde ich einen ausführlichen Auszug aus dem Buch "Die Frau zwischen Gesetz und Rechtswissenschaft" von Dr. Mustafa Al-Siba'i zitieren: "Es existiert kein islamischer Text, der die Frau als Mitglied des Parlaments oder einer anderen repräsentativen Körperschaft disqualifizieren würde, solange sich diese an Gesetz und Ordnung hält. Auf der anderen Seite kann man sagen, daß die islamischen Lehren und Bestimmungen sie davon abhalten, ihr Recht auszuschöpfen, nicht wegen ihrer Unfähigkeit, sondern aus Gründen des allgemeinen und gesellschaftlichen Interesses. Eine muslimische Frau besitzt eine primäre Verantwortung gegenüber ihrer Familie. Nichts sollte ihre Aufmerksamkeit von ihrem Königreich entfernen. Der freie Umgang mit fremden Männern, vor allem die privaten Beratungen und das Entblößen von anderen Körperteilen als Gesicht und Hände, ist im Islam nicht erlaubt. Alleine aus ihrer Stadt oder ihrer Umgebung zu verreisen ohne die Begleitung eines männlichen Verwandten, ist ebenfalls für eine Frau, die den geraden Weg der Vervollkommenheit befolgt, im Islam verboten. " Dr. Al-Siba'i fährt fort: "Diese vier Verbote, durch ausdrückliche islamische Textstellen untermauert, machen es der Frau schwierig, ja fast unmöglich, von ihrem Recht gewählt zu werden Gebrauch zu machen. Als Mitglied des Parlaments ist sie gezwungen, morgens und abends an Versammlungen teilzunehmen, sich mit anderen Abgeordneten außerhalb des Sitzungssaals zu treffen, und somit wird Fremden die Gelegenheit gegeben, von ihrem Körper, Charme und ihrer Art mehr zu erblicken, als Gott erlaubt hat.

Es könnte sogar erforderlich werden, daß sie ihren Wohnort verläßt, um als Parlamentsmitglied in die Hauptstadt zu fahren oder auch in ein fremdes

Land. Kein gläubiger und aufrechter Muslim kann behaupten, daß diese Umstände erlaubt sein können. Von der Sicht des Islam aus ist die Frau befähigt, die Funktion der Volksvertretung zu übernehmen, doch es wird für sie befürchtet, daß sie sich in verbotene Angelegenheiten verstrickt, was der Islam nicht tolerieren kann."<sup>(39)</sup>

#### **4.6. Die Natur der politischen Arbeit zwischen Erlaubtem und Verbotenem**

Es ist meine persönliche Ansicht, daß alle Verbote, die Dr. Al-Siba'i aufgezählt hat, keine der Natur dieser Tätigkeit innewohnenden Elemente sind, noch durch deren Ausübung auferlegt sind. Sie sind vielmehr von Menschen erfundene und von korrupten Systemen stammende Auswüchse und schlechte Umgangsformen.

Die Zugehörigkeit zu einem Parlament ist nicht unterschiedlich von der Arbeit auf einem anderem pädagogischen oder gesundheitlichen Sektor, wozu Frauen ermutigt werden und wo sie willkommen sind. Ein weiblicher Vertreter ist nicht verpflichtet, zu verreisen oder eine parlamentarische Delegation ins Ausland zu begleiten. Verführerische Bekleidung oder die Schaustellung eines sinnlichen Körpers gehören nicht zu der Ausstattung und sind keine Voraussetzung dafür, daß die Frau ihre Rechte ausübt. Daher können wir diese Aktivitäten nicht verbieten, nur weil sie anderswo nicht funktionieren oder mißbraucht werden. Lassen Sie mich ein Beispiel nennen: Alkohol und Spirituosen sind das Endprodukt des Mißbrauchs von Trauben durch einen langen Fermentationsprozeß. Niemand hat jemals verlangt, mit dem Anbau von Weintrauben aufzuhören, nur weil das Trinken von Alkohol im Islam verboten ist!

Es ist nicht das Recht irgendeines menschlichen Wesens, etwas zu verbieten, was nicht durch den Heiligen Qur'an und das Vorbild des Propheten untersagt wurde. Selbst der Regent ist nicht befähigt, irgendein gesellschaftliches Recht oder seine Ausübung auf Männer zu begrenzen und Frauen auszuschließen. Die französische Schriftstellerin Marie Caribou hat dazu folgendes zu sagen: "Eine Frau, die in ihrer Arbeit in der Öffentlichkeit Erfolg hat, tut dies auf Kosten ihrer persönlichen Interessen. Im Vergleich dazu kann der Mann ein Gleichgewicht zwischen seinem Leben in der Öffentlichkeit und seinen persönlichen Neigungen halten."<sup>(40)</sup> Wir können

---

<sup>39</sup> Dr. Mustafa Al-Siba'i: "Die Frau zwischen Gesetz und Rechtswissenschaft"

daraus den Schluß ziehen, daß ein Verbot nicht von Gott vorgeschrieben ist, sondern ein Diktat der öffentlichen und gesellschaftlichen Interessen ist, die sich je nach den vorherrschenden Bedingungen ändern können.

Zusammenfassend möchte ich dazu sagen, daß ich nicht beabsichtigte, eine Aufzählung der zu diesem Thema vorhandenen Literatur zu machen, sondern ich wollte nur den Eindruck vermitteln, daß das Problem im Prinzip nicht in der politischen Arbeit als Recht oder Pflicht liegt, sondern völlig in äußeren Zwängen eingebettet ist, die darauf bestehen, daß die Führung des Haushaltes und die Erziehung der Kinder das vorrangige Betätigungsfeld der Frau sind. Daher berührt dieses Thema öffentliche und soziale Interessen, und wurde dementsprechend von allen weltlichen Systemen abgehandelt, auch von jenen, die Religion und deren ethische Ansprüche nicht anerkennen. In einer Volksbefragung über "Die Arbeit der Frau", in der Sowjetunion durchgeführt, waren 70% der Befragten der Meinung, daß: "Die Sowjetunion eine so große Anzahl von berufstätigen Frauen nicht benötigt. Das Familienleben braucht sie wesentlich mehr, als dies die Fabriken tun. Eine Mutter sollte mindestens fünf Stunden pro Tag ihre Haushaltspflichten wahrnehmen und ihre Kinder versorgen." <sup>(41)</sup>

#### **4.7. Die Harmonie zwischen Heim und gesellschaftlichen Aktivitäten**

Die Frage verbindet sich also allgemein mit der Herstellung eines Gleichgewichts zwischen dem Recht der Frau auf Berufstätigkeit, sei es im politischen oder in einem anderen Bereich, und ihren Pflichten gegenüber ihrem Ehemann und den Kindern. Dies hat offensichtlich keine Verbindung zu dem was der Islam verbietet oder nicht. Ein Punkt, der mehr Beachtung verdient ist allerdings die Art und Weise des Umganges mit fremden Männern am Arbeitsplatz, und dies wird selbst noch von westlichen Denkern und Theologen in vielen Ländern, die seit langem jede Art der Unterscheidung zwischen Erlaubtem und Verbotenem fallen gelassen haben, untersucht.

Eine Meinungsumfrage in der USA über "Die Arbeit der Frau und freie Geschlechtsbeziehungen" zeigte, "Der freie Umgang und ungebundene

---

<sup>40</sup> Veröffentlicht in der ägyptischen Tageszeitung "Al Dschumhuriya" vom 24.3.1964

<sup>41</sup> Diese Ergebnisse wurden in der ägyptischen Tageszeitung "Al Ahram" am 8.6.1969 veröffentlicht

sexuelle Beziehungen zwischen Frau und Mann stellen die Hauptursache dafür dar, daß die Frauen sich der Gründung einer Familie fernhalten und vor der Heirat zurückschrecken". Es wurde den Frauen empfohlen, vor dem Eintritt ins Berufsleben und in den Konkurrenzkampf Seite an Seite mit Männern die Gelegenheit zur Ehe wahrzunehmen. Dies würde die meisten der auftretenden Komplikationen des Ehelebens erleichtern helfen.

Es muß hier gesagt werden, daß die Beteiligung der Frau an politischer Arbeit, sei es um gewählt zu werden oder zu wählen, oder um als Vertreterin für Bereiche gewählt zu werden, die für die Frau von besonderem Interesse sind, vom Islam nicht verboten wurden, soweit diese Tätigkeiten innerhalb der ethischen Prinzipien und Vorsichtsmaßnahmen stattfinden. Dies bedeutet natürlich, daß Promiskuität, Exhibitionismus, oder Gedankenlosigkeit in der Aufstellung oder Abänderung von Gesetzen und Bestimmungen, die mit dem, was der Qur'an oder der Gesandte Gottes anordneten, im Widerspruch stehen, verboten ist. Diese Anordnungen müssen für die Muslime ein Tabu bleiben. Aday Ibn Hatem berichtete, daß er sich dem Propheten näherte, und er trug eine Kette um den Hals mit einem goldenen Kreuz daran, und der Prophet ordnete ihn an, es abzunehmen, danach rezitierte er den folgenden Qur'anvers: "Sie haben ihre Schriftgelehrten und Mönche zu Herren genommen anstelle von Allah..." [IX;31] Aday antwortete: "Aber wir beten sie nicht an." Der Prophet erwiderte: "Ist es nicht so, daß sie für euch erlaubt haben, was verboten ist, und ihr folgtet ihnen, und sie verboten euch was erlaubt ist, und ihr folgtet ihnen?" Aday antwortete: "Das ist wahr, oh Gesandter Allahs". Der Prophet sagte: "So hast du sie angebetet anstelle Allahs."

Von dieser Geschichte kann abgeleitet werden, daß niemand auf Erden, ob Regent, Theologe oder Jurist, dazu ermächtigt ist, die Vorschriften und Verbote Allahs abzuändern. Eine gesetzgebende Körperschaft darf jedoch in folgenden Punkten entscheiden:

a) Die Bekanntgabe von Statuten, die dem Bereich des Erlaubten angehören, wie Gesetze die den Verkehr, das Bauwesen, den Zivildienst, die Hygiene (Impfungsbestimmungen) u.ä. betreffen. Es braucht hier wohl nicht erwähnt werden, daß solche Bestimmungen nicht nur dem Mann unterliegen.

b) Die Formulierung von Prinzipien der *schari'a* in definiten gesetzlichen Artikeln: Auch hier haben ausgebildete Frauen ihre Pflichten zu erfüllen, wenn die gesetzlichen Vorsichtsmaßnahmen für die Berufstätigkeit der Frau beachtet werden. Ihre Anwesenheit als Mitglieder einer gesetzgebenden Körperschaft ist notwendig, um die Ansichten und Forderungen der Frauen



zu vertreten. Da sie ihre Gedanken aber auch in schriftlicher Form einbringen können, sollte ihre Anwesenheit nicht zur Pflicht gemacht werden, sondern ihnen freigestellt sein.

c) Die Beratung mit Frauen: Vom Propheten wurde berichtet, daß er bei seiner Frau Umm Salama in einer wichtigen Angelegenheit Rat holte. Frauen sind daher berechtigt, *madschlis al-schura* (Mitglieder eines beratenden Konzils) zu sein, da die einzige restriktive Textstelle sich ausschließlich auf das Amt des Staatsoberhauptes bezieht.

d) Der Ausschluß von ungeeigneten Mitgliedern: Die *schura* (islamische Ratsversammlung) ist mit der Beaufsichtigung der Ausführung und Anwendung der islamischen Lehren in Bezug auf die bestehende Gesetzesverfassung und mit der Verantwortlichkeit der führenden Beamten beschäftigt, um Gesetzesbrechern keine Chance zu lassen. In dieser Funktion entließ der Prophet Al-'Ala' Al-Hadrami, und 'Umar entließ Sa'd von der Verwaltung islamischer Provinzen, als die Bevölkerung Klagen gegen sie eingebracht hatte.

#### **4.8. Die politischen Rechte der Frauen zur Zeit der Gefährten des Propheten**

Es gibt eigentlich keinen Hinweis in den geschichtlichen Quellen, sei es in der *sunna* oder in den Büchern der *ahadith*, dafür, daß die Frau "politische Rechte" im gleichen Verständnis wie dem heutigen in Anspruch genommen hätte, auch wenn sie in vielen Angelegenheiten um Rat gefragt wurde und den Männern mit vielen weisen Lösungen zur Seite stand. Dies kann man der Tatsache zuschreiben, daß die wichtigsten Charakteristiken dieses Rechtes, nämlich Stimmabgabe, Wahl und Mitgliedschaft in Volksvertretungen, in den frühen Tagen des Islam noch nicht bekannt waren. Die Festlegung der Gesetze war völlig Gott überlassen, dem Schöpfer aller Gesetze, während es dem Menschen verboten war, sich selbst in dieser Funktion zu sehen. Andere staatliche Funktionen wurden nach Wahl oder Vereinbarung ausgefüllt, oft auf den Befehl des Herrschers hin, der aus den Geeignetesten und Frömmsten die entsprechende Person bestimmte.

Der Kalif der Muslime bzw. der Regent wurde von den hervorragendsten führenden Persönlichkeiten ausgewählt, und ihm mußte der Untertaneneid geleistet werden. Diese Pflicht oblag ausschließlich den Männern, die diesen Eid für sich selbst und in Vertretung ihrer Frauen leisteten. Die Frau war niemals ein Mitglied der wählbaren Persönlichkeiten, noch war sie zur

Ablegung des Untertaneneides gezwungen. Der Mann übernahm diese Pflichten, ebenso wie er zum Kriegsdienst und *dschihad* gezwungen war, zu dem auch gehören konnte, einen Kalifen oder Führer, der die Grenzen Allahs überschritten hatte, zu stürzen.

Ein anderer Grund ist wohl, daß "politische Rechte" als Elemente der "Obersten Vormundschaft" betrachtet wurden, die der Frau ausdrücklich untersagt war. In diesen Zeiten repräsentierte der Mann die gesamte Familie oder gar einen Stamm mit all seinen männlichen und weiblichen Angehörigen.

Das Amt der Vormundschaft kann folgende Funktionen beinhalten:

- a) Die Staatsführung also die "Oberste Vormundschaft", welche für Frauen verboten ist;
- b) Die Führung der Gläubigen, also das Amt des *imam* (Vorbeter); dies bedeutet die Leitung der täglichen fünf Gebete. Die Frau kann nur für eine Gemeinschaft von Frauen Vorbeterin sein, nicht aber für Männer.
- c) Die Entscheidung über eine Eheschließung ist eine Angelegenheit, bei der der Vormund und die zukünftige Braut ihre Zustimmung geben müssen, um einen rechtsgültigen Ehevertrag abzuschließen.

Es ist kein Geheimnis, daß die Frauen in den frühen Tagen des Islam einige Rechte ausübten, die als "politische Rechte" im Sinne der modernen Begriffsauffassung gelten können. Im folgenden Kapitel soll diskutiert werden, inwiefern die Teilnahme der Frau an der Festlegung der politischen Rechte im modernen Sinn erfolgen kann und wie die Meinung der Juristen zu diesem Thema lautet.

#### **4.9. Der Treueid der Frauen**

Der Prophet pflegte den Treueid von Frauen getrennt abzunehmen, dessen Inhalt darin bestand, daß sie schworen, ihre neue Religion zu unterstützen, niemand anders als Allah anzubeten, nicht zu stehlen oder Ehebruch zu begehen, ihre Kinder nicht zu töten, niemanden zu verleumden, und in dem was recht ist zu gehorchen.

Es ist außerdem bekannt, daß die ersten kriegführenden Parteien, die von der Bevölkerung Medinas geformt wurden, um den Islam und den Propheten zu verteidigen, sich mit diesem in Al-'Aqaba bei Mekka heimlich trafen. Es waren 73 Männer und zwei Frauen: Nussaiba Bint Ka'ab und Asma'bint

'Amr. Beide waren mit ihrer Familie zur Pilgerfahrt gekommen und bezeugten den Eid gemeinsam mit den Männern. In diesem verbalen Vertrag wurden die Verhandlungen in der gleichen politischen Atmosphäre geführt wie heute üblich. Die Führungsspitze fragte: "Wozu sollen wir uns verpflichten,?" Der Prophet antwortete: "Ihr verpflichtet euch zu gehorchen in allen guten wie schlechten Zeiten, von eurem Vermögen zu geben in leichten wie in schwierigen Tagen, das Gute zu gebieten und das Schlechte zu verbieten, Allah zu huldigen ohne Furcht vor Tadel, mir zu helfen und mich, wenn ich mich in eure Stadt begeben, zu schützen vor allem, vor dem ihr euch selbst, eure Frauen und eure Kinder schützt, und euer Lohn sollen die Gärten der Ewigkeit sein." (42)

Wir haben bereits erwähnt, daß der Prophet seine Gattin Umm Salama während der Geschehnisse um den Friedensvertrag von Hudaibiya um Rat fragte. (43) Ebenso wissen wir aus der Geschichtsschreibung, daß Asma' Bint Abu Bakr ihren Sohn während seines Kampfes für den Islam beraten hatte.

Um wieder zum Treueid von 'Aqaba zurückzukehren, sollten wir nochmals erwähnen, daß sich unter den Teilnehmern Frauen befanden, die mit ihren Familien und Verwandten mitgereist waren. Der Inhalt des Vertrages bezog sich jedoch hauptsächlich auf die männlichen Vertragspartner, denn wie aus den Bestimmungen zu erlesen ist, ging es hier um den Kampf, der mit dem Schwert geführt werden mußte, und dazu waren die Frauen nicht verpflichtet. Aus diesem Grund sprach einer der Anführer, genannt As'ad bin Zarara, zu seinem Volk: "Oh Volk von Medina! Wir sind den langen Weg hierher auf unseren Kamelen geritten mit dem Wissen, daß er der Gesandte Allahs ist, und daß, wenn wir ihn unter unseren Schutz stellen, die Araber sich gegen uns erheben werden, mit dem Erfolg, daß die besten von uns getötet werden können, und daß wir mit unseren Schwertern ein gutes Beispiel setzen müssen. Entweder wollt ihr durchhalten, dann nehmt ihn unter euren Schutz und euer Lohn soll euch von Allah gegeben werden, oder ihr fürchtet euch, dann laßt ihn gehen, denn Allah ist mächtig genug, um ihn zu schützen." Sie antworteten: "Bei Gott: Wir sind bereit, unseren Eid zu leisten und werden dies niemals rückgängig machen." (44)

Der oben beschriebene Text der Vereidigung der Bevölkerung Medinas wurde daher als eine Verfassungsurkunde betrachtet, die die politischen

---

<sup>42</sup> Berichtet von Ahmad und Baihaqi, Band 1, S. 104 der "Sira des Ibn Hischam"

<sup>43</sup> "Sira des Ibn Hischam", Bd. 3, S.320 & Askalani: "Fath Al-Bari", Bd.6, S. 271

<sup>44</sup> Überliefert von Ahmad und verbessert von Ibn Haban & Al-Hakim

Beziehungen zwischen dem Propheten und der Bevölkerung Medinas in drei Hauptanliegen zu regeln hatte:

4.9.1. Ihm in allen leichten und schweren Tagen zu helfen, ihm zu gehorchen und zu folgen in guten und in schlechten Zeiten, selbst wenn sie deshalb gegen die ganze Welt zu kämpfen hätten.

4.9.2. Ihn genau als einen der ihren zu betrachten, d.h. ihn zu schützen und niemals dem Feind auszuliefern, sei es den Quraish oder anderen Stämmen.

4.9.3. Standfest in der Anbetung Allahs zu bleiben ohne Furcht vor Verhöhnung oder Bedrohung.

Die Belohnung, die dafür zu erwarten war, sollten die Paradiesgärten der Ewigkeit sein. Die Frau wird ihren Anteil an diesem Lohn erhalten, wenn sie den Mann, ob nun Vater, Bruder oder Ehemann, mit allen Mitteln, die ihm helfen, gegen die Feinde Allahs auszuhalten, unterstützt. In dieser Welt jedoch gibt es für die Hilfe, Allahs Wort auf Erden einzusetzen, noch keinen Lohn.

Die Bevölkerung Medinas stellte nur eine Bedingung und Frage an den Propheten, die durch Abu Haitham Ibn Tihan ausgesprochen wurde: "Oh Gesandter Allahs, es gibt viele Verbindungen zwischen uns und den Juden; Was geschieht, wenn wir sie abbrechen, und du bleibst siegreich, wirst du dann zu deinem Volk (in Mekka) zurückkehren und uns verlassen?" Der Prophet lächelte und sagte: "Ich gehöre zu euch, und ihr gehört zu mir; Ich bekämpfe, wen ihr bekämpft, und ich schließe Frieden mit wem ihr Frieden schließt." (Berichtet von Muslim in seinen Hadith Sahih).

Es ist wichtig zu erwähnen, daß er nach der Eroberung Mekkas am Berg Safa stand, um zu beten und Gott zu danken. Die Augen der Muslime blickten auf ihn und die Leute begannen einander zuzuflüstern: "Was würdest du fühlen, wenn nun, nachdem Allah für ihn sein Land geöffnet hat, er hierher zurückkäme um hier zu leben?" Der Prophet antwortete: "Möge mir Allah verzeihen, mein Leben ist mit euch und mein Tod wird unter euch sein." (Berichtet von Muslim).

#### **4.10. Die Teilnahme der Frau an Kriegen**

Es gibt keinen Zweifel daran, daß muslimische Frauen an der Seite ihrer Ehemänner und Söhne an einigen militärischen Operationen teilgenommen

hatten. Die bekanntesten unter ihnen waren Nussaiba Bint Al- Ka`b, Safiya Bint Abdul Muttalib, `A'ischa, Umm Aslam, Lubaba und Umm `Attiya Al-Ansariya. Ihre Aufgaben werden detailliert im folgenden Abschnitt beschrieben werden. Zu jenen, die aktiv am Kriegsgeschehen beteiligt waren, zählte Safiya Bint Abdul Muttalib. Nach der Niederlage der Muslime in der Schlacht von Uhud trug sie einen Speer und schlug damit die besiegten Kämpfer ins Gesicht und rief: "Ihr seid davongelaufen und habt den Propheten Allahs verlassen!" Nussaiba war neben dem Propheten geblieben, als die meisten der kämpfenden Männer zur gewonnen geglaubten Siegesbeute eilten und auf die List des Gegners hereinfielen.

Die Vorschriften, die der Islam bezüglich der Teilnahme der Frau am Kriegsgeschehen bzw. ihrer Tätigkeit außerhalb des Hauses erlassen hatte, waren nicht dazu gemacht worden, ihre Stellung zu verringern, sondern ihre Interessen innerhalb der Gesellschaft zu wahren. Aus diesem Grund fand man die Frauen, die zur Zeit des Propheten gelebt hatten, Seite an Seite mit den Männern im Kampf um und für den Islam. Sie standen fest und unerschrocken am Schlachtfeld und zeigten sogar mehr Mut und Heldentum als so manche Männer ihrer bzw. unserer heutigen Zeit.

Einige Beispiele sollen hier angeführt werden:

a) **Nussaiba Bint Ka`ab (Umm `Ammar)**: Sie blieb in der Schlacht von Uhud mutig und standhaft neben dem Propheten, um ihn zu verteidigen, als die Kämpfer von ihren Stellungen gelaufen waren, um die gewonnen geglaubte Kriegsbeute zu sammeln. "Wo immer ich auch hinsah, ob nach rechts oder links, fand ich Nussaiba neben mir, die mich verteidigte", bezeugte der Prophet nach der Schlacht. Sie hatte 13 blutende Wunden über den gesamten Körper verteilt davongetragen, und der Prophet wies ihren Sohn an, sie zu pflegen: "Verbinde ihre Wunden und pflege sie! Möge Allah euch segnen, ihr, die ihr euch besser als andere verhalten habt!"<sup>(45)</sup>

b) **Safiya Bint Abdul Muttalib**: Sie war unter den Frauen, die die muslimische Armee in der Schlacht mit den Bani Al-Mustaliq begleiteten. Der Prophet befahl ihnen, in einer nahegelegenen Festung, die von Hassan Ibn Thabit bewacht wurde, Schutz zu suchen. Safiya entdeckte einen jüdischen Feind, der versuchte, in die Festung einzudringen, und wies Hassan an, ihn zu töten. Da dieser jedoch aus Mangel an Mut davor zurückschreckte, sagte ihm Safiya: "Du bist nicht der Richtige dafür!" Dann stieg sie aus der Festung hinab, ergriff eine eiserne Stange, lauerte dem Juden auf und erschlug ihn.

---

<sup>45</sup> "Sira des Ibn Hischam", Bd. 1, S 105



Am Tag der Schlacht von Uhud, erlebte sie die Niederlage der Muslime, und ging nach der Schlacht mit einem Speer in ihrer Hand zu denjenigen, die ihre Stellungen verlassen hatten und die Schuld an der Niederlage trugen, und rief ihnen zu: "Ihr seid geflohen und habt den Propheten verlassen!"

c) **Lubaba Bint Al-Harith (Umm Al-Fadl)**: Sie war die Frau des Al-' Abbas Ibn ' Abdul Muttalib und die erste Frau nach Khadidscha Bint Al-Khwailid, der Frau des Propheten, die den Islam angenommen hatte. Als die Nachricht vom Sieg der Muslime in der Schlacht zu Badr Mekka erreichte, zeigte Rafi', einer der bedeutenden Gefährten des Propheten, offen seine Freude darüber. Abu Lahab, der dies mit angesehen hatte, begann einen Kampf, und war nahe daran, Rafi' zu töten, als Lubaba, die alles beobachtet hatte, eine eiserne Stange ergriff und Abu Lahab damit solange auf den Kopf schlug, bis dieser blutüberströmt bewußtlos zu Boden sank, um später an den Folgen dieser Verletzungen zu sterben.

d) An der Schlacht von Khaibar nahmen sechs Frauen teil. Imam Ahmad berichtete von Haschradsch Ibn Ziyad, daß seine Großmutter sagte: "Wir waren sechs Frauen, die mit der muslimischen Armee nach Khaibar ausgezogen waren. Der Prophet fragte uns: "Warum habt ihr euer Heim verlassen? Wer hat euch dies erlaubt?" Ich antwortete: "Wir wollen an dieser Schlacht teilnehmen, indem wir die Krieger mit Pfeilen und Wasser versorgen; wir brachten Medizin mit uns, um die Verwundeten zu pflegen und eine Spindel, um für die Zelte zu weben, sodaß wir für Allah etwas beitragen können." Und sie fuhr fort: "Nach dem Sieg zu Khaibar gab uns der Prophet den gleichen Anteil an der Siegesbeute, wie den Männern."

Abu Dawud berichtet, daß der Prophet diesen Frauen sagte: "Bleibt hier!", und nach der Schlacht gab er ihnen den gleichen Anteil an der Beute wie den Männern. Abu Ishaq berichtet jedoch, daß der Prophet einen Teil der Kriegsbeute zurückbehielt, um ihn den Frauen zu geben, der geringer war, als der der Männer.

Dazu ist zu bemerken, daß die Erzählung von Ahmad die verlässlichste ist, da die Sammlungen der *ahadith* genauer sind als historische Erzählungen. Jedoch nach einem Bericht von Muslim wurde Ibn ' Abbas gefragt: "Begleiteten die Frauen die Armee des Propheten bei den Schlachten?", und er antwortete: "Sie pflegten die Verwundeten und nahmen ihren Anteil an der Beute, aber sie nahmen nicht den gleichen Anteil wie die Männer" Ein "Anteil der Beute" kann die Gabe irgendeines Betrages bedeuten, was aber nicht heißen muß, daß er gleich dem der Männer ist.

Die Teilnahme der Frauen an den Schlachten der Muslime kann daher nicht geleugnet werden. Es ist ebenso sicher, daß sie zur Ermutigung einen Anteil des erbeuteten Gutes erhielten. Daß über das Ausmaß dieses Anteils verschiedene Meinungen vorhanden sind, ändert nichts an der Tatsache, daß die Frau als *mudschahida* an der Seite der Männer anerkannt war.

e) Imam Muslim berichtete über Umm 'Atiya Al-Ansariya, daß sie erzählte: "Ich habe mit dem Propheten an sieben Schlachten teilgenommen, bei denen ich in den hinteren Reihen blieb, um für die Männer zu kochen, die Verwundeten zu versorgen und die Kranken zu pflegen."

f) Ebenfalls von Muslim stammt der Bericht über 'A'ischa und Umm Salama, die am Tag der Schlacht zu Uhud Wassersäcke auf ihren Rücken trugen, um damit die Durstenden zu versorgen. Diese Berichte verneinen, was lange Zeit angenommen worden war, nämlich daß nur eine Frau, nämlich Nussaiba Bint Ka'ab an der Schlacht teilgenommen hatte.<sup>(46)</sup>

Der Islam stellte klar, daß mit dem Wort *dschihad* nicht nur das Tragen von Waffen gegen die Feinde gemeint ist, sondern auch jede andere hilfreiche Tätigkeit beinhaltet, die als gleichbedeutend angesehen wird, da die bloße Anwesenheit auf dem Schlachtfeld das Wissen um die Waffenbenutzung voraussetzt, und sei es nur zur Selbstverteidigung.

#### **4.11. Die muslimische Frau und die Ausübung der politischen Rechte**

Es existieren einige Aussagen darüber, welche Bedeutung 'A'ischa, die Mutter der Gläubigen, in jenem Zwist innehatte, der die islamische Gemeinde in zwei Hälften spaltete. Sie stellte sich Imam 'Aliy entgegen und wurde so die Führerin aller Opponenten und deren Generalbefehlshaberin, in deren Namen Anweisungen und Stellungnahmen herausgegeben wurden. Sie pflegte Briefe an die vornehmsten und ehrwürdigsten der Muslime zu senden unter der Anrede: "Von 'A'ischa, Mutter der Gläubigen, an einen ihrer reinsten Söhne! So bald Du meinen Brief erhältst, komm, um uns zu helfen. Wenn du dies nicht tust, so bist Du ein Verräter (unserer Sache). Dies wurde von einigen als Ausübung ihrer politischen Rechte ausgelegt. Andere wieder hielten für maßgebend, welche Antworten sie auf ihre Briefe von manchen bekommen hatte, denn sie lauteten ungefähr so: "Ich werde

---

<sup>46</sup> Dies ist die Meinung von Muhammad Baschbili: "Die Schlacht von Uhud"

erst dann wieder einer Deiner reinsten Söhne sein, wenn Du diese Rolle aufgibst und zu Deinem Heim zurückkehrst. Sonst werde ich der erste sein, der gegen Dich aufsteht." (<sup>47</sup>)

Die Stellungnahme ihrer Gegner wurde als klarer Beweis dafür genommen, daß die Frau von allen sozialen und politischen Aktivitäten verbannt werden soll, und daß ihre erste und vorrangigste Pflicht innerhalb dieser Grenzen liegen würde. Die Vorwürfe, die gegen 'A'ischa erhoben wurden, anerkannten nicht, daß 'A'ischa gemäß dem Gebot Allahs "Gutes zu gebieten und Schlechtes zu verbieten" gehandelt hatte, sondern sie sahen darin eher den Versuch einer Frau, einen bewaffneten Aufstand gegen einen Regierenden ohne ausreichende Begründung zu unternehmen. Dies, so wurde es ausdrücklich in den islamischen Textstellen niedergelegt, war nicht die Aufgabe einer Frau, auch wenn immer wieder versichert wurde, daß die Teilnahme der Frau am politischen und sozialen Leben nicht nur ihr Recht, sondern gar eine Pflicht ist, die erfüllt werden muß, wann immer eine Veletzung der Grenzen Gottes oder der religiösen Werte stattgefunden hatte, ungeachtet der Stellung der Person, die dies begangen hatte.

Gott sagt: "Die gläubigen Männer und Frauen sind einander Beschützer und Helfer. Sie gebieten das Gute und verbieten das Böse ..." [IX;71] Trotzdem wurde die Position 'A'ischas nicht nach diesem Prinzip gesehen, sondern als ein Anlaß zu Auseinandersetzungen; ihre Handlungsweise wurde als ein selbständig von ihr gefällttes Rechtsurteil betrachtet. Es ist überflüssig zu erwähnen, daß das Spiel mit der Politik ein wichtiger Bestandteil der Anteilnahme an der Verantwortung der Staatsverwaltung ist, die man mit dem Herrscher teilt, indem man ihn berät und ihm hilft, auf dem rechten Weg zu bleiben. All diese Funktionen zusammen ergeben den Kern der islamischen Lehre, "das Gute zu gebieten und das Schlechte zu verbieten".

Unser gesellschaftliches Leben zu reformieren, ist unsere Hauptaufgabe, gestellt an Mann und Frau. Es sollte dies innerhalb der von Gott gesetzten Grenzen und in Übereinstimmung mit der islamischen Ethik und ihren Verbieten geschehen. Die Erfüllung dieser Pflicht sollte jedoch nicht der Anlaß dafür sein, daß die muslimische Gemeinschaft in zwei feindliche Lager gespalten wird, die gegeneinander die Waffen erheben. Der Prophet sagte: "Alles was dem Muslim gehört, ist einem anderen Muslim verboten: Sein Blut, sein Vermögen und seine Ehre" (berichtet von Muslim). Ein Verbot, um es nochmals sicherzustellen, gilt für Männer genauso wie für Frauen.

---

<sup>47</sup> Al-Tabari: "Geschichte der Völker und Nationen"

Was also 'A'ischa vorgeworfen wurde, war nicht ihre Teilnahme an gesellschaftlichen Geschehnissen oder ihre Absicht, die muslimische Gesellschaft zu reformieren. Die Kritik stützte sich vielmehr auf zwei Hauptgründe:

1. Sie suchte nach Vergeltung für die Mörder des Kalifen 'Uthman. Der neue Kalif stand dem Mord keineswegs gleichgültig gegenüber, doch hielt er sich an das Prinzip, "daß eine Verdächtigung nicht ausreicht, um jemanden der Freiheit zu berauben", selbst wenn der Getötete das Staatsoberhaupt selbst war. Es galt vorerst die Unversehrtheit der islamischen gesetzlichen Prinzipien sicherzustellen. Die gleiche Einstellung hatte der Kalif 'Uthman selbst gezeigt, als sein Vorgänger, 'Umar, erstochen worden war. Es ist bekannt, daß er den Sohn 'Umars, 'Abdullah, beinahe hätte töten lassen, weil dieser sich selbst an Al-Hurmuzan gerächt hatte (<sup>48</sup>). Daher hatte sie keinen gesetzlich vertretbaren Grund, um die Muslime zu entzweien und gegen 'Aliy in Opposition zu gehen.

Vorwürfe gegen 'A'ischa sind in vielen Berichten niedergelegt worden. Dscharia Ibn Qudama Al-Sa'adi sagte ihr: "Oh Mütter der Gläubigen, bei Allah, die Ermordung von 'Uthman Ibn 'Affan ist von geringerer Bedeutung als die Tatsache, daß du dein Haus verlassen hast und dieses verfluchte Kamel reitest." Al-Ahnaf Ibn Qais fragte 'A'ischa in einem Gespräch: "Bist du vom Gesandten Allahs dazu beauftragt worden, für eine solche Aufgabe dein Haus zu verlassen?" Sie sagte: "Nein." Er fragte weiter: "Hast du sein Zeugnis dafür, daß du unfehlbar bist?" Sie sagte: "Nein." Er fuhr fort: "Verhält es sich daher nicht so, daß Allah für dich Medina als Aufenthaltsort gewählt hat, während du nach Basra gingst? Und hat Er dich nicht angewiesen, im Haus Seines Propheten zu bleiben, während du es vorzogst, bei einem Sohn der Dabba (Al Harasa Ibn Dabba) (<sup>49</sup>) zu bleiben? Würdest du mir sagen, oh Mutter der Gläubigen, ob du hier bist, um Frieden zu vermitteln oder um Krieg zu stiften?" Sie antwortete: "Für den Frieden." Al-Ahnaf sagte: "Bei Allah, wenn sie nur dabei wären, aufeinander mit Steinen zu werfen, würden sie Deine Vermittlung nicht akzeptieren. Wie ist es nun, da sie bereits die Schwerter aus ihren Scheiden gezogen haben?"

---

<sup>48</sup> Al-Hurmuzan wurde bei der Tat ertappt, und 'Abdullah Ibn 'Umar tötete ihn auf der Stelle. Kalif 'Uthman war der Meinung, daß er nicht dazu autorisiert gewesen war, zu richten und zu töten. Aber andere vertraten die Ansicht, daß der Staat zu diesem Zeitpunkt über keinen Herrscher verfügte, der über die Strafe des Mörders ein Urteil hätte sprechen können. 'Abdullah wurde freigesprochen und mußte nur das Blutgeld für die Erben Al-Hurmuzans bezahlen.

<sup>49</sup> Al-Harasa tötete 70 Männer seines eigenen Stammes zu Verteidigung 'A'ischas

'A'ischa antwortete: "Zu Allah erhebe ich meine Klage gegen meine undankbaren Kinder" (<sup>50</sup>)

2. Die Mütter der Gläubigen oder Ehefrauen des Propheten hatten eine besondere Position und waren mit Aufgaben betraut, die über die Pflichten der anderen muslimischen Frauen hinausgingen. So war es ihnen untersagt, sich wieder zu verheiraten, da ihre Vermählung mit dem Propheten nicht den Rang einer gewöhnlichen ehelichen Verbindung einnahm, ebenso wie das Tragen ihres *hidschabs* besonderen Bedingungen unterworfen war. Im Qur'an heißt es dazu: "Oh Frauen des Propheten, ihr seid nicht wie andere Frauen ! Wenn ihr gottesfürchtig sein wollt, dann seid nicht unterwürfig im Reden, damit nicht der, in dessen Herzen Krankheit ist, Erwartungen hege, sondern redet in geziemenden Worten. Und prunkt nicht wie in den Zeiten der Unwissenheit." " Oh Frauen des Propheten! Wenn eine von euch eine offenkundig abscheuliche Tat begeht, so wird ihr die Strafe verdoppelt. Und es ist für Allah ein leichtes. Doch wenn eine von euch Allah und Seinem Gesandten gehorsam ist und Gutes tut - ihr werden Wir ihren Lohn zweimal geben; und Wir haben für sie eine ehrenvolle Versorgung bereitet." [XXXIII; 30-33]

Die Position und die besonderen Vorschriften bezüglich der Ehefrauen des Propheten waren allen Muslimen bekannt. Dies geht auch aus dem Dialog zwischen 'A'ischa und Al-Ahnaf hervor. Umm Salama, ebenfalls Mutter der Gläubigen, sandte ihren Sohn 'Umar, um 'Aliy beizustehen und ließ ihm sagen: "Oh Führer der Gläubigen, wenn es nicht Ungehorsam gegen Allah, den Allmächtigen, wäre und du es von mir angenommen hättest, so hätte ich mein Haus verlassen, um dich zu unterstützen. Dies ist mein Sohn 'Umar und bei Allah, er ist mir teurer als meine eigene Person." (<sup>51</sup>)

Wir kommen daher zum Schluß, daß die politischen Rechte der muslimischen Frau nur im Einklang mit den Anforderungen der Familienbeziehungen und der islamischen Vorschriften zum Schutz der Frau ausgeübt werden können, sodaß diese Tätigkeit nicht die Hauptaufgabe der Frau und ihr Familienleben nachteilig beeinflußt.

---

<sup>50</sup> Ibn Al-Qayyim: "Nachrichten der Frauen", Beirut, S 32

<sup>51</sup> Al-Tabari, Bd. 5, und Al-Athier, "Al-Kamil", Bd. 3, S 351



## 5. Die soziale Wesenheit der muslimischen Frau

Jenen, die behaupten, daß die muslimische Frau keine vollwertige soziale Persönlichkeit besitzt, muß gesagt werden, daß es keinen ausdrücklichen Text gibt, der der Frau ihr Recht auf eine unabhängige Persönlichkeit nimmt. Dies wird vielmehr in den vorhandenen Textstellen bestätigt, von denen wir bereits einige genannt haben. Einige Denker konzentrierten sich auf die verschiedenen Aspekte des arabischen Gesellschaftslebens zur Zeit des frühen Islam, und zogen daraus die Schlußfolgerung, daß die muslimischen Frau innerhalb der gesellschaftlichen Aktivitäten keine Rolle zu spielen hat. Man kann bemerken, daß wichtige erlaubte Methoden zur Ableitung von Rechtsurteilen, die aus den Lehren von Qur'an und *sunna* schöpfen, wie der *idschma'* (der Meinungskonsens der Gelehrten) und der *qiyas* (das Urteil aufgrund des juristischen Analogieschlusses), fallengelassen und ignoriert werden. Es wurde vernachlässigt, daß die Muslime den verschiedensten sozialen Schichten angehörten und ihre Taten demgemäß als Maßstab für gesetzliche Bedingungen gelten können. Solch ein Schweigen über die verschiedenen Aspekte der Anteilnahme der Frauen am gesellschaftlichen Leben machte es schwierig, sich ein richtiges Urteil über die aufliegenden Probleme zu bilden. Diese Art der Anteilnahme kann nicht immer direkt in Zitaten der frühen Muslime gefunden werden, sondern wird vielleicht aus anderen Aktivitäten oder Geschehnissen herausgegriffen, die die Beteiligung der Frau am öffentlichen Leben zeigen.

Ein Beispiel ist Sayyida Sukayna, die Tochter von Imam Al-Hussain, die sozusagen als "first lady" ihrer Zeit galt. Aber dieser "Titel" kann nicht mit unserem zeitgenössischen Konzept der führenden Frauen in der Gesellschaft verglichen werden, das sich hauptsächlich in einer blinden Imitation des westlichen Lebensstils manifestiert.

Zainab, die Enkeltochter des Propheten, ist ein weiteres Beispiel für Mut und Redegewandtheit. Sie war Zeugin der tragischen Ereignisse von Karbala, und wurde in der Geschichte bekannt als die "Heldin von Karbala". Sie war neben ihrem Bruder Imam Al-Hussain, als er ermordet wurde und erlitt selbst 33 blutende Stiche und 43 Schläge. Als der Kampf zu Ende war, sah man sie mit einer großen Anzahl von Witwen und Kindern, die damit beschäftigt waren, die Köpfe und Gliedmaßen der verstümmelten Körper ihrer Ehemänner, Brüder und Söhne einzusammeln. Sie schrie: "Oh Prophet Muhammad! Mögen Allah und Seine Engel für dich beten! Hier liegt Al-Hussain in seinem Blut an einem verwüsteten Ort und seine Gliedmaßen wurden ihm gnadenlos abgeschnitten. Oh Prophet Muhammad! Hier sind deine Töchter, zu Gefangenen gemacht und deine Nachkommen erschlagen!" (Berichtet von Al-Tabari).

Sie war unter den Gefangenen, als der Tyrann Ibn Zyad kam, um sie zu fragen: "Wer bist du?" Eine ihrer Mägde antwortete ihm: "Sie ist bekannt als Zainab Bint Fatima". Er erwiderte: "Preis sei Allah, der euch ausgesetzt und getötet hat und eure verleumderischen Lügen aufgedeckt hat." Sie vergaß nicht ihre ehrwürdige und edle Position und sagte: "Preis sei Gott, der uns mit Seinem Gesandten gesegnet hat und uns von unseren Sünden reinigte. Im Gegensatz zu dem, was du erwähnt hast, setzt Gott den Verworfenen aus und straft den Abweichenden Lüge, und beide gehören nicht zu uns. Preis sei Allah." Ibn Zyad setzte fort: "Siehst du denn nicht, was Gott mit euren Leuten gemacht hat?" Sie antwortete: "Es war als Pflicht für sie vorgeschrieben, den Tyrannen zu bekämpfen, und sie gingen ihren vorbestimmten Weg mit voller Entschlossenheit. Aber Gott wird dich und sie vor sich versammeln, und du wirst deine Gründe vorbringen und sie werden ihre Worte vorbringen, und er wird das Urteil fällen."

Ibn Zyad sah ein Kind mit ihr und fragte ihn: "Junge unter den Gefangenen, wie heißt du?" 'Aliy Ibn Al-Hussain", antwortete er. "Hat Gott 'Aliy Ibn Al-Hussain nicht getötet?" Der Knabe erwiderte: "Ich hatte einen anderen Bruder, der auch 'Aliy hieß, doch der wurde von einem Menschen getötet." Zyad bestand darauf: "Es ist Gott, der ihn getötet hat." 'Aliy sagte: "Allah nimmt die Seelen (der Menschen) zur Zeit ihres Sterbens (zu Sich)" [XXXIX;42] "Und keine Seele kann sterben außer mit Gottes Erlaubnis" [III;145] Der Tyrann ordnete an, daß der Knabe zu töten sei. Seine Tante Zainab nahm ihn auf ihren Schoß und bestand darauf, entweder mit ihm gemeinsam zu sterben oder am Leben zu bleiben. Sie sprach Zyad an: "Hast du deinen Blutdurst an uns noch nicht gestillt?" Er wies seine Wachen an: "Laßt den Knaben unverletzt gehen mit den Frauen."

Zainab hatte als ein Beispiel für Standhaftigkeit gegen mehrere ungerechte Herrscher, wie z.B. Yazid Ibn Mu'awiya, harte Proben zu bestehen, und hielt sich fest an ihre moralische Würde, Ehrenhaftigkeit und Verantwortung, die sie gegenüber der Gesellschaft, deren Angehörige sie war, zu wahren hatte. Sie wurde mit dem Zug der Gefangenen neben den abgeschlagenen Köpfen der Märtyrer mitgeführt. Yazid deckte das Gesicht von Imam Al-Hussain ab und macht sich über ihn lustig, indem er zwei Spottverse rezitierte. Die Frauen fingen an zu weinen, doch Zainab antwortete ihm: "Oh Yazid, es ist wahr, was Gott offenbart hat:" (Schlimm) alsdann war das Ende derer, die Übles begingen als sie die Zeichen Allahs verwarfen und über sie zu spotten pflegten" [XXX;10] "Oh Yazid, du bist in deiner frevelhaften Selbstliebe gefangen, du sahst die ganze Welt in deine Hände fallen. Aber es ist Allah, der dir ein zeitlich begrenztes Dasein zugeteilt hat. Er sagte: "Jene, die ungläubig sind, sollen ja nicht meinen, daß Wir ihnen Aufschub gewähren, sei gut für sie selbst. Wahrlich, Wir

gewähren ihnen nur Aufschub, damit sie an Sündhaftigkeit zunehmen und ihnen wird erniedrigende Strafe zuteil." [III;178] Ist es recht, daß du deine Töchter und Sklavinnen in ihren Häusern beläßt, während du die Töchter und Verwandten des Propheten in Gefangenschaft hältst, nachdem du ihre Abgeschiedenheit geschändet und ihre Stimmen unterdrückt hast? Du schleppst diese gequälten Frauen auf den Rücken von Kamelen von Stadt zu Stadt, um sie zum Schauobjekt für alle Leute nah und fern zu machen, ohne daß sie einen Mann aus ihrer Verwandtschaft zur Seite haben. Oh Yazid, du und jene, die dich in deiner Machtübernahme über die Gläubigen unterstützt haben, ihr werdet noch erkennen, daß Allah der Höchste Richter ist, daß unser Großvater, der Prophet, euer Widersacher ist, und deine allerinnersten Gefühle werden Zeugen gegen dich sein, "und dann erkennen, wer in der schlechteren Lage und schwächer an Streitmacht ist." [XIX;75]

Sayyida Zainab wurde mit anderen Gefangenen nach Medina gebracht, wo sie damit begann, der gesamten Gemeinschaft der Muslime einen Augenzeugenbericht des stattgefundenen Holocaust zu geben, und die Gewaltherrschaft der Regierung zu brandmarken. Sie hatte dabei ständig die Anweisung Allahs vor Augen: "Allah liebt es nicht, daß man (jemand) in aller Öffentlichkeit mit harten Worten angreift, außer wenn einem Unrecht zugefügt worden ist." [IV;148] Aus Furcht vor dem Ausbruch einer Revolte als Resultat ihrer Lehren in Medina, entschied der Herrscher, daß alle Gefangenen in weit entfernten islamischen Ländern verteilt werden sollen. Zainab lehnte die Entscheidung der Regierung mit Entschiedenheit ab: "Die besten von uns wurden getötet, und der Rest wurde wie Vieh vertrieben. Bei Allah wir werden diesen Platz nicht verlassen, selbst wenn unser Blut vergossen werden sollte."

All diese *mudschahidat* (Kämpferinnen für Allah) waren moralisch qualifiziert, soziale Aktivitäten zu führen, und für den Weg Allahs zu kämpfen, denn sie handelten gemeinsam mit gesegneten Menschen, von denen Allah sagte: "Unter den Gläubigen sind Leute, die dem Bündnis, das sie mit Allah geschlossen hatten, die Treue hielten." [XXXIII;23] Die Teilnahme an gesellschaftlichen Angelegenheiten und das Festhalten an ihrer Ehre und Keuschheit hob nicht die Bestimmungen der islamischen Texte auf, die das private Treffen mit fremden Männern verbieten, oder das Reisen ohne Begleitung eines *muhram*. Dies geht auch aus der Teilnahme der Frauen an den Schlachten an der Seite ihrer Väter, Brüder und Ehemänner hervor. Dieses Recht kann in der Form, in der heutige Armeen gebildet werden, nicht mehr geltend gemacht werden, da zu viele Soldaten

oder Offiziere die Frauen zu Ausschweifungen veranlassen würden. Wenn die Beteiligung der Frau ein ehrenhaftes Ende nehmen soll, so muß sie auch durch ehrenhafte Mittel geschehen. Der islamische *dschihad* mit all seinen gesetzlichen Sanktionen kann auch nicht eine vollständige Ausübung aller politischen Rechte der Frau sein. Muslimische Gesellschaften sollten zuerst von allen Bereichen der Korruption Abstand nehmen, sodaß die Frau an gesellschaftlichen Belangen teilhaben kann, ohne ihre Ehre und Würde zu verletzen. Rufen wir uns in Erinnerung, was Dr. Alexis Carrel feststellte: "Alle sind von Unverantwortlichkeit durchdrungen. Jene, die Gut und Schlecht erkennen, werden als rückständig betrachtet." Wir müssen daher zwischen Verbotenem und Erlaubten differenzieren, bevor wir auf die Frauen andere Verpflichtungen aufladen, die der islamischen Familie einen fatalen Schlag versetzen könnten.

Zusammengefaßt ergibt sich also, daß der Frau die Ausübung ihrer politischen Rechte nicht verboten ist, also z.B. zu wählen und in Volksvertretungen oder andere Gremien gewählt zu werden, jedoch muß die Voraussetzung gegeben sein, daß diese Tätigkeit nicht die gesetzlichen Vorkehrungsmaßnahmen (privates Zusammentreffen mit fremden Männern, allein zu reisen, unislamische Bekleidung) außer Kraft setzt.

## **VIERTES KAPITEL**

### **MANN UND FRAU: GLEICHWERTIG ABER NICHT GLEICH**

1. Gleichwertigkeit und Unterschiede zwischen den menschlichen Wesen
  - 1.1. Der Islam und die Unterschiede zwischen den Menschen
2. Gründe für eine Differenzierung zwischen den beiden Geschlechtern
  - 2.1. Die Natur der Gleichwertigkeit zwischen den Geschlechtern
  - 2.1. Die Emanzipation der Europäischen Frau
3. Die Folgen der blinden Nachahmung
4. Islam und die Gleichwertigkeit zwischen Mann und Frau
5. Die Grenzen von Gleichwertigkeit und Emanzipation



## 1. Gleichwertigkeit und Unterschiede zwischen den menschlichen Wesen

Während der Entwicklungsgeschichte der Menschheit war das Ent- und Bestehen von Klassensystemen und die sich weitende Kluft zwischen den einzelnen Individuen eine unvermeidbare Tatsache. Der altgriechische Philosoph Plato betrachtete das Klassensystem als idealistisch, und das römische Reich war die typische Verkörperung davon. Im mittelalterlichen Europa war die Kirche, neben den Adeligen und gemeinen Leuten, so mächtig und reich, daß sie den Königen Herrschaft verlieh und ihre eigenen Armeen unterhielt. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung erstarkte die französische Bürgerschaft und führte zur Revolution, welche die theoretischen Prinzipien von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit erklärte.

Der Marxismus war der Theorie nach eine Revolte gegen das Klassensystem. In der Praxis hatte die 1917 von Lenin durchgeführte Revolution das Ziel, die Herrschaft der Arbeiterklasse (das Proletariat) zu errichten. Das Ende davon war eine alles umfassende Diktatur, repräsentiert durch die Kommunistische Partei, die die Arbeiterschaft vertreten sollte. Nicht mehr als 2% der Population der Sowjetunion machten die Mitgliedschaft dieser Partei aus.<sup>(52)</sup> Ohne dem Willen oder der Meinung des Volkes Beachtung zu schenken, regierte die Kommunistische Partei als eine Klasse für sich den Staat, an deren Spitze die mächtigen Mitglieder des Zentralkomitees standen. Die Macht durfte sogar in die Hand eines einzigen Mannes gelegt werden, der mit eiserner Faust über ein wehrloses Volk regierte. Das offizielle kommunistische Organ PRAVDA beschrieb Joseph Stalin mit folgenden Worten: "Du schufst den Menschen, machtest unser Land fruchtbar und gabst dem Frühling seine Blüten und Rosen"<sup>(53)</sup>.

Auch der Kommunismus konnte das Klassensystem nicht zum Verschwinden bringen, sondern ersetzte es nur durch eine andere Art von Vorrechten. Stalin selbst ersetzte das System der gleichen Entlohnung durch die Einführung von Extrazahlungen als Entgeltung von Überstunden. Der sowjetische Fiskus kehrte zum Weltfinanzsystem zurück, nachdem dies für einige Zeit in Rußland abgelehnt worden war. 1963 wurde berichtet, daß in Leningrad fünf der verantwortlichen Arbeiter eine Summe im Wert von 1,8

---

<sup>52</sup> Laut Zensus von 1947 betrug die Population der Sowjetunion 190 Millionen; 6 Millionen waren als Mitglieder der Kommunistischen Partei eingetragen.

<sup>53</sup> PRAVDA Ausgabe vom 28.8.1936

Millionen Dollar veruntreuten. Eine Art der privaten Landnutzung wurde übernommen, um die Probleme der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelproduktion zu lösen, wie von der PRAVDA in einem Artikel von A.D.Zolin, einem russischen Ökonomen berichtet wurde. Es liegt nicht in meiner Absicht, die Arten der herrschenden Klassensysteme zu erforschen, doch zieht gerade das kommunistische System, das für sich in Anspruch nimmt, die Klassenunterschiede für immer abgeschafft zu haben, die Aufmerksamkeit auf sich, während der Kapitalismus die Aufrechterhaltung des Klassensystems eingesteht.

### **1.1.Der Islam und die Unterschiede zwischen den Menschen**

Islamische Vorschriften basieren auf einer festen Grundlage, weil sie die Beziehung zwischen der menschlichen Natur und dem weltlichen Leben ignorieren, und die daraus erstehenden Unterschiede anerkennen. Der Islam geht davon aus, daß die gesamte Menschheit dem gleichen Ursprung entstammt:"Oh ihr Menschen! Fürchtet euren Herrn, Der euch aus einem einzigen Wesen erschafft hat, ..." [IV;1], und der Prophet sagte:"Ihr alle seid die Kinder Adams, und Adam wurde aus Staub erschaffen."

Zuerst sollen islamische Ansichten über die menschlichen Unterschiede betrachtet werden, die noch kein Denker oder System verneint hat.

Die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch gab es arme, reiche, gleichgültige, arbeitsame, schwache, starke, kranke und gesunde Menschen. Solche Unterschiede, die einen tiefen Einfluß auf den Lebenserfolg und -gang des einzelnen haben, werden vom Islam als Tatsachen erkannt, da Gott, der Schöpfer, allwissend über die Instinkte, Charakteristiken und Möglichkeiten Seiner Kreaturen ist. Er legte für sie jene Gebote fest, die sie für das Führen eines guten Lebens benötigen. Die unterschiedlichen Charakteristiken zwischen Rassen wurden eigentlich nur geschaffen, um Brüderlichkeit und Integration in der Menschheit zu fördern. Gott sagt:"Oh ihr Menschen, Wir haben euch aus Mann und Frau erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, auf daß ihr einander erkennen möget. Wahrlich, vor Allah ist von euch der Angesehenste, welcher der Gottesfürchtigste ist. Wahrlich, Allah ist Allwissend, Allkundig." [XLIX;13] Diese Unterschiede sollten kein Grund dafür sein, daß sich die Menschen gegenseitig verachten oder einer bestimmten Klasse Vorrechte über eine andere verleihen, denn alle Menschen sind vor Gott gleich, und derjenige, der am gerechtesten ist, soll die höchste Ehre erhalten.

Aber selbst eine solche Differenzierung rechtfertigt nicht spezielle Privilegien, was Menschenrechte und Verantwortung anbelangt. Der Prophet sagte: "Wir geben niemandem die Herrschaft, wenn er dies verlangt oder sich bemüht, dies zu erreichen."

Vermögensunterschiede mögen eine Eigenschaft zur Unterscheidung zwischen menschlichen Fähigkeiten sein, weil ein hart arbeitender, energiegeladener Mensch nicht mit einem arbeitsscheuen, schwerfälligen zu vergleichen ist. Dies verhält sich zueinander wie hell und dunkel, oder Leben und Tod, die man ebenso nicht gleichsetzen kann. Der Erwerb von Reichtum ist daher auch ein Anzeichen für unterschiedliche Talente und Fähigkeiten im physischen wie im geistigen Bereich, falls man es zuläßt, daß die Lebensumstände ihren natürlichen Lauf nehmen, und keine Einmischung einer brutalen oder gewaltsamen Macht erfolgt, die den Reichtum nach ihren Wünschen und nach menschengemachten Systemen verteilt. Diese Unterschiede in den Talenten wurden vom Qur'an festgestellt: "Und Allah hat einige von euch vor den anderen mit Gaben begünstigt." [XVI;71] Dieser Vorrang ist jedoch weit entfernt davon, Grund für die Schaffung von Klassen zu sein, andere zu verachten, Böses und Unterdrückung über andere zu bringen, die nicht über diese Gaben verfügen. Der Islam hat strenge Gebote gesetzt, um zu verhindern, daß solche Unterschiede als entzweierende Faktoren auftauchen. Zu diesen Vorschriften gehört die Verpflichtung des Staates, die Mittel zur Sicherung eines ehrenhaften Lebens für jene, die nicht imstande sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, entweder in Form von Geldbeträgen oder in Naturalien, gerecht zu verteilen. Das Gesetz des "geschützten Landes" hinderte die Reichen daran, offenes Land zu übernehmen, so wie es in der vorislamischen Zeit üblich gewesen war, und widmete diese Ländereien für öffentliche Dienste oder Zwecke zum Wohle der Armen, Unterdrückten und Kranken. Der Prophet hatte nach Berichten Teile diese "geschützten Landes" an einige der ersten Muslime verschenkt, die über keine Eigenmittel verfügten, um den Lebensunterhalt zu bestreiten, wie z.B.. Al-Zubair Ibn Al-Awam, Bilal Ibn Al-Harith, 'Amr Ibn Harth, Abdul-Rahman Ibn 'Auf, 'Umar Ibn Al-Khattab und andere.

Der Islam ermutigte auch die Bedürftigen, Land urbar zu machen, indem er das kultivierte Land dem zuspricht, der daraus Ertrag erzielt. Imam Ahmad und Nassa'i berichteten vom Ausspruch des Propheten: "Jeder, der totes Land wieder zum Leben erweckt, der soll es besitzen.", und Imam Bukhari berichtet, daß er sagte: "Jeder, der Niemandsland kultiviert, verdient sein Besitzer zu sein."

Es ist bemerkenswert, daß Opportunisten unter dem Deckmantel dieser Aussagen die islamische Auffassung von Privateigentum mit dem Feudalsystem des europäischen Mittelalters verwechselten. Im Islam sollte das Land vom Staat in angemessener Weise auf alte, kranke und jene Menschen verteilt werden, die sich unfähig erwiesen, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, um eine allgemein gleiche Verteilung des Vermögens in der Gesellschaft zu erreichen. Dies wurde von Allah befohlen: "Was Allah seinem Gesandten gegeben hat, das ist für Allah und für den Gesandten und für die Verwandten und die Waisen und die Armen und die Reisenden, damit es nicht bloß bei den Reichen unter euch herumläuft." [LIX; 7] Der europäische Feudalismus war ein fortgesetztes System der Leibeigenschaft, bei dem der Besitzer der Ländereien das Exekutivrecht und die gesetzliche Macht über seine Leibeigenen besaß. Er besaß das Land mitsamt den Pächtern, dem Vieh, und der Gerätschaft. Der Pächter hatte nicht das Recht, den Landherren, dem er diente, zu verlassen, um bei einem anderen zu arbeiten, da der Feudalismus dem Besitzer das Recht gab, das Land mit allem, was sich darauf befand zu verkaufen.

Im Gegensatz dazu erlaubt der Islam keine Knechtschaft gegenüber Menschen und fordert alle Muslime dazu auf, gegen jede Form von Sklaverei und Unterdrückung zu kämpfen: "Und was ist mit euch, daß ihr nicht kämpft auf dem Pfad Allahs und für die Unterdrückten unter den Männern, Frauen und Kindern, .." [IV;75] Muslimische Landbesitzer sollen nicht zu einer besonderen, besitzenden Klasse werden, oder außergewöhnliche Macht ausüben und Vorrechte über Landarbeiter besitzen. Als Kalif 'Umar Ibn Al-Khattab hörte, daß Bilal Ibn Al-Harith das Land, das er vom Propheten erhalten hatte, nicht vollständig ausnutzte, warnte er ihn, daß er die Pflicht habe, sein Land nach seinen Fähigkeiten zu kultivieren und den Rest dem Staatsvermögen wieder zurückzugeben: "Der Prophet sprach dir dieses Land nicht zu, damit du es anderen Leuten vorenthältst, sondern damit du darauf arbeitest. Daher nimm dir davon, so weit du imstande bist, es zu bearbeiten, und gib den Rest zurück." Auf diese Weise wurden Landbesitzer daran gehindert, das Lehnsgut zu mißbrauchen und Bedürftige zu benachteiligen, indem sie es aus Egoismus zurückbehielten. Um dem Abhilfe zu schaffen, erließ 'Umar ein Dekret, das bestimmte, daß "ein Mann, der Land bebaut, das drei Jahre lang brach gelegen ist, soll dessen Besitzer sein".

Unter den Vorschriften, die der Islam erließ, um das gesellschaftliche Leben gerecht und ausgewogen zu erhalten, gehört die Verteilung des Erbes und das System der Almosenzahlungen, *zakat* (einer Art Armensteuer). Im islamischen Erbsystem wird das Vermögen des Verstorbenen



verhältnismäßig unter seinen Verwandten aufgeteilt, sodaß niemand unter ihnen benachteiligt wird. Zu den Erben gehören hilflose Kinder und alte Leute, neben anderen, die nicht dazu befähigt sind, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Die Einnahmen der *zakat* oder anderer Almosenzahlungen, die speziell für die Armen vorgesehen sind, sollen auf jene Muslime aufgeteilt werden, die vorläufig oder auf Dauer ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten können, aber auch an jene, die Schulden haben und sich nicht selbst aus ihren Verpflichtungen lösen können, oder an jene, die sich im Ausland befinden und Hilfe brauchen. Die Reichen sollen nicht nach Anerkennung suchen, wenn sie dieser Pflicht nachkommen, da die Almosenzahlung nicht eine karitative Tat ist, die von den Wünschen und Neigungen des einzelnen abhängig ist. Gott befahl seinem Gesandten: "Nimm Almosenspende aus ihrem Vermögen, um sie dadurch zu reinigen und zu läutern" [IX;103]. Alle Güter gehören eigentlich Gott. Aber der Mensch wurde als Sein Statthalter auf Erden eingesetzt, und wurde daher zum Wächter über den Teil, den er in dieser Welt besitzt, um die Gebote Gottes zu erfüllen und Seinen Anordnungen nachzukommen. Dazu gehört auch das Geben von *zakat*. Gott sagt: "...und gebt ihnen von Allahs Reichtum, den er euch gegeben hat." [XXIV;23], oder an anderer Stelle: "...und spendet von dem, zu dessen Erbe Er euch gemacht hat." [LVII;7]

Die Geschichte zeigt, daß der Islam die moralischen Werte niemals von den praktischen Überlegungen trennt. Als der islamische Staat sich über die Grenzen der arabischen Halbinsel hinaus ausbreitete, wurde nicht das *zakat*-System bei den neu gewonnenen Gesellschaften als Mittel genutzt, oder ihre Güter gesammelt, um den Reichtum der Hauptstadt auf deren Kosten auszuweiten. Der muslimische Herrscher des Irak schrieb an Kalif 'Umar Ibn 'Abdul 'Aziz, daß die Einnahmen aus der *zakat* beträchtlich seien, und daß er keine Armen finden könne, um ihnen Geld zu geben. Der Kalif ordnete daraufhin an, zuerst die Bedürfnisse des Volkes und ihrer Familien und Kinder zu stillen. Der Rest des übrigen Betrages sollte dafür genutzt werden, die Hochzeit derer zu finanzieren, die aus irgendeinem Grund nicht heiraten konnten, und um Nicht-Muslimen beim Bau ihres Heimes zu helfen. Kalif 'Umar Ibn 'Abdul 'Aziz schrieb ebenso an jene, die die *zakat* einsammelten, daß sie die Schulden der Leute aus dem Staatsvermögen zahlen mögen. Die Antwort darauf lautete: "Jeder Mann in diesem Land besitzt ein Haus, einen Diener, ein Pferd für seinen Transport und genug Einrichtungsgegenstände für sein Heim". Der Kalif schrieb nochmals: "Dies sind grundlegende Notwendigkeiten, die von jeder Person



verlangt werden, und sollte nicht die Begleichung ihrer Schulden ausschließen."

Es gibt viele hervorragende Beispiele aus dem täglichen Leben der ersten Muslime, die danach trachteten, die ideale Verwirklichung der islamischen Lehren zu erreichen. Der Qur'an sagt: "(Wir wählten) die Farbe Gottes, und wer hat eine schönere Farbe als Gott!" [II;138]

## **2. Gründe für eine Differenzierung zwischen den beiden Geschlechtern**

Die Weisheit Gottes in Seiner Schöpfung schrieb vor, daß das Leben im Universum auf spezialisierten physiologischen Funktionen basieren soll. Aus diesem Grund schuf Er alles in Paaren und formte für jedes Ding sein Gegenstück. Gott sagt: "Und den Himmel haben Wir mit (Unserer) Kraft erbaut, und Unsere Kraft ist wahrlich groß. Und die Erde haben Wir ausgebreitet, und wie schön breiten Wir aus! Und von jeglichem Wesen haben Wir Paare erschaffen, auf daß ihr euch vielleicht doch besinnen möget." [LI;47-49], und ebenso sagt Er: "Preis (sei) Ihm, Der die Arten alle paarweise geschaffen hat von dem, was die Erde sprießen läßt, und von ihnen selber und von dem, was sie nicht erkennen." [XXXVI;36] Entsprechend diesem Prinzip der Spezialisierung, markierte der Islam klar die Sphäre der Arbeit für Mann und Frau. So wurde der Mann mit Aufgaben betraut, die seiner Natur und seinen Fähigkeiten entsprechen. Er wurde mit der Verantwortung des Familienoberhauptes beauftragt, mit der Pflicht zu arbeiten und für den Familienunterhalt zu sorgen, um die Lebensnotwendigkeiten für seine Frau und seine Kinder zu schaffen. Der Frau wurden jene Pflichten zugeschrieben, die im Zusammenhang mit ihrer physischen Konstitution stehen, also die Geburt und Erziehung der menschlichen Nachkommenschaft.

Diese Arbeitsaufteilung war nicht das Ergebnis eines gegenseitigen Übereinkommens der beiden Geschlechter, oder ein Kompromiß, der sich aus dem Kampf und dem Sieg der einen Partei über die andere ergeben hat. Es war vielmehr eine natürliche Konsequenz der Erschaffung von Mann und Frau mit verschiedenen physischen Gegebenheiten, psychologischen Rahmenbedingungen und geistigen Dispositionen. Der Mann wurde nicht mit mütterlichen Gefühlen ausgestattet, während die Frau sich in den rauen Anforderungen der Außenwelt nicht so leicht zurechtfindet. Gott sagt: "Und begehrt keinesfalls das, womit Gott den einen von euch bevorzugt hat vor den anderen. Die Männer bekommen den Anteil dessen, was sie

erworben haben, und die Frauen bekommen den Anteil dessen, was sie erworben haben." [IV;32] und weiter:"Die Männer sind die Verantwortlichen für die Frauen, .." [IV; 34]

Gott legte für die Menschheit ein besonderes Lebenssystem nieder: "Falschheit kann nicht an es herankommen, weder von vorn noch von hinten." [XLI;42] Dieses System hält Mann und Frau, da beide als menschliche Wesen, die aus der gleichen Substanz erschaffen wurden, für gleich in Bezug auf Rechte und Pflichten:"Oh ihr Menschen! Fürchtet euren Herrn, Der euch aus einem einzigen Wesen erschaffen hat, und aus ihm erschuf Er sein Gegenstück, und aus beiden ließ Er viele Männer und Frauen (sich auf Erden) ausbreiten. So fürchtet Gott, in dessen Namen ihr einander ersucht und waret die Verwandtschaftsbande (fest). Wahrlich, Gott wacht stets über euch." [IV,1] Der Prophet sagte:"Alle Menschen sind gleich wie die Zähne eines Kammes. Es wird nicht ein Araber einem Perser vorgezogen, es sei denn wegen seiner Frömmigkeit oder Rechtschaffenheit.", und ebenso sagte er:"Die Frauen sind die genauen Gegenstücke zu den Männern."

Angefangen vom Gesetz der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in ihrer Herkunft, ihrem Aufenthaltsort und ihrer Verantwortung vor Gott am Tage der Auferstehung, wurden die Aufgaben für jeden entsprechend seiner körperlichen Dispositionen zugeteilt. Dem Mann wurde die Pflicht des Familienversorgers gegeben, und seine Nachkommenschaft soll seinen Namen tragen. Der Frau wurde die Aufgabe zugeteilt, ihr Heim zu einem Hafen des Friedens und des Segens zu gestalten, und zusätzlich die neue Generation zu tragen, zu gebären und aufzuziehen. Sie wurde daher mit den Gaben der Zärtlichkeit, Freundlichkeit und Aufnahmefähigkeit beschenkt. Gleichberechtigung tritt im Islam dort in Kraft, wo natürliche Gründe dafür vorhanden sind, jedoch ist Unterscheidung dort gewünscht, wo dies auf der Linie der menschlichen Natur liegt. Unter diesen Unterscheidungen sind zwei besonders auffällig. Die erste liegt im Erbschaftssystem, bei dem Gott offenbarte:"Gott schreibt euch hinsichtlich eurer Kinder vor: Der männliche (Erbe) soll so viel wie den Anteil von zwei weiblichen (Erben) erhalten." [IV;11] Der zweite Unterschied liegt in der Zeugenaussage der Frau betreffend geschäftlicher Transaktionen oder Schulden, wo Gott anordnete:"Und laßt zwei Zeugen unter euren Männern (es) bezeugen, und wenn es keine zwei Männer gibt, dann ein Mann und zwei Frauen von denen, die euch als Zeugen geeignet erscheinen, damit, wenn sich eine der beiden es vergißt, die andere von ihnen sie erinnern kann." [II;282] Es ist richtig, daß Männlichkeit bzw. Fraulichkeit der Hauptgrund für die Unterscheidung zwischen dem Mann als Familienoberhaupt und der Frau als Mutter war, aber dies war nicht der Grund für die unterschiedliche

Verteilung des Erbes oder für die unterschiedlichen Bedingungen der Zeugenaussage der Frau vor Gericht.

Es sollte vorerst in Erinnerung gebracht werden, daß der Anteil der Frau am Erbe nicht in allen Fällen die Hälfte des männlichen Anteils ist, da die Anteile von Vater und Mutter des Verstorbenen gleich sind, während seiner Tochter ein weitaus größerer Anteil zufällt.

Gott sagt: "Und wenn es nur eine Erbin gibt, dann gehört ihr die Hälfte. Und für die Eltern ist je ein Sechstel des Erbes (bestimmt)" [IV;11]. Es ist daher angebracht zu erwähnen, daß die finanzielle Verpflichtung des Mannes, seine Verantwortung für den Unterhalt seiner Frau, Kinder und Eltern zu sorgen, abgesehen von den Kosten, die bei eventuellen Kriegen oder Gastlichkeiten entstehen, sein "...so viel wie den Anteil von zwei weiblichen (Erben) ..." rechtfertigen. Eine Frau hingegen gibt ihren Anteil nur für sich selbst aus.

Für die zweite Situation hat Allah bereits den Grund angegeben: "...damit, wenn sich eine der beiden irrt, die andere von ihnen sie erinnern kann." Die Bedingung der Aussage zweier Frauen wurde also aus der Befürchtung verordnet, daß sich eine von den tatsächlichen Fakten entfernen könnte. In Gegenwart einer zweiten jedoch kann man sicher sein, daß die zweite sich erinnern wird, falls die erste unsicher ist, besonders, da finanzielle Schulden und wirtschaftliche Transaktionen nicht als das Spezialgebiet der Frau galten. In diesem Zusammenhang muß daran erinnert werden, daß der Islam für Ehebruch die Zeugenaussage von vier männlichen Augenzeugen fordert. Damit ist nicht gemeint, daß der Mann als Augenzeuge unfähig ist, sondern die göttliche Weisheit schrieb diese Bestimmungen vor, da eine Bestrafung nicht in Eile oder Oberflächlichkeit verhängt werden darf, und weil die Ehrenhaftigkeit und der Ruf einer Frau vor bösen oder mißtrauischen Anschuldigungen bewahrt werden muß. Einst sprach der Prophet anläßlich eines Festtages die Frauen mit folgenden Worten an: "Ich habe niemand außer euch Frauen gesehen, die dazu befähigt wären, mit so wenig Verstand und Glauben die Meinung eines weisen und entschiedenen Mannes zu verwirren." (berichtet von Al-Bukhari unter dem Kapitel "Menstruation" und von Muslim unter dem Kapitel "Almosengeben" Nr. 1/61). Dies war eine Art der figurativen Anrede, die die Intelligenz und die Fähigkeiten der Frauen preisen sollte, trotz der Tatsache, daß die Aussage einer Frau nach den vorher erwähnten Gründen nur die Hälfte der eines Mannes wert ist. Daß der Frau vom Propheten "weniger Glauben" zugesprochen wird, hat mit der Tatsache zu tun, daß die Frau während ihrer Menstruation von der Verrichtung der täglichen fünf Gebete befreit ist, ebenso wie vom Fasten im

Monat Ramadan.<sup>54</sup>) Mit dieser Metapher will der Prophet nicht den Glauben der Frau geringschätzen, sondern will ausdrücken, daß diese Umstände nicht durch ihren Willen beeinflußbar sind, und ihr die natürlichen Aufgaben der Mutterschaft und der Erziehung der Kinder zugeteilt wurden.

Die Gesetze und Bestimmungen des Islam wurden weder von dem Mann noch von der Frau niedergelegt, so daß man sagen könnte, daß einer der beiden seine persönlichen Vorteile und besonderen Interessen vertreten hätte. Sie wurden vielmehr von unserem Herrn und Schützer angeordnet, dem Schöpfer von Mann und Frau, der allwissend darüber ist, was für die Erneuerung und Entwicklung der Menschheit das Passende ist. Gott sagt: "Kennt Er den denn nicht, den Er erschaffen hat?" [LXVII; 14]

Viele europäische Opportunisten haben sich für einige Zeit mit dem Islam identifiziert, um muslimische Herrscher auszuspionieren und den eigentlichen Einfluß der islamischen Lehren auf das gesellschaftliche Leben der Muslime zu überwachen. Zu ihnen zählt Leon Roche, ein französischer Philosoph, der in seinem Buch "Dreißig Jahre im Schoß des Islam" seine Eindrücke beschreibt: "Ich nahm den Islam an, um als französischer Spion in Kontakt mit dem Amir 'Abdul Qadir zu treten. Ich war so erfolgreich, daß er mich bald zu seinem Sekretär machte. In dieser intimen Atmosphäre entdeckte ich, daß der Islam eine ganze Bandbreite von menschlichen, natürlichen, wirtschaftlichen, gesetzlichen und literarischen Aspekten beinhaltet. Alle Arten der von Menschen gemachten Gesetze unserer heutigen Zeit können in seinen Heiligen Schriften gefunden werden. Sogar das Gesetz, das von Jules Simon als das "Gesetz der Natur" bezeichnet wurde, scheint, als wäre es vollständig von dem islamischen (*schari'a*)-Kodex abgeleitet, der die muslimische Gesellschaft spirituell und geistig beeinflußt. Überall kann man finden, daß dieser Geist eine wahre Verkörperung von Mut, Ehrlichkeit, Freundlichkeit, Großzügigkeit, Güte, Wahrheitsliebe und Schönheit ist, genauso wie die Ideale, von denen europäische Philosophen geträumt haben. Dies ist eine Welt, die das Böse und die Falschheit verachtet. Der Islam lehrt seinen Anhängern, andere nicht zu verdächtigen, noch für sich selbst in Bezug auf das Verdienen des Lebensunterhaltes zu erlauben, was man für andere verbietet."

Ein wahrer Muslim glaubt, daß sein Glaube eine Botschaft der Gerechtigkeit, Wahrheit und Rechtschaffenheit ist. Er entwickelt diesen

---

<sup>54</sup> Das Fasten muß jedoch zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden. (Anm. d. Übersetzers)



inneren Glauben ungeachtet irgendwelcher Meinungen von europäischen oder westlichen Denkern und Philosophen. Diese Ergebenheit wird im Qur'an durch die Zunge Josephs mit folgenden Worten ausgedrückt: "Was ihr außer Ihm anbetet sind nichts als Namen, die ihr selbst erfunden habt, ihr und eure Väter, wofür Allah aber keinerlei Beweis herabgesandt hat. Wahrlich, die Entscheidung liegt allein bei Allah. Er hat geboten, daß ihr niemanden anbetet außer Ihm. Das ist der rechte Glaube. Doch die meisten Menschen wissen es nicht." [XII; 40]

Aus dem oben Erwähnten können wir schließen, daß der Islam die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau dort anerkennt, wo es natürliche Gründe dafür gibt. Die Heiligen Schriften von Qur'an und *sunna* differenzieren nicht zwischen beiden aufgrund einer Überlegenheit des einen über den anderen, sondern beauftragen jeden mit Rechten und Pflichten in Übereinstimmung zu dessen physischen Voraussetzungen, wirtschaftlichen Verantwortungen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

## **2.1. Die Natur der Gleichwertigkeit zwischen den Geschlechtern**

In Erfüllung der Entscheidung der Vereinten Nationen, 1975 zum "Internationealen Frauenjahr" zu machen, fand eine große Anzahl von Seminaren, Symposien und Konferenzen auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene statt. Das Hauptthema war "die Position der Frau in der Gesellschaft und die Gründe für ihre Benachteiligung". Der Höhepunkt war die "Internationale Frauenkonferenz", die in Berlin im Oktober des selben Jahres gehalten wurde, in dem die Einladung zur "Demokratischen Weltfrauenföderation" abgehalten wurde. Mehr als 2 000 Delegierte aus allen Teilen der Welt nahmen an dieser eigentümlichen Konferenz teil.

In einer Spezialausgabe des Monatsmagazines "Die Welt der Gedanken" veröffentlichte das Kuwaitische Informationsministerium im April 1976 eine kurze Übersicht der Ereignisse in folgenden Worten: "Die Konferenz stellte fest, daß Frauen noch immer in allen Bereichen weit hinter dem Mann zurückliegen, trotz der berichteten erreichten Ziele und Fortschritte, die sie verwirklichen konnten. Die Anzahl der arbeitenden Frauen im Vergleich zu denen, die rund um die Welt imstande wären zu arbeiten, beträgt im Verhältnis weniger als 47%. In Lateinamerika nimmt diese Anzahl nur um 20% zu, während in Europa und den USA 35% erreicht werden, und in der UDSSR sogar 50%. In Afrika und Asien beträgt die Rate ca. 30%, besonders wegen der Anteilnahme der Frau an den landwirtschaftlichen Berufen. "



Die Frauen, die es vorzogen im Familienleben und in der Kindererziehung tätig zu sein, wurden vom Schreiber dieses Artikels der Unproduktivität bezichtigt, und er kommentierte die genannten Zahlen, indem er meinte: "Die einzige Bedeutung dieser Zahlen ist, daß eine enorme Menge von weiblicher Menschenkraft ungenützt bleibt, und sie sich wissentlich davor drücken, am Produktionsprozeß innerhalb der jeweiligen Gesellschaft teilzunehmen." Er pries daraufhin ein altes iranisches Gesetz aus dem Jahre 1967 "Das Familienschutz-Gesetz", das der Frau das Recht auf Arbeit außerhalb ihres Heimes verlieh, selbst wenn der Mann seine Einwilligung dazu verweigert hatte; und er beschrieb es als "gewagter Schritt, eine Runde, die die Frauen in den entwickelten Ländern bereits gewonnen hatten."

Solche Meinungen und Neigungen basieren auf der Idee einer perfekten Gleichheit zwischen den Geschlechtern. Es wäre vielleicht klug, darauf hinzuweisen, daß nach antikem sowie nach modernem Denken gilt, daß nur Gleiches gleich sein kann. Gleichheit kann auf keinen Fall anwendbar auf ungleiche Faktoren sein, besonders wenn dies Auswirkungen auf die Rechte des Ehemannes, der Kinder, des gesamten Familiensystems oder etwa des Vorgesetzten hat. Es gehört zu den ersten Grundweisheiten der juristischen Logik, daß Gleichberechtigung kein Individuum bzw. keine Gruppe von einem Recht ausnimmt, das allen gleich garantiert wurde. So bedeutet z.B. die Anwendung des Rechtes aller Menschen auf Arbeit die Ungültigkeit jedes Gesetzes oder Dekrets, das eine Einzelperson oder eine Gruppe von einer spezifischen Betätigung ausnimmt. Aber dies gibt dem Studenten noch nicht das Recht, als professionell gleichwertig mit seinem Lehrer angesehen zu werden, ebenso wie eine Krankenschwester nicht einem praktischen Arzt gleich ist. Die Gleichberechtigung verlangt hier nach Regeln, die einer Anstellung vorausgehen müssen, um eine gute Ausführung und hohe Glaubwürdigkeit zu gewährleisten, wie z.B. Qualifikation, Erfahrung, keine Vorstrafen, keine ansteckenden Krankheiten. Diese Vorsichtsmaßnahmen sind kein Bruch mit dem Prinzip der Gleichberechtigung, das natürlicherweise nicht alle Menschen gleichzeitig zum Abteilungsvorstand machen kann, oder der älteren Generation und Lehrern das Recht auf Respekt und Ansehen nimmt.

Jene Anhänger des westlichen oder eines anderen fremden Lebensstils unter den Arabern und Muslimen haben die selbstverständlichen Fakten der menschlichen Natur und die physischen Gegebenheiten bei Mann und Frau verneint. Sie folgen blind durch Arroganz oder Ignoranz den Fußstapfen der Antagonisten des Islam. So wie eine arabische Frau brav die Ideen ihrer westlichen Meister nachplapperte, als sie bei der internationalen Konferenz in Toronto 1969 sagte: "Der Islam reduzierte die Frau auf die Rolle des

Hausmädchens der Familie. Er sorgt weder für gleiche Rechte zwischen Ehemann und -frau, noch zwischen irgendeinem Mann und irgendeiner Frau am Arbeitsplatz und im sozialen Leben."<sup>55</sup>) Solch ein schamloses Urteil zeigt klar ihr Unwissen über die wahre Mission des Islam im menschlichen Leben.

Die gleiche irrige Vorstellung von Fortschritt und Weltzivilisation zeigte eine arabische Zeitung (<sup>56</sup>), die folgenden Vergleich über die Stellung der Frau in den verschiedenen Teilen der Welt machte:"Die Kluft zwischen ihrem Status in der entwickelten Welt und in den Entwicklungsländern weitet sich zusehends aus. Frauen leiden in den letzteren noch immer unter der Ungerechtigkeit und Tyrannei des Mannes. Dem Mann untergeordnet, der ihr Leben dominiert, lebt sie mehr unter den Bedingungen des mittelalterlichen Feudalsystems oder des Sklaventums der römischen und griechischen Antike. Als Folge davon fühlt sie sich wie der Zweite-Klasse-Bürger eines Apartheid-Regimes in Südafrika oder Rhodesien. Die Frau in den Entwicklungsländern braucht eine Revolution, so daß sie vielleicht einiges von dem erreichen kann, was ihre westlichen Geschlechtsgenossinnen bereits konkretisiert haben."

Sicher übersah der Verfasser dieser Zeilen die unlauteren Motive der europäischen Emanzipation und Gleichberechtigung. (Siehe die beiden vorigen Kapitel über das Recht der Frau auf Eigentum und ihre gesetzliche Identität). Er vergaß auch, daß der Islam praktisch Mann und Frau ausgeglichene Rechte und Pflichten verlieh. In einem Beispiel aus der Lebensgeschichte des Propheten berichtet 'A'ischa, daß er sie ständig als ihm gleichberechtigt behandelt hat. "Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Propheten und mir, gingen wir zu meinem Vater Abu Bakr, damit er zwischen uns richten möge. Der Prophet fragte mich:"Willst du beginnen oder soll ich zuerst sprechen?" Ich sagte:"Du fängst an, aber du darfst nichts als die Wahrheit sagen." Abu Bakr war entsetzt über die Weise, wie sie mit dem Gesandten Gottes sprach. Er sagte:"Oh du Feindin deiner eigenen Seele! Sprach der Prophet je etwas anderes als die Wahrheit?" Muhammad aber entgegnete:"Wir sind nicht deshalb zu dir gekommen, noch ist dies der Schiedsspruch, den wir wollten."

Aber solche Gleichberechtigung meint nicht, daß islamische Gesetze und Doktrinen Werkzeuge einer bestimmten Schule oder Klasse sein können, um

---

<sup>55</sup> 'Aziza Hussain, Delegierte Ägyptens bei der Frauenkonferenz 1969, Toronto, Kanada

<sup>56</sup> Anhang des monatlichen Magazins "Al 'Arabi" März 1975, von Salim Zabalawi

Mann und Frau als perfekt gleich zu halten, wo dafür kein Grund vorhanden ist, weil die Unterschiede in den körperlichen Voraussetzungen und gesellschaftlichen Pflichten (diktieren) eine Unterscheidung, um eine realistische Gleichberechtigung zu erreichen. Aus diesem Grund beauftragte Gott den Mann mit der Führung der Familie und vertraute der Frau die Geburt und Erziehung der Kinder an. Diese differierenden Funktionen liegen in einer Linie mit ihrer Natur, und hier wirkt der Ruf nach Gleichberechtigung nicht nur lächerlich, ja er ist unmöglich! Um die Gründe für die "Rückständigkeit" der Frau auszuradieren, kann man die Mutterschaft verhindern, indem man zu den Mitteln der Schwangerschaftsverhütung greift. Jedoch würde dies zum Aussterben der Menschheit führen, was gegen ihre Natur verstößt und über ihre Möglichkeiten hinausgeht. In ihrer Kapazität als Mutter verdient die Frau, so betont der Islam, daß man ihr dient, sie respektiert und achtet, da Gott ihr das Fortbestehen der Menschheit und ihrer Werte anvertraut hat, indem sie die neue Generation empfängt, zur Welt bringt und erzieht.

## **2.2. Die Emanzipation der Europäischen Frau**

Die europäische Frauenemanzipationsbewegung dreht sich um ihren Anspruch auf wirtschaftliche Unabhängigkeit und eine gesetzliche Identität unabhängig vom Mann, so daß sie nach der Hochzeit nicht mehr gezwungen ist, seinen Namen zu tragen, oder das Verfügen über ihr Vermögen seiner Zustimmung unterziehen zu müssen. Diese Forderungen können nicht die einer muslimischen Frau sein, da der Islam ihr diese und darüber hinaus gehende Rechte verliehen hat. Gibt es also noch irgendeinen Grund für diese gegenwärtige gedankenlose Rebellion, um die europäischen Gesellschaften nachzuahmen, und wie ein Papagei ihre Slogans frivol und leer nachzuplappern ?

Jene Reformisten nach westlichem Muster und Kämpfer für die Emanzipation der Frauen haben wohl vorsätzlich übersehen, daß die momentane Frauenrevolte eine Reaktion auf die ihr in vielen Jahrhunderten entgegengebrachten fortlaufenden Unterdrückungen ist. Sie vergessen, daß man die Frau in Europa als die Ursache für die Sünde bezeichnete, die wie ein Sklave verkauft, weggeschickt oder vererbt werden konnte. Herbert Spencer legt nieder, daß die Gesetze Europas bis in das 11. Jahrhundert noch dem Mann das Recht gaben, seine Frau zu verkaufen. Erst zu diesem Zeitpunkt erkannte man diesen Mißstand, und erließ ein Gesetz, um "Frauen zu schützen", das aber immer noch viele andere Ungerechtigkeiten ungeändert ließ.

Die Frauen, die für ihre Lage immer noch keinen Fortschritt spürten, riefen zum Kampf für ihre Freiheit auf. Sie revoltierten gegen ihre Rolle, neue Generationen von Menschen zu gebären und zu erziehen, und unterstützten stattdessen gesellschaftlichen Zerfall und Exhibitionismus. Diese Zivilisation, die nicht mehr zwischen Erlaubt und Verboten unterscheidet, schockierte selbst viele westliche Denker. Unter ihnen Dr. Alexis Carrel, der in seinem Buch "Man: The Unknown" schrieb: "Alle sind von Unverantwortlichkeit erfüllt. Jene, die Gut und Böse unterscheiden, die fleißig und sparsam sind, bleiben arm und werden als rückständig betrachtet. Die Frau, die mehrere Kinder hat und sich ihrer Erziehung widmet, anstatt ihrer eigenen Karriere, wird als schwachsinnig angesehen. Neben den Wundern der wissenschaftlichen Zivilisation tendiert die menschliche Persönlichkeit dazu, sich aufzulösen."

Es ist an der Zeit für jene, die sich dem Westen in ihrer Imitation blind angeschlossen haben, sich wieder die islamischen Lehren anzueignen, die eine Erleuchtung und eine tiefe Einsicht in alle Sphären der Natur und das Lebens des Menschen schenken. Sie sollten sich von den westlichen Vorbildern des sozialen Verfalls entfernen, die der Erbärmlichkeit und einem gestörten Gleichgewicht entsprungen sind. Gott sagt: "So gewinnt Allahs Beschluß immer die Oberhand, doch die meisten wissen es nicht." [XII;21], und Er sagt auch: "Sie kennen nur die Außenseite des diesseitigen Lebens, das Jenseits aber beachten sie gar nicht." [XXX;7]

### **3. Die Folgen der blinden Nachahmung**

Viele unserer Denker und der gebildeten Jugend haben, dank ihres falschen Verständnisses der Gleichberechtigung der Geschlechter und ihrer Unkenntnis der islamischen Lehren und Anweisungen, eine religionsfeindliche Stellung eingenommen, und neigen dazu, den nichtmuslimischen Doktrinen zu folgen. In einer weitsichtigen Prophezeiung, die von Al-Hakim berichtet wird, sagte der Gesandte Gottes: "Ihr werdet ausgleiten, Zoll für Zoll, und Fuß für Fuß, weg von den Traditionen eurer Vorfahren, bis ihr soweit kommt, daß ihr einen in das Loch einer Echse kriechen seht, und er wird ihm blindlings folgen, oder bis er einen sieht, der mit seiner Frau auf der Straße Geschlechtsverkehr treibt, und er wird ihn blindlings nachahmen."

Die oberflächliche Betrachtung der menschlichen Natur brachte Mann und Frau dem Animalismus nahe. Diese Sehnsucht, die islamischen Werte zu zerstören, hat den Protest vieler Muslime laut werden lassen gegen das, was mit solcher Wichtigkeit als "Das Frauenproblem" bezeichnet wurde. Das



Internationale Frauenjahr wurde als Wende der Geschichte bezeichnet, als Gerechtigkeit den Geschlechtern gegenüber, und ein erfolgreicher Start für die Emanzipation der Frau aus den Fesseln der Mutterschaft und des Ehelebens, sodaß sie mit dem Mann in seinen anspruchsvollen Aktivitätsbereichen konkurrieren kann. Ihre wahre Rolle, so wurde apostuliert, liege nicht in der Führung des Haushalts, im Hervorbringen einer neuen Generation, oder in der Fürsorge für ihre Familie. Die Ehe sei eine Lebenskatastrophe und die Kinder ein Hemmschuh ihrer Freiheit. Die Frau wurde daher dazu ermutigt, ihr Heim zu verlassen, um in Fabriken, Geschäften, Nachtclubs, Kaffeehäusern, öffentlichen und privaten Büros, bei Fernsehen und Theater zu arbeiten, mit dem vorgefaßten Urteil, daß Gleichberechtigung bedeutet, daß sie die gleiche Arbeit wie der Mann leistet.

Abgesehen davon, daß Araber und Muslime nur danach suchten, die schlechten Beispiele der Korruption und der moralischen Degradierung nachzuahmen, sollte betont werden, daß dies nicht allein das Anliegen des Internationalen Frauenjahres 1975 war. Die Idee war eigentlich ein verzweifelter Versuch, um die vorherrschenden gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten, die die westliche Frau zu ertragen hatte, zu vermindern. Sie war überarbeitet, mit einem geringeren Verdienst als der Mann, und gezwungen, ihren Mädchennamen nach der Hochzeit aufzugeben und ihr Vermögen der Entscheidungsgewalt ihres Mannes zu überlassen. Ihre Befreiungsbewegung hatte aber fehlenden Familienfrieden, Zerrüttung des Familienlebens, und raketenförmig ansteigende Amateur- und Professionellenprostitution zur Folge. Männer und Frauen wurden wunderlich und kapriziös, und vermieden eheliche Bindungen. Die Scheidungsrate stieg in Schweden auf 60%, in den USA auf 40%, in Dänemark auf 39%, in Ostdeutschland auf 30%, auf 28% in der UDSSR, und auf 28% in Finnland. 60% der Geschiedenen Frankreichs waren Arbeiterinnen, während 22% der Scheidungsfälle Ostdeutschlands durch Ehebruch verursacht wurden, 10% durch Drogensucht und Alkoholismus. <sup>(57)</sup> Die US-Statistiken zeigten weiter, daß 84% der verheirateten Männer und 25% der Frauen bereits vor der Ehe sexuellen Verkehr hatten, während 40% und 25% der verheirateten Männer und Frauen regelmäßig Ehebruch begingen. <sup>(58)</sup>

In solchen Gesellschaften, in denen die körperlichen Triebe vergöttlicht werden, der Körper der Frau kommerzialisiert wird, Heim und Familie

---

<sup>57</sup> "Stern", vom 14.8.75, S 20-22

<sup>58</sup> Paul Viceroy: "Geschichte der Weltsitten", München 1975, S 224, 236



zerstört wird, sind die Kinder Gefangene der moralischen Abwege ihrer Eltern. 13 bis 21 von 1000 US-Kindern werden zu Tode geschlagen. In Westdeutschland werden jährlich 2000 solcher Fälle registriert, wovon 10% der mißhandelten Kinder sterben. 23% dieser unschuldigen Opfer sind unter sechs Jahre alt, während 54% sich im Alter zwischen 6 und 14 Jahren befinden.<sup>(59)</sup> Straftaten von Minderjährigen unter 14 begangen, stiegen in W-Deutschland von 40 000 (1963) auf 72 000 (1970). In den USA stieg deren Rate zwischen 1966 und 1971 auf 87% mit einem Anteil von 55% an den insgesamt verübten Raubtaten und 47% der Straftäter unter 21 Jahren. 1973 wurden in der BRD 38 000 uneheliche Geburten aus einer Gesamtzahl von 547 000 gezählt<sup>(60)</sup>, also 7%, wobei die Kinder bereits zu einer solch unerwünschten Angelegenheit wurden, daß die Sterberate 1974 um 108 000 Personen höher war.<sup>(61)</sup>

Das einzige volle Recht, das Europa der Frau geboten hat, nämlich das Recht auf Arbeit, wird in den industrialisierten Ländern verbreitet angewendet. Rund 30% der gesamten weiblichen Bevölkerung in der BRD über 14 arbeiten in Fabriken, rund 39,5% in Büros oder privaten Unternehmen. Sie nehmen am Kampf um die persönliche Karriere gleichberechtigt mit dem Mann teil, erhalten jedoch weniger Lohn und haben selten Aussicht auf höhere Positionen.

Das Recht der Frau, in der Politik aktiv zu sein, ein Hauptziel der Gleichberechtigung und der Emanzipationsbewegungen, ist noch immer in den meisten Industrieländern nicht vollständig verwirklicht. In Westdeutschland überschritt der Zugang der Frau zu hohen Staatspositionen nicht 8% der gesamten weiblichen Arbeitskraft.

Ist es diese Art der Befreiung, für die unsere muslimischen Frauen kämpfen? Ist es diese Art der Liberalisierung, die in unserer Gesellschaft benötigt wird, um ein würdevolles Leben zu führen, eine hervorragende Moral, stetigen Fortschritt und starke Brüderlichkeit zu erreichen, wie es uns von Gott aufgetragen wurde? Es gibt keinen Zweifel daran, daß sowohl der muslimische Mann, wie auch die muslimische Frau, es nötig haben, sich von der blinden Nachahmung und dem Unterordnen unter östliche und westliche Vorbilder loszumachen, und sich von der Dunkelheit der Armut, Unkenntnis, gesellschaftlicher Ungerechtigkeit und politischer Unterdrückung zu befreien. Was sie brauchen, das ist die genaue Befolgung der Anweisungen Gottes und der Ruf nach der Religion Allahs, um ein

---

<sup>59</sup> "Der Spiegel", vom 21.3.75, S 42

<sup>60</sup> "Yearly Statistics", Fisher Publishing House, Edition of 1975, S67

<sup>61</sup> Zeitung "Der Spiegel", 24.3.75, S42

Beispiel zu sein für die unabhängige Persönlichkeit des Muslims. Besonders wichtig ist die Stärkung der rechtgeleiteten und frommen Familie, tief verwurzelt in der glorreichen Vergangenheit des Islam, jedoch die Wirklichkeit und Erfordernisse unserer heutigen Zeit wahrnehmend.

Der Islam lehnt jene Ideen, die die Frau unter der Bezeichnung "Zivilisation" zu einem Werkzeug des Sex-Geschäfts degradieren, ab. Er lehnt auch ab, die Frau im Namen des "menschlichen Fortschritts" der Ausbeutung von industriellen Unternehmern auszusetzen, oder sie auf den Stand einer Konkubine zu reduzieren, deren Körper billigst auf den Sklavenmärkten des 20. Jahrhunderts angepriesen wird. Dies, weil der Islam sie, außer vor ihrem Schöpfer, von jeder Unterwürfigkeit befreite. Der Islam gab ihr theoretisch und praktisch einen gleichwertigen menschlichen Status, und sprach ihr Rechte und Pflichten zu, die ihrer Veranlagung entsprechen, um sie davor zu bewahren, in Schande und Unmoral zu sinken.

#### **4. Islam und die Gleichwertigkeit zwischen Mann und Frau**

Der Islam legte für die Gesellschaft und die Familie ein gut definiertes System nieder, das zu jeder Zeit und zu jedem Ort anwendbar ist. Die genaue Befolgung dieses Systems reformiert und ordnet das menschliche Leben zeitlich und räumlich, da es vom Schöpfer und Erhalter des gesamten Universums festgelegt wurde, der über seine Beschaffenheit und Möglichkeit allwissend ist. Gott warnte uns von Anbeginn davor, menschengemachten Schlagworten zu unterliegen, die das göttliche Gesetz und die Gebote verneinen. Er sagt im Heiligen Qur'an: "Und richte zwischen ihnen nach dem, was Allah herabgesandt hat und folge nicht ihren Wünschen. Darum sei auf der Hut vor ihnen, damit sie dich nicht abbringen von einem Teil dessen, was Allah dir herabgesandt hat. Doch wenn sie sich abwenden, dann wisse, daß Allah sie für einige ihrer Sünden treffen will. Denn wahrlich, viele Menschen sind Frevler." [V;49] Gott verbot uns auch, unsere Intelligenz für einen Wettkampf mit Gottes Weisheit zu verwenden: "Und es ziemt sich nicht für einen gläubigen Mann oder eine gläubige Frau, daß sie in ihrer Angelegenheit eine Wahl haben sollten, wenn Allah und Sein Gesandter eine Angelegenheit beschlossen haben. Und der, der Allah und Seinem Gesandten nicht gehorcht, ist wahrlich in offenkundigem Irrtum ." [XXXIII;36]

Im Islam gründet sich das Familiensystem auf Zusammenhalt und Zusammenarbeit zwischen dem Ehemann und seiner Frau, den Eltern und den Kindern. Streit und Machtkämpfe sind verboten, da der Islam alle

Menschen als die Nachkommen eines Vaters und einer Mutter betrachtet, die in einer universalen Bruderschaft miteinander verbunden sind. Wer einen Menschen verletzt, hat somit die gesamte Menschheit verletzt. Vergleichsweise dazu hat jener, der Streit stiftet zwischen Männern und Frauen, Eltern und Kindern, Reichen und Armen, Feindseligkeit, Haß und Korruption unter der ganzen Menschheit verbreitet. Gott sagt: "Wer einen Menschen tötet - es sei denn als Sühne für einen Mord oder um Unheilstiften auf Erden zu verhindern- dann ist es, als ob er die gesamte Menschheit getötet habe. Und wer einen Menschen am Leben erhält, dann ist es, als ob er die gesamte Menschheit am Leben erhalten hätte." [V;32]

Es ist traurig, daß manche Lehren auf der Fortsetzung und Unvermeidlichkeit solcher Kämpfe basieren. Sie rufen die orientalischen Frauen auf, gegen die "Fesseln der Religion" zu rebellieren, um das Familiensystem zu zerstören und den Islam zu bekämpfen, und sie fällen im Namen der Emanzipation und Gleichberechtigung ein Kollektivurteil über ihre Rolle in der Gesellschaft. Moreau Berger enthüllt in "Die arabische Welt von heute", daß der Ruf der muslimischen Frauen zur Teilnahme am sozioökonomischen Leben eine signifikante Änderung der Familie und des Gesellschaftslebens bringen wird: "Wenn ihnen erlaubt wird, frei ihr latentes Potential auszudrücken, werden diese ehrgeizigen Frauen radikale Änderungen konkretisieren, die die Pfeiler der islamischen Gesellschaft in seiner Gesamtheit und für immer ins Wanken bringen werden."

Aber es ist genauso schmerzlich, eine solch große Anzahl von gebildeten Frauen zu finden, die auf diese vergänglichen Parolen und fadenscheinigen Lehren hereinfliegen, und dies wo bereits wiederholt festgestellt wurde, daß die westlichen Motive für eine Emanzipation in der muslimischen Gesellschaft keine Rechtfertigung finden kann. Vom historischen Gesichtspunkt aus haben wir bereits gesehen, daß das römische Gesetz, das die Grundlage der französischen und englischen Gesetzgebung ausmacht, auf die Frau herabblickte als eine unfähige Kreatur, die vom juristischen Standpunkt aus wie ein Kind zu behandeln war. Sie besaß keinen unabhängigen Status und ihr Vermögen wurde der Autorität ihres Vormundes anheimgestellt. Die Fortschritte, die die französische Revolution brachte, legten für die Frau lediglich eine nominelle Gleichberechtigung fest, da Artikel 217 des Zivilkodex für eine verheiratete Frau immer noch festlegte, daß sie weder eine Schenkung, noch Überweisung, Hypothek, oder ein Aneignen eines Besitzes vornehmen konnte, ohne die Partnerschaft ihres Mannes am Kontrakt oder seine vorherige schriftliche Einwilligung dafür.

Im Hinduismus legte das Gesetz von Manu ähnliche Tendenzen fest, wie im Artikel 147 zum Ausdruck kommt, wo es heißt, daß "weder von einem

Mädchen, noch von einer jungen oder alten Frau, etwas selbständig verrichtet werden darf, selbst wenn es ihr eigenes Haus wäre", während Artikel 148 betonte: "in der Kindheit ist ein weibliches Wesen Eigentum ihres Vaters, und später gehört sie ihrem Ehemann. Wenn ihr Herr stirbt, gehört sie seinen Söhnen, oder seinem nächsten männlichen Verwandten, da eine Frau niemals unabhängig sein darf." Auch die Lehren der alten griechischen, ägyptischen und chinesischen Zivilisation zeigen viele extreme Ansichten zum Thema Frau in der Gesellschaft. Selbst in den alten Religionen finden wir solche Mißstände. Vers 21 der Genesis in der Thora schließt die Töchter bei Vorhandensein von männlicher Nachkommenschaft von der Erbschaft aus. Im israelischen Zivilgesetz, das von jüdischen Gelehrten niedergelegt und sogar in Ägypten bei gemischt-konfessionellen Gerichtshöfen bis vor kurzem noch angewandt wurde, ist vorgeschrieben, daß "eine Witwe, falls keine männlichen Kinder vorhanden sind, den Bruder ihres verstorbenen Mannes heiraten muß, und nur ihm gehören darf, bis er selbst diese Ehe löst".

Die Art der Gleichberechtigung, für die Nicht-Muslime kämpfen, ist eine natürliche Reaktion auf solche Extreme, die in weiter Vergangenheit gebildet wurden und sich bis heute im Westen erhalten haben. Eine verheiratete Frau ist noch immer in Bezug auf das Verfügungsrecht über ihr Vermögen und auf das Weiterführen ihres Mädchennamens benachteiligt und einer gesetzlichen Identität beraubt. In ihrem Kampf um einen unabhängigen Status überschritten westliche Frauen jegliche Zwänge, schwemmen die Ideen von Reinheit und Keuschheit hinweg und versagten sich einer engen, auf gegenseitiger Zuneigung gegründeten, Familienbeziehung.

Die muslimischen Frauen erlebten eine solche Verwirrung der Gefühle nicht, da die islamische Familie und das islamische Ehesystem als ein von Gott offener Lebensweg nicht eine Angelegenheit von Versuch und Irrtum war, und unbeeinflusst von menschlichen Wünschen oder Sehnsüchten. Die Reichhaltigkeit des Islam zeigt sich in der Vollständigkeit seiner Vorschriften bezüglich der Beziehungen zwischen den Geschlechtern. Gott sagt: "Das (ist das) Wirken Allahs, Der alles vollendet hat. wahrlich, Er weiß wohl, was ihr tut." [XXVII;88] Die Auswirkungen der islamischen Lehren waren in den muslimischen Frauen über alle Perioden der islamischen Geschichte derart gefestigt, daß sie für ihren Glauben und ihre religiöse Hingabe alles, selbst ihre Ehe opferten. So berichtete Imam Muslim, daß die Frau von 'Abdullah Ibn Mas'ud zum Propheten kam, um sich über ihren Ehemann zu beschweren, der von ihr verlangt hatte, einen Teil der regulären *zakat* zu behalten, die sie gewohnt war zu geben, mit



dem Argument, daß ihre Kinder dieses Geld brauchten. Sie sagte: "Ibn Mas'ud behauptet, daß er und seine Kinder mehr *zakat* verdienen als andere Empfänger." Der Prophet antwortete: "Dafür wirst du doppelte Belohnung erhalten, einmal dafür, daß du deine Angehörigen unterstützt, und das zweite Mal für das Spenden von Almosen."

Der andalusische Jurist Ibn Hazm faßte die wirtschaftlichen Rechte und den unabhängigen Status der Frauen so zusammen: "Die Frau ist berechtigt Häuser, Gärten, Ländereien zu besitzen und sich im Geschäftsleben zu engagieren und für andere zu bürgen. Sie kann ihre Mitgift teilweise oder vollständig wem auch immer überlassen, ohne daß ihr Vater, ihr Mann oder ihr Vormund Einspruch erheben dürfte."

Der Prophet selbst gab das beste Beispiel für die Weisheit der Frauen und ihre Respektabilität im Islam. Als ihm befohlen wurde, unbewaffnet nach Mekka zu gehen, um die *umra* (kurze Pilgerfahrt) zu vollziehen, hatte er mit den Feinden des Islam einen Friedensvertrag zu schließen, welcher als der "Vertrag zu Hudaibiya" bekannt wurde. Viele seiner Begleiter, eingeschlossen 'Umar Ibn Al-Khattab, hatten gegen einige ungerecht erscheinenden Bedingungen des Vertrages, die unter anderem vorsahen, daß der Eintritt der Muslime in Mekka ein Jahr aufgeschoben werden sollte, rebelliert. Außerdem sollten sie ihre Opfertiere in den muslimischen Lagern außerhalb der Stadt schlachten. Als der Prophet sie nach Abschluß des Vertrages dazu aufrief, die Riten der *umra* zu vollziehen, mußte er seine Aufforderungen dreimal wiederholen, ohne daß ihm seine Gefährten Folge leisteten, da sie einen Eid geleistet hatten, Mekka zu erobern und als Märtyrer für Allah zu sterben. Er fragte seine Frau Umm Salama um Rat und sie antwortete ihm: "Gehe geradewegs und sprich kein Wort zu einem von ihnen, bis du die Bräuche der *umra* vollzogen hast und dein Schlachtopfer abgeschlossen hast." Der Prophet befolgte ihren Rat, und all seine Gefährten folgten ihm gehorsam. Indem er die Weisheit von Umm Salama lobte, sprach er: "Bei deiner Klugheit, oh Umm Salama, rettete Allah die Muslime vor einer schweren Strafe!" (Berichtet von Muslim).

## **5. Die Grenzen von Gleichwertigkeit und Emanzipation**

Während also im Islam dort wo es Gründe für eine völlige Gleichberechtigung gibt, Männer und Frauen gleiche Pflichten und Rechte erhielten, wurden die Frauen in den nicht-muslimischen Gesellschaften bis in das späte vergangene Jahrhundert hinein als Sklaven behandelt, mit denen man handeln konnte. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte



sah für alle Menschen vor dem Gesetz Gleichberechtigung vor, ohne Diskriminierung aufgrund von Rasse, Geschlecht, Religion oder Sprache. Trotzdem ist auch das Prinzip der Gleichberechtigung nicht darauf ausgerichtet, die Menschen in allen Sphären des Lebens auf gleicher Ebene zu behandeln. Denn ein gebildeter Mensch kann nicht gleich einem ungebildeten sein, der Fleißige nicht gleich dem Nachlässigen, ein Fachmann nicht gleich einem Laien. Es ist vielmehr notwendig, daß der Staat das islamische Gesetz ohne Unterscheidung auf alle Bürger anwendet, ungeachtet der Hautfarbe, Rasse oder des religiösen Glaubens. Es darf keine Vorrechte oder Privilegien für einzelne geben. Allen Menschen werden vor dem Gesetz gleiche Möglichkeiten gegeben. Gesetzliche Bestimmungen, die die Tätigkeiten und Berufe des einzelnen steuern, werden auf alle, die die nötigen Erfordernisse erfüllen, angewendet.

Gleichberechtigung, bedeutet daher nicht, daß der Mann die Frau im Stillen und in der Pflege und Erziehung ersetzt, noch daß die Frau sich um ihre Karriere bemühen muß und die Funktionen des Mannes übernehmen muß, da jeder für die Aufgaben eingesetzt werden soll, für die er aufgrund der physischen und psychologischen Voraussetzungen am besten geeignet ist. Denn sonst würde die Gleichberechtigung nicht mehr als ein heilloses Chaos bedeuten.

Lange vor der Erklärung der Menschenrechte 1948 und auch noch nachher, hatten die Frauen im Westen zu kämpfen und all ihre Macht und Waffen einzusetzen, um ihre Gleichberechtigung mit dem Mann zu erreichen. Sie nahmen alle Mühen auf sich und akzeptierten die Konsums- und Zurschaustellungspolitik, die von Ausbeutern der Gesellschaft für sie entworfen wurden, nur um als Gegenleistung wirtschaftliche und politische Identität zu erreichen. Und noch immer haben sie nicht das Gefühl, völlig befreit zu sein. Ihre Emanzipation stellte sich als rein nominal und zugunsten des Mannes heraus. Noch immer erhält die westliche Frau weniger Lohn für gleiche Arbeit, trägt den Namen des Mannes nach der Heirat und besitzt nicht das Recht über ihr Vermögen unabhängig zu verfügen.

Vor 1500 Jahren garantierte der Islam der Frau das Recht, sich gegen alle Formen der Ungerechtigkeit zur Wehr zu setzen und selbst die Gesetze eines Herrschers zurückzuweisen. Als der Kalif 'Umar plante, die Höhe der Mitgift gesetzlich zu begrenzen ("vierzig Goldunzen, was darüber ist, gehört dem Staatsschatz"), stand eine Frau auf, die unter den Betenden in der Moschee gewesen war, und protestierte gegen diese Regelung, indem sie mit einem Vers aus dem Qur'an antwortete: "...und ihr habt der einen von ihnen ein (ganzes) Vermögen gegeben, dann nehmt nicht das geringste davon

zurück..."[IV;20] Als `Umar dies hörte entschied er:"Die Frau hat recht und der Kalif war im Unrecht" (erzählt von Ahmad 1/57 und Tirmidhi 4/355).

Sie war nur eine einfache Frau aus dem Volk, die sich weder auf eine persönliche noch auf die Macht eines Stammes stützte, aber sie wußte, daß der Islam gebietet, "die Wahrheit vor dem Herrscher zu sprechen, auch wenn es der fürchterlichste wäre". Aber selbst wenn diese Geschichte in vielen Berichten als wahr bestätigt wird, so sollte sie nicht als Anlaß dazu gelten, die Mitgift zu hoch anzusetzen und so eine gute Heiratsverbindung aufs Spiel zu setzen.

Die islamische Vorstellung von Freiheit läßt keinen Raum dafür, daß sich die junge Generation gegen die Traditionen ihrer Vorfahren aufbäumt. Der Islam gab der Frau das Recht, die Wahl ihres Vaters abzulehnen, ihren Bruder auf den rechten Pfad zu führen, und ihren Ehemann daran zu erinnern, daß er sich auf die göttliche Weisung zu Charakter und Rechtschaffenheit besinnen soll. Sie weiß, daß ihr der Islam deutliche wirtschaftliche Unabhängigkeit gegeben hat, obwohl er ihren Vater oder Ehemann dazu verpflichtet hat, für ihren Unterhalt zu sorgen. In ihrer Rolle als Mutter und Ehefrau sprach ihr der Islam eine vorragende Position zu, verbunden mit Respekt und moralischer Auszeichnung. In ihrem Familienleben hat sie genau wie der Mann die Pflicht, das Einhalten der göttlichen Anordnungen zu wahren und dafür ihr Wort zu erheben, da allen Muslimen zur Pflicht gemacht wurde, das Gute zu gebieten und das Unrechte zu verbieten.

Imam Ahmad, Abu Dawud und Ibn Madscha berichten nach einer Aussage von `Abdullah Ibn Bareira, daß "eine Frau sich dem Propheten näherte, um sich über ihren Vater zu beschweren, der sie gegen ihren Willen mit seinem Neffen verheiratet hatte. Der Prophet sagte ihr, daß sie frei sei, diese Wahl anzunehmen oder abzulehnen. Daraufhin erklärte sie:"Oh Gesandter Allahs! Ich nehme die Wahl meines Vaters an. Aber ich wollte es zugunsten der anderen Frauen klar machen, daß ihre Väter nicht das letzte Wort haben in Dingen, die den Frauen obliegen."

Der Heilige Qur'an gibt sogar den Kindern das Recht, ihre Eltern zurechtzuweisen, wenn diese sich vom wahren Pfad Allahs entfernen. Dies wird gezeigt an der Geschichte Abrahams, der eine göttliche Eingebung erhalten hatte:"Oh mein Vater, zu mir ist eine wahrhaftige Erkenntnis gekommen, die nicht zu dir kam; so folge mir, ich will dich auf den rechten Weg leiten." [XIX;43]

Viele muslimische Frauen wurden wegen ihrer mutigen Taten und ihres Mutes in die höchsten Ränge der Ehre und Auszeichnung erhoben. Nussaiba Bint Ka'ab wanderte zusammen mit den Gefährten des Propheten nach

Medina aus, und während der Schlacht von Uhud blieb sie neben dem Propheten, als die meisten der männlichen Krieger ihre Stellungen verlassen hatten, um zur Kriegsbeute zu eilen. Sie stand fest gegen die Feinde, die versuchten, das Lager des Propheten zu erreichen. Als die Schlacht zu Ende war, hatte sie dreizehn Wunden über den gesamten Körper verteilt davongetragen. Der Prophet wies ihren Sohn an, sie zu verbinden und zu pflegen und berichtete von ihren Taten: "Wo ich auch immer hinsah, ob rechts oder links, fand ich Nussaiba, die kämpfte um mich zu verteidigen." (Berichtet von Ibn Burhanudin in seiner *sira*, 2/25 und Ibn Hischam 2/85).

Imam Bukhari berichtete auch, daß 'A'ischa und Umm Salim während der Schlacht zu Uhud Wassersäcke auf ihren Rücken herumtrugen, um die durstigen Kämpfer damit zu laben.

Aus diesen Beispielen können wir die Natur, den Umfang und die Grenzen der Gleichberechtigung der Geschlechter im Islam erkennen, und wir können daraus schließen, daß Mann und Frau dort, wo keine Unterschiede durch ihre physische Beschaffenheit gegeben sind, als gleichberechtigt angesehen werden. Innerhalb dieser Grenzen sind sie frei, ihre Recht auszuüben. Aber ihre Freiheit ist durch Vorsichtsmaßnahmen geschützt und daher von der westlichen oder kommunistischen Auffassung zu unterscheiden, die die Frau zu einem grauenvollen Ende brachte und die Verbindungen der Familie, Gesellschaft und Religion auseinanderriß. Islamische Freiheit ist gedacht, Menschheit, Seele und Verstand zu disziplinieren und sie auf dem geraden Pfad der Vollkommenheit zu führen.

## **FÜNFTES KAPITEL**

### **DIE AUSWIRKUNG EINER DIFFERENZIERUNG ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN**

#### **DER ISLAM UND DIE UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN DIE GRÜNDE FÜR EINE UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN**

1. *schahada* (Die Zeugenaussage) der Frau
2. Unterschiede in der Erbverteilung
  - 2.1. Das Erbgesetz in christlichen und jüdischen Gesetzen
  - 2.2. Das vorislamische arabische Gesetz
  - 2.3. Einwände der *Dschaliliya*
  - 2.4. Verpflichtungen und Erbe in Europa
  - 2.5. Die Unterschiede bei der Zahlung von "Blutgeld"
  - 2.6. Das Prinzip der Gleichberechtigung im Islam
3. Die wirtschaftlichen Verpflichtungen einer Führungsposition
  - 3.1. Das Führungsrecht: Die Autorität und ihr Ausmaß
  - 3.2. Das Familiengesetz im Kommunismus
  - 3.3. Das Familiengesetz zwischen kommunistischen und westlichen Systemen
  - 3.4. Wozu ein Familienoberhaupt ?
  - 3.5. Gleichberechtigung und Führungsstellung
4. Ungehorsam und Untreue
  - 4.1. Ungehorsam und die Pflichten eines Haushalts
  - 4.2. Schlechtes Benehmen des Ehemannes
5. Polygamie
  - 5.1. Die Art und das Ausmaß der Gerechtigkeit

- 5.2. Einwände gegen polygames Verhalten mit gefangenen Frauen
- 5.3. Falsche Beurteilung der Polygamie des Propheten
- 5.4. Westliche Verleumdung einer ehrenhaften Einrichtung

## 6. Auflösung der Ehe

## 7. Die Scheidung im islamischen und westlichen Gesetz

- 7.1. Die westlichen Rechtsmittel
- 7.2. Die islamischen Rechtsmittel
- 7.3. Die Gerichtszuständigkeit bei der Scheidung
- 7.4. Grundsätzliche Irrtümer
- 7.5. Zusammenfassung der Gründe und Auswirkungen einer Differenzierung



## DER ISLAM UND DIE UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN

Muhammad, das Siegel der Propheten trat mit der Botschaft des Islam als Gesandter Gottes für die gesamte Menschheit im 6. Jahrhundert nach Christus auf, in einer Zeit, als die gesamte Welt in der *dschaliliya*, also in Unkenntnis und Dunkelheit verloren war. Die Unterdrückten wurden der grundlegendsten Menschenrechte beraubt, und Frauen wurden auf das äußerste erniedrigt. Sie wurden als die Werkzeuge des Teufels angesehen, verkauft, weitergeschenkt oder vererbt.

Der Islam betonte, daß Mann und Frau als gleiche Geschöpfe geschaffen wurden. Er garantierte der muslimischen Frau Rechte und Pflichten, gleichwertig mit denen des Mannes, doch nicht unbedingt identisch. Die einzige Unterscheidung besteht in der Arbeitsaufteilung, da die menschliche Natur, die körperlichen Bedingungen und psychologischen Voraussetzungen in Betracht gezogen wurden. Viele islamische Texte stellen explizit die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau in den verschiedenen Bereichen fest:

1. Sie sind als menschliche Wesen gleich: Gott sagt: "Oh ihr Menschen! Fürchtet euren Herrn, Der euch aus einem einzigen Wesen erschafft hat" [IV;1], und der Prophet sagte: "Die Frauen sind die Zwillingshälften der Männer" (Berichtet von Ahmad, Abu Dawud und Tirmidhi).

2. Sie sind gleich im Recht auf Erbschaft und Vermögen. Mann und Frau sind gleich berechtigt, von ihrer verstorbenen Verwandtschaft zu erben. Gott sagt: "Den Männern steht ein Anteil an dem zu, was die Eltern und die nächsten Verwandten hinterlassen. Und den Frauen steht ein Anteil an dem zu, was die Eltern und die nächsten Verwandten hinterlassen, sei es wenig oder viel - ein festgesetzter Anteil." [IV;7], und der Prophet sagte: "Wenn ich jemanden vorziehen dürfte, so wären es die Frauen" (Berichtet von Al Schaukani, "Naylul Awtar", S6).

3. Sie sind mit gleichen Pflichten und Aufgaben betraut. Gott sagt: "Oh Prophet! Wenn gläubige Frauen zu dir kommen und dir den Treueid leisten, daß sie Allah nichts zur Seite stellen und daß sie weder stehlen noch Ehebruch begehen noch ihre Kinder töten noch ein Unrecht begehen werden zwischen ihren Händen und Beinen, das sie selbst wissentlich ersonnen haben, noch dir ungehorsam sein werden in dem, was rechtens ist, dann nimm ihren Treueid an und bitte Allah um Vergebung für sie. Wahrlich, Allah ist Allvergebend, Barmherzig." [LX;12] Und Er sagt auch: "Und ihr

Herr erhörte sie (und antwortete): "Ich lasse das Tun desjenigen unter euch, der (Gutes) tut, gewiß nicht verloren gehen, sei es Mann oder Frau. Die einen von euch sind von den anderen." [III;195]

4. Sie sind auch gleich im Erhalten von Lohn und Strafe für ihre Taten. Gott sagt: "In der Wiedervergeltung ist Leben für euch, oh ihr die ihr einsichtig seid! Vielleicht werdet ihr (Gott) fürchten." [II;179], und Er sagt auch: "Und was den Dieb und die Diebin angeht, so hackt ihnen die Hand ab als Vergeltung für das, was sie begangen haben. Das soll ein warnendes Beispiel von Allah sein. Und Allah ist mächtig und weise." [V;38], oder an anderer Stelle: "Einer Ehebrecherin und einem Ehebrecher verabreicht jeweils hundert Peitschenhiebe." [XXIV;2].

## DIE GRÜNDE FÜR EINE UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN

Es gibt keinen Zweifel darüber, daß Mann und Frau auf die gleiche Weise erschaffen wurden, aber sie sind weder in physischer, noch in psychischer noch in geistiger Weise identisch. Diese Unterscheidungen wurden gemacht, um sie mit verschiedenen sozialen Funktionen zu betrauen: Die Männer sollten die Arbeit außer Haus verrichten, um die Familie zu erhalten, die Frau sollte verantwortlich für die Nachkommenschaft sein. Diese Aufgaben diktieren sozusagen die geschlechtliche Differenz, wenn sie auch keinen Einfluß auf deren Gleichwertigkeit als menschliche Wesen haben.

Dr. Gibb Hart behauptet, daß keine Frau während ihrer Menstruation frei von Unpäßlichkeiten bleibt. "Die Frau fühlt sich während ihrer Menstruation krank, und sie hat diese Schmerzen einmal pro Monat zu ertragen, was unweigerlich ihre seelischen Rahmenbedingungen beeinflußt." Dr. Fisher stellte fest, daß sogar eine gesunde Frau während der Schwangerschaft zum Teil schweren psychologischen Schwankungen ausgesetzt ist.

Der Islam begründet jedoch auf solchen Unterschieden keine gesetzlichen Konsequenzen, die die Position und die Rechte der Frau schwächen könnten. Er differenziert nur dort zwischen Mann und Frau, wo eine Gleichberechtigung als ungerecht oder unpassend erscheint, was jedoch kein Anlaß zur Beschuldigung sein dürfte, daß die Frau zur Unterordnung und Minderwertigkeit gegenüber dem Mann verurteilt worden sei. Der Islam hatte jedoch zu berücksichtigen, daß Mann und Frau nicht als Duplikate

erschaffen wurden, sondern verschiedene Funktionen wahrzunehmen haben. Im Folgenden sollen jene hauptsächlichsten Unterschiede aufgezeigt werden.

### 1. *schahada* (Die Zeugenaussage) der Frau

Um Zeugnis für geschäftliche Transaktionen, private Schulden oder Verträge abzulegen, verlangt der Islam die Anwesenheit von zwei Männern oder einem Mann und zwei Frauen. Gott sagt: "Und laßt zwei Zeugen unter euren Männern (es) bezeugen, und wenn es keine zwei Männer gibt, dann ein Mann und zwei Frauen von denen, die euch als Zeugen geeignet erscheinen, damit, wenn sich eine der beiden irrt, die andere von ihnen sich erinnern kann." [II;282] Der Hauptgrund für diese Bestimmung ist also eine Vorsichtsmaßnahme, da eine Frau aus mangelnder Erfahrung eventuell Einzelheiten vergessen, oder von den Fakten abweichen kann. Solche Berufssparten wurden von Frauen selten repräsentiert, daher mußte das Recht der Vertragsparteien gesichert werden. Dies beinhaltet jedoch keine Bevorteilung des Mannes gegenüber der Frau, es bedeutet lediglich, daß er normalerweise in diesen Tätigkeiten mehr eingesetzt ist. Außerdem gilt die Bestimmung **n u r** bei geschäftlichen Verträgen und Verpflichtungen, denn:

a. der oben erwähnte Qur'anvers beginnt wie folgt: "Oh die ihr glaubt, wenn ihr eine Anleihe gewährt oder aufnehmt auf eine festgesetzte Frist, dann schreibt es nieder." Das Hauptanliegen ist also, Schulden, Verträge und geschäftliche Unternehmungen frei von Verdächtigungen und Auseinandersetzungen ablaufen zu lassen, indem man alles in einer angebrachten Form niederschreibt und die Gültigkeit sicherstellt. Imam Al-Qurtubi sagte in seinem Kommentar zum Qur'an: "Diese Anordnung betrifft grundsätzlich finanzielle Transaktionen. Gott stellt wiederholt fest, daß sie aufgeschrieben werden müssen, da diese Dinge immer wieder Anlaß zu Auseinandersetzungen waren, und die daraus erwachsenden Verpflichtungen unerledigt blieben. Die Niederlegung ist durch das Aufschreiben oder durch Anwesenheit von Zeugen durchzuführen."

b. Bei Zeugenaussagen in anderen Angelegenheiten als den geschäftlichen wird nicht zwischen Mann und Frau unterschieden. In Scheidungsfällen z.B. sagt Gott: "...und nehmt als Zeugen Leute von Billigkeit unter euch, und legt das Zeugnis vor Allah ab." [LXV;2]; und ebenso bei Aufstellen eines Vermächtnisses: "Oh ihr Gläubigen! (Nehmt) Zeugen aus euren Reihen, wenn sich bei einem von euch die Zeichen des (nahenden) Todes einstellen. Dann sollen zwei eurer Rechtschaffenen Zeugen der letztwilligen Verfügung sein, ..." [V;106] In diesen beiden Angelegenheiten der Scheidung und des

Vermächtnisses, stellte der Islam keine Ansprüche an die notwendigen Zeugen, außer Gerechtigkeit, eine Eigenschaft, die nicht geschlechtsgebunden ist. Die Forderung "zwei rechtschaffene Personen" ist generell gemeint und nicht auf ein bestimmtes Geschlecht bezogen.

Ibn Al-Qayyim meinte dazu: "Ein Gleichsetzen von Mann und Frau in allen religiösen Pflichten und gesetzlichen Strafbestimmungen, und dann die unterschiedlichen Bestimmungen in Bezug auf die Zeugenanwesenheit bei geschäftlichen Belangen beweist die Integrität und Vollkommenheit des islamischen Gesetzes, das die Absicherung der Rechte der vertragschließenden Parteien gegen Nachlässigkeit und Irrtum im Auge hat."

c. Die Bedingung "wenn sich eine der beiden irrt, die andere von ihnen sich erinnern kann" zeigt deutlich, daß es sich lediglich um eine Sicherheitsmaßnahme handelt.

d. Als Bestätigung dafür, daß diese Bedingungen nur der Befestigung der Rechte der Vertragspartner dienen, gilt eine Aussage des Propheten, der ein Urteil fällte aufgrund eines Eides und einer Zeugenaussage. Er sagte: "Wenn allen Männern Rechte zugesprochen würden entsprechend ihrer Forderungen, würde das Blut und das Vermögen der Menschen auf verleumderische Weise vergeben werden. Es soll also ein gerichtlicher Eid vom Angeklagten geleistet werden." Imam Malik sagte in Verbindung damit: "Der Prophet legte eine gesetzliche Regelung fest, 'das Ablegen eines gerichtlichen Eides und ein Zeuge', die auf gerichtliche Angelegenheiten, die 'das Privateigentum' betreffen, anzuwenden ist. Dies gilt aber nicht für Kriminalverbrechen, Eheschließungen, Scheidungen, Freilassung von Sklaven und Raub."

e. Die oben genannten Unterschiede zwischen Mann und Frau bei der Zeugenaussage, besagen in keiner Weise, daß die Frau minderwertig ist, denn es gibt Fälle, in denen nur die Aussage einer Frau gefordert wird und nicht die eines Mannes. So z.B. bei der Feststellung der Abstammung eines Kindes, oder der Nachweis für den Eintritt in die Pubertät und das damit verbundene Recht auf Heirat. Imam Malik sagte: "Die *sunna* des Propheten schreibt vor, daß die Aussage von zwei Frauen reicht, die die Pubertät eines Kindes bezeugen, sodaß es seinen Anteil am Erbe erhält. Es ist weder der Eid eines Mannes noch sein Zeugnis verlangt."

f. Ein weiteres Faktum ist, daß bei Ehebruch oder Vergewaltigung die Aussage von vier Männern notwendig ist. Dies wurde nicht deshalb verfügt, um die Ehre oder Wahrhaftigkeit des Mannes in Frage zu stellen, sondern

um den Ruf der Frau, ihre Ehre und Würde gegen falsche Beschuldigungen und böse Nachrede zu schützen.

g. Der Islam trifft diese Unterscheidung, um die verschiedenen natürlichen Dispositionen der Geschlechter zu berücksichtigen. Es geht hier um die Wahrung der menschlichen Interessen und der Gerechtigkeit, und nicht um die Minderwertigkeit der Frau. Würde das Gesetz das Urteil einer Frau in Dingen, in denen sie normalerweise weniger Erfahrung besitzt, dem eines Mannes gleichstellen, so würde dies die Wahrung der Interessen der vertragschließenden Parteien und die Gerechtigkeit der Justiz in Frage stellen.

## **2. Unterschiede in der Erbverteilung**

Muslime, die sich dem sogenannten "Problem der orientalischen Frau" annahmen, gemeinsam mit anderen Gegnern des Islam, behaupteten, daß die Frau aus der Sicht des Islam in finanziellen Angelegenheiten nur die Hälfte wert sei. Sie weisen auf den Anteil der Frau an der Erbschaft und am Ausmaß des für eine getötete Frau an die Hinterbliebenen zu zahlenden Blutgeldes hin. Sie übersehen aber geflissentlich, daß in allen vergangenen Religionen und Kulturen die Ehefrau völlig vom Erbrecht ausgeschlossen war, und die Tochter bei Anwesenheit eines männlichen Erben ebenfalls ihr Recht auf Erbschaft verlor. Der Islam sieht vor, daß der Frau ein Anteil des Erbes zusteht: "Den Männern steht ein Anteil an dem zu, was die Eltern und die nächsten Verwandten hinterlassen. Und den Frauen steht ein Anteil an dem zu, was die Eltern und die nächsten Verwandten hinterlassen, sei es wenig oder viel - ein festgesetzter Anteil." [IV; 7] Dieser Anteil ist jedoch entsprechend den finanziellen Lasten und dem Bedarf der Erben angepaßt. Es handelt sich hier also keineswegs um eine Benachteiligung aufgrund des Geschlechts:

a. In manchen Fällen erhalten Frau und Mann den gleichen Anteil, wie es der Fall ist, wenn Vater und Mutter vom verstorbenen Sohn erben: "Und für die Eltern ist je ein Sechstel des Erbes (bestimmt), wenn der Verstorbene keine Nachkommen hat." [IV;11].

b. Das Gleiche gilt für den Anteil der Schwester und des Bruders eines Verstorbenen: "Und wenn es ein Mann oder eine Frau ohne erbberechtigte Eltern oder Kinder ist, und er (oder sie) hat einen Bruder oder eine Schwester, dann gehört jedem von ihnen beiden ein Sechstel. Sind es jedoch



mehr als dies, dann teilen sie sich (alle) in ein Drittel (des Erbes) nach Abzug aller Vermächtnisse und Schulden,..." [IV; 12]

c. Im Fall, daß ein Mann nur eine Tochter hinterläßt, erhält sie die Hälfte des Erbes, während zwei oder mehr Töchter zusammen zwei Drittel erhalten, und der verbleibende Rest unter den anderen Hinterbliebenen aufgeteilt wird. "Und wenn es sich um zwei weibliche (Erben) handelt, zwei oder mehr, dann sollen sie zwei Drittel der Hinterlassenschaft erhalten. Und wenn es nur eine Erbin gibt, dann gehört ihr die Hälfte." [IV; 11]

d. Die Tochter erhält normalerweise die Hälfte des Anteils eines Sohnes: "Gott schreibt euch hinsichtlich eurer Kinder vor: Der männliche (Erbe) soll so viel wie den Anteil von zwei weiblichen (Erben) erhalten." [IV; 11]

Ein historischer Rückblick zeigt uns, daß es heidnischer Brauch der Araber war, die Erbschaft ausschließlich auf ältere männliche Kinder zu beschränken. Der Islam gab der Frau ein faires und ausgewogenes Recht, das bei der Verteilung die Verpflichtungen des einzelnen berücksichtigt.

Ibn Kathir berichtet nach einer Erzählung des Ibn 'Abbas, daß viele Menschen wegen dieses Qur'anverses in Aufruhr gerieten. Sie kamen zum Propheten und sagten: "Ist es gerecht, einem Sklavenmädchen die Hälfte des Vermögens ihres Vaters zu geben, obwohl sie nicht dazu verpflichtet ist, mit den Kriegern zu reiten und gegen die Feinde zu kämpfen? Ist es gerecht, daß ein minderjähriger Knabe ein Teil des Erbes erhält, obwohl er noch zu nichts nütze ist?" Ihr Protest erwuchs aus ihrem Glauben an ein gut etabliertes vorislamisches Regelsystem, bei dem das Familienvermögen in der Hand der ältesten Söhne konzentriert wurde, die für die Verteidigung ihres Stammes kämpften. Frauen und Kinder wurden völlig aus diesem Recht ausgeschlossen. Der Islam brachte diese heidnischen Gebräuche zum Verschwinden, doch heute stehen wir aufs Neue vor dem Problem, daß Muslime die Erbgesetze von Nichtmuslimen übernehmen wollen. Weit davon entfernt, den nächsten Verwandten des Verstorbenen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, beschränken sich die Erbgesetze in einigen Ländern darauf, die Erbschaft nur dem ältesten Sohn zu überlassen, oder die Ehefrau zum Verwalter des gesamten Vermögens einzusetzen. Söhne und Töchter erhalten erst nach ihrem Tod das Erbrecht. Während einige der westlichen Systeme das Erbprinzip in Frage stellen, geben andere dem einzelnen völlige Freiheit darüber, wie und an wem er sein Vermögen aufzuteilen wünscht, selbst wenn die Verwandten völlig davon ausgeschlossen sind.

Im Islam hingegen kann man nur über ein Drittel des Vermögens testamentarisch verfügen, während zwei Drittel des Erbes unter den

nächsten Verwandten des Verstorbenen aufgeteilt werden, genauso, wie es das göttliche Gesetz festgelegt hat.

Es ist daher sehr traurig, zu sehen, wie unwissende Menschen diese islamischen Regelungen, die in Übereinstimmung mit der Natur des Menschen und ihren Erfordernissen geschaffen wurde, manipulieren. Wenn Menschen beispielsweise die Charakteristiken und erbaren Krankheiten, wie Hämophilie, Diabetes oder sogar Geisteskrankheiten übernehmen, so ist es doch nur natürlich, ihnen auch die entsprechenden Mittel zu überlassen, gemäß den Verantwortungen und dem Verwandtschaftsgrad von einer Generation zur nächsten.

Die Genetik hat uns als anerkannter Zweig der Naturwissenschaften gezeigt, daß viele Krankheiten, ebenso wie geniale Charakterelemente, vererbbar sind. Sogar Atheisten können die wissenschaftlichen Fakten, die die Unterschiede zwischen den Individuen feststellten, nicht leugnen:

- a) die komplette Anordnung der Gene in einer menschlichen Zelle,
- b) die unterschiedlichen Umweltbedingungen, wie Wetter, Temperatur, Nahrung, Schutz, Erziehung, Behandlung, welche den zukünftigen Charakter des Kindes beeinflussen.

Psychologen haben ebenso die enge Beziehung und die Folgen der Gene auf das menschliche Gehirn die Intelligenz, das Temperament, die Körperkonstitution, die Veränderung von geschlechtlichen und anderen Charakteristiken herausgestellt. Die Geschichte zeigt, daß sogar königliche Dynastien der Engländer und Spanier eine lange Kette von ererbter Hämophilie aufwies, während im Nazi-Deutschland Adolf Hitler gar die Sterilisation von geisteskranken und kranken Menschen anordnete, um deren Krankheiten nicht auf kommende Generationen zu übertragen. Wenn westliche und östliche Ideologen diese Tatsachen erkennen, so sollten sie selbst vom ihrem materialistischen Standpunkt aus die Gründe für Prinzipien der islamischen Erbverteilung anerkennen.

Viele kommunistische Ideen zeigten sich als nicht ausreichend fundiert. So soll nochmals an den sowjetischen Ökonomen Zolin erinnert werden, der in der PRAVDA veröffentlichte, daß man wieder zum System des Privatbesitzes zurückkehren müsse, um dem wachsenden Problem der Nahrungsproduktion Herr zu werden: "Derjenige, der das Land kultiviert, sollte auch der Besitzer sein." Dieses Zugeständnis beinhaltet in der Folge eine Anerkennung der gesetzlichen Verteilung des Erbes, wie es auch an den Ausspruch des Propheten erinnert: "Der, der Land besitzt, soll sein

Bestes leisten, um es zu kultivieren, oder er soll es seinem Bruder oder nächsten Verwandten geben, damit er es bebaue, aber er soll es nicht (an Fremde) verleihen." (berichtet von Muslim).

In ihrem Buch "Die Religionen Indiens" bekennt Annie Besant: "Die Welt hat eine falsche Einschätzung von der Theorie Muhammads über den Status der Frauen. So wurde behauptet, daß er gesagt hätte, die Frau habe keine Seele. Welch voreingenommene Verleumdung ! So lassen Sie mich Ihnen über die wahren Lehren, die er predigte, erzählen. Ein Vers im Qur'an besagt: "Und wer gute Werke tut, sei es Mann oder Frau, und gläubig ist, der wird ins Paradies eingehen und dem wird nicht im geringsten unrecht getan." [IV;124] Der Islam gibt Frauen gleiche Rechte und Pflichten wie den Männern, jedoch beschränkt er nicht seine Lehren auf die Grenzen einer verallgemeinernden Theorie. Er legt ein gerechte Erbsystem fest, welches der Frau einen Teil des Vermögens von Vater oder Ehemann zuspricht. Das islamische Gesetz stellte sich als freundlicher und gerechter heraus, als irgendeine andere Gesetzgebung, die in Indien angewendet wird. Es ist ein ideales Gesetz, welches Schutz und Sicherheit für die Frauen und ihr Vermögen garantiert, weil niemand von ihren Schwägern, Kindern oder anderen Verwandten ihr vererbtes Gut ohne ihre Zustimmung wieder wegnehmen kann." <sup>(62)</sup>

## **2.1. Das Erbgesetz in christlichen und jüdischen Gesetzen**

Im Christentum hat die Frau grundsätzlich kein Recht auf Erbe, und kann nur durch die Verfügung eines Testamentes ihres verstorbenen Mannes einen Anteil erhalten. In einem Brief des Patriarchen Jusuf Habasch an das "Konzil des Heiligen Glaubens" vom 29.9.1840 heißt es: "Die Gerichte in den Bergen des Libanon wenden alle Prinzipien des islamischen Gesetzes an, besonders bezüglich des Erbrechtes der Frau. In der Vergangenheit war es allgemeine Praxis unter der christlichen Bevölkerung der Berge, ob arm oder reich, daß die Tochter kein Recht auf Erbschaft besaß, außer wenn ihr Name ausdrücklich im Testament verzeichnet war."

In den Schriften der Thora ist im Buch der Genesis, Kapitel 21 zu finden: "Eine Frau hat kein Recht auf Erbschaft, wenn der verstorbene Mann einen männlichen Nachkommen hinterläßt."

---

<sup>62</sup> Dr. Mustafa Al-Siba'i: Woman between Law and Jurisprudence", S214

## 2.2. Das vorislamische arabische Gesetz

Auch das heidnische Gesetz der vorislamischen Ära schloß die Frau vollkommen vom Erbrecht aus. Dies wurde vom Islam mit einem Streich ausradiert: "Den Männern steht ein Anteil an dem zu, was die Eltern und die nächsten Verwandten hinterlassen. Und den Frauen steht ein Anteil an dem zu, was die Eltern und die nächsten Verwandten hinterlassen, sei es wenig oder viel - ein festgesetzter Anteil."

Imam Ahmad berichtet eine Überlieferung von Dschabir, der erzählte, daß die Witwe des Sa'd Ibn Rabi' sich beim Propheten beschwerte: "Dies sind die zwei Töchter von Sa'd. Ihr Vater kämpfte an deiner Seite in der Schlacht von Uhud, und er fiel als Märtyrer. Ihr Onkel nahm das gesamte Vermögen des Verstorbenen und ließ ihnen nichts. Und ohne Mittel werden sie nicht einmal heiraten können." Der Prophet sagte: "Es ist Allah, der deinen Fall beurteilen wird." Daraufhin wurden die Verse mit den Regeln des Erbgesetzes offenbart: "Gott schreibt euch hinsichtlich eurer Kinder vor: Der männliche (Erbe) soll so viel wie den Anteil von zwei weiblichen (Erben) erhalten. Und wenn es sich um weibliche (Erben) handelt, zwei oder mehr, dann sollen sie zwei Drittel der Hinterlassenschaft erhalten. Und wenn es nur eine Erbin gibt, dann gehört ihr die Hälfte. Und für die Eltern ist je ein Sechstel des Erbes (bestimmt), wenn der Verstorbene Nachkommen hat. Und wenn er keine Nachkommen hat und die Eltern sind die (einzigen) Erben, dann ist für die Mutter ein Drittel. Und wenn er Geschwister hat, dann ist für die Mutter ein Sechstel (festgesetzt) nach Abzug (aller) Vermächtnisse und Schulden. Eure Eltern und eure Kinder - ihr wißt nicht, welche von ihnen euch an Nutzen am nächsten sind. Dies ist eine Vorschrift von Gott. Und Wahrlich, Gott ist allwissend, allweise." [IV;11] Der Prophet sandte dann nach ihrem Onkel: "Gib den Töchtern des Sa'd zwei Drittel des Erbes; der Mutter ein Achtel und das Übrige ist dein Anteil."

Der Beginn des Qur'anverses "Gott schreibt euch hinsichtlich eurer Kinder vor" macht klar, daß diese Prinzipien nicht empfohlen, dem freien Willen oder der testamentarischen Verfügung überlassen werden. Es spricht das Gewissen und die innersten Gefühle der Väter und Mütter an, die von der richtigen und gerechten Behandlung ihrer Kinder abgekommen waren. So interpretierte Ibn Kathir diesen Vers "Gott schreibt euch ...vor" gleichbedeutend mit "Gott befiehlt euch, Gerechtigkeit zwischen euch und euren Kindern walten zu lassen". Andere Gelehrte meinten, daß Gottes Weisheit den männlichen und weiblichen Kindern ungleich mehr Zuneigung entgegenbrachte, als die eigenen Eltern.

Es wurde berichtet, daß der Prophet eine Gefangene sah, die ihr Kind im Tumult der Kriegsgefangenen verloren hatte. Als sie es endlich gefunden hatte, nahm sie es zärtlich auf, liebte es und stillte es mit Hingabe. Der Prophet fragte seine Gefährten: "Könnt ihr euch vorstellen, daß diese Frau ihr Kind dem Höllenfeuer aussetzen würde?" Sie antworteten: "Nein." Der Prophet sagte: "Bei Allah, der Herr, unser Schöpfer ist zu Seinen Dienern liebevoller als diese Frau zu ihrem Kind."

Es ist wichtig, noch abschließend darauf hinzuweisen, daß der Vers mit den Worten endet: "Dies ist eine Vorschrift von Gott." Um die Rechte aller Erben wahrzunehmen, ging der Islam später so weit, daß eine testamentarische Verfügung nur über ein Drittel des gesamten Vermögens erlassen werden konnte.

### 2.3. Einwände der *dschaliliya*

Als dieses neue System offenbart wurde, das besonders für die Frauen revolutionäre Neuerungen brachte, gab es Proteste von seiten jener, die noch an ihren Bräuchen aus der *dschaliliya* festhielten. So erzählt Ibn 'Abbas, daß als Allahs Gesetz über die Verteilung des Erbes offenbart wurde, das für jeden Sohn, jede Tochter und für die Eltern einen Anteil vorsah, sich viele weigerten, dies anzuerkennen. Sie argumentierten damit: "weder die Ehefrau, der ein Viertel oder ein Achtel zugedacht war, noch die Tochter, die die Hälfte bekommen sollte, noch der minderjährige Sohn, der einen größeren Anteil erhalten sollte, waren imstande, gegen den Feind zu kämpfen oder Kriegsbeute zu machen." Einige waren sogar der Meinung, daß dies verschwiegen werden sollte, in der Hoffnung, daß der Prophet es vergessen würde, oder das gesamte System von Gott aufs Neue angeordnet würde.

Selbst Ibn Kathir berichtete davon, daß es gang und gäbe war, nur die ältesten Söhne zu beerben, da diese im Krieg den Stamm verteidigten. Doch Allah bestimmte anderes: "Eure Eltern und eure Kinder - ihr wißt nicht, welche von ihnen euch an Nutzen am nächsten sind." Dies bedeutete, daß auch die Eltern mit allen nächsten Verwandten ihren Anteil am Erbe zugeteilt bekommen mußten. Die Frau hatte das gleiche Recht erhalten zu erben, wie der Mann; der Mann konnte seine Eltern beerben, ebenso wie diese ihren verstorbenen Sohn.



## **2.4. Verpflichtungen und Erbe in Europa**

Die europäische Frau erhielt ihre Stellung in der westlichen Gesellschaft nicht durch einen natürlichen Prozeß oder ein göttliches Gesetz. Sie mußte kämpfen, schmerzvolle Opfer bringen, Demonstrationen veranstalten und gegen die Ausbeutung und Ungerechtigkeit des Mannes Waffen erheben. Bis heute muß sie im Namen der Emanzipation noch unangenehme und korrupte Mittel in Kauf nehmen. Die Verteilung des Erbes ist im Westen den Wünschen und Zielen des Vermögenden überlassen, der jedes menschliche Wesen, Tier oder Organisation mit Hilfe eines Testaments beerben kann. Seelische Stimmungen oder Selbstsucht können daher die nächsten Verwandten oder die Bedürftigen vom Erbe ausschließen. Seiner Ehegattin kann das gleiche Schicksal zustoßen, obwohl sie dazu gezwungen ist, die finanziellen Lasten bei der Eheschließung und während des Ehelebens mitzutragen.

Artikel 203 des französischen Zivilgesetzes bestimmt, daß die "Eheschließung mit den Pflichten der Besorgung des Lebensunterhaltes, Unterstützung und Kindererziehung verbunden ist", bestimmt jedoch nicht, wer diese Pflichten übernehmen soll. Artikel 207 stellt aber fest, daß die Eheverpflichtungen für Mann und Frau gelten, während Artikel 212 die gegenseitigen Verpflichtungen zur Treue, Unterstützung und Zuneigung fordert. Artikel 213 schreibt vor, daß beide, Ehemann und -frau, die Erziehung ihrer Kinder übernehmen sollen. Wenn der Ehekontrakt keine spezifischen Bestimmungen enthält, so ist das Paar gemeinsam verantwortlich für den Unterhalt der Familie, jeder entsprechend seinen Möglichkeiten. Diese Bestimmung wird im Artikel 214 dem Ehemann zur Hauptpflicht gemacht, während die Frau sich an den Familienkosten mit irgendwelchen Mitteln aus ihrem Besitz oder aus ihrem Verdienst beteiligen soll, zusätzlich zur Erfüllung der Haushaltspflichten und der Unterstützung ihres Mannes beim Aufbau und der Entwicklung seiner Karriere.

Hier mögen testamentarische Verfügungen ungerecht sein, wenn die Frau keine Mittel aus dem Vermögen ihres verstorbenen Ehemannes als Rückvergütung für ihren Beitrag zum Wohlstand der Familie erhält, und kein System vorhanden ist, das ihre Rechte und die anderer Erben verteidigt.

## **2.5. Die Unterschiede bei der Zahlung von "Blutgeld"**

Unter Blutgeld versteht man eine Entschädigung, die von demjenigen, der den Tod eines anderen verschuldet hat, oder von seinen Verwandten, an die Hinterbliebenen des Opfers gezahlt werden muß. Gott sagt: "Und es steht einem Gläubigen keinesfalls zu, einen anderen Gläubigen zu töten, es sei denn aus Versehen. Und wer einen Gläubigen aus Versehen tötet, der muß

einen gläubigen Sklaven befreien und Entschädigung zahlen an seine Hinterbliebenen, es sei denn, sie erlassen es (ihm) aus Mildtätigkeit." [IV;92]

Die Höhe dieser Entschädigung wurde vom Propheten festgesetzt, und wir können sie folgendem *hadith* entnehmen: "Hundert Kamele sollen als Entschädigung für eine Menschenseele geboten werden." Im Gegensatz zu den Bedingungen, die einige Schulen setzen, wurde in dieser Aussage nicht auf das Geschlecht des Opfers Bezug genommen. Ibn Al-Munzir sagte: "Alle bedeutenden Rechtsgelehrten waren der Meinung, daß die Entschädigung für eine Frau die Hälfte der eines Mannes ist." Zur Unterstützung dieses Urteils argumentierte man mit der Aussage des 'Amr Ibn Hazm, der in einer längeren Überlieferung den Ausspruch des Propheten angeben soll: "Die Entschädigung für eine getötete Frau beträgt die Hälfte der eines getöteten Mannes." Einige der Gelehrten, die noch zur Zeit des Propheten gelebt hatten, meinten jedoch, daß dieses Zitat nicht bei Ibn Hazm zu lesen ist, sondern in einer nicht gesicherten Überlieferung des Mu'adh Ibn Dschabal, und zwar in der Sammlung von Al-Baihaqi. Stattdessen geben sie eine andere Aussage Muhammads an, in der er die Bevölkerung Jemens über die Prinzipien des Islam aufklärte: "Ein Mann, der eine Frau tötet, wird zum Tode verurteilt." Wenn der Islam im Strafausmaß keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern trifft, ist es nur verständlich, daß auch in der Höhe des zu entrichtenden Blutgeldes, das die Strafe für das versehentliche Töten eines (einer) Gläubigen ist, keine Unterscheidung zu treffen ist. Diese Meinung wird auch von Gelehrten der Hanbalitischen Rechtsschule, wie Al-Assam und Ibn 'Alaiya vertreten.

## **2.6. Das Prinzip der Gleichberechtigung im Islam**

Allah der Allmächtige sandte uns die Prinzipien des Islam, allwissend über jeden Aspekt der menschlichen Natur. Jenen Muslimen, die den Maximen des Westens zugetan sind, und die aus Unkenntnis ihrer eigenen Religion nach der "Befreiung" der Frau und ihrer "Gleichberechtigung" rufen, sollte in Erinnerung gerufen werden:

2.6.1. Vater und Mutter, Mann und Frau werden im Islam als gleichberechtigte Partner behandelt, die mit spezifischen Pflichten beauftragt sind, entsprechend ihrer natürlichen Dispositionen. Der Mann ist zwar das Familienoberhaupt, hat aber auch alle Lasten des Familienunterhalts zu tragen, d.h. er ist zur Erhaltung von Frau und Kindern verpflichtet. Die Frau hingegen muß keinerlei finanzielle Last auf sich nehmen.

Im Gegensatz dazu sehen die französische und auch andere nicht-islamische Gesetzgebungen die gemeinsame Beteiligung von Frau und Mann an den Kosten des Familienunterhalts vor. Während der muslimische Ehemann verpflichtet wird, der Frau eine Morgengabe zu bezahlen, zwingt das westliche System die Frau dazu, ihrem Mann die Mitgift zu überlassen, und überträgt ihr Vermögen und Eigentum seiner Kontrolle.

2.6.2. Der Islam sieht für die Frau einen Anteil am Erbe vor, während in den nichtislamischen Gesellschaften das Vermögen durch Testamentsbeschluß vererbt werden kann, in dem die Frau möglicherweise gar nicht berücksichtigt wird !

2.6.3. Der Islam fordert, daß die Frau bei Leistung gleicher Arbeit auch die gleiche Entlohnung wie der Mann erhalten muß, ebenso wie sie für gute Taten den gleichen Lohn von Allah erhält, bzw. bei Verfehlungen die gleiche Strafe.

2.6.4. Eine perfekte Gleichstellung kann sich in vielerlei Richtungen negativ für die Frau auswirken. Sogar im Westen sprachen sich manche der Frauenorganisationen gegen diese Lösung aus, da dies gleichbedeutend mit einem Abbau von Privilegien wäre, so z.B. in Angelegenheiten des Militärdienstes, Zahlung von Unterhalt oder Behandlung der Frauen in Gefängnissen .

### **3. Die wirtschaftlichen Verpflichtungen einer Führungsposition**

Moderne Frauenorganisationen behandeln in ihren "Vereinigungsartikeln" gerne Themen wie die Emanzipation der arabischen und muslimischen Frau, um an sie den dringenden Appell zu richten, sich endlich von den Fesseln des Mannes zu befreien, ihre wahre Rolle in der Gesellschaft einzunehmen und ihre finanzielle Unabhängigkeit zu genießen.

Dabei wird aber übersehen, daß diese Forderungen nur erreicht werden können, indem die Frau sich ihren Weg in der beruflichen Karriere bahnt, und sich ihr Leben und ihren Lebensunterhalt auf Kosten ihres Familienlebens selbst einrichtet. Konferenzen und Kampagnen wurden für ihre Befreiung abgehalten und sind immer noch in Mode, und trotzdem fühlt sich die westliche Frau noch immer unglücklich und unterdrückt.

Zu den finanziellen Verpflichtungen werden der Frau noch andere gesetzliche Auflagen aufgebürdet. Bei der Schließung des Ehevertrages soll

das wirtschaftliche System festgelegt werden, nach dem das Paar die finanziellen Pflichten während des Ehelebens ausrichtet. Dies kann folgende Gestalt annehmen:

- a. Die Frau kann eine Mitgift bezahlen, welche ihr gesamtes Vermögen darstellen mag, um ihrem Mann in der Gründung des Familienheimes beizustehen.
- b. Die Frau kann ihr Vermögen mit dem ihres Mannes zusammenlegen, und alle ihre damit verbundenen Rechte ihrem Mann überlassen, der mit der Verwaltung und Verantwortung darüber betraut wird.
- c. Andernfalls muß ein Teilungssystem verfügt werden, bei dem Ehemann und Ehefrau gleichberechtigt verantwortlich für den Familienunterhalt sind, jeder nach seinen finanziellen Möglichkeiten.

Nun soll noch einmal das System des Islam gegenübergestellt werden:

Als Tochter, also vor ihrer Verheiratung, wird die Frau von ihrem Vater oder ihrem gesetzlich bestimmten Vormund finanziell versorgt. Dazu folgender Vers aus dem Qur'an: "Und es obliegt dem, dem das Kind geboren wurde, für ihre Nahrung und Kleidung auf angemessene Weise Sorge zu tragen." [II;233] Eine Überlieferung des Propheten besagt: "Derjenige, der seine Angehörigen nicht mit Nahrung und Kleidung versorgt, ist der größte Sünder unter euch." (Berichtet von Abu Dawud).

Selbst wenn die Frau wohlhabend sein sollte, ist sie nicht zur Teilnahme an den Unterhaltskosten für die Familie verpflichtet, sondern allein der Ehemann trägt die Verantwortung dafür. Gott sagt dazu: "Laßt sie wohnen, wo ihr wohnt, gemäß euren Mitteln; und tut ihnen nichts zuleide in der Absicht, es ihnen schwer zu machen." [LXV;6] Und weiter: "Jeder soll ausgeben aus seiner Fülle, wenn er die Fülle hat; und der, dessen Mittel beschränkt sind, soll gemäß dem ausgeben, was ihm Allah gegeben hat." [LXV;7] Der Prophet sagte: "Es ist das Recht der Frauen, daß ihr sie in Nahrung und Kleidung großzügig behandelt." (Berichtet von Tirmidhi und Ibn Madscha).

Bei der Eheschließung hat sie das Recht auf Zahlung einer angemessenen Morgengabe, die in ihr eigenes Vermögen übergeht. Zusätzlich obliegt dem Mann die Pflicht, das Heim zu gründen und auszustatten. Sie hat das Recht, über ihr Eigentum nach freiem Gutdünken zu verfügen, der Ehemann hingegen hat kein Recht, sich darin einzumischen, oder etwas aus ihrem Besitz für seine eigenen Zwecke zu nützen.



Im Qur'an heißt es: "Und gebt den Frauen ihre Brautgabe als Geschenk." [IV;4]; "...gebt ihnen (als Entschädigung) die vorgeschriebene Morgengabe." [IV;24] Unter anderem zeigt die Schenkung dieses Betrages, daß der Mann tatsächlich bereit ist, die betreffende Frau in Ehre als Gattin zu halten und die mit der Ehe verbundenen Pflichten auf sich zu nehmen. Wie seltsam mutet daher die Erklärung der ägyptischen Ministerin für gesellschaftliche Anliegen Dr. Hikmat Abu Zaid aus dem Jahre 1967 an, bei der sie deklarierte, daß "die *mahr* für die Frau in der sozialistischen Ära nicht mehr passend ist". <sup>(63)</sup>

Die allgemeine Lebenserfahrung zeigt, daß jede Organisation in der Gesellschaft einen Manager braucht: "Die Mitglieder jeder sozialen Organisation haben verschiedene Ideen und Anforderungen, und bei Abwesenheit einer Person, die die Entscheidung trifft, entstehen Anarchie und Spaltung, welche zu innerem Kampf, Uneinigkeit und Unordnung führen." <sup>(64)</sup> Entsprechend ordnet der Qur'an uns an: "Die Männer sind die Verantwortlichen für die Frauen, weil Gott den einen von ihnen mit mehr Vorzügen ausgestattet hat als die anderen und weil sie von ihrem Vermögen hingeben..." [IV;34] Solch eine Unterscheidung soll aber nicht als Überheblichkeit des einen Geschlechts über das andere verstanden werden. Die Verpflichtung des Mannes, für die Lebenskosten aufzukommen, ist auch nicht der einzige Grund dafür, daß "die Männer einen Grad über den Frauen stehen". Sie wurden zu Behütern der Frauen gemacht, weil Gott einen Teil seiner Schöpfung mit anderen Eigenschaften auszeichnen mußte, als den anderen. "Andernfalls würde dieser eine Grad des Vorranges dem Mann verloren gehen, sobald die Frau in der Lage wäre, aus ihren eigenen Mitteln für sich selbst oder gar für ihren Mann aufzukommen." <sup>(65)</sup>

Die Staatsführung wurde auf die Männer beschränkt, da auch hier die Prinzipien der Arbeitsteilung nach physischer und seelischer Voraussetzung anzuwenden sind. Die Gefühle und Emotionen der Frau sind aufs Tiefste beeinflussbar durch die Auswirkungen der monatlichen Menses und der Schwangerschaft, während die Geburt eines Kindes, das Stillen und die Fürsorge für das Neugeborenen eine Vollzeitbeschäftigung darstellen, die ihre gesamte mütterliche Zuwendung abverlangt. Diese Phase nimmt einige Zeit ihres Lebens in Anspruch, und verglichen mit dem Mann ist dies ein klarer Nachteil bei der Übernahme einer staatsleitenden Funktion. Auf der anderen Seite wieder ist eine Nation, die sich von der menschlichen Natur

---

<sup>63</sup> Dr. Hikmat Abu Zaid: Ägyptische Ministerin für soziale Angelegenheiten, 1967, in einer öffentlichen Rede

<sup>64</sup> Scheich Muhammad Raschid Rida, "Women's Right", S 36

<sup>65</sup> 'Abbas Al-Akkad: "Woman in the Holy Qur'an", S 7



abwendet, dem Zerfall, der Anarchie und der Instabilität ausgeliefert, sogar wenn die Herrschaft nur nominal ist. Dem Mann wurde als Familien- und Staatsoberhaupt der Vorrang gegeben, zum Wohle der Nation und des Heimes. Jedoch sind Männer und Frauen in der Erfüllung ihrer primären Funktionen gleich wichtige Faktoren für Familie, für die Gesellschaft und für die Menschheit. Diese gegenseitigen geschlechtlichen Privilegien gelten nicht für ein Individuum oder eine bestimmte Klasse des einen oder anderen Geschlechts, sondern sie bilden die Grundlagen für Sympathie, gegenseitiges Verstehen und Zusammenarbeit, also die solide Basis für ein erfolgreiches und glückliches Eheleben.

Die muslimische Frau verliert nach der Ehe nicht das Recht, Verträge selbständig abzuschließen, finanzielle Transaktionen, die eine Frau aus ihrem eigenen Vermögen unternommen hat, sind rechtsgültig und können weder vom Gatten noch vom Vater bzw. Vormund rückgängig gemacht werden. Um Mißtrauen und Verdächtigungen zu verhindern, erließ der Islam einige Sicherheitsvorschriften, nach denen sich die Frau zu richten hat. So soll sie das Interesse fremder Männer nicht auf ungebührliche Weise auf sich ziehen. "Und sie sollen ihre Füße nicht zusammenschlagen, so daß bekannt wird, was sie von ihrem Schmuck verbergen." [XXIV;30].<sup>66</sup>) Sie kann z.B. nicht fremde Männer in ihrem Heim alleine empfangen, oder über das Eigentum ihres Mannes ohne seine Einwilligung verfügen. In einer Aussage des Propheten heißt es dazu: "Eine Frau darf nicht über den ihr anvertrauten Besitz ihres Mannes ohne sein Einverständnis verfügen. Sollte sie es dennoch tun, so erhält ihr Mann gebührenden Lohn für seine Nachsicht, und sie trägt die Last der Sünde." (Berichtet von Al-Baihaqi).

### **3.1. Das Führungsrecht: Die Autorität und ihr Ausmaß**

Die muslimische Gesellschaft ist auf Brüderlichkeit und gegenseitiger Zusammenarbeit aufgebaut, die Frau ist etabliert als "Zwillingshälfte des Mannes", die Respekt und Ehrerbietung verlangt. Das praktische Leben verlangt eine Reihe von Differenzierungen zwischen individuellem und sozialem Recht. Das Individuum verliert einige seiner Rechte an andere Parteien im Laufe seiner Veränderung inmitten der Gesellschaft, jedoch

---

<sup>66</sup> Mit dem Ausdruck " sie sollen ihre Füße nicht zusammenschlagen" ist die Art und Weise gemeint, mit der die Frauen in der *dschaliliya* die Aufmerksamkeit der Männer erregten, indem sie mit den Fußreifen klirrten, wenn sie an ihnen vorübergingen. (Anm.d.Übersetzers)

wird immer der Zusammenhang mit der moralischen Verpflichtung zum Schutz des menschlichen Rechts auf Leben und Würde bewahrt.

Ein Fabrikarbeiter ist direkt der Autorität und Aufsicht seines Arbeitgebers unterstellt. Er ist dazu verpflichtet, alle Anordnungen, Instruktionen und Sicherheitsmaßnahmen, die in den Arbeitsvorschriften enthalten sind, einzuhalten. Innerhalb dieser Grenzen besitzt er keine unbeschränkte Freiheit, aber sobald er sich außerhalb der Fabrik befindet, hat der Arbeitgeber keine Autorität über ihn, noch ist der Arbeiter verpflichtet, ihm zu gehorchen, es sei denn aus moralischen und ethischen Gründen. Ähnlich verhält es sich mit dem Sohn, der sich in der Gesellschaft aller gesetzlichen Rechte erfreut, und nur Gott gegenüber direkt verantwortlich ist, jedoch innerhalb der Familie verlangt der Islam Loyalität und Gehorsam seinem Vater gegenüber.

Nach der Eheschließung wird die Frau zur Partnerin einer ehelichen Beziehung, in der dem Mann die Rolle des Oberhauptes und Erhalters zugedacht ist. Eine rechtschaffene Frau ist ihrem Mann gehorsam, doch seine Führung ist kein Zwang oder Tyrannei, denn er ist befohlen, seine Frau mit Freundlichkeit zu behandeln und ihr kein Unrecht zuzufügen. Eheliche Regeln zur Lebensführung sollen eher durch gemeinsame Absprache, Liebe und Sympathie aufgestellt werden.

Genauso wie die Rechte und Rollen je nach Individuum oder Gruppenleben differieren, sind sie auch innerhalb des gesellschaftlichen Rahmens verschieden. Ein Bürger soll dem islamischen Staat gegenüber loyal sein, den Autoritätspersonen gegenüber gehorsam sein, seinem System treu bleiben und sich in öffentlichen Angelegenheiten engagieren. Der Gehorsam des Bürgers ist abhängig von der Übereinstimmung der Regierung mit den Gesetz Gottes.

### **3.2. Das Familiengesetz im Kommunismus**

Praktische Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden offen oder verdeckt in allen Gesetzgebungen der Welt angewendet, ungeachtet der Systeme oder Konfession, da sie tatsächliche Fakten sind, die Intelligenz und Vernunft nicht abstreiten können.

Sogar in atheistischen Regimen, die in völliger Ablehnung der Religion und Verneinung von Erbprinzipien eine vollkommene Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau errichten wollen, können die Primärrollen, die die einzelnen Geschlechter einnehmen, nicht geändert werden. Sie können die Mutterschaft nicht auf den Mann übertragen, ja sie nehmen nicht einmal dem Kind das Recht auf den Namen seines Vaters. Und dies ist die

Quintessenz des sozialen Lebens, wie es aus der kreativen Hand Gottes erschaffen wurde:"(Dies entspricht) der natürlichen Veranlagung, mit der Allah die Menschen geschaffen hat. Es gibt keine Veränderung an Allahs Schöpfung." [XXX;30]

Das 1917 eingesetzte, 1981 bereits abgeänderte Familiengesetz Rußlands organisierte alle Angelegenheiten, die den Zivilstatus des kommunistischen Bürgers bestimmen sollten, wie Heirat, Vaterschaft und Vormundschaft, auf der Basis der alten Religion, die von der atheistischen Revolution jedoch abgelehnt wurde. Die Präambel des 1926 neu erlassenen Familiengesetzes stellte fest, daß "das Gesetz die Absicht habe, neue Regeln für Ehe, Familie und Vormundschaft festzulegen, die auf den neuen Vorstellungen der Kommunistischen Revolution gegründet sind". Niemand hatte jemals geglaubt, daß die Organisation von Ehe und Familienangelegenheiten ein Anliegen der Bolschewistischen Revolution sein könnte ! Dies, weil die Kommunisten im Familiensystem ein Resultat des Kapitalismus sahen. Der Kommunismus trennte das ökonomische vom sozialen Prinzip. Die Familie ist nur noch eine soziale Einheit, die bei der vollen Ausnützung der Produktionsmittel helfen soll. Mit dem Aufkommen des Allgemeinbesitzes sollte die Frau von den Fesseln der Familie befreit werden. Es wurde von ihr erwartet, die gleiche Verantwortung am Produktionssystem zu tragen, da Unterschiede zwischen den Geschlechtern nicht anerkannt wurden. Engels rief in seinem Werk "Der Ursprung der Familie" nach der Neuorganisation der Beziehungen zwischen den Geschlechtern, die der Liquidierung der kapitalistischen Produktionsbeziehungen folgen sollte. Dies bedeute ein Ende des negativen Charakters der ehelichen Beziehungen, die sodann vom neuen Konzept verschwinden würden.

### **3.3. Das Familiengesetz zwischen kommunistischen und westlichen Systemen**

Das Zivilgesetz der Sowjetunion von 1926 sah viele Reformen vor, eingeschlossen der Abschaffung der kirchlichen Trauung, die durch staatliche Organe abgehalten wurde. Der Staat besaß nun mehr das alleinige Recht, neue Eheschließungen zu organisieren, vertraglich festzulegen und zu registrieren. Das neue Gesetz erlaubte auch im Gegensatz zur Kirche die Scheidung.

In Europa wird die Eheschließung hauptsächlich durch den zivilen Vertrag geschlossen, nachdem das Familiensystem durch Revolutionen, Kriege,

Emanzipationsbewegungen und dem Ruf nach der völligen Gleichheit von Frau und Mann in Mitleidenschaft gezogen wurde.

In Frankreich wurde durch die Konstitution von 1791 (Art. 27) bestimmt, daß die Ehe durch einen zivilen Vertrag geschlossen werden muß. Mehrere Änderungen zur Vereinfachung der Eheschließung wurden unternommen, alle mit dem Ziel, die Formalitäten zu beseitigen, die das kirchliche System eingeführt hatte.

In Portugal wurde die Heirat vor dem Standesamt erst 1910 eingeführt, und 1930 wurde bestimmt, daß der Vertrag von einem Standesbeamten geschlossen werden mußte, unter Berücksichtigung der Bestimmung des Artikels 1057 des portugiesischen Zivilgesetzes.

Das auf 1889 zurückreichende spanische Gesetz erkennt in Artikel 42 sowohl den staatlichen als auch den kirchlich geschlossenen Ehevertrag an. Es wurde zwischen Italienischer Regierung und dem Vatikan am 11.2.1929 eine Übereinkunft getroffen, nach der sowohl der staatliche als auch der kirchliche Vertrag Anerkennung fanden. Die Bedingungen und Regelungen des Ehevertrags blieben dennoch unter Kontrolle der Kirche, bis 1970, nach einem mehr als 117 Jahre andauernden Kampf von Staat und Kirche, diese Verfügungen schließlich geändert wurden (1970).

In West-Deutschland wurde 1975 die standesamtliche Eheschließung zur Pflicht gemacht, und das französische System wurde übernommen.

Das kommunistische Gesetz betrachtete uneheliche sexuelle Kontakte als unregistrierte Ehe, unter der Bedingung, daß das Paar vor einem Gericht den Wunsch bekanntgegeben habe, ein gemeinsames Leben zu führen (Artikel 10).

In allen westlichen Ländern sind uneheliche sexuelle Beziehungen allgemein üblich, und es wird im allgemeinen toleriert, daß verheiratete Männer Beziehungen zu "Freundinnen" unterhalten. Dies ist zwar nicht gesetzlich anerkannt, aber es werden auch keine Strafmaßnahmen für Ehebruch festgelegt. Ehebruch und Prostitution werden von der Gesellschaft sogar eher unterstützt, und nur dann als Verbrechen betrachtet, wenn im Zusammenhang damit Gewalt gebraucht wurde, wie bei Vergewaltigung, oder wenn ein betrogener Ehemann seine Frau des Ehebruchs anklagt. Trotzdem wird sie keinerlei Strafverfügungen unterzogen, wenn der Mann ihr verzeiht. Dieses Prinzip wird auch in vielen arabischen Ländern angewandt.

Im westlichen Gesetz werden unehelich geborene Kinder als "Kinder der Natur" bezeichnet, denen die selben Rechte zustehen, wie den ehelich geborenen. Artikel 767 des französischen Zivilgesetzbuches gibt dem Mann oder der Frau das Recht auf ein Viertel des Erbes, wenn keine Kinder



vorhanden sind, oder auf die Hälfte, wenn Brüder und Schwestern, nahe und entfernte Verwandte, oder illegitime Kinder zu beerben sind.

Mit der Verletzung der ehelichen Beziehungen nahm auch das Phänomen der verlassenen Heime und der getrennten Ehepaare zu, die danach verlangten, in illegitimen Verhältnissen mit anderen Männern oder Frauen zu leben, ja diese Erscheinung wurde zum Normalzustand des gesellschaftlichen Lebens erhoben. Sogar in der Festung des Christentums Rom ist dies eine übliche Praxis geworden, um die Scheidung zu erreichen, und auf diese Weise die Zerstörung der Familie und die Entfernung von moralischen und menschlichen Werten weiter voranzutreiben.

### **3.4. Wozu ein Familienoberhaupt ?**

Das erste grundlegende Prinzip, von dem später andere Bestimmungen ihre Ableitung fanden, ist das Feststellen des Ehemannes als Familienoberhaupt. In allen Systemen der Welt wird die Familienführung durch den Mann anerkannt, was normalerweise sicherstellt, daß ein Kind seinen Eltern zugehört und den Namen seines Vaters trägt, auch wenn die Schmerzen und die Opfer, die die Schwangerschaft, Geburt und Erziehung erfordert, hauptsächlich von der Mutter ertragen werden. Die Besonderheit des Islam besteht darin, daß die Stellung des Familienoberhauptes mit der Verpflichtung verknüpft wurde, für den Unterhalt und die Versorgung von Frau und Kindern aufzukommen. "Die Männer sind die Verantwortlichen für die Frauen, weil Gott den einen von ihnen mit mehr Vorzügen ausgestattet hat als die anderen und weil sie von ihrem Vermögen hingeben." [IV;34].

Die Einsetzung einer Familienführung ist eine gesellschaftliche Notwendigkeit, und die Familie braucht wie jede andere Organisation einen verantwortlichen Manager, der ihre Anliegen wahrnimmt. Eine ungeordnete, anarchistische Lage würde entstehen, wenn die Führung von zwei oder mehreren Individuen übernommen würde. Gott sagt: "Gäbe es in (Himmel und Erde) Götter außer Allah, dann wären wahrlich beide dem Unheil verfallen." [XX;21] Da nur ein Gott von allen Geschöpfen verehrt werden soll, sind wir von Muhammad angewiesen, eine einzige Gemeinschaft von Gläubigen zu bilden, die der Prophet so beschreibt: "Alle Gläubigen sind in ihrer Einigkeit und Brüderlichkeit wie ein einziger Körper: wenn ein Körperteil leidet, so leidet der gesamte Körper an Fieber und Schwäche."



Daß der Mann, wie schon mehrmals erwähnt, die Verpflichtung trägt, für die Familie aufzukommen, ist aber nicht der einzige Grund für seine Position als Familienoberhaupt. Schließlich kann die Frau notfalls auch für sich selbst, ihre Eltern und ihre Kinder sorgen. Ein weiterer Faktor ist aber, daß nicht nur in der physischen Konstruktion des Körpers, sondern auch in der seelischen Konstitution ein Unterschied zu finden ist, der sich hauptsächlich daraus ergibt, daß die Frau dazu ausgestattet wurde, die nachfolgende Generation hervorzubringen und zu formen. Die Mutterrolle beinhaltet viele physiologische und emotionelle Qualitäten, die ihr Gegenstück nicht besitzt. Abgesehen von den Umständen der Menstruation, Empfängnis, Stillperiode, ist sie mit mehr Zärtlichkeit, stärkeren Emotionen und einer tieferen Sensitivität ausgestattet, als der Mann, um ihre anstrengende Aufgabe erfüllen zu können. <sup>(67)</sup> Dr. Frosset bemerkt in seiner medizinischen Enzyklopädie, daß "als ein Ergebnis ihres schwächeren Blutes und Nervensystems, ist die Konstitution der Frau anfällig für mehr oder weniger schwere Krankheiten, nicht zuletzt durch die wiederholten Anforderungen der Empfängnis, Mutterschaft und Stillzeit."

### **3.5. Gleichberechtigung und Führungsstellung**

Der Islam gab dem Mann zwar den Status des Verwalters und Verantwortlichen für die Familie, und dies bedeutet die Erfüllung einer wichtigen Pflicht und das Tragen einer schweren Last. Jedoch bedeutet dies keineswegs, daß der Mann als Diktator über seine Frau und Kinder eingesetzt wurde. Es ist vielmehr eine Warnung an den Menschen vor Iblis, dem Prototyp des Bösen, der einst Adam dazu versuchte, gegen die Gebote Gottes zu handeln. Der Mann hat nun die volle Verantwortung und die Härten des Lebens außerhalb seines Heimes zu tragen, sozusagen als Folge seines Abstieges aus den Paradiesgärten. "Sodann sprachen Wir: "Oh Adam, dieser ist dir und deiner Frau ein Feind, (paß auf,) daß er euch nicht beide aus dem Garten treibt! Sonst würdest du unglücklich sein. Es ist für dich gesorgt, daß du darin weder Hunger fühlen noch nackt sein sollst. Und du sollst darin nicht dürsten noch der Sonnenhitze ausgesetzt sein. Jedoch der Satan flüsterte ihm Böses ein;..." [XX;116-120] Daher wurde die Pflicht zu arbeiten und für seine Familie zu sorgen, Adam explizit aufgetragen.

---

<sup>67</sup> Dr. Eurtache Chesser: "Successful marriage key to happiness", S98

Was das Benehmen der Ehepartner angeht, so trug der Islam dem Mann auf, mit seiner Frau in Freundlichkeit zu verfahren und sie als ihm gleichgestellt zu betrachten, sie aufs Beste zu versorgen, und alles zu einem glücklichen und andauerndem Eheleben beizutragen. Imam Muslim berichtete von einer Aussage des Propheten: "Ein gläubiger Mann soll niemals seine gläubige Frau verachten, wenn ihm eine ihrer Eigenschaften nicht gefällt, so wird er an anderen sein Gefallen finden." Dem Ehemann wurde somit aufgetragen, die Gefühle seiner Frau zu respektieren und ihr Zuneigung, Sympathie und Beachtung zu schenken.

#### **4. Ungehorsam und Untreue**

Die fundamentale Grundlage des Ehelebens wurde vom Qur'an deutlich ausgesprochen: "...; und lebt mit ihnen in gütlicher ehelicher Gemeinschaft. Und wenn sie euch widerwärtig sind, so mag es sein, daß euch etwas widerwärtig ist, in das Gott viel Gutes legt." [IV;19] Der Prophet ermahnte in vielen Aussagen die Männer dazu, ihre Frauen gut zu behandeln und ihnen keinen Kummer zuzufügen.

Um das Fortdauern des ehelichen Bundes zu sichern, wurde gegenseitiges Verständnis verlangt. Sollte jedoch trotzdem keine Harmonie zwischen den Partnern herrschen, und Schwierigkeiten auftreten, die unüberbrückbar sind, kann als letzte Lösung die Scheidung erfolgen, nachdem alle Versuche zur Versöhnung fehlgeschlagen sind. "Dann (aber sollt ihr) die Frauen in angemessener Weise behalten oder im Guten entlassen." [II;229]

Aber was ist die Lösung, falls eine Frau ständig ungerechtfertigt gegen ihren Mann rebelliert oder sein Vertrauen in sie verletzt? Soll der Ehemann die vom Islam erlaubten Maßnahmen ergreifen, oder soll er sich der nicht-muslimischen Praxis bedienen, und sich von seinem Partner abwenden und sein Glück in außerehelichen Beziehungen suchen, während seine Ehe nur noch dem Namen nach weiter besteht?

Der Islam sieht in so einem Fall vor, daß der Ehemann sich mit seiner Frau im Gespräch zu einigen versucht. Wenn Ermahnungen kein Ergebnis bringen, soll der Ehemann zu anderen Mitteln greifen, um sie zur Besinnung zu bringen, wie das Verweigern der geschlechtlichen Beziehungen. Sollte jedoch alles nichts fruchten, so kann er sie durch eine leichte körperliche Strafe zur Rechenschaft ziehen. Im Qur'an heißt es: "Und

jene, von denen ihr Widerspenstigkeit befürchtet, ermahnt sie, haltet euch fern von ihren Liegestätten und straft sie.<sup>(68)</sup>" [IV;34]

Hier muß gesagt werden, daß das Schlagen als physische Zurechtweisung bei Sklaven und Frauen bis vor gar nicht all zu langer Zeit noch auf der ganzen Welt angewandt wurde. Während der Prophet des Islam predigte: "Laßt niemanden von euch seine Frau wie eine Sklavin schlagen", und dabei war, die menschliche Würde des Sklaven herzustellen: "Wer einen Sklaven tötet, den werden wir töten, wer die Nase eines Sklaven verstümmelt, dem werden wir seine Nase abschneiden, und wer einen Sklaven kastriert, den werden wir ebenso kastrieren" (berichtet von allen Überlieferern außer von Ibn Madscha), ist die Geschichte des mittelalterlichen Europas mit unglaublichen Greueln an Frauen und Sklaven übersät. Gustave Lebon erzählte, daß Karl der Große von Frankreich seine Frau und seine Schwester zu schlagen pflegte, sodaß der

68

Es erscheint mir in diesem Zusammenhang sinnvoll, den Kommentar wiederzugeben, der in der Übersetzung der "Bedeutung des Qur'ans", herausgegeben vom Bavaria Verlag München, Sure An-Nisa', S 32, zu lesen ist, und der aus der Feder von Muhammad Asad stammt:

"Wie aus vielen authentischen Überlieferungen ersichtlich ist, hat der Prophet selbst entschieden den Gedanken verabscheut, die Ehefrau zu schlagen, und mehr als einmal hat er gesagt: "Ist es für einen von euch wirklich möglich, seine Frau zu schlagen, als wäre es eine Sklavin, und dann am Abend zu ihr zu gehen?" (Bukhari und Muslim) Einer anderen Überlieferung zufolge verbot er, Frauen **überhaupt** zu schlagen: "Schlagt niemals Gottes Dienerinnen!" (Abu Dawud, Al-Nasa'i, Ahmad ibn Hanbal und andere) Als der obige Qur'anvers offenbart wurde, soll der Prophet gesagt haben: "Ich wollte das eine, aber Gott wollte das andere - was Gott will, muß das Beste sein." (Manar V,74) Aufgrund all dessen forderte er in seiner Predigt anlässlich der Abschiedspilgerfahrt kurz vor seinem Tode, daß Schläge nur ein letztes Mittel sein dürfen, wenn sich die Frau "auf eindeutige Weise unmoralisch verhalten hat", und daß sie keine Schmerzen verursachen dürfen *ghayr mubarrih*; authentische Überlieferungen hierzu gibt es in den meisten *Hadithsammlungen*. Aufgrund dieser Überlieferungen betonen alle Gelehrten, daß "Schläge", wenn man überhaupt zu diesem Mittel greifen muß, mehr oder weniger symbolisch erteilt werden sollen. Einige der größten Gelehrten (zum Beispiel Al-Schafi'i) vertreten die Ansicht, daß dies nur gerade eben erlaubt ist und weitestgehend vermieden werden muß; sie begründen dies mit den persönlichen Gefühlen des Propheten in dieser Frage." (Anmerkung des Übers.)

letzteren drei Zähne ausbrachen, nachdem sie von seinem eisernen Handschuh getroffen worden war. Nietzsche wies die Männer an: "Wenn du zum Weibe gehst, vergiß die Peitsche nicht!". In Großbritannien wurde 1975 eine Gesellschaft gegründet, um eine Gesetzesänderung zu erringen, die das Schlagen der Frauen verbietet. <sup>69</sup> In Dänemark, dem ersten Land, das der Frau das Wahlrecht verlieh (1913), zeigten medizinische Statistiken 1980, daß 270 Frauen in der zweitgrößten Stadt (Aarhus) mit schweren Verletzungen und leichten Behinderungen als Folgen der Mißhandlung durch den Ehemann in Spitalsbehandlung waren.

Leichtes Schlagen wurde vom Islam nur als letzte Lösung erlaubt, wenn eine Frau auf einem falschen Weg besteht, und nach Ausschöpfen zweier Dinge: Ermahnung und das Einstellen der sexuellen Beziehungen. Es soll aber auf keinen Fall ein Akt der Gewalt und der Rache sein. Ihr Aufbegehren kann die Form des ständigen Ungehorsams gegen die Autorität des Mannes als Oberhaupt der Familie annehmen. Es ist aber sein Recht, solange Gehorsam erwarten zu können, solange er sie nicht dazu zwingt, die Gebote Gottes zu verletzen. Gesetzlich setzt ihre andauernde Widerspenstigkeit ihr Recht auf Unterhalt außer Kraft.

Untreue ist eine andere Art der Rebellion, bei der die Frau eine strengere Bestrafung verdient. Imam Muslim berichtet die Aussage des Propheten: "Deine Frau ist dir gegenüber verpflichtet, niemanden in dein Bett kommen zu lassen, aber wenn sie dies tut, so schlägt sie leicht." Die Anordnung des Propheten bezieht sich nicht auf Ehebruch, sondern auf die Verpflichtung der Frau, niemanden gegen den Willen ihres Gatten in sein Heim kommen zu lassen, oder sich in die Angelegenheiten des Ehepaares zu mischen.

In einer anderen Erzählung berichten Ibn Madscha und Tirmidhi, daß der Prophet in seiner Abschiedswallfahrt sagte: "Oh ihr Leute! Fürchtet Gott in der Behandlung der Frauen. Ihr habt sie mit dem Segen Gottes zu euren Frauen genommen. Wahrlich, ihr habt bestimmte Rechte über sie, und eure Frauen haben bestimmte Rechte über euch. Es ist ihre Pflicht, die ehelichen Rechte zu achten und nichts Ungehöriges zu tun. Wenn sie es doch tun, so habt ihr das Recht, sie leicht zu bestrafen. Wenn eure Frauen wieder auf den rechten Weg kommen und euch treu sind, so kleidet und nährt sie angemessen."

Imam Al-Schaukani meinte, daß "nur Ungehörigkeit oder falsches Benehmen die Strafen des Einstellens der Geschlechtsbeziehungen und des

---

<sup>69</sup> Berichtet von der Kuwaitischen Zeitung: "Al-Siyassa", 1.6.75



Schlagens nach sich ziehen dürfe." Aber aus der ersten Überlieferung von Imam Muslim geht hervor, daß physische Mittel der Zurechtweisung angewendet werden können, wenn die Frau jemanden gegen den Willen ihres Mannes, bzw. eine Person, die ihm zuwider ist, in ihr Heim eingelassen hat. Einige Juristen gingen so weit zu definieren, daß das Einlassen von Fremden in einen speziellen Gästeraum nicht die Erlaubnis des Ehemanns benötigt und daher nicht als Ungehorsam gewertet werden kann. Nun stellt sich aber die Frage: Welche Art von "Ungehörigkeit" darf ein leichtes Schlagen nach sich ziehen? Der Terminus beinhaltet vier verschiedenen Bedeutungen:

a. Ehebruch ebnet den Weg für andere Übel, die die Familie zerstören; der Qur'an drückt es auf diese Weise aus: "Und kommt der Unzucht nicht nahe, denn das ist fürwahr eine Abscheulichkeit und ein übler Weg." [XVII;32] Aber die Strafe hierfür ist im islamischen Gesetz mit der Steinigung festgelegt.

b. Die vorislamische Tradition, die es dem Stiefsohn erlaubte, die Witwe seines Vaters zu heiraten, um das gesamte Erbe unter seinem Besitz zu bringen, wurde durch die qur'anische Offenbarung verboten: "Und heiratet nicht Frauen, die eure Väter geheiratet haben, außer dem, was bereits geschehen ist. Wahrlich, das ist etwas Unzüchtiges, Widerwärtiges und ein übler Weg." [IV;22] Auch diese Bedeutung hat nichts mit der Beziehung oder den Rechten und Pflichten von Eheleuten zu tun.

c. Um die ausgesprochene Scheidung gültig zu machen, ist eine bestimmte Periode vorgeschrieben, erst nach deren Ablauf, muß die oder der Geschiedene den gemeinsamen Haushalt verlassen. Allah sagt: "...so scheidet euch von ihnen zu ihrer festgesetzten Zeit und berechnet die Zeit und fürchtet Allah, euren Herrn. Treibt sie nicht aus ihren Häusern noch laßt sie hinausgehen; es sei denn, sie hätten eine offenkundige Schandbarkeit begangen." [LXV;1] Dieses Verständnis käme der Aussage des Propheten am nächsten, doch ist einzuwenden, daß wenn die Frau des Ehebruchs schuldig befunden wurde, sie aus dem Haus getrieben wird, um dem Gericht und der Bestrafung zugeführt zu werden. Außerdem bezieht sich die gesamte Stelle auf das Scheidungsgesetz und die damit verbundene vorgeschriebene Periode, die abgewartet werden muß, um vielleicht doch noch zu erreichen, daß sich das Eheleben wieder in Eintracht umwandeln läßt und die Scheidung rückgängig gemacht werden kann, falls sie noch nicht zum dritten Mal ausgesprochen wurde.



d. Imam Al-Tabari vermutete, daß "Ungehörigkeit, schlechtes Benehmen und jede Art der Überschreitung der gesetzten Grenzen bedeute, sei es durch Worte oder Taten, die den Ehemann oder die Familie verletzen." Damit ist auch das Einlassen fremder Männer in die dem Ehemann vorbehaltenen Bereiche der sexuellen Intimität, oder das Gewähren von Zutritt in das eheliche Heim ohne das Wissen und die Erlaubnis des Mannes. Dies kann Mißtrauen und böse Gerüchte über die Frau hervorrufen, ohne daß sie sich des Ehebruchs schuldig gemacht hätte. Der Ehemann ist daher berechtigt, sie zu scheiden, oder sie leicht zu schlagen, um sie zur Besinnung zu bringen und die Ehe auf diese Weise zu erhalten.

#### **4.1. Ungehorsam und die Pflichten eines Haushalts**

Die Erledigung der Haushaltspflichten wird nicht allein als Pflicht der Ehefrau betrachtet. Daher sind Vernachlässigungen auf diesem Gebiet kein Grund für eine Bestrafung der oben erwähnten Art. Alle muslimischen Juristen sind sich darin einig, daß die Bereitschaft der Frau zur Erledigung der Haushaltspflichten nicht obligatorisch ist, sondern von ihr aus Interesse am Wohlergehen der Familie, als freundliches Entgegenkommen ihrem Mann und den Kindern gegenüber übernommen wird, um die Basis für den Erfolg und die Stabilität des Ehelebens zu gewähren.

Es ist nicht fair, damit zu argumentieren, daß alle Frauen während der Lebenszeit des Propheten mit der Erledigung des Haushaltes beschäftigt waren, denn es wird ebenso davon berichtet, daß die Männer sich an der Erledigung der Hausarbeiten beteiligten. Zwang ist daher ungerechtfertigt und steht im Gegensatz zur gebotenen Feinfühligkeit. Muslim berichtet von 'A'ischa, daß der Prophet gewöhnt war "seinen Frauen zu helfen". Tirmidhi überlieferte den Ausspruch des Propheten: "Der Beste unter euch ist, wer am besten zu seiner Frau ist."

#### **4.2. Schlechtes Benehmen des Ehemannes**

Der Islam machte Liebe und Verständnis zu den Hauptelementen für den Beginn jeder ehelichen Verbindung, und Frieden und Gelassenheit zu ihrem Rückgrat. Gott sagt: "Und unter seinen Zeichen ist dies, daß Er Gattinnen für euch aus euch selber schuf, auf daß ihr Frieden bei ihnen fändet; und Er hat Zuneigung und Barmherzigkeit zwischen euch gesetzt. Hierin liegen wahrlich Zeichen für ein Volk, das nachdenkt." [XXX;21] Die Zuneigung und Freundlichkeit sollte gewählt werden, wenn immer Konflikte zwischen

den Ehegatten zu lösen sind: "...die Frauen in angemessener Weise behalten oder im Guten entlassen." [II;229]

Der Prophet verbot den Männern, ihre Gattinnen zu mißhandeln: "Schlagt nicht die Dienerinnen Allahs." Das leichte Schlagen wurde nur erlaubt, wenn die Frau eine Ungehörigkeit begeht oder fremden Männern den Eintritt in ihr Haus erlaubt, ohne die Erlaubnis und das Wissen ihres Mannes.

Bahaz Ibn Hakim berichtete, daß der Prophet über die Rechte der Ehefrau befragt wurde, und er antwortete: "Du sollst sie ernähren und kleiden, so wie du dich selbst kleidest und ernährst; du sollst sie nicht ins Gesicht schlagen, nicht ihre Gefühle verletzen und sie nicht durch das Fernhalten vom Geschlechtsverkehr bestrafen wollen, außer wenn du zu Hause bist." (d.h. der Mann soll sich diese Maßnahme nicht erleichtern dadurch, daß er sie allein zu Hause läßt, während er z.B. auf Reisen ist; Anm. des Übers.)

Alle Überlieferer von *ahadith* berichten, daß die Gefährten des Propheten in solchen Fällen ein kurzes Stück vom Zweig einer Strauchart, mit dem man gewöhnlich die Zähne reinigte, ein sogenanntes *siwak*, verwendeten. Al-Qurtubi zitiert Ibn 'Abbas, der sagte: "das leichte Schlagen wurde mit dem *siwak* oder etwas Ähnlichem unternommen."

Die Gesetze in vielen anderen Ländern haben sich auf die Roheit dieser Korrektivmaßnahme konzentriert und betrachten die Zurechtweisung der Frau und das Schlagen als Grund für eine Scheidung. Der Standpunkt des Islam ist, daß so mancher Ehekrach ohne das Einmischen von Gerichten oder Gewalt zu schlichten ist, und Ehepaare mit zu heftigem Temperament können auch ohne die ehelichen Bande in Gefahr zu bringen, wieder friedlich gemacht werden. Dies wurde vom Höchsten Gesetzgeber, der das Beste für die Menschheit will, angeordnet: "Und sprich: "Die Wahrheit ist von deinem Herrn." So möge wer will, (sie) annehmen und wer will, möge (sie) ablehnen." [XVIII; 29]"

Wenn diese Maßnahme, die als Zurechtweisung gedacht ist, zu einem Mittel der Qual und Unterdrückung wird, hat die Frau das Recht, die Scheidung zu verlangen. Es ist dem Ehemann nicht erlaubt, seine Autorität zu einem Instrument der Erniedrigung, Folter und Mißhandlung zu machen, oder sich als Tyrann über seine Familie aufzuspielen. Der Islam verurteilt ein solches Benehmen als Unterdrückung. Im Qur'an heißt es: "Und wenn eine Frau Grausamkeit oder Entfremdung von ihrem Ehemann befürchtet, dann schadet es ihnen nicht, wenn sie sich auf friedliche Weise miteinander versöhnen, denn die Versöhnung ist vorzuziehen." [IV; 128]

Ibn Kathier berichtet von Ibn 'Abbas: "Alles, worauf sie sich einigen, soll gesetzlich bindend sein." Bukhari und Muslim erzählten, daß der oben

erwähnte Vers offenbart wurde, als die Mutter der Gläubigen Sawda Bint Zama'a alt wurde und fürchtete, der Prophet könnte sich von ihr scheiden, da sie nicht mehr anziehend wirkte. Sie bot ihm an, in seinem Haus verweilen zu dürfen und 'A'ischa im Haushalt zu helfen, was er annahm.

Der Vers bezog sich aber nicht nur auf diese spezielle Situation, sondern erstreckt sich auf alle Situationen, in denen sich der Mann falsch benommen hat. Die Frau wird aufgefordert, über ihre Zweifel und ihren Kummer zu sprechen, und zwei Parteien sollen gerufen werden, um zwischen den Ehepartnern zu vermitteln. Wenn keine friedliche Lösung erreicht werden kann, und der Mann sein Benehmen nicht ändert, werden zwei Schiedsrichter bestimmt, die beide wieder zusammenbringen sollen.

Al-Dardier sagte: "Schmerzvolles Schlagen ist nicht erlaubt, auch wenn es die einzige Möglichkeit wäre, die Frau wieder zur Vernunft zu bringen. Wenn also ein Mann zu solch einem Mittel greift, hat die Frau das Recht auf Scheidung und auf Wiedergutmachung, gemäß dem göttlichen Gesetz der Gleichheit."<sup>70</sup> Gott sagt: "Und wir haben ihnen vorgeschrieben: Leben um Leben, Auge um Auge, Nase um Nase, Ohr um Ohr, Zahn um Zahn und für Verletzungen (angemessene) Bestrafung." [V;459 Ibn Dscharih urteilt: "Leichtes Schlagen ist mit einem dünnen Ast durchzuführen, der wie das (*Siwak*) beschaffen ist. Etwas anderes ist nicht erlaubt." Dr. Abdul-Rahman Sabuni meinte: "Einige Juristen glauben, daß das "leichte Schlagen", wie es im Qur'an erwähnt ist, durch die zahlreichen Aussagen, in denen der Prophet es verbot, aufgehoben wurde. ". Damit ist eindeutig, daß die qur'anische Anweisung ausschließlich auf Situationen von unmißverständlichen Vergehen, wie es in der Abschiedswallfahrt des Propheten ausgesprochen wurde, angewendet werden kann. Al-Khattabi erklärt dazu: "Wenn der Mann der Meinung ist, daß diese körperliche Zurechtweisung keine Besserung der Situation bringen wird, so soll er sie unterlassen, denn der Sinn und Zweck dieser Unternehmung soll sein, eine friedliche Lösung für das Paar zu erwirken." Einige Gelehrten meinten: "Wenn es klar ist, daß dies keine Änderung der Situation bewirken wird, so ist die Anwendung dieser Mittel klar verboten." Es soll in Erinnerung behalten werden, daß beide Parteien in erster Linie dazu aufgefordert sind, die Beziehung mit Liebe, Feingefühl und Geduld zu unterstützen. So sagt Gott: "Und wenn sie euch (wieder) gehorchen, dann trachtet nach keinem anderen Mittel gegen sie. " [IV; 34]

<sup>70</sup>

"Interpretation" des Al-Dardier, Teil 3, und "Mawahib al-Dschaliel", Teil 4

Es gibt natürlich auch die Möglichkeit, daß der Mann die Rechte seiner Frau verletzt. Dafür sieht der Islam eine andere Lösung vor. Es wird nicht von der Frau verlangt, die schlechte Behandlung ihres Gatten passiv zu ertragen, aber es muß gleichzeitig nach einer passenden Lösung gesucht werden, da keine Frau wünschen würde, ihren Mann zu schlagen. Al-Dardier sagt: "Sie kann Beschwerde bei Gericht einreichen, das den Mann zur Rechenschaft ziehen wird, ihn mit seiner Rechtsüberschreitung konfrontieren wird und ihn, falls sie wünscht, weiterhin bei ihm zu bleiben, tadeln und verwarnen wird. Sie kann aber auch auf Scheidung bestehen." Das Rechtsmittel kann nicht im Schlagen zu suchen sein, da wie bereits erwähnt, selbst für den Mann ein Schlagen der Frau verboten ist, falls dadurch keine Änderung der Situation zu erwarten ist. Umgekehrt dürfte wohl kaum eine Besserung des Verhaltens des Mannes zu erwarten sein, wenn er von der Frau geschlagen würde. Ibn Mardawih berichtete, daß "eine Frau der *ansar* zum Propheten kam und sich beschwerte, daß ihr Mann sie geschlagen hätte. Er antwortete: "Gleiches mit Gleichem", aber Gott offenbarte ihm den Vers: "Die Männer sind die Verantwortlichen für die Frauen", und sie kehrte in ihr Haus zurück, mit der Weisung, daß diese Art des Tadels nicht der beste Weg ist, um die Moral und die Familienatmosphäre zu erhalten.

Grobe Mißhandlung und sinnlose Unterdrückung erfordern auf jeden Fall die Trennung des Paares und eine Entschädigung für die Frau. Es gibt zwar für den Mann die Möglichkeit, sich im Fall einer gewichtigen Verletzung seiner Rechte, zur Zurechtweisung durch schmerzloses Schlagen zu greifen, doch sollte er nicht vergessen, daß dies die letzte von drei Möglichkeiten ist und sich in den Grenzen des Feingefühls und der Gnade abspielen muß.

Der Islam ist einzigartig unter den alten und neuen Religionen und Kulturen in der Erhaltung der Würde und Ehre der Frau. Gustave Lebnon, ein französischer Historiker, schrieb: "Von den Arabern lernten die Europäer Galanterie und Respekt vor den Frauen. Im Gegensatz zu dem was allgemein behauptet wird, war es der Islam und nicht das Christentum, der die Frau auf einen hohen Status erhob. Ein nüchterner Überblick über die islamische Geschichte zur Regierungszeit der Gefährten des Propheten bis zu den arabischen Nachfolgern, und weiter bis zum türkischen Reich und bis zur Jetztzeit, zeigt, daß die gegenwärtige Misere der östlichen Frau keineswegs der Religion des Islam oder den Lehren des Qur'an zuzuschreiben ist. Der Islam erhob die Frau nicht nur auf einen menschlichen Stand und schützte ihre Rechte als menschliches Wesen, sondern war auch die erste aller Religionen und Kulturen, die ihr eine noble Stellung verlieh, welche ihrer Natur entsprach. Gegner, die den Islam beschuldigten, die Rechte und Freiheit der Frauen zu rauben, welche nicht



weniger als die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, taten dies entweder, um ihre Loyalität zu anderen Ideologien, deren Angehörige sie waren, zu beweisen, oder um dem Machthaber zu dienen, oder weil der Islam ausfällige Worte und Taten verboten hatte, während sie vorhatten, die Frau zu kommerzialisieren, um ihren eigenen sexuellen Trieb und ihren Animalismus zu befriedigen. Um ihre Ziele zu erreichen, gab es nur ein Mittel, nämlich die muslimische Frau aus dem Kreis der islamischen Ideale und Moral zu treiben."

## **5. Polygamie**

Polygamie bedeutet dem islamischen Kontext nach eigentlich Polygynie oder die Mehrehe mit Frauen, denn der Frau ist nicht erlaubt, mehr als einen Ehepartner zu haben. Eine Mehrehe mit Männern zieht nämlich schwere Schäden und ernste Komplikationen sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft nach sich. Die Frau wird dadurch degradiert und reduziert sie auf ein Niveau der sinnlichen Instinkte und des Animalismus.

Lange vor dem Erscheinen des Islam wurde die Polygamie von Propheten, Königen und auch gewöhnlichen Leuten aus dem Volk praktiziert, jedoch besaß sie keine Grenzen oder Sicherheiten für die Frau. Es handelte sich nicht um eine islamische Vorschrift, denn als der Prophet seine Mission begann, war dieser Brauch tief in der vor-islamischen Gesellschaft verwurzelt. Der Islam sanktionierte diese Tradition nur in einer Weise, daß sie den Umständen und Veränderungen der Zeit angepaßt wurde. Die maximale Anzahl der Ehen, die geschlossen werden dürfen, wurde mit vier beschränkt, und es wurde die Bedingung gestellt, daß absolute Gerechtigkeit in der Behandlung und Versorgung herrschen müsse. Der Islam gab aber dem Mann nicht dieses Recht, nur um seine sexuellen Bedürfnisse zu befriedigen. Der Prophet sagte: "Heiratet und laßt euch nicht scheiden. Von Gott verflucht sind die "Probierer", egal ob Mann oder Frau"; und: "Heiratet fruchtbare Frauen, denn ich werde auf euch stolz sein vor allen anderen Nationen" (Berichtet von Al-Nasa'i, Ibn Hanyan, Abu Dawud und verbessert von Al-Hakim).

Die Aufgabe des Islam bestand daher darin, diese traditionelle Institution auf eine realistische Basis zu reduzieren. Es wurden Sicherheitsmaßnahmen und Vorteile im Rahmen des Familiensystems eingerichtet, da natürlich die Nachteile und der Mißbrauch der Polygamie nicht unkontrolliert und unverbessert bleiben konnten. Jenen, die sich an diese Vorschriften halten, ist der Vers im Qur'an offenbart: "... dann heiratet Frauen, so wie es euch gut



erscheint, zwei, drei, oder vier." [IV;3] Al-Tabari sagt dazu: "Sie erkannten nicht, daß diese islamische Verordnung bedeutet, daß der Mann nur **eine** Frau heiraten sollte. Die Erlaubnis zur Mehrehe: "Heiratet Frauen, so wie es euch gut erscheint,..." ist und bleibt vorbedingt durch die Forderung der völligen Gleichberechtigung zwischen den Frauen: "Doch wenn ihr fürchtet, sie nicht (alle) gleich behandeln zu können, dann (heiratet nur) eine" [IV;3]

Diese Bedingung verlangt perfekte Gerechtigkeit in materieller und in nicht-materieller Hinsicht, ist fast unmöglich zu erfüllen und lenkt daher die Männer eher zur Monogamie". Der islamische Gelehrte Al-Bahi Al-Khuli meint in seinem Buch "Islam und die Probleme der heutigen Frauen": "Dieser Text, von dem im allgemeinen angenommen wird, daß der Islam dadurch die Polygamie erlaubt, tendiert in Wirklichkeit zur Einschränkung der Mehrehe und rekommandiert die Einehe. Denn es wird perfekte Gerechtigkeit verlangt, und warnt die Männer davor, ungerecht mit den von ihnen abhängigen Ehefrauen zu verfahren, genauso wie es ihnen verboten wurde, das Recht und das Vermögen von Waisen zu mißachten. Da die Ungerechtigkeit als unehrenhaft und schändlich bezeichnet wird, kann Gerechtigkeit nur erreicht werden, wenn die Männer sich an die Einehe halten, oder die Polygamie auf bestimmte Umstände reduziert wird, in denen eine monogame Verbindung eher unrecht wäre und ein anständiges Leben gefährden würde. Alte Juristen und Kommentatoren des Qur'an, wie Al-Qurtubi, al-Tabari, Al-Zamakh-Schahi, Ibn 'Abbas, Ibn Dschubair und andere sagten, daß durch diese Bedingung jede zusätzliche Heirat, die damit endet, daß die Gerechtigkeit nicht eingehalten wird, verboten ist. Al-Tabari stellte klar, daß der Vers eigentlich ein klares Verbot für Mehrehen ist, bei denen der polygame Ehemann fürchtet, nicht gerecht sein zu können."

Aus dem eben Erwähnten können wir schließen, daß der Islam wohl die Mehrehe erlaubt hat, in ihr jedoch nur ein Hilfsmittel zur Lösung von sozialen Notfällen sieht. Wenn solche besonderen Umstände nicht gegeben sind, ist die Mehrehe mit Frauen nicht gestattet, da der Islam seit seinem Beginn die Monogamie favorisiert. Der qur'anische Vers verbot explizit die Mehrehe, wenn eine ungerechte Behandlung der ersten Frau zu befürchten ist. "Doch wenn ihr fürchtet, sie nicht (alle) gleich behandeln zu können, dann (heiratet nur) eine" [IV;3] Die Gleichberechtigung, die gefordert wird, ist hauptsächlich eine Angelegenheit des inneren Gewissens. Verboten ist die Polygamie auf jeden Fall für jene, die nicht imstande sind, für jede seiner Frauen die vorgeschriebene Morgengabe, eine angemessene Wohnung, Lebensunterhalt und besonders die gute Behandlung und Freundlichkeit aufzubringen. Ein islamisches Eheleben ist auf Barmherzigkeit und Geduld aufgebaut. Wenn nun jemand hauptsächlich damit beschäftigt ist, sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, kann von ihm nicht angenommen

werden, daß er die erwartete Liebe und Zärtlichkeit aufbringen wird, durch die Gott die Beziehung zwischen den Ehegatten charakterisiert hat: "Und unter Seinen Zeichen ist dies, daß Er Gattinnen aus euch selber schuf, auf daß ihr Frieden bei ihnen fändet; und Er hat Zuneigung und Barmherzigkeit zwischen euch gesetzt. Hierin liegen wahrlich Zeichen für ein Volk, das nachdenkt." [XXX;21] Wenn ein Mann in seinem Zusammenleben mit **einer** Frau nicht über diese noblen Gefühle verfügt, wie sollte er dann jemals diese Bedingungen bei der Heirat einer zweiten, dritten oder gar vierten Ehefrau erfüllen können?

### 5.1. Die Art und das Ausmaß der Gerechtigkeit

Wenn wir annehmen, daß zwingende Umstände und gesetzlich erlaubte Gründe vorliegen und eine zweite oder dritte Heirat notwendig machen, so mag die Bedingung der Fairneß und Gerechtigkeit in manchen Angelegenheiten anwendbar sein, in anderen bleibt sie aber unmöglich. Gerechtigkeit und Gleichberechtigung zwischen den Frauen können in Dingen des Unterhalts, Wohnung, Kleidung und allen materiellen Anforderungen des Lebens gewährleistet werden. Jedoch was Liebe, Zuneigung, und nicht-materielle Angelegenheiten betrifft, so sind sie dem Herzen und dem Gewissen überlassen. Ein anderer Vers, der die Mehrehe erlaubt, warnt die Männer vor zügellosen Emotionen, die zur Ungerechtigkeit leiten. Außerdem wird bestätigt, daß ein Mann, der polygam lebt, sich eventuell zu einer Frau auf Kosten der Rechte der anderen hingezogen fühlen wird: "Und ihr werdet niemals Gerechtigkeit üben können unter den Frauen, auch wenn ihr es noch so sehr wünscht. Doch wendet euch nicht (von eine eurer Frauen) ganz und gar ab, so daß ihr sie gleichsam in der Schwebe laßt" [IV;129]

Allah, der am besten über die Gefühle des menschlichen Herzens Bescheid weiß, machte klar, daß es über die Kraft des Mannes geht, in Gefühlsangelegenheiten völlige Gleichheit und Gerechtigkeit üben zu können. Sich einer Frau besonders hingezogen zu fühlen, macht ihn jedoch zum Unterdrücker, der kein Recht darauf hat, eine polygame Verbindung einzugehen. In einem solchen Fall würde er seine Frau wohl in den materiellen Dingen gut versorgen, jedoch unfähig sein, ihr Liebe und Zuneigung zu schenken, wie es ihr Recht ist. Sie würde weder die Güte ihres Ehemanns, noch seine Aufmerksamkeit und Herzlichkeit zu spüren bekommen, noch wäre sie frei, von ihm die Scheidung zu erlangen, um von ihm loszukommen, um einen anderen Mann zu heiraten. 'A'ischa erzählte: "Der Prophet zeigte niemals eine Vorliebe für eine seiner Frauen

vor den anderen. Er pflegte uns gemeinsam zu rufen, sich uns allen in Freundlichkeit zuzuwenden, bis er zu derjenigen eintrat, mit der er die Nacht zu verbringen hatte." (71)

Der Islam verbietet einer Frau auch, die Gefühle ihrer "Nebenbuhlerin" zu verletzen. Alle vier Imame berichten von einem Vorfall, als eine Frau zum Propheten kam und sagte: "Oh Gesandter Gottes! Mein Mann hat außer mir noch eine zweite Frau. Habe ich unrecht, wenn ich vor ihr behaupte, daß ich von ihm mehr bekam als es wirklich der Fall war?" Der Prophet antwortete: "Wenn du vorgibst, zufrieden zu sein, so ist das gleichbedeutend mit dem Tragen zweier Kleider der Falschheit." Die Eifersucht der zweiten Frau durch Lüge zu provozieren wurde also verboten.

Der Islam predigt soziale Integrität und moralische Ausgeglichenheit, kämpft gegen Heuchelei und Unverantwortlichkeit, und akzeptiert, daß es Notfälle geben kann, durch die eine Mehrehe eine individuelle oder soziale Notwendigkeit werden kann. Diese ehrenhafte und würdige Art der Pluralität ist weit entfernt von geheimer Untreue und Unglaubwürdigkeit, und schützt die Rechte und Würde der anderen Frau, minimalisiert soziale Übel und eliminiert Geschlechtskrankheiten. Nicht zu vergessen, daß die Polygamie nur unter den genannten Bedingungen und Einschränkungen statthaft ist.

Trotzdem hat die Erlaubnis zur Mehrehe viel harte Kritik und wilde Attacken gegen den Islam und seinen Propheten hervorgerufen. Viele der kritischen Denker realisierten nicht, daß der Sinn der Polygamie in einer praktischen Lösung vieler sozialer Probleme liegt, und verwechselten das Rechte mit dem Unrechten. Montgomery Watt verleumdete die islamischen Schriften, indem er behauptete, daß keine zahlenmäßige Begrenzung festgelegt wurde: "Es wurde nicht verboten, daß derjenige, der sechs oder sieben Frauen geheiratet hatte, nicht noch mehr nehmen durfte."; er behauptete weiter: "Frauen zur Zeit des Propheten hatten mit mehr als nur mit einem Mann Kontakt. Der Prophet selbst, neben seinen legalen Ehen und den unzähligen Sklavinnen unterhielt daneben noch viele andere intime Beziehungen." (72) Solche verleumderischen und unbegründeten Lügen über den Heiligen Qur'an, den Propheten und die Geschichte haben die Absicht, die Bevölkerung des Westen irrezuführen und über die Religion des Islam die größten Mißverständnisse und Vorurteile zu verbreiten.

---

<sup>71</sup> Berichtet von Abu Dawud, Ahmad und al-Bukhari

<sup>72</sup> Montgomery Watt: "Mohammad in Medina", übersetzt von Scha'ban Barakat, S 433

Der Islam äußert sich zu diesem Problem ganz klar. Er schloß nicht sein Auge vor der traditionell üblichen Polygamie und überließ es den Männern zahllose Frauen zu degradieren, noch erließ er ein völliges Verbot, da dies eine nicht hilfreiche und sich selbst betrügende Lösung gewesen wäre. In der nicht-muslimischen Gesellschaft herrscht eine vorgetäuschte Monogamie, während die Polygamie im Verborgenen zwischen den Männern und ihren gesetzlich nicht wahrgenommenen und ungeschützten Partnerinnen praktiziert wird. Solche Beziehungen werden selten bestraft, oder von der Gesellschaftsethik verurteilt, man verurteilt jedoch eine verantwortungsvolle und in aller Öffentlichkeit geregelte Mehrehe als unverzeihliches kriminelles Delikt !

Diese eigentümlichen Denker und ihre Nachahmer im Land des Islam sollten endlich realisieren, daß die islamische Mehrehe den Mann vor Sünde und Unmoral bewahrt, während sie der Frau ihre Würde, ihre Selbstachtung, ihr Recht auf ein Heim, Familie und echte Partnerschaft sichert. Wir wollen noch einmal folgendes in Erinnerung rufen:

1. In seiner "Geschichte der Ehe" sagt Wester Mac, daß die Pluralität von Ehefrauen oder Polygynie von der christlichen Kirche bis in das siebente Jahrhundert nach Christus anerkannt wurde. <sup>(73)</sup> Das Verbot der Polygamie durch die Kirche, ebenso wie der Monastizismus, war eine Erfindung der Kirchenväter. Die mittelalterliche Geschichte zeugt davon, daß Klöster den Bordellen gleicheten, und Inzest zwischen den Priestern und ihren Müttern und Schwestern üblich war.

2. Ein Vergleich zwischen der westlichen "Monogamie in Verkleidung" und der islamischen Polygamie von Dr. Billy Graham besagt: "Christliche Länder machen eine große Show um die Monogamie, aber sie praktizieren in Wirklichkeit Polygamie. Niemand ist sich im Unklaren über die Stellung der "Geliebten" in der westlichen Gesellschaft. In diesem Sinn ist der Islam eine grundehrliche Religion, die dem Muslim erlaubt, eine zweite Frau zu heiraten, da ihm verboten ist, eine verborgene amouröse Affäre zu unterhalten, zur Aufrechterhaltung der moralischen Ordnung in der Gesellschaft." <sup>(74)</sup>

3. Eine Internationale Jugendkonferenz, abgehalten in Westdeutschland 1984 empfahl die Annahme der Polygamie als notwendige Lösung der

---

<sup>73</sup> "Slanders against Islam" von Ahmad Dschamal, S 65, und "Islam and the apostle", von Justice Ibn Hidschr, S 58, Doha 1978

<sup>74</sup> Op.cit. S 60, erwähnt bei "Tafsier al-Manar", Bd.4



großen Anzahl von Frauen nach dem Zweiten Weltkrieg, dem viele Männer zum Opfer fielen. Der Erzbischof von England meinte, daß es keine andere Lösung der nachkriegsbedingten sozialen Probleme und der Familiendesintegration gäbe, als die Erlaubnis zur Polygamie.

4. Gustave Lebnon gibt an, daß die Institution der Mehrehe unter den Völkern und Nationen des Ostens bereits vor dem Erscheinen des Propheten des Islam bekannt war. <sup>(75)</sup> Wir haben bei Wester Mac gelesen, daß einige der europäischen Könige mehr als eine Frau hatten, ohne daß die Christliche Kirche etwas einzuwenden gehabt hätte. Er zitierte die Könige Irlands, Frankreichs und König Frederic von England.

5. Außereheliche Beziehungen haben in einigen europäischen Ländern zu einer hohen Rate von illegitim geborenen Kindern geführt, die oft der Fürsorge von Waisenheimen überlassen wurden, ohne Rechte in ihrer Gesellschaft zu besitzen. Eine diözesane Konferenz eröffnete 1948, daß "zuletzt eines von acht in England oder Wales geborenen Kindern unehelicher Herkunft war."

6. In den meisten Ländern der Welt übertrifft die Anzahl der Frauen die der Männer. Offizielle Statistiken zeigen, daß die weibliche Population in Rußland und West-Deutschland die der männlichen um 20 Millionen übertrifft, in den USA um 2 Millionen. <sup>(76)</sup> Es gibt keine andere Lösung, dieser Überzahl Herr zu werden, außer der islamischen Polygamie, oder Klöster zu eröffnen, die die große Anzahl von alten Jungfern auf Kosten ihrer Fraulichkeit aufnehmen. Auf der anderen Seite werden Homosexualität, das Halten von "Geliebten", Prostitution und freier Geschlechtsverkehr überall in der westlichen Welt toleriert, ja sogar Sodomie wird gesetzlich sanktioniert, und die Prostituierten besitzen eine gesetzliche Vereinigung zur Verteidigung ihrer Rechte. Nach jüngeren Statistiken sind in einigen westlichen Ländern bereits 50% der Kinder illegitim, und Geschlechtskrankheiten sind in der jetzigen jungen Generation außerordentlich im Ansteigen.

Dr. Annie Basant bemerkte: "Es ist besser und respektvoller für Frauen, in der islamischen Polygamie mit einem Mann vereint zu leben, mit legitimen Kindern in ihrem Arm und anerkannt, als erniedrigt, auf die Straße

---

<sup>75</sup> Gustave Lebnon: op.cit. S 60

<sup>76</sup> In der ägyptischen Tageszeitung "Al Ahram", Statistiken, veröffentlicht am 16.11.1960



geworfen, ohne Heim, unversorgt ein Opfer für irgendeinen Passanten zu werden, der Mutterschaft beraubt und von allen verachtet."

## **5.2. Einwände gegen polygames Verhalten mit gefangenen Frauen**

Der Islam wird verurteilt wegen der Verse im Qur'an, die sich auf die Behandlung von Sklavinnen, die im Krieg gefangen wurden, beziehen und die bezeichnet werden mit dem Ausdruck "was eure Rechte besitzt". Das Problem nahm solche Ausmaße an, da bekannt wurde, daß einige reiche Männer der arabischen Halbinsel Frauen in ihre Harems brachten, und ihnen die Rechte einer Kriegsgefangenen zuschrieben. Auf der anderen Seite gab es eine Entscheidung einiger Gelehrter der Al-Azhar Universität, die die Frauensklaverei als noch immer gesetzlich bezeichneten, obwohl solche Frauen entweder gekauft oder entführt wurden.

Es wird allgemein behauptet, daß die Vereinigten Staaten unter Präsident Lincoln als erste die Sklaverei gemäß der Resolution des Kongresses vom 31.1.1984 verboten haben. Eine internationale Konvention wurde 1842 verabschiedet, in der die USA und Großbritannien die Marinebasen entlang der Westafrikanischen Küste aufrechterhalten sollten, um den Handel und den Transport von Sklaven zu verhindern. Dies waren die ersten internationalen Unternehmungen zur totalen Abschaffung der Sklaverei.

Die Tatsache, daß der Islam durch klare und verständliche Verse die erste Gesetzesquelle zur Abschaffung der Sklaverei vor bereits 1400 Jahren war, bleibt trotz allem bestehen. Es wurden Gesetze und Gebote festgelegt, wie man mit Kriegsgefangenen, die den Hauptanteil der Sklaven ausmachten, umzugehen hatte. So spricht Allah: "Wenn ihr auf die stoßt, die ungläubig sind, so haut (ihnen) auf den Nacken; und wenn ihr sie schließlich siegreich niedergekämpft habt, dann schnürt ihre Fesseln fest. (Fordert) dann hernach entweder Gnade oder Lösegeld, bis der Krieg seine Lasten (von euch ) wegnimmt." [XLVII;4] Der Vers legte damit ein klares Gesetz für den Kriegsfall fest. Es überließ der muslimischen Führung die Entscheidung über Freilassung oder Zahlung von Lösegeld. Imam Al-Baydawi bemerkte, daß: "Die Bestimmungen dieses Verses die Versklavung von Kriegsgefangenen ausschloß" <sup>(77)</sup> Dr. Muhammad Al-Bahi sagte: " Dies wurde durch die Weise, wie die Nicht-Muslime mit den muslimischen Kriegsgefangenen umgingen, bestimmt. " <sup>(78)</sup> Das ist jedoch nicht eine

---

<sup>77</sup> Dieses Thema wird ausführlicher diskutiert in "Islam und Sklaverei, in alten und modernen Zeiten", vom Autor diese Buches

wirkliche Bestimmung des islamischen Kriegsgesetzes. Die Entrichtung von Lösegeld konnte durch den Austausch von Kriegsgefangenen geschehen, oder durch die Leistung einer Entschädigung in besonderer Art, je nachdem was der muslimische Kommandierende für die Erfüllung der Interessen des islamischen Staates als angebracht empfand.

Man sollte sich immer vor Augen halten, daß die Sklaverei zur Zeit des Auftretens des Islam eine anerkannte sozioökonomische Einrichtung war, die aus vielen Quellen genährt wurde, wie die der Kriegsgefangenschaft, des Sklavenhandels, der Entführung, der Piraterie und auch aus der Unfähigkeit, Schulden zurückzuzahlen. Der Islam setzte diesen Voraussetzungen ein erfolgreiches Ende und sicherte die Kriegsgefangenen vor der Versklavung, wie es am oben zitierten Vers erkennbar wird.

In der alten Welt war die Sklaverei in der Sozialstruktur tief verwurzelt. Es wird berichtet, daß Salman der Perser einst seine Schulden nicht zurückzahlen konnte. All seine Schuldner versammelten sich, und beschlossen, daß er als Sklave dienen sollte, entsprechend den herrschenden Sitten. Der Prophet sagte zu ihnen: "Er ist ein freier Mann. Alles was ihr tun könnt, ist, unter euch seine Habseligkeiten proportional zu den Schulden aufzuteilen."

Was die ererbten Traditionen der Sklaverei anging, so scheute der Islam keine Mühe, die Prinzipien der perfekten Freiheit und Gleichberechtigung zwischen den Menschen herzustellen. Er begann mit dem Verbot des Schlagens und der schlechten Behandlung von Sklaven. Dies wurde zum Gegenstand des Gesetzes der gleichen Vergeltung gemacht. Der Prophet sagte: "Wer seinen Sklaven erschlägt, den werden wir zum Tode verurteilen." Außerdem wurde angeordnet, nicht seine Gefühle zu verletzen, indem man ihn mit dem Ausdruck "Sklave" bezeichnete. Der Prophet sprach: "Niemand von euch soll sagen: Dies ist mein Sklave und diese ist meine Sklavin. Er sollte vielmehr sagen: Dies ist einer meiner Männer, und diese ist eines meiner Mädchen." Der Prophet gab in einem anderen Ausspruch zum Ausdruck, daß die Herren als Brüder ihrer Sklaven angesehen werden und ordnete an: "Derjenige, der einen Bruder (als seinen Diener) hat, soll ihn ernähren und bekleiden genauso wie er selbst sich ernährt und kleidet." (berichtet von Ahmad Abu Dawud, Al-Tirmidhi, Die Wahren Ahadith von Al-Dschami' Al-Saghir, Nr. 1/236).

Der Islam ordnete ebenso als Sühne für einige Sünden und Gesetzesüberschreitungen das Befreien eines Sklaven an, so z.B. die Sühne für das unabsichtliche Töten eines Gläubigen.

Zusätzlich wurde ein Teil der regulären *zakat* -Einnahmen benutzt, um Lösegeld für die Freilassung von Sklaven zu bezahlen, wofür die sogenannte *mukatabah* (Freilassungsbrief) ausgestellt werden mußte.

Frauen, die in Kriegen gefangen wurden, sollten wie die Kriegsgefangenen in beiden Lagern der Kriegführenden behandelt werden. Es war vorgeschrieben, daß sie nicht wie bloße Kriegsbeute zu behandeln waren, aber sie waren Eigentum desjenigen, der sie gefangen hatte, dem es auch erlaubt war, jede die er wollte und die noch nicht verheiratet war, als Frau zu nehmen, um ihre Würde als Frau zu bewahren und die Moral der muslimischen Gesellschaft zu schützen. Gott sagt: "Und verheiratet diejenigen unter euch, die ledig sind, und die guten unter euren Sklaven, männliche wie weibliche. Wenn sie arm sind, so wird Allah sie aus Seiner Fülle reich machen; denn Allah ist Freigiebig, Allwissend." [XXIV;32] Er sagte auch: "Und heiratet keine Götzenanbeterinnen, ehe sie (an Gott allein) glauben. Und eine gläubige Sklavin ist besser als eine Götzenanbeterin, mag sie euch auch noch so gefallen." [II;221]

Der Islam sah also vor, daß jeder erwachsene Mann und jede erwachsene Frau, frei oder versklavt, entsprechend dem göttlichen Gesetz verheiratet werden sollte. Dies geschah sogar durch die Hilfe und auf Kosten des Staates, da Ehebruch oder uneheliche geschlechtliche Beziehungen absolut verboten sind. Dem Krieger, der eine unverheiratete Frau gefangengenommen hatte, war es erlaubt, sie mit Respekt in sein Heim aufzunehmen und sie zu versorgen. Was der Qur'an "was deine rechte Hand besitzt" nennt, sind Sklavinnen, die davor bewahrt werden sollten, in unehelichen sexuellen Verkehr zu verfallen, oder daß man aus ihnen Opfer der Korruption und Instinkte macht. Sie konnte sicher sein, daß sie entsprechend der Vorkehrungen des Islam ihre volle Freiheit erhalten würde. Von Ahmad und Al-Baihaqi wird der Ausspruch des Propheten überliefert: "Eine Sklavin, die ein Kind ihres Herrn empfängt und zur Welt bringt, soll nach seinem Tod als freie Frau gelten." Kalif `Umar Ibn Al-Khattab sagte: "Eine Sklavin soll freigelassen werden, wenn sie von ihrem Herrn schwanger wird, selbst wenn sie eine Fehlgeburt erleidet."

Dieses Prinzip wurde speziell während der Zeit, als Kriege geführt wurden, zur Anwendung gebracht, besonders dann wenn die Führung des islamischen Staates aus Interesse an der Gesamtheit ablehnte, Lösegeldzahlungen zu nehmen oder die Gefangenen freizulassen. Es sollte

nicht unerwähnt bleiben, daß diese Prinzipien von Nicht-Muslimen kritisiert werden, die zur gleichen Zeit Ehebruch und außerehelichen Sexualverkehr für richtig finden, und danach trachten, ihre Manieren und unmoralischen ethischen Grundsätze überall auszubreiten und fortzusetzen. Der Islam, es soll noch einmal herausgestrichen werden, gab den Sklaven einen gleichen menschlichen Status und ließ sie in manchen Fällen zu den höchsten militärischen Positionen aufsteigen. Es wird eine Aussage des Propheten überliefert, die besagt: "Hört und gehorcht (der Anordnungen eures Anführers), sogar wenn der, der über euch zum Anführer gemacht wurde, ein abessinischer Sklave ist, solange er Allahs Gesetze anwendet."

### **5.3. Falsche Beurteilung der Polygamie des Propheten**

Es ist bedauerlich, daß die westlichen Gesellschaften den Islam angreifen und verdammen, ohne seine grundlegenden Lehren in Bezug auf den Status der Frau im allgemeinen, oder in Bezug auf die Gesetze der Polygamie im besonderen zu kennen. Eine jüdische Amerikanerin, Mrs. Margaret Marcus, die den Islam annahm und sich Mariam Dschamila nannte, schrieb in ihrem Buch "Islam zwischen Theorie und Praxis", daß der Islam ein Opfer der Verleumdungen und Lügen war, die über sein System der Polygamie verbreitet wurden. Sie meinte: "Für den Westen war das ein unwiderrufliches Zeichen für die Entwürdigung der Frau im Islam." Sie fährt fort: "Muslimische Reformer untergruben im besten Fall ihre Wichtigkeit, schrieben sie dem Zusammenhang mit rückständigen Gesellschaften zu, und hielten sie für inakzeptabel und nur in Ausnahme- oder Notfällen für anwendbar. Aber wir sollten verstehen, daß diese Interpretation von muslimischen Erneuerungspredigern keine Begründung im Qur'an oder der *sunna* des Propheten findet. Es ist vielmehr die Auswirkung einer völligen intellektuellen Unterwürfigkeit unter die Wertmaßstäbe der westlichen Zivilisation. Das Entsetzen, mit dem der Westen die Polygamie betrachtet, kann auf den vorherrschenden Individualismus der gegenwärtigen Gesellschaft, die Ehebruch der Polygamie vorzieht, zurückgeführt werden."

Die Ansicht des Westens über Polygamie versuchte weder die Vorteile zu erkennen, noch die Nachteile der Mehrehe zu kennzeichnen, sie suchte vielmehr in der Hauptsache danach, den Islam und seinen Propheten in Mißkredit zu bringen. Christliche Fanatiker gebrauchten das islamische Familiengesetz, um diese Religion zu diffamieren, die gegen Ehebruch und freie sexuelle Beziehungen auftrat. Während der Islam behauptet, daß Monogamie die Regel, und Pluralität die mögliche Erlaubnis zur Lösung von schwierigen Problemen der Mann-Frau-Beziehung ist, steht im



Gegensatz dazu die westliche Zivilisation für vorgezeigte Monogamie und eine weitverbreitete sexuelle Oberflächlichkeit. Geheime Beziehungen und unkontrollierte Intimitäten werden im Rahmen der persönlichen Freiheit und des menschlichen Fortschritts gesehen, und Unzucht bleibt unbestraft, ja sogar eher noch vom Gesetz geschützt.

Von diesem nachlässigen Standpunkt aus wurden ignorante Postulierungen und mit Vorurteilen behaftete Schlußfolgerungen unterstützt, um den Propheten und das islamische Gesetz in Mißkredit zu bringen. Zu diesen Verleumdungen gehört auch die Behauptung Montgomery Watts, daß die Frauen zur Zeit des Propheten Kontakt zu mehreren männlichen Personen unterhielten, da der Islam die Polyandrie erlaubt hätte. Er ging so weit, zu behaupten, daß historische Quellen zeigen, daß der Prophet selbst viele illegitime intime Beziehungen unterhalten hatte.

Diese unwissenschaftlichen Geschichten begründen sich jedoch auf keine einzige historische Quelle, da alle Muslime den untadeligen und idealen Charakter des Propheten Muhammad kannten. Um zu den Ehen des Propheten zurückzukehren, so mag es interessant sein, daß die biblischen Texte die Polygamie von vielen Propheten beschreiben, eingeschlossen Abraham, Jakob und Salomon, der tausend Frauen gehabt haben soll. Dies wird von den Opponenten des Islam toleriert, während die Ehen Muhammads mit alten Frauen und geprüften Witwen, die als ein Akt der Gnade und des menschlichen Mitgefühls gewertet werden sollten, als ein unverzeihliches kriminelles Delikt angesehen werden.

Die Feinde des Propheten verleugneten nicht, daß die vorislamische Gesellschaft Arabiens von Ungerechtigkeit, Ignoranz und Götzenanbetung gekennzeichnet war. Muhammad, der niemals behauptete unsterblich zu sein, zog sich aus diesem unmoralischen Leben, in dem sexuelle Befriedigung sehr leicht zu bekommen war, zurück. Er hielt sich fest an Keuschheit und Reinheit, die ihm halfen, seinen Geist und seine Seele zu disziplinieren. Er erreichte höchsten moralischen Standard, und heiratete mit noch nicht ganz 25 Jahren die um 15 Jahre ältere Khadidscha. Sie selbst hatte die Heirat arrangiert, und sie blieb seine einzige Frau bis zu ihrem Tod im Alter von 65 Jahren. Sie hatte immer seine Aufrichtigkeit, Ehrenhaftigkeit, Treue und reife Persönlichkeit gepriesen. Er heiratete solange sie lebte keine andere Frau. Aber ein Orientalist namens Margelioth behauptet, daß ihr großer Reichtum der Grund für die Heirat des Propheten mit der bereits zweimal Verwitweten war, ungeachtet der Tatsache, daß sie die Initiatorin dieser Verbindung gewesen war. Ein anderer Orientalist, Moer, schließt, daß Muhammads Loyalität zu dieser Frau der Furcht vor



ihrem ökonomisch und sozial hohen Status entsprang, denn sie hätte schließlich die Scheidung verlangen können.

1. Als Khadidscha verstarb, war der Prophet 50 Jahre alt. Während sie noch am Leben gewesen war, und selbst noch einige Zeit nach ihrem Tod, hatte er keine andere intime Beziehung unterhalten. Seine dritte Frau 'A'ischa fragte ihn einmal: "Was erinnert dich noch an eine alte Frau aus dem Stamme der Quraisch ? Sie starb alt und Gott hat sie durch eine bessere ersetzt." Er antwortete: "Niemals wird es eine bessere als sie geben! Sie glaubte an mich, als alle anderen untreu waren, sie vertraute mir, als alle anderen ungläubig waren, sie unterstützte mich mit ihrem Vermögen, als alle anderen mich verlassen hatten, und ich hatte alle meine Kinder von ihr."

2. Nach ihrem Tod, standen alle seine folgenden Ehen unter dem Zeichen von Mitgefühl und Pflichterfüllung. Die zweite Gattin, Sawda, deren erster Ehemann auf dem Rückweg von Abessinien gestorben war, wandte sich an ihn, und er gab ihr Schutz und Unterkunft, als er sie heiratete.

3. Im gleichen Jahr ehelichte er 'A'ischa Bint Abu Bakr, die noch minderjährig und erst sieben Jahre alt war. Als später nach der Emigration nach Medina ihre Ehe vollzogen wurde, sagte der Prophet zu ihr: "Ich sah dich dreimal im Traum. Drei aufeinanderfolgende Nächte lang brachte dich der Erzengel in Seide gehüllt und sagte: "Dies ist deine Frau." Ich deckte dein Gesicht ab und sah, daß du es warst. So sagte ich mir: "Allah ist voller Stärke und Er hat die Macht Seinen Willen geschehen zu machen." (berichtet von Muslim). Al-Hakim überlieferte: "Nach dem Tod von Khadidscha mußte der Prophet alle Arten von Verfolgungen und Qualen von Seiten der Quraisch ertragen und war traurig und niedergeschlagen, bis eines Tages Gabriel mit 'A'ischa zu ihm kam und ihm sagte: "Diese wird dich etwas von deinen Sorgen befreien, da sie Khadidscha nachfolgen wird." Sawda Bint Zama'a blieb im Hause des Propheten, wo sie Schutz und Ruhe fand. Sie pflegte zu sagen: "Es ist nicht, daß ich noch Geschmack an der Ehe fände, doch ich würde gerne am Jüngsten Tag als die Frau des Propheten erweckt werden."

4. Witwen von Muslimen, die als Märtyrer in den frühen Schlachten des Islam gefallen waren, mußten von den Überlebenden beschützt werden. Der Prophet ging mit dem besten Beispiel für seine Gefährten voran, und heiratete Hafsa Bint 'Umar Ibn Al-Khattab. Als ihr erster Ehemann in der Schlacht starb, dachte ihr Vater an 'Uthman als passenden Kandidaten, doch dieser lehnte ab. Schließlich stellte sich heraus, daß der Prophet sie in seine Obhut nehmen und heiraten wollte.

5. Eine andere seiner Ehefrauen war Ramla Bint Abu Sufyan. Sie war gemeinsam mit ihrem Gatten 'Abdullah Ibn Dschahsch Asadi zum Islam gekommen, und beide emigrierten nach Abessinien während der schwierigen Zeit der Verfolgung durch die Quraish. Dort gab ihr Mann den islamischen Glauben jedoch wieder auf und wurde abtrünnig. Ramla lehnte es ab, ihm zu folgen und wollte auch nicht zurück zu ihrem Vater, der der Führer der Ungläubigen war. Als Geste der Freundschaft gegenüber einem noblen König, bat der Prophet den Negus von Abessinien, sie zu fragen, ob sie ihn heiraten wollte, denn er wollte ihr Sicherheit und ein geordnetes Leben gewähren.

Aus dem gleichen Grund, nämlich seine Gefährten dazu anzuhalten, die Witwen der gefallenen Märtyrer zu versorgen und zu schützen und ihnen die gebührende Stellung in der muslimischen Gesellschaft angedeihen zu lassen, heiratete Muhammad Zaynab Bint Khuzaima, deren früherer Mann während der Schlacht zu Uhud verstorben war. Sie wurde "Mutter der Armen" genannt, wegen ihrer Hingabe und ihres zärtlichen Mitgefühls für die Waisen. Sie starb drei Monate nach der Hochzeit mit dem Propheten.

6. Der Prophet heiratete Hind Bint Abu 'Umaya, genannt Umm Salama, die noch mit ihrem ersten Mann nach Abessinien emigriert war, um sicheren Unterschlupf zu finden, dann kam sie nach Mekka zurück, wo sie in Gefangenschaft genommen und von ihren Angehörigen verfolgt wurde, bis sie mit ihrem Mann, 'Abdullah Al-Makhzumi, heimlich nach Medina auswanderte. In der Schlacht zu Uhud kommandierte 'Abdullah eine militärische Abteilung, in der bekannte Kämpfer, wie Abu 'Ubaida Al-Dscharrah und Sa'ad Ibn Abi Waqqas zu finden waren. Er wurde schwer verwundet und starb noch am selben Tag. Abu Bakr und 'Umar nahmen sich ihrer an und hielten um ihre Hand an, doch sie wies jeden zurück und betete, Gott möge sie mit einem noch besseren Ehemann versorgen, als dies Abu Salama gewesen war. Als der Prophet sich um sie bewarb, sagte sie: "Ich bin alt, ich habe einen Sohn und ich bin eifersüchtig." Er antwortete: "In Hinsicht auf dein Alter: Ich bin älter als du. Im Hinblick auf deine Eifersucht: Allah wird dein Herz heilen. Und dein Sohn wird in der Obhut Allahs und Seines Gesandten sein." Der Heiratsvertrag wurde geschlossen, um die Frau und ihren Sohn zu schützen, und um ihre Standhaftigkeit und ihr Kämpfen auf dem Weg Allahs zu belohnen.

7. Die Heirat mit Zainab Bint Dschahsch wurde bestimmt, um neue legislative Prinzipien einzuführen. Sie wurde vom ehemaligen Sklaven Zaid geschieden, der vom Propheten als Adoptivsohn aufgenommen worden war und auch als sein Sohn bezeichnet wurde. Gott ordnete die Heirat Muhammads mit Zainab an, um die alte arabische Tradition, die verbot, die

geschiedene Frau eines Adoptivsohnes zu ehelichen, aufzuheben. Es ging hauptsächlich um die Klarstellung der Beziehung zwischen angenommenen Kindern und ihren Ziehvätern. Gott sagte: "Dann aber als Zaid seine Beziehung mit ihr beendet hatte, verbanden Wir sie ehelich mit dir, damit die Gläubigen in Bezug auf die Frauen ihrer angenommenen Söhne nicht in Verlegenheit gebracht würden, wenn sie ihre Beziehungen mit ihnen beendet hätten. Und Allahs Befehl muß vollzogen werden."

8. Bei seiner Heirat mit Dschuwairiya Bint Al-Harith, erreichte Muhammad die Unterstützung des gesamten Stammes der Bani Al-Mustaliq. Als ihr Stamm besiegt worden war, wurde sie von Thabit Ibn Qais gefangen genommen. Sie kam zum Propheten und gab sich ihm zu erkennen: "Oh Gesandter Allahs! Ich bin die Tochter des Al-Harith Ibn Abi Darar, Führer seines Stammes, und wurde mit viel Unglück beschert, was dir ja nicht unbekannt ist. Ich wurde von Thabit gefangen genommen, dem ich eine *mukatabah* (Antrag auf Freilassung) geschrieben habe. Und nun komme ich zu dir, um dich um deine Hilfe zu ersuchen und mich freizukaufen. Der Prophet befreite sie und hielt um ihre Hand an. Seine Gefährten gaben sofort alle anderen Gefangenen des Stammes Bani Al-Mustaliq frei, indem sie sagten: "Dies sind die Schwager des Propheten, wie können wir sie als Sklaven halten?"

9. Mit seiner Heirat der Safiya Bint Hoyay setzte Muhammad den Feindseligkeiten von Seiten eines großen jüdisch-arabischen Stammes ein Ende. Ihr früherer Ehemann, Kinana Ibn Al-Rabi'', König der Juden, hatte sein Quartier in der als uneinnehmbar geltenden Festung von Khaibar aufgeschlagen. Er starb mit seinen Männern, und sie wurde mit anderen jüdischen Frauen nach der Schlacht zu Khaibar gefangen genommen. Sie näherte sich dem Propheten und klagte ihm ihr böses Schicksal und bat ihn, sie aus der Sklaverei zu befreien. Der Prophet, dem es um die Zukunft des Islam und um den Frieden ging, heiratete sie als eine Geste der Freundlichkeit und Gnade gegenüber ihrem Volk.

So sahen die Ehen des Gesandten Gottes aus, das war ihr allgemeiner Hintergrund. Niemand kann behaupten, daß er von der physischen Anziehungskraft dieser meist älteren Witwen oder geschiedenen Frauen beeindruckt war, oder daß sexuelle Triebe bei einem Mann, der auf höchster moralischer und geistiger Ebene zu leben gewohnt war den Ausschlag machten, da er gewohnt war, sein Leben in völliger Bescheidenheit und Enthaltbarkeit zu führen.

#### **5.4. Westliche Verleumdung einer ehrenhaften Einrichtung**

Sich selbst den schwierigsten Teil der Verantwortung auflastend, gab der Prophet das hervorragendste Beispiel für das sozialpolitische Leben des neu entstehenden islamischen Staates.

Witwen, deren Gatten als Märtyrer für den Islam gestorben waren, geschiedene Frauen, die keinen Versorger hatten, und andere Frauen, deren Anzahl aufgrund der Schlachten, die für den Islam geschlagen werden mußten, in der Überzahl waren, mußten Sicherheit und Schutz in ordentlichen Heimen finden. Er kam, um seine Gefährten zu instruieren, daß dies den Muslimen gemeinsam anvertraut sei, die darauf vorbereitet zu sein hatten, ihnen Obhut und Unterhalt durch eine legale eheliche Vereinigung zu schenken. Sonst hätten soziale Unordnung und moralische Entgleisung den Staat in ernste Gefahr gebracht.

Es war jedoch dem Propheten alleine erlaubt worden, mehrere Frauen zu gleicher Zeit zu haben. Er hatte die härteste Herausforderung anzunehmen, um den Islam als ein praktisches Lebenssystem zu etablieren. Einmal sagte er: "(In manchen Angelegenheiten) bin ich nicht wie irgendeiner von euch, denn nachts trete ich mit meinem Herrn zusammen, der mir zu essen und zu trinken gibt."

Die Polygamie des Propheten war manchmal damit verbunden, alte traditionelle Bräuen durch neue gesetzliche Prinzipien zu ersetzen. Besonders was die Lehren des Qur'an in Bezug auf Frauen anbelangte, mußten die Musliminnen genau und klar belehrt, ihnen das wahre Verständnis, wie es dem Propheten offenbart worden war, vermittelt werden. Dies war ein wichtiger Teil seiner Aufgaben.

Als oberster Lehrmeister lehrte er in den meisten seiner Ehen, wie man ein islamisches Eheleben zu führen hatte, wie man seine Liebe, Freundlichkeit und Geduld auf die verschiedenen Arten von Ehefrauen ausdehnen konnte, und wie man mit der Jungfrau, der Witwe, der Geschiedenen, der Demütigen, der Armen und der Nicht-Muslimin umzugehen hatte. Es wurde berichtet, daß er, wenn er das Haus betrat, zuerst die Kinder in seinen Arm nahm und sie herzte, ehe er mit ihrer Mutter sprach. Die Jungfrau wurde in liebender und fürsorglicher Weise behandelt.

Den Männern wurde beigebracht, daß es wenn die Notwendigkeit erfordert, eine zweite oder dritte Frau zu nehmen, es ein Akt der Humanität und Gerechtigkeit ist, weiterhin die Beständigkeit der Liebe zu der ersten Frau zu beweisen. Sie soll nicht geschieden werden, außer wenn sie es wünscht,

und soll als eine Schwester im Islam gegenüber der neuen Frau auftreten. Wir müssen uns vor Augen halten, daß der Prophet das perfekte Beispiel für die Männer aller Zeiten ist, und daß seine Gemahlinnen mit besonderen Aufgaben betraut waren, die sie mit keiner anderen muslimischen Frau teilten. Gott sagt: "Und es geziemt euch nicht, den Gesandten Allahs zu belästigen, noch (geziemt es euch,) seine Frauen jemals nach ihm zu heiraten. Fürwahr, das würde vor Allah eine Ungeheuerlichkeit sein." [XXXIII;53]

Die westliche Philosophie sieht vor, daß ein Mann, der die Scheidung nicht erreichen kann, keiner besonderen Einschränkung oder Hürde begegnet, um eine außereheliche Beziehung aufzubauen. Unzucht und sexuelle "Freiheit", wie sie in den westlichen Gesellschaften ermutigt werden, stellen für den Mann das schmachvolle Ergebnis der Unbeugsamkeit der Kirche bezüglich der Scheidung dar. Eine "Trennung" wird vollzogen, deren Ergebnis sich in einer ansteigenden Zahl von mißachteten Ehefrauen, illegitimen Kindern und rechtlosen Geliebten ausdrückt.

Die Philosophie der Sexkultur macht dem Umstand der Sterilität einer Frau oder einer unheilbaren Krankheit, die den sexuellen Kontakt mit ihr unmöglich macht, kein Zugeständnis. Die Polygamie bietet eine sensible und gerechte Lösung an, bei der die erste Frau bleiben oder die Scheidung verlangen kann.

Der Menschheit ist geraten, über das islamische System und seine Lehren nachzudenken, da es von Gott herabgesandt wurde, dem Höchsten Gesetzgeber und Schöpfer der Menschheit und des Universums, der am besten weiß, was gut für den Menschen, die Familie und die gesamte Gemeinschaft ist. Die Schöpfung ist unveränderbar, und genauso verhält es sich mit Gottes Gesetz.

## **6. Auflösung der Ehe**

Die Institution der Ehe ist im Islam ein heiliger Bund und ein bürgerlicher Vertrag, der zwischen Mann und Frau geschlossen wird, und zwar nach ihrem freien Willen und nachdem sie beide davon überzeugt sind, daß sie ihrer beider Eheleben zu einem dauerhaften Erfolg unter den Anordnungen Gottes machen können.

Wenn diese Ehe mit ernsthaften Schwierigkeiten konfrontiert wird, die sich in unversöhnliche Situationen verkehren, dann stellt die Scheidung die allerletzte Lösung dar. Der heilige Prophet sagte: "Aus der Sicht Gottes ist



die Scheidung die am meisten verhaßte unter den erlaubten Angelegenheiten." In seinem Buch "Origin of Legislation" kritisiert Sir Bentham das christliche Dogma, das besagt, daß "was Gott verbunden hat, der Mensch nicht wieder trennen kann". Er stellt fest: "Mit dem Verbot der Scheidung mischt sich der kirchliche Gesetzgeber zwischen die vertragschließenden Parteien ein, um ihnen zu sagen, daß sie zu lebenslangem Gefängnis verurteilt sind, das hermetisch hinter ihnen verriegelt wird, und von dem sie niemals wieder zurückkehren können, selbst wenn sie die Waffen der Feindseligkeit und des Hasses gegeneinander tragen."

Der Islam sieht in der Scheidung eine natürliche Folge, wenn die betroffenen Parteien entscheiden, daß sie nicht länger miteinander leben können: "...in angemessener Weise behalten oder im Guten entlassen." [II;229) Dieses "Entlassen" ist Recht des Mannes, ebenso wie die Frau die Trennung von einem ungeliebten Mann durch *khul'a* erreichen kann. Ibn Ruschd erklärt: "Der Frau wurde das Recht auf *khul'a* gegeben, um ihre Freiheit zu erreichen, genauso wie der Mann sich von einer Frau, mit der er nicht mehr länger zusammenleben kann, scheiden lassen kann."

Allerdings differenziert der Islam zwischen Mann und Frau hinsichtlich der Art und Weise der Beendigung des Ehebundes:

1. Dem Mann wurde das direkte Recht zur Scheidung gegeben.
2. Der Frau wurde dieses Recht auf indirekte Weise zugesprochen, indem sie eine Trennung durch gegenseitiges Einvernehmen mit dem Mann sucht, der sie "auf ihr Verlangen" in zwei Fällen scheidet:
  - a) *khul'a*, wenn sie selbst die Scheidung wünscht und auf Unterhalt und die nachträgliche Morgengabe verzichtet. (Die Morgengabe kann bei der Vertragsschließung in zwei Hälften geteilt werden: ein erster Teil, der bei der Eheschließung zu übergeben ist; und ein zweiter Teil, der bei einer eventuellen Scheidung der Frau zu entrichten ist. (Anmerk. des Übers.)
  - b) Sie erhält die Scheidung aufgrund ihres Wunsches in Erfüllung einer im Ehevertrag festgehaltenen Klausel. Sie kann z.B. die Bedingung gestellt haben, daß sie sich bei einer zweiten Heirat des Mannes scheiden läßt, oder wenn er in ein anderes Land gehen will, etc.
3. Die Scheidung kann auch durch die Intervention des Gerichtes durchgeführt werden, wenn die Frau unter Ungerechtigkeit oder

Unterdrückung durch ihren Ehemann zu leiden hat, oder der Mann die Lebenskosten für sie nicht bezahlen will, oder wenn er für lange Zeit vermißt bleibt, er ernsthaft krank oder impotent ist. Natürlich muß die Frau dafür eindeutige Beweise erbringen können.

Das Recht der direkten Scheidung ist für den Ehemann reserviert, weil er als Kopf der Familie die finanziellen Bürden tragen muß und den vollen Lebensunterhalt und den Schutz für die Frau übernehmen muß. Ein anderer Grund dafür ist der emotionale Charakter der Frau und ihre Disposition für Gemütsschwankungen. Sie würde die Rechte des Mannes dann leicht verletzen und im Affekt die Scheidung aussprechen. Trotzdem gibt es einige Juristen, die damit einverstanden sind, daß die Frau zum Schutz ihrer Rechte im Ehekontrakt mit Einverständnis des Mannes das Scheidungsrecht unmittelbar sich selbst überträgt.

Der Mann wird unter Kontrolle gehalten, so daß er dieses Recht nur in Fällen, in denen es keine andere Möglichkeit mehr gibt, zur Anwendung bringt. Er ist nicht völlig frei, seine Macht auszuüben, selbst wenn er seine Frau nicht liebt. "Der Islam kann nicht für das schlechte Bild, das die Frau von der Scheidung hat, verantwortlich gemacht werden. Es wurde vielmehr durch verdrehte Informationen, durch oberflächliches Verständnis gemeinsam mit einer fehlerhaften Anwendung und Mißbrauch der islamischen Bestimmungen von unwissenden Menschen begründet." <sup>(79)</sup>

Ein Mann kann sich nicht einfach seiner Frau entledigen, wenn keine gewichtigen Gründe für eine Scheidung vorhanden sind. Ebenso darf er die Scheidung nicht während ihrer Menstruation aussprechen, da sie in einer unausgeglichene seelischen Verfassung sein mag. Der Ehemann darf auch nicht in einer Situation des Zornes und des Affekts handeln, da dies das gerechte Urteil und den festen Willen beeinträchtigt. Ähnlich darf die Frau nicht ohne gewichtige Gründe und stichhältige Beweise die *khul'a* verlangen, ebenso wie der Mann das Recht auf Scheidung nicht ohne gesetzliche Begründung und Befolgung sämtlicher präventiven Maßnahmen und Beschränkungen nützen darf. Allah sagt: "Und den Frauen stehen die gleichen Rechte zu wie sie (die Männer) über sie haben in angemessener Weise." [II;228]

Dr. Alexis Carrel stellt in seinem Buch "Man: The Unknown" fest, daß der genetische Faktor der Grund für die Unterscheidung zwischen den beiden Geschlechtern ist, da das Benehmen der Frau von der chemischen Reaktion, die durch Abgabe von Hormonen aus den Ovarien in ihren Körper

eingeleitet wird, bestimmt wird. Die Unkenntnis solcher ungesehenen doch substantiellen Faktoren läßt die Anhänger der "Frauenbefreiung" glauben, daß beide Geschlechter die gleiche Erziehung haben sollten, oder mit identischen Befugnissen und Verantwortungen ausgestattet werden sollten. Dr. Carrel schließt: "Frauen müssen daher ihre Fähigkeiten entsprechend ihrer Natur und ohne den Versuch den Mann zu imitieren ausbilden. Ihre Aufgabe im Fortschritt der menschlichen Zivilisation ist weit größer als die Rolle des Mannes, wenn sie zu ihren vorbestimmten Funktionen stehen."

Da der Islam sich der menschlichen Natur bewußt ist, werden die Unterschiede in den Bestimmungen des islamischen Gesetzes aufgrund der physischen Möglichkeiten und natürlichen Aufgaben verteilt. Gleiche Rechte und Pflichten für Frau und Mann sind angebracht, wenn es Gründe für diese Gleichheit gibt, wie z.B. im Strafkodex, bei finanziellen Unternehmungen und bei der Anwendung der *ibadat*, also in grundsätzlichen Glaubensangelegenheiten im allgemeinen. Auf der anderen Seite sind die Frauen vom fünfmaligen Gebet während ihrer Menstruation ausgeschlossen, da auch hier ihre körperliche Konstitution und ihre Aufgaben der Mutterschaft in Überlegung gezogen wird. Sie sind ebenso von den Pflichten des *dschihad* und von den Kriegspflichten befreit, da sie nicht mit der ihr innewohnenden Natur und ihrem empfohlenen Aktivitätsbereich übereinstimmen. In diesen wie auch in anderen Differenzierungen steht der Islam nicht auf der einen oder anderen Seite, sondern erteilt jeder Partei ausgewogene Rechte und Pflichten, passend zu ihren natürlichen Rollen in diesem Leben. Es ist daher unrichtig zu behaupten, daß keine Gleichberechtigung herrscht, da Gleichberechtigung in Dingen, die nicht das Gleiche sind, eher einer Ignoranz und Ungerechtigkeit entspricht. Gott sagt: "Und begehrt keinesfalls das, womit Gott den einen von euch bevorzugt hat vor den anderen." [IV;32]

## **7. Die Scheidung im islamischen und westlichen Gesetz**

Im christlichen Westen war die Scheidung entsprechend den Vorschriften der Bibel gänzlich verboten: "Derjenige, der seine Frau scheidet, es sei denn wegen Ehebruchs oder um eine andere Frau zu heiraten, ist selbst ein Ehebrecher, und wer eine Geschiedene heiratet ist ein Ehebrecher." (Matthäus 19).

Aber das Eheleben, wie alles auf dieser Erde, kann ein schreckliches Ende nehmen, wenn es nicht gut funktioniert. Alle westlichen Länder haben realisiert, daß die Scheidung die beste Lösung sein mag, wenn es Differenzen dem Paar unmöglich machen, sich zusammenzufinden oder einen Kompromiß miteinander zu schließen. Die Gatten müssen vor ein

Gericht, das die einzige Autorität zur Trennung des ehelichen Bundes besitzt.

Die ewige kirchenvertragliche Ehe bleibt unauflösbar, bis einer der Gatten des Ehebruchs beschuldigt wird, und der andere dies dem Gericht beweisen kann. Endlose Probleme und entsetzliche Ungerechtigkeiten gemeinsam mit dem totalen Verbot der Scheidung führten zu einigen Änderungen in den kirchlichen Statuten mit dem Ziel, die Breite der möglichen Gründe für eine Auflösung der Ehe auszuweiten. Ein Gesetz, das in Italien 1970 herausgegeben wurde, erlaubte die Scheidung aus folgenden Anlässen:

- Verletzung des Ehebettes, bzw. Ehebruch
- Wenn einer der Gatten zu einer Gefängnisstrafe von 15 oder mehr Jahren verurteilt wurde.
- Wenn einer versucht, den anderen zu töten, oder einen vorsätzlichen Mord begeht.
- Vorsätzlicher Kindermord, in einem Versuch, die eigenen Kinder zu töten.
- Anhaltende Geistesstörung
- Trennung des Paares für mehr als fünf Jahre (oder mehr), vorausgesetzt es besteht ein Antrag auf Scheidung aufgrund eines gegenseitigen Übereinkommens.
- Trennung des Paares von mehr als acht Jahren, wenn die beiden sich nicht über eine Scheidung einig waren.

Trotz der enormen Komplexität und den Kosten einer legalen Scheidungsprozedur, brachten nach dem Erlaß dieses Gesetzes mehr als eine Million Menschen Anträge auf Scheidung ein. Die meisten von ihnen lebten bereits seit langer Zeit getrennt, ohne Hoffnung darauf, die Katholische Kirche von einer praktischen Scheidung zu überzeugen.

### **7.1. Die westlichen Rechtsmittel**

Auseinandersetzungen können im Eheleben in totaler Uneinigkeit kulminieren, so daß eine Fortführung der Ehe unmöglich wird. Was ist die Lösung, wenn keine der oben angeführten Bedingungen erfüllt werden kann, oder der Beweis dafür nicht erbracht werden kann? Es bleibt nur entweder passiv geduldig zu verharren, oder außereheliche Beziehungen zu suchen, um den sexuellen Trieben Genüge zu tun, oder das Gesetz auf hinterlistige Weise in Anwendung von unmoralischen Mitteln zu umgehen, um eine akzeptable Basis für eine Scheidung zu erhalten, für die man genügend Beweise vorbringen kann. Dies ist die Art und Weise, mit der der

christliche Westen schwierigen Umständen entgegentritt, bei denen ein Ehepaar es unmöglich findet, weiterhin in Liebe, Frieden und Einigkeit zusammenzuleben. Beispiele mögen dazu dienen, die Verletzungen der moralischen Werte aufzuzeigen, wenn die Eheverbindung weiterhin andauert und die Scheidung unmöglich ist.

7.1.1. Im gegenseitigen Einvernehmen reichten Mr.& Mrs. Edward Francis ihren Scheidungsfall vor einem britischen Gericht ein, mit der Begründung, daß "sie jeder Form des gemeinsamen Lebens abgeneigt sind, bereits seit zehn Jahren nicht mehr miteinander sprechen, obwohl sie noch in einem gemeinsamen Haushalt miteinander leben. Dieses trostlose Leben ist nicht mehr ertragbar". Das Gericht lehnte die Scheidung mit der Begründung ab, daß keine vom Gesetz akzeptierten Gründe vorlägen.

Ein Kolumnist kommentierte: "Sie wurden zu einem ewig fortdauernden Elend verdammt, weil sie sich an menschliche Würde hielten und unfähig waren, das schmutzige Szenarium des Ehebruchs mitzuspielen, wie es allgemein von denen, die eine Scheidung wünschen, veranstaltet wird. Mr. Francis hätte vorgeben müssen, daß er mit einem jungen Fräulein ein Liebesverhältnis in einem bestimmten Hotel zu einer bestimmten Stunde hat, bewiesen durch die Anwesenheit eines gemieteten Detektivs, der Bilder knipst und den Skandal aufzeichnet. Wenn diese Beweise dem Gericht vorgelegt worden wären, hätte es einer Scheidung zugestimmt."

7.1.2. Ein ägyptischer Christ wandte sich an das "Koptische Zivilgericht", gelegen in der Stadt Qina, um die Scheidung von seiner Frau zu erreichen, die "ihn beleidigt hatte, seine Gefühle verletzt hatte, und bereits vor sieben Jahren mit den Kindern das Haus verlassen hatte." Obwohl eine Fortführung ihres Ehelebens sinnlos war, wegen ihres gegenseitigen Hasses, lehnte das Gericht die Scheidung ab, mit der Begründung, daß "es kein Selbsturteil geben kann, wo ein explizites kanonisches Gesetz besteht. Die Bibel besagt eindeutig, daß eine Scheidung nur bei Ehebruch erfolgen kann, und seine Lehren wurden für alle Zeiten und Orte gültig niedergelegt, und es kann weder aufgehoben werden noch veralten." (Ägyptische Tageszeitung "Al-Akhbar", 30.5.1956)

7.1.3. Vor dem gleichen Gericht beklagte sich eine christliche Ehefrau darüber, daß ihr Mann keinerlei Lebensunterhalt bezahle. Ein vorausgegangener Urteilsspruch hatte ihr keine Zusicherung auf Unterhalt sichern können, da der Mann kein sichtbares Vermögen hinterlassen hatte. Dies erklärte sie dem Gericht, und in der Furcht vor einem möglichen Ehebruch bat sie um ihre Freiheit. Das Gericht führte an, daß das Matthäus-Evangelium vorgeschrieben hatte: "Der Mensch kann nicht



trennen, was Gott zusammengefügt hat." Aus diesem Grund kann die Scheidung in diesem Fall nicht erlaubt werden. (Ägyptische Tageszeitung "Al-Ahram", 1.3.1956)

7.1.4. König Edward VIII. von England wurde gezwungen abzutreten und auf den Thron zu verzichten, weil die Anglikanische Kirche seine Verheiratung mit der geschiedenen Mrs. Simpson, die er zu ehelichen wünschte, nach dem Bibelspruch: "Wer eine Geschiedene heiratet, ist ein Ehebrecher." ablehnte.

Prinzessin Margaret von England sah sich derselben Situation gegenüber, als sie erklärte, sie wünsche Captain Townsend zu heiraten, der sich von seiner Frau geschieden hatte, um mit der von ihm geliebten Prinzessin zusammenzubleiben.

## **7.2. Die islamischen Rechtsmittel**

Die oben angeführte Beispiele mögen genügen, jenen, die dafür plädieren, das Scheidungsrecht in die Hand eines Gerichtes zu legen, zu zeigen, daß dies niemals ein Schauplatz ist, wo Friede und Harmonie zwischen dem Ehepaar wiederhergestellt werden.

Offensichtlich obliegt es dem Wunsch der Gatten, ihre Differenzen beizulegen und ihre Beziehung wieder aufzunehmen. Das Eheleben kann nicht in einer würdigen und geordneten Weise geführt werden, wenn keiner der Partner für den anderen Liebe oder Zuneigung empfindet und sie sich gegenseitig verachten.

Der Ehevertrag im Islam ist auf eine permanente und harmonische Beziehung eingestellt, aber wenn sich dieses Eheleben als unglücklich erweist, haben Mann und Frau das Recht die Trennung der Ehe vorzunehmen, sei es direkt oder indirekt. Die Ausübung dieses Rechtes ist der Kontrolle und Bedingungen unterstellt, um sicherzugehen, daß die Scheidung als letzter Ausweg gewählt wurde. Zu diesen Bedingungen und Einschränkungen gehören:

7.2.1. Dem Mann als Erhalter und Oberhaupt der Familie ist das direkte Scheidungsrecht gegeben. Er ist verpflichtet, den Anspruch seiner Ehefrau auf *khul'a* positiv zu beantworten, wenn sie nicht mehr mit ihm leben kann, sei es aufgrund schlechter Behandlung, physischen Defekten oder Impotenz. Wenn er willkürlich ablehnt, wird die Scheidung von einem Gericht ausgesprochen.

7.2.2. Der Mann darf dieses Recht nicht unkontrolliert wann immer oder wie auch immer ausüben. Der Islam hat vielmehr genügend Maßnahmen ergriffen, um Mißbrauch oder Voreiligkeit zu verhindern:

a) Bedingungen, die einer Scheidung vorausgehen sind:

- \* Scheidung ist nicht während der Menstruation der Frau erlaubt;
- \*\* die Scheidung kann erst nach einer Periode ausgesprochen werden, in der der Mann keinen Geschlechtsverkehr mit der Frau hatte.

Auf diese Weise wird das Eheleben während der Zeit aufrechterhalten, in der störende Veränderungen der Chemie des Körpers die Beziehung zwischen den Ehegatten beeinträchtigen können. Das Aussetzen des Geschlechtsverkehrs kann ein treibender oder hilfreicher Faktor sein, um die Scheidung übereilt auszusprechen.

\*\*\* Die Scheidung sollte nicht an bestimmte oder mögliche Vorfälle, die in der Zukunft passieren könnten, gebunden sein. Beide, das ägyptische und kuwaitische Familiengesetz stimmen darin überein, eine Scheidung abzulehnen, wenn der Mann versucht, sich selbst oder andere zu einem bestimmten Handlungsverlauf zu zwingen.

\*\*\*\* Die Scheidung darf nicht während eines Zornausbruches bzw. im Affekt ausgesprochen werden, wodurch eine rationale Entscheidung unmöglich gemacht würde.

\*\*\*\*\* Der Mann muß seine Sinne unter Kontrolle haben. Eine Scheidung, die beispielsweise von einem Betrunkenen ausgesprochen wurde, wird nicht akzeptiert.

b) Einschränkungen, die mit der Scheidung verbunden sind:

- \* Die Scheidung muß von zwei erwachsenen Zeugen bestätigt werden.
- \*\* Der schuldtragende Partner muß entschädigt werden.
- \*\*\* Die Geschiedene lebt während der Wartezeit im ehelichen Haushalt und wird weiterhin vom Ex-Ehemann versorgt.

Die Wartezeit stellt daher eine großräumige Gelegenheit für beide dar, sich ihre Ansichten noch einmal zu überlegen, in der Hoffnung, daß das

Zusammenleben unter demselben Dach eine endgültige Scheidung verhindern und ihre Herzen wieder vereinen wird. Wenn beide eine Wiedervereinigung wünschen, so kann er seine Frau wieder zurücknehmen ohne einen neuen Vertrag machen zu müssen.

Die Verpflichtung von Mann und Frau, diese Bedingung unbedingt zur Anwendung bringen zu müssen, wird in den verschiedenen Schulen unterschiedlich beurteilt, jedoch bleibt das letzte Urteil dem Obersten Gericht überlassen, das in allen kontroversen Angelegenheiten das letzte Urteil fällt.

7.2.3. Der Islam garantierte der Frau das Recht auf (*khul'a*). Dies kann als eine weitere Kontrolle über das Recht des Ehemannes auf direkte Scheidung angesehen werden. Sie besitzt das Recht, die Auflösung des Ehebundes zu beantragen, sie kann jedoch nicht direkt die Scheidung aussprechen. Der Islam enthält ihr dieses Recht nicht vor, wenn sie von seiten des Mannes unter schlechter Behandlung, unter einem physischen Handicap, Impotenz, langer Abwesenheit oder Abtrünnigkeit zu leiden hat.

Auch die *khul'a* sollte als letzter Weg genutzt werden, wenn alle Anstrengungen zur Lösung der Situation ausgeschöpft worden sind, unter dem Bewußtsein der Wichtigkeit der Ziele eines Ehebundes. Wenn der Gatte sich weigert, die Scheidung auszusprechen, oder darauf besteht, sie wieder zu sich zurückzuholen, um sie zu quälen oder sich an ihr zu rächen, muß das Gericht einschreiten, um der Frau die Trennung zu gewährleisten, falls ihr Anspruch darauf gerechtfertigt ist.

7.2.4. Der Islam verlangt von der Frau, die die Trennung fordert, keine Augenzeugen, um den Schaden oder die Mißhandlung, die an ihr verübt worden ist, zu beweisen. Viele Arten von Pein können nämlich nicht durch Fremde beurteilt oder gar nachgewiesen werden, besonders, da der Islam vorschreibt, daß alle unwesentlichen Auseinandersetzungen, Familiengeheimnisse oder Fehler des Partners nicht in der Öffentlichkeit breitgetreten werden sollen. Imam Al-Ghazali sagte: "Der Islam verbietet den Gatten, ihre intimen Geheimnisse bekanntzugeben." Muslim berichtete nach der Aussage des Abu Sa'id Al-Khudriy, daß der Prophet sagte: "Eine der größten Sünden in den Augen Allahs am Tage der Auferstehung wird sein, wenn der Mann seiner Frau vertraute, und die Frau ihrem Mann vertraute, und diese dann ihre Geheimnisse einem Dritten offenbaren." Die einzige Bedingung im System der *khul'a* ist, daß die Frau sich freikauf und dem Mann die Morgengabe und alle Kosten, die er tragen mußte, um das eheliche Heim aufzubauen, wieder zurückerstattet.

### 7.3. Die Gerichtszuständigkeit bei der Scheidung

Die obige Übersicht zeigt uns, daß ein Abhängigmachen der Scheidungserlaubnis von einer Reihe von Bedingungen eine unrealistische Lösung für ein schwieriges Problem ist, das zu Unmoral und unnatürlichen Beziehungen führt. Außerdem geht hervor, daß die Frau den Hauptanteil an Ungerechtigkeit zu ertragen hat, da sie nicht immer in der Lage ist, Beweise für die Gründe ihres Scheidungswunsches vorzubringen. Sie ist daher zu einem lebenslangem Gefängnis verurteilt, das das eheliche Heim und Bett dann für sie bedeutet, unfähig sich zu befreien. Hingegen der Mann kann sein Eheleben weiterhin genießen, ohne sich von der Frau scheiden zu müssen, da er sein Recht, eine zweite, dritte ja sogar vierte Frau zu heiraten, ausnützen kann, bzw. er kann seine sinnlichen Wünsche in außerehelichen Beziehungen mit Geliebten befriedigen. Das islamische Gesetz für die Scheidung läßt das Tor offen für eine würdevolle und respektvolle Trennung, begründet auf dem gegenseitigen Einverständnis der Gatten, diesen Vertrag zu lösen. Daher ist es nicht gesetzlich, beide vom Recht der Scheidung oder der *khul'a* auszuschließen und dieses Recht voll und ganz in die Hände eines Gerichts zu legen. Es wäre wünschenswert, wenn der Staat die offizielle Eintragung der Scheidungsfälle in einem Dokument übernimmt und einen Verwaltungsbeamten dafür zuständig macht, anstatt sie dem Gewohnheitsgesetz zu überlassen. In diesem Fall wird der Richter alles versuchen, den Streit zu schlichten, um eine Wiedervereinigung zu erreichen. Wenn dieser Versuch mißlingt, dann soll die Scheidung ausgesprochen werden. Diese Vorgangsweise kann helfen, den Weg für eine Fortdauer der Ehe zu ebnen. Der qur'anische Vers besagt: "Und wenn ihr Zwietracht zwischen den Eheleuten befürchtet, dann setzt einen Schiedsrichter aus (den Reihen) seiner Angehörigen und einen Schiedsrichter aus (den Reihen) ihrer Angehörigen ein. Wenn sie eine Versöhnung wollen, dann wird Gott einen Ausgleich zwischen ihnen herbeiführen. Wahrlich, Gott ist wissend, kundig." [IV;35]

### 7.4. Grundsätzliche Irrtümer

Friede und Einigkeit in der Familie sind wichtige Faktoren für die Stabilität und Harmonie der Gesellschaft und der gesamten *umma*. Die Lösung der Familienprobleme sollte von einer Allgemeinansicht der moralischen und geistigen Erziehung, ebenso wie durch eine umfassende Studie, die die Gründe dafür herausfindet und Lösungsmöglichkeiten beschreibt, betrachtet werden.

Nach unserer Meinung kann diese Aufgabe nicht einfach einem Beamten, was auch immer sein Dienstgrad sein mag, übertragen werden. Ein Richter oder Gesetzesverwalter ist kompetenter und fähiger, die betroffenen Parteien zu ermahnen, zu überzeugen, ihre Meinungen zu überprüfen und sie zum nochmaligen Nachdenken anzuregen. In manchen Staaten ist ein Richter nicht mehr als ein Staatsbeamter, dessen Aufgabe es ist, die Grunddaten der Scheidungsfälle in offizielle Listen einzutragen. Genauso wie ein Standesbeamter hat er keine reformative oder beratende Rolle.

Von der Paragraphenreiterei und den Formalitäten entfernt, sollte das Gericht eine versöhnende und heilende Funktion haben. Unterstützt durch soziale Institutionen, sollte es die Gründe für eine Familienzerrüttung erforschen, gründliche Studien über Scheidungsmotive, und -raten unternehmen. Ergebnisse und Empfehlungen sollten sodann an die höchsten zuständigen Behörden und Ministerien mitgeteilt werden, deren gemeinsame Bemühungen auf den Schutz der Institution Familie und auf die Verbesserung der Familienbeziehungen gerichtet werden sollen. Das Gerichtswesen sollte geeignete Unterausschüsse von Sozialarbeitern und Gesetzesverwaltern formieren, die mit der Schlichtung der Scheidungsfälle beauftragt sind. Unterstützt von den Verwandten des Paares könnten sie alle zusammen die Rolle des Schiedsrichters übernehmen, damit der Streit beigelegt werden kann.

Wenn der Richter sich selbst ständig als ein vom Staat bezahlter Beamter versteht, wird das Gericht der sozialen Szene entfremdet werden, während von ihm erwartet wird, daß es sich der Probleme des modernen Lebens annimmt, danach trachtet, die Rechte zu schützen, neu erscheinende gesellschaftliche Krankheiten abzuschätzen, zu analysieren und Verbesserungsvorschläge auszuarbeiten. Die zuständigen Gerichte, sozialen Institutionen und die Behörden der Familienfürsorge sollten in ihren Anstrengungen, eine umfassende Politik auszuarbeiten, koordiniert werden, um die Familie zu stärken, gesellschaftliche Schäden zu minimalisieren und die willkürliche Scheidung zu verhindern.

Bedauerlicherweise berücksichtigen die staatlichen Organe niemals die Teilnahme von muslimischen Juristen bei der sozialen Planung, sondern entscheiden eigenmächtig und wenden ihre Pläne an, entsprechend der importierten Muster.

Zum Ende dieser Ausführungen bleibt noch eine abschließende Anmerkung über den Unterschied zwischen der Übertragung des Scheidungsrechtes an ein Gericht und der Möglichkeit, mit seinem Scheidungsfall vor einem Gericht zu erscheinen. Im erstgenannten Fall wird das Scheidungsrecht vom Ehemann weggenommen, nicht zuletzt aus Gründen, die der Geheimhaltung des Gerichtes überlassen werden, das sodann praktisch das Recht zur



sodann praktisch das Recht zur Auflösung der Ehe besitzt, auch wenn einer der beiden Gatten gegen eine Trennung ist, und auch gegen die gesetzliche Aussprache der Scheidung durch den Ehemann, wie es im islamischen Gesetz vorgeschrieben ist.

Der zweite Fall vertraut dem Gericht die wichtige Aufgabe an, eine Wiedervereinigung der Ehegatten zu versuchen, und wieder Frieden und Eintracht zwischen den Parteien herzustellen, ehe ihre Scheidung in offiziellen Dokumenten registriert wird. Hier besitzt der Richter die Möglichkeit, sich mit dem Mann und der Frau zu beraten, um die endgültige Aussprache der Scheidung durch den Ehemann zu vermeiden.

### **7.5. Zusammenfassung der Gründe und Auswirkungen einer Differenzierung**

Vor jeder anderen Religion, Kultur oder Gesetzgebung, garantierte der Islam dem Mann und der Frau gleiche Rechte und Verantwortungen, da sie beide menschliche Wesen sind und beide einen entscheidenden Beitrag zum Leben leisten. Stellungnahmen des Propheten und der frühen Muslime zeugen davon, daß der Frau Respekt gezollt, und ihr eine unabhängige Persönlichkeit verliehen wurde, die nicht als dem Mann unterlegen betrachtet wurde. Wiederholt breitete sich der Prophet darüber aus, daß die Frau, besonders in ihrer Fähigkeit als Gattin und Mutter, Respekt und Gehorsam verdient. Zahlreiche Beispiele aus seinen Überlieferungen beinhalten den Ausdruck des Respekt für Frauen, die fortan als des Mannes exaktes Gegenstück und lebenslange Gefährtin behandelt wurden.

Im Islam wurde die Gleichberechtigung von Mann und Frau vom Qur'an ausdrücklich garantiert und stellte kein Problem dar. Mit dieser Gleichberechtigung war nicht gemeint, daß Frauen die Männer überbieten sollten, oder das westliche bzw. östliche Konzept von Freiheit und Gleichberechtigung zu übernehmen, das der Frau den Boden entzog und sie mehr und mehr entfeminisierte. Vielmehr wurde ständig im Auge behalten, daß Mann und Frau gleich, aber nicht dasselbe sind. Von diesem Standpunkt aus sind sie dort als gleich zu betrachten, wo es Gründe für Gleichberechtigung gibt, wie in ihrer Herkunft, dem Wohnort, der Belohnung und der Bestrafung, der legalen und der ökonomischen Unabhängigkeit. Jedoch glaubt der Islam an eine Teilung der Arbeit, was den Bereich der physischen Fähigkeiten und der sozialen Dispositionen anbelangt. Daher wurden ihnen verschiedene Funktionen zugeteilt, die

In Übereinstimmung mit der menschlichen Natur, und unter der Voraussetzung, daß Mann und Frau gleich doch nicht identisch geschaffen wurden, beauftragte der Islam den Mann mit den Pflichten der Familienführung und des Brotgewinnes für Frau und Kinder, die das unbestreitbare Recht auf Versorgung mit allen lebensnotwendigen Dingen besitzen. Gott sagt im Qur'an: "Die Männer sind die Verantwortlichen für die Frauen, weil Gott den einen von ihnen mit mehr Vorzügen ausgestattet hat als die anderen und weil sie von ihrem Vermögen hingeben." [IV;34]; und Er sagt auch: "Und den Frauen stehen die gleichen Rechte zu wie sie (die Männer) über sie haben in angemessener Weise. Doch die Männer sind eine Stufe über ihnen." [II;228]

Der Islam erhob den Status der Frau. Sie wurde zum Partner in der ehelichen Beziehung, und es wurden ihr die schwersten und wichtigsten Aufgaben für die Zukunft der *umma* aufgetragen, nämlich die Geburt und Erziehung der neuen Generation. Hier kann es keinen Raum für eine Gleichberechtigung geben, da die Mutterschaft nicht auf jemand anderen übertragbar ist.

Das ist das Fundament, auf dem die Pflichten von Mann und Frau aufgebaut sind. In vielen muslimischen Ländern versuchen progressive Schreiber und Systeme die Frau davon zu überzeugen, daß sie kontrazeptive Maßnahmen ergreifen müsse, um eine Senkung der Geburtenrate zu erreichen und die soziale Rückständigkeit zu bekämpfen, bzw. mit den Zielen der Frauenbefreiung Schritt zu halten. Solche Ansprüche werden vom Islam abgelehnt, der die Mutterschaft als die hauptsächliche und vordringlichste Sphäre der Frauenaktivität betrachtet, um die menschliche Rasse vor dem Aussterben zu bewahren und die folgende Generation in einer freundlichen, liebevollen und gesegneten Atmosphäre aufwachsen zu lassen. Daher sollte die Frau nicht die Schwangerschaft verhüten, nur weil sie Kinder als eine unerwünschte Unbequemlichkeit betrachtet. In ihrem Buch "Woman's problems" schreibt Mrs. Green-Roberick, je mehr die Frau glaubt, sie hätte den höchsten Grad der Zivilisation und der Entwicklung erreicht, desto mehr lehnt sie den Gehorsam oder die Unterwürfigkeit zum Mann ab, es sei denn, sie wird nach einer langen, fruchtbaren Diskussion davon überzeugt. "Das kann nicht als geistige Reife, sondern eher als ein Hauptgrund für die Zerrüttung der Familie angesehen werden." Um zu ihrer innewohnenden Natur zurückzukehren, muß sie eines Tages ihren Mutterinstinkten Antwort geben. Die Frau im Westen und in Europa versuchte im Namen der Gleichberechtigung und der Freiheit gesetzlichen ehelichen Verantwortungen zu entkommen und sich selbst die Eheverbindung und das Heim zu versagen, war aber unfähig, ihre primäre Funktion der Mutterschaft zu ignorieren. Die letzte medizinische Erfindung, bekannt als

die "Retortenbabys", sind Embryos, die ohne die Beteiligung des Mannes durch sexuellen Kontakt in die Gebärmutter der Frau implantiert wurden. Diese und andere Erneuerungen auf dem Feld der Gentechnik stellen eine Gefahr für sämtliche geistigen Werte, für die sozialen Beziehungen und das Familienkonzept dar. Die daraus entstehenden vaterlosen Kinder mögen die Samen des inneren Hasses gegen alles in der Gesellschaft mit sich tragen, um zu der ohnehin aufschäumenden Woge der Gewalt, des Feminismus und des Exhibitionismus beizutragen.

Eine andere strittige Frage soll nochmals aufgenommen werden, die aus der Führungsstellung des Mannes herrührt, nämlich der Gehorsam der Frau ihrem Mann gegenüber. Hat der Islam dies willkürlich verlangt ? Ist dies ewig und absolut ? Stellt ein derartiger Gehorsam eine Ungerechtigkeit gegenüber der Frau dar ? Ist es eine Ausübung des Verstehens und der Freundlichkeit, oder Zwang und Gewalt ?

Es ist unnötig nochmals zu erwähnen, daß bis vor zweihundert Jahren die Frau im Christentum, genauso wie in allen anderen Zivilisationen als eine Hausmagd, Sklavin oder lediglich als bewegliches Eigentum betrachtet wurde. Sie konnte je nach Ermessen ihres Vormundes vererbt, behalten oder gehandelt werden. Die Form von Gehorsam, die in der Christenheit der jetzigen Zeit bekannt ist, wurde das erste mal im französischen Zivilgesetz formuliert, und schreibt vor, daß eine Frau ihrem Mann gehorchen muß, ihm folgen muß, wo immer er auch hingeht und mit ihm zusammenleben muß, wo es auch sein mag.

Der Islam betrachtet Ehe- und Familienleben als eine heilige Institution, gerichtet auf das Allgemeinwohl aller Beteiligten und der Gesellschaft im allgemeinen. Im umfassenden und vollständigen islamischen Familiensystem wird Gehorsam als eine Angelegenheit der Loyalität und Treue betrachtet. Es ist aber kein Indikator für die Unterlegenheit oder Inferiorität der Frau. Es ist schlicht eine Verpflichtung gegenüber der Familie, und das Gesetz Gottes beauftragt Mann und Frau mit der Verantwortung für das Wohlergehen der Familie und für den andauernden Erfolg der Ehe. Es ist nicht das Anliegen, die Selbstachtung der Frau zu verletzen, da der gewünschte Erfolg gegenseitiges Verständnis und Zusammenarbeit fordert. Gehorsam dem Gatten gegenüber, ebenso wie der Gehorsam gegen den Vormund, oder den Regenten ist nicht absolut oder obligatorisch, außer in dem was recht und von Gott angeordnet ist. Um Gehorsam verlangen zu dürfen, ist es vorerst die Pflicht des Ehemannes, des Herrschers, des Vaters selbst dem Gesetz Gottes zu gehorchen. Al-Bukhari berichtete, daß der Prophet sagte: "Kein Gehorsam, wo eine Überschreitung

(des göttlichen Gesetzes) ist, Gehorsam soll nur in dem was recht ist sein." Obwohl der Gehorsam unbedingt notwendig ist, wird er doch eingeschränkt durch die Grenzen, die Qur'an und *sunna* des Propheten setzen. Direkt gesprochen, ist alles als Gehorsam gegenüber Gott anzusehen: "Wer dem Gesandten gehorcht, der gehorcht Allah". Eine wichtige Folgerung daraus ist, daß der Gehorsam als eine verbindliche Pflicht zu sehen ist, und es kann auch durchaus geschehen, daß der Mann seiner Frau gehorchen muß. Abu Dawud erzählt von der Aussage des Propheten: "Gott breitet seine Gnade über den Mann aus, der nachts sein Bett verläßt, um zu Ihm zu beten und seine Frau weckt, (um ebenso zu tun), und wenn sie sich sträubt, so spritzt er ihr Wasser über ihr Gesicht. Und Gott breitet Seine Gnade über eine Frau aus, die ihr Bett verläßt, um zu Ihm zu beten und ihren Gatten aufweckt, (um ebenso zu tun), und wenn er sich sträubt, spritzt sie ihm Wasser über sein Gesicht."

Abschließend trage ich die Hoffnung, daß dieses Buch Männern sowie Frauen helfen mag, um alle Zweifel über den vorrangigen Status, den der Islam der Frau garantiert hat, zu vertreiben. Es sollte stets im Gedächtnis behalten werden, daß im Islam Rechte und Pflichten den Geschlechtern in Übereinstimmung mit ihren physischen, psychologischen und geistigen Fähigkeiten anvertraut wurden, entsprechend dem, was der Schöpfer seinen Kreaturen mitgegeben und als das Passende für sie bestimmt hat. Individuen und Gesellschaften werden daher keinen Erfolg erzielen, indem sie gegen ihre Natur rebellieren, wie sie ihnen von Gott gegeben wurde, weil kein menschliches Handeln die Schöpfung Gottes ändern kann, denn Sein Wort, wie es im islamischen Lebenssystem ausgedrückt wird, kann niemals geändert werden.

Und bei Allah suche ich Vergebung und Unterstützung .